DEUTSCHE FUNDGRUBEN DER GESCHICHTE SIEBENBÜRGENS.

HERAUSGEGEBEN

DURCH

G. JOSEPH KEMÉNY,

MITGLIED DER UNGARISCHEN GELEHRTEN-GESELLSCHAFT.

II. BAND.

KLAUSENBURG.

VERLAG VON J. TILSCH UND SOHN BUCHHÄNDLER.

1840.

Habent suos et populi perinde ac homines infaustos dies, ... scindebantur viscera gentium, ruebaturque in ruinam, ineluctabileque fatum orbis, ut adeo jam posteri lugeamus habuisse aliquando avos tantorum socios malorum; ast haec ita secum ferebant tunc aetas, dominandi livor, et peccata patrum, ... meliora sperare dies nos monet.

Hubertus Langvetus.



Gedruckt mit k. Lyceal-Schriften.

Vorrede.

Ich löse hiemit mein im I. Bande dieser Fundgruben gegebenes Wort, und übergebe den II. Band derselben den Geschichts-Freunden, und habe mich nur in soweit zu rechtfertigen: warum die im I. Bande pag. 254 anversprochene Herausgabe der Simon Brennerischen Handschrift: „Wie sich der Tyrann Gabriel Báthori „gegen die Hermanstädter Bürgerschaft verhal„ten, und was er darinnen verübet hat“ diesmal unterblieb? — Weil Brenner fast das nähmliche erzählt, was in der „Eigentlichen Beschrei„bung, wie, und was massen der Báthori Gá„bor in die Hermannstadt kommen, und geplün„dert; Item was er in der Wallachey ausge„richt, und wic er bis in seinen Tod gelebt.“ (Deut. Fundgr. I. Band pag. 255.) bereits schon beschrieben war: so fand ich für zweckmässiger (um das nähmliche nicht zu wiederholen) die Brennerische Handschrift durch gleichzeitige Beschreibungen anderer Begebenheiten zu ersetzen.

Dass gleich der erste Artikel des **II.** Bandes mehr Ungarn und Mähren, als Siebenbürgen interessire, — wird mir vielleicht gütigst nachgesehen werden, da er ja doch auch zur Vaterlands-Geschichte gehöret.

Das Erscheinen eines **III.** Bandes hängt nur von der Möglichkeit des sonst billigen Herrn Verlegers ab, da es mir an Materialien gewiss nicht fehlet.

Graf *Joseph Kemény*,
Mitglied der ungarischen Gelehrten-Gesellschaft.

Inhalt.

I.

MÄHRISCHE
LANDTAGS-VERHANDLUNGEN,

die Ansprüche

des

JOHANN ZÁPOLYA

auf Mähren

betreffend.

1526—1531.

Vorwort.

Um die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Ansprüche Zápolyas auf Mähren besser zu verstehen, bin ich bemüssiget den Hergang der Sachen etwas weitläufiger zu erörtern.

Mähren war in den ältesten Zeiten unter den Markomannen und Slaven eines der mächtigsten selbständigen Reiche. (Pessina Mars Moravicus Lib. I. cap. 3. — Gundling P. XI. n. 2.) Nach dem Tode Svatoplucks oder Sundibolchs wurde dieses Reich ein Raub der Ungarn und anderer Völker: „Zundibolch Rex Morahensium Sclavorum diem clausit „extremum, cuius regnum filii eius pauco tempore „infeliciter tenuerunt, Ungaris omnia usque ad so- „lium (solum) depopulantibus" Rhegino L. II. Chron. ad a. 894. — Nach manchen Kriegs-Unfällen wurde 1086 Herzog Uladislaus von Böhmen durch Kaiser Heinrich IV. in dem Besitze von Mähren und Lausitz bestättiget „in proemium exactae militiae" schreibt Lambertus Schafnab: (Man sehe: Ludwig Reliq: Manuscript: Tom. XI. p. 217. — Aeneas Sylvius hist: Boh: Cap. 22. — Cosmas Prag. L. II. Chron: Bohem: ad a. 1086, — und Goldast de Regno Bohem: L. III. cap. 16.), — und von dieser Zeit an blieb Mähren eine dem Königreich Böhmen einverleibte Provinz. — Da aber die Könige Böh-

*

mens die Lausitz theils als ein Heurathsgut, theils als Pfand veräusserten, so brachte 1319 die Ober-Lausitz (vormahls Marca Budissinensis genannt) der böhmische König Johann von Luxemburg, (Joan. Abbatis Chron. ad a. 1319 in des Christoph: Manlii Rerum Lusat: L. VI. col. 79.), — die Nieder-Lausitz aber Kaiser Karl IV. wieder an Böhmen, und 1355 wurde die ganze Lausitz der Krone Böhmens vollkommen einverleibt. (Die Urkunde befindet sich in Du Mont, Corps diplom. T. I. P. II. n. 353. pag. 303.) In einer späteren Urkunde „Pragae Kal. Augusti 1370“ sagt Kaiser Karl IV. selbst: „Marchionatum Lusa„tiae . . . . . legitime pecunia sua ad S. R. Imperii gloriam, regnique, et coronae Bohemiae comoda pari„ter ac tutelam comparasse, atque emisse, dictoque „Regno in perpetuum adiunxisse, attribuisse, incor„porasse, inviscerasse, et univisse perpetuo, et irrevocabiliter.“ (Lünigs Reichs Archiv. Supplem. p. 88.) — Die Einverleibung Schlesiens aber an Böhmen, (obwohl schon in früheren Zeiten die schlesischen Herzöge ihre Länder der Krone Böhmens als Lehen aufzutragen häufig anfingen) gründet sich vorzugsweise auf den zu Trencsin 1335 zwischen Kasimir, König von Polen, und Johann, König von Böhmen geschlossenen Vertrag, Kraft dessen Johann allen Ansprüchen auf Polen, Kasimir aber allen Rechten auf die schlesischen Länder, die sich an Böhmen ergeben hatten, entsagte. (Die Urkunde bey Sommersberg script: T. I. pag. 774.) — Endlich vereinigte Kaiser Karl IV. mittelst der oben gedachten Urkunde vom Jahre 1355, auch ganz Schlesien mit der Krone Böhmens.

So standen die Verhältnisse, als 1457 Ladislaus (in der Geschichte Posthumus genannt) König von Ungarn und Böhmen, folglich auch Erb-

herr von Mähren, Schlesien und der Lausitz, im 18 Jahre seines Alters nach einer kurzen Krankheit, eben als er beschäftiget war, sich mit einer französischen Prinzessin zu vermählen, zu Prag starb. Georg Freyherr von Kunstadt, von seinem Geburtsorte Podiebrad gewöhnlich genannt, war sein Nachfolger auf Böhmens Thron, er war tapfer und klug, sein Vater hatte für die Sache der Hussiten gefochten, er selbst aber sonderte sich von den gewöhnlichen Lehren der römischen Kirche nur im Gebrauche des Kelches beym Abendmal ab. Aus einem böhmischen Edelmann war er durch seine Eigenschaften erst das Haupt seiner Parthei, und sodann unter der Minderjährigkeit des Ladislaus, Statthalter von Böhmen, und endlich nach dem Tode des jungen Königs wählten ihn die Stände Böhmens fast einstimmig selbst zum Könige, in Schlesien hasste man ihn jedoch als einen Ketzer, und daher wurde er auch auf zwei Fürstentagen zu Lignitz und Breslau von Schlesien verworfen. Podiebrad hatte sich indessen Mährens versichert, und wurde 1459 als Markgraf Mährens anerkannt. — Endlich vermittelte der päbstliche Legat Erzbischof von Creta zwischen Podiebrad und Mähren eine Art von Frieden: die Breslauer erkannten zwar denselben als König von Böhmen und ihren Herrn, bedungen sich aber aus, ihm nicht eher, als nach Verlauf 3 Jahre zu huldigen. — Podiebrad wurde nunmehr von seinen Unterthanen und von allen Mächten Europas, ja selbst vom Pabste Pius II, der von ihm nur die Entsagung des Kelches verlangte, als König anerkannt. — Die Antwort und Entscheidung Podiebrads darüber wurde aber immer noch verzögert, so lange Pius II. lebte. — Der nachfolgende Pabst Paul II. vollführte endlich gegen Podiebrad den entschei-

denden Schlag, er that ihn in den Bann und sprach seine Unterthanen von dem ihm geleisteten Eide los; — selbst König Mathias von Ungarn liess sich überreden die Waffen gegen Podiebrad zu ergreifen, — fiel 1468 in Mähren ein, bemächtigte sich des grössten Theils des Landes, und liess sich zum König von Böhmen ausrufen und 1469. krönen, — Ober-Schlesien nahm ihn nach einer besonderen Urkunde (Sommersberg script. T. I· p. 1054.) zum Herrn an, und Lausitz folgte nach.

Ohngeachtet des muthigen Widerstandes konnte sich doch Podiebrad kaum mehr halten, und sah bald ein, dass er die Krone Böhmens nie auf seine Söhne bringen würde, er schlug daher den böhmischen Ständen Wladislaus, den Sohn des polnischen Königs Kasimir, zum König vor, und sie wählten ihn auch nach Podiebrads Tode (1471.) — Nun begann erst der Krieg zwischen Mathias und Wladislaus, und der Friede zwischen ihnen wurde erst im Jahre 1478. zu Olmütz geschlossen. — Die Hauptbedingungen waren: Mathias behält Mähren, Schlesien und die Lausitz; Wladislaus Böhmen; wovon aber beide den Königlichen Titel führen. — Stirbt Mathias eher als Wladislaus, so kann dieser zwar die von Böhmen abgerissenen Provinzen wieder in Besitz nehmen, muss aber dem Könige und der Krone von Ungarn dafür 400,000 ungarische Goldgulden bezahlen. — Wenn aber Wladislaus eher stirbt, und die Stände Böhmens Mathias zu ihrem Könige erwählen, so sollen diese Provinzen ohnentgeltlich wieder mit Böhmen vereinigt werden. — Die Urkunde steht in Lünigs Reichs Archiv Part. Spec. Cont. I. Fortsetz: pag. 89. — Dlugos Lib. XIII. col. 566.

König Mathias I. starb am 6 April 1490, und der Böhmen König Wladislaus wurde dessen Nachfolger, musste jedoch noch vor Annahme der ungarischen Krone, unter andern auch geloben; Mähren, Schlesien und Lausitz nicht anders, als gegen Entrichtung des zu Olmütz 1478. festgesetzten Lösegeldes, von dem ungarischen Reiche zu trennen, und die dafür eingehenden Summen in der ungarischen Reichs-Schatz-Kammer zur Bestreitūng öffentlicher Bedürfnisse niederzulegen. Katona Tom. XVII. pag. 48.

Dieses wurde 1492 auf dem Landtage zu Ofen mittels des 4 Artikels folgendermassen erneuert: „Item, quod Moraviam, nec non Silesiam, et Lusa„tiam utramque a corona, et regno Hungariae non „abalienabit, sed infra tempus redemtionis juxta in„scriptiones, et obligationes alias in diaeta Olomu„censi factas, ad ipsam coronam Hungariae semper „tenebit. Et si forte Majestatem Suam absque hae„rede legitimo decedere contingeret, ita provide„bit in vita, quod etiam post mortem suam ab ea„dem corona, et regno infra tempus redemtionis sub „aliquo colore vel via non alienabuntur. Et insuper „elaborabit, et efficiet, quod sex civitates juxta pa„cta, et dispositionem in praedicta Diaeta factam, „instar illarum aliarum Provinciarum, se eidem re„gno, et coronae Hungariae inscribent, et obliga„bunt; et superinde literas eorum dabunt, et ema„nari facient, illasque Majestas Sua ad domum Ta„vernicalem coronae Hungariae reponi, et consignari „faciet. Si vero successu temporum praefata domi„nia a corona, et regno Hungariae per illos, quibus „juxta inscriptiones, et obligationes superinde factas, „competit, redimerentur, extunc illa totalis summa „pecuniae ad manus conservatorum Coronae, ac Wis-

„segrad penes coronam pro Regni necessitate conservanda assignetur, tandemque ad defensionem, et „utilitatem Regni, juxta voluntatem, et consilium DD. „Praelatorum, et Baronum exponatur, et convertatur, et de ipsa pecunia praeter voluntatem, et consilium, ac liberum expressum consensum eorundem „DD. Praelatorum, et Baronum nulla ratione disponatur quidpiam, vel agatur." — Katona Tom. XVII. pag. 343. — Ob diesem Reichs-Schluss je Genüge geleistet worden sey? — ist mir unbewusst.

Bei Gelegenheit des Rákoscher Landtages 1504 wurde heftig wegen Mähren, Schlesien und Lausitz gestritten, denn die Ungarn wollten es durchaus nicht zulassen, dass diese Provinzen, die unter Mathias I. mit ungrischem Blute und Gelde erobert wurden, nun vom Lande abgerissen und mit Böhmen vereiniget werden sollten, und daher lesen wir im 21-ten Artikel desselben Landtages folgendes: „De juramento feudi a Moravis, et Silesitis, nec non „Lusatia, exacto nondum ipsi Regnicolae certificari „potuerunt, utrum Sua Majestas juramentum fidelitatis accepit ab eisdem tamquam Rex Hungariae, „et non tamquam Rex Bohemiae, sed tamquam a „feudatariis huius Regni, nec ne: idcirco cupiunt „superinde a Sua Majestate certificari per suas literas, quia nequaquam volunt ab inscriptione olim „huic regno facta quovis modo discedere." — Allein König Wladislaus überging die Antwort nicht nur mit Stillschweigen, sondern verlieh sogar Unter-Lausitz seinem Bruder Sigismund. (Die Urkunde hierüber ist bei Dogiel Tom. I. P. I. pag. 25.) — Ob übrigens einziglich dieser Streit über die benannten Provinzen die Gemüther der damaligen Ungarn dermassen in Harnisch gebracht habe, dass die ganze Reichs-Versammlung, 19 Bischöfe, 40 Räthe,

180 Magnaten und eine grosse Anzahl Edelleute einstimmig das Gesetz brachten, dass, wenn Wladislaus ohne männlichen Erben stürbe, nie mehr ein Ausländer zum Könige gewählt werden dürfe? — will ich nicht unbedingt mit G. Mailath (Geschichte der Magyaren III. Band. pag. 137.) behaupten.

Als 1511. Wladislaus nach Breslau ging, um die Huldigung der Schlesischen Stände zu empfangen, wurde gleich in den ersten Tagen über die Frage heftig gestritten, ob Wladislaus die Huldigung als König von Böhmen, oder als König von Ungarn erhallten solle; für letzteres stritten die im Gefolge des Königs sich befindlichen Ungarn (darunter auch der Siebenbürgische Woiwod und nachherige König Johann Zápolya) gestützt auf den Olmützer Vertrag vom Jahre 1478, dagegen behaupteten die Böhmen, diese Provinzen hätten seit langen Jahren der böhmischen Krone angehört, — dieses läugneten die Ungarn nicht, forderten aber sogleich die Summe von 400,000 Goldgulden, zu deren Bezahlung jedoch Böhmens Stände sich nicht verstehen wollten, und Wladislaus war bemüssiget zu entscheiden, dass die Huldigung unterbleibe. Istvánfi Hist. Libr. IV.

So standen die Sachen, als König Ludwig II. (Sohn des Wladislaus) am 29 August 1526 in der unglücklichen Schlacht bei Mohács kinderlos der Türken Macht unterlag. — Johann Zápolya, Woiwod von Siebenbürgen, wurde hierauf am 12 November 1526 zum Könige von Ungarn gekrönt, und Ferdinand I. erst im December 1526 zu Pressburg zum König von Ungarn gewählt, folglich glaubte Johann Zápolya (in den nachfolgenden Mährischen Landtags-Verhandlungen nur „der Siebenbürger Fürst" genannt) als früherer König von

Ungarn auch frühere Rechte auf Mähren zu haben, als Ferdinand I, der überhaupt seine Ansprüche auf ältere Erbverträge gründete. — Der weitere Streit über Mähren wird durch die folgenden Mährischen Landtags Verhandlungen erläutert.

Diese Verhandlungen wurden einstens aus den Landes Archiven für den damaligen Nieder-österreichischen Landmarschall Grafen Joseph Karl Dietrichstein glaubwürdig abgeschrieben, nach dessen Tode aber öffentlich versteigert und durch einen meiner Freunde erstanden, nachträglich aber wurden sie mein Eigenthum. — Aus dieser Quelle nun theile ich hiemit diese Verhandlungen mit, und zwar um so mehr, da sie weniger bekannt seyn dürften.

Ob übrigens Ferdinand I. die Krone Ungarns zu Folge weit älterer Erbverträge, oder einziglich durch die freye Wahl der Stände errungen habe? — darüber wurde einst viel geschrieben und gestritten, — heut zu Tage aber (practisch genommen) kann diese Erörterung keine entscheidende staatsrechtliche Frage mehr seyn, und gehört folglich nur der Geschichte an. — Dass alle, durch Ferdinand I. bey Gelegenheit dieser Verhandlungen angeführte ältere Erbverträge das Königreich Ungarn betreffend, zur Zeit der Schlacht von Mohács für Ferdinand I. hinsichtlich auf Ungarns Krone dennoch nichts gefruchtet hätten, wenn er gleich anfangs der Übermacht der Zápolyaischen Waffen hätte unterliegen müssen, in welchem Fall auch der 5-te Artikel v. J. 1547 wahrscheinlich nie sein Daseyn erlanget hätte, (wie solches der Freyherr von Hormayer ganz richtig in seiner Geschichte bemerket) ist freylich wahr, daraus folgt aber doch gewiss nicht, dass ein rechtlich eingegangener Ver-

trag an sich schon desswegen ungültig sey, weil er wegen unübersteiglicher Hindernisse zur Zeit das nicht bewirket, was er von Rechts-wegen bewirken sollte, — und hatte Ferdinand I. kein anderweites Recht zur Krone Ungarns, so konnte ihm selbes weder das Recht der Waffen, d. i. das Recht des Stärkeren, welches das natürliche Völker-Recht nicht kennet, noch Zápolya, der selbst darauf keines hatte (die freye Wahl allenfalls ausgenommen) mittelst eines Friedens-Vertrages verschaffen. — Dies zur Rechtweisung des sonst verdienten Freyherrn von Hormayer. — Da übrigens durch die pragmatische Sanction und Landes Gesetze das Erbrecht des Erz-Hauses Österreich in Ungarn und Siebenbürgen auf das Bestimmteste und Heiligste begründet ist, so kann es jetzt staatsrechtlich ganz gleichgültig seyn, wie es in älteren Zeiten mit der Erbfolge mag ausgesehen haben. —

Schlüsslich theile ich hiemit zum geschichtlichen Behufe aus eben derselben Quelle auch folgende zwei Acten-Stücke mit, welche unter den Mährischen Landtags Verhandlungen (vom Jahre 1531, nach Marthae, Iglau) sich befinden, und vom Jahr 1526 sind.

1.

Gesandtschaft von Ihro Königlichen Maiestät dem Hungarischen König Johann Zápolya an den allerdurchlauchtigsten Fürsten, und Herrn Herrn Ferdinand, von Gottes Gnaden Anwartern des Königreichs Boheim, und Fürsten in Spanien, Erzherzogen in Österreich, Fürsten zu Burgund e. c. t.

Allerdurchlauchtigster König, und gnädigster Herr!

Ihro Königliche Mayestät der Hungarische Kö-

nig, und unser allergnädigste Herr entbiethet Euer Königl. Mayestät alles Glück, Heyl, Seegen, und aufrichtige Freundschaft mit Anerwünschunk eines ununterbrüchlichen Wohlstandes, und Reichs Vermehrung als seinem geliebtesten Freund, und Nachbarn. Allerdurchlauchtigster König! Unser allergnädigster Herr der Hungarische König geruhet Euer Königlichen Mayestät gnädigst zu bedeuten, dass eben zu dieser Zeit, als Derselbe wahrgenomben Euer Königl. Mayestät für einen Böhmischen König gewählet worden zu seyn, Ihme Gott der Allmächtige auch das Glück zu bescheren geruhet habe, dass er aus einhelliglichen Wahlstimmen, und gleichlautenden Willen deren Herren Praelaten, Herren, und Rittern des Königreichs Hungarn auf den Königlichen Thron erhoben, und als Hungarischer König gekrönet worden seye.

Allerduchlautigster König! Es erfreuet sich Unser allergnädigster Herr, und Hungarischer König über diese Wahl, und Erhöhung Euer Königl. Mayestät in diesem festen Zutrauen, und Hoffnung, dass Gott der Allmächtige Eueren beyden Mayestäten die Wahl zu verleyhen, und zu einerley Zeit Euere Mayestäten zu der höchsten Königlichen Würde von darummen zu erhöhen geruhete, auf dass mit vereinpaarten Gemüthern, Willen, Hülfe, und Macht dem schröckbahren Feind aller Christenheit desto heldenmüthiger Wiederstand geleistet werden könnte. —

Ferners Durchlauchtigster König! anempfehlet unser Allergnädigster Herr, und König in Hungarn Euer Königl. Mayestät all das seinige getreulich, und freundschaftlich, mit Ausbiethung der gegenseitigen Freundschaft, und Nachbarschaft, mittelst welcher sowohl Euer Königl. Maiestät, als des

gleichgedachten Hungarischen Königs beyderseitige Königreiche, Länder, und Unterthanern um so sicherer geniessen, wieder die Feinde verwahret, und erhalten werden könnten.

Beynebens Allerdurchlauchtigster König! bedeutet unser allergnädigster Herr, und Hungarischer König Euer Königl. Mayestät, in was für einer ja fast schon in der äussersten Gefahr die gesambte Chriestenheit befindlich seye, ein welches Euer Königl. Mayestät wohl bekannt ist, wozu Euer Mayestät Königreiche die nächste, und gelegenheitlichste anliegen, wie auch dass der Feind nichtes anderes in Schild führet, und verlanget, als der gesambten Christenheit Fall, Untergang, und Oberherschaft über alle erhobene Mächte..........und derowegen ermahnet unser allergnädigster Herr, und Hungarischer König Euer Königl. Mayestät als Fürsten gütigsten Herrn der Christenheit, und Dero aufrichtigsten Freund mit Bitten, Allerhöchst Selbe geruheten die Willens Meinung und Vorsatz zu fassen, auf dass die Gewalt des uns allen so grausamen wieder Euere Mayestäten Königreiche streitenden Feindes mit Euer Mayestäten vereinigter Macht zerstreuet und abgetrieben werden könnte. Massen sich unser allergnädigster Herr, und Hungarischer König gegen Euer Königl. Mayestät dahin erkläret, dass Allerhöchst Selbe mit Beyhülfe des Allerhöcsten an all deme, was zum Besten, Nützlichsten, und zu Erhaltung der Länder, wie es einem König zuständig ist, nichtes ermangeln lassen wollen, sondern dahin den Bedacht unablässlich zu nehmen, Euer Königl. Mayestät mit Hülfe, Vorsichtigkeit, Fleiss, Eyfer, Mannschaft, dann baarem Gelde an Hand zu gehen, und werkthätig sich einzufinden mit dem sehnlichsten Ver-

langen mit Euer Königl. Maycstät eine gemeinschaftliche Einverständnuss zu Beschützung der Christenheit zu haben, wobey Allerhöchst Selbe nicht nur die Blutvergissung Dero Unterthanern abzuwenden, sondern auch das eigene Leben, Glück, und Gefahr zu wagen angeloben, und beschlossen haben.

2.

Antwort von dem König Ferdinand über die vorgetragene Bothschaft.

Sacra Majestas Regia abunde intellexit et petitionem, et propositionem vestram Maiestati Suae oretenus, et in scriptis oblatam, et in ea reperit aliqua puncta, quae Sacrae, Caesareae, et Catholicaę Maiestati, et Regiäe Consorti natae Reginae Hungariae, et Bohemiae juribus suis sunt praejudicio, alia, in qua etiam nonnulla sit petitio, et exhortatio super intellectu, et notabili subsidio adversus Christianae fidei nostrae hostes constituendo cum latiori ejusdem articuli expressione. Cum itaque talis vestra propositio, et petitio in se magna, et ardua sit, Maiestatis suae necessitas expostulat, ut illa ad Caesaream Maiestatem praefatam, Statusque Imperii, ac eiusdem Maiestatis suae Regna, et Provincias deferatur, et super ca discutiatur, viaeque, et media inveniantur, et concludantur, quae Maiestati Caesareae praedictae, Sacroque Imperio, ac dictae Maiestati Regiae provinciis, hominibus, atque ipsi Regno Hungariae utilia, et necessaria cura fructuosa et accomodata esse possint. Quapropter Maiestas sua Regia pro nunc nullum fundatum responsum vobis dare potest, sed accipit terminum cogitandi huic usque ad diem Divi Georgii proxime futurum, tunc vobis super hac petitione vestra dabit responsum.

Sed nihilominus hoc celare non vult, quae Majestas Sua se hactenus in resistentia adversus Christianae fidei inimicos juxta Maiestatis Suae possibilitatem tamquam Christianus Princeps semper gesserit, nullique in hac diligentiae, molestiae, nulli idemque impensis, et laboribus parcendo, per quod etiam Regnum Croatiae cum Divino auxilio apud fidem Christianam nunc usque conservatum sit, eiusdem fidem animi Maiestas Sua non minus et ob...... ingenua, diligentique tractatione, sic et nunc Sacri Imperii Electores, Principes, et Status opera, et diligentia Maiestatis Suae congregati sunt, sic nulli quoque diligentiae parcendo Caesarea Majestas antedicta imprimis tamquam caput Christianitatis omnia regna, et provincias suas haereditarias non cessat, neque cessabit exhortari, instare, et monere ad bonam expeditionem, et resistentiam infidelium, et ad defensionem, et conservationem Christianitatis, et maxime Regni Hungariae, eiusque incolarum, in quibus quidem Majestas Sua neque Personae Suae, neque etiam omnibus facultatibus parcere vult. Quare Majestas Sua Regia sibi vult persvadere, quod Dominus Vester se ita, et taliter exhibeat, geretque per actiones suas, ut nulla Christianae fidei hostibus confortatio, neque etiam Christianitati, et praecipue Coronae Hungariae, aliisque praejuditium generari possit.

Mährische
Landtags-Verhandlungen,
die Ansprüche
des
Johann Zápolya
auf Mähren
betreffend.

Gesandtschaft des Hungarischen Königs *) *zu denen Mährischen Herrn Herrn Ständen.*

Instruction.

Item werdest du fordrist von Uns denen gesambten Ständen des Markgrafthums Mähren unsere Königliche Gnade, und all Gutes vermelden, wie auch denenselben wohlbegreiflich bedeuten, dass, nachdeme bey gegenwärtigen Zeiten Ihro

---

*) Johann Zápolya wurde 1526. 12 Nov. zum König von Ungarn gekrönt, Ferdinand aber erst im December 1526 von den Ungarn zum König gewählt, — folglich ist hier Johann Zápolya zu verstehen, und zwar um so mehr, weil dieses Schreiben vom 14 Nov. 1526. datirt ist.

Königliche Mayestät lobseeliger Gedächtnuss aus Zulassung Gottes von dieser Welt mit Tod abgegangen, denenselben ohne Zweifel die Verabredung, und Verschreibung, welche zwischen Ihro Majestäten denen Königen Mathias, und Ladislaus mit Bewilligung deren Böhmischen, und Mährischen Ständen beschehen,*) wohl bekannt seyn werden, wienach nemblich der König Ladislaus lobseeligster Gedächtnuss, mit Einwilligung des Königreichs Boheim, und Markgrafthums Mähren das Markgrafthum Mähren, und andere Länder des Königreichs Ungarn übernommen, auf was Art es beschehen? wird denen gesammten Ständen laut Inhalt der obig angeregten Verschreibungen hinlänglich in Gedächtnuss beruhen, worüber Wir sie erinneret haben wollen. Beynebends werdest du die vorbenannten Stände in unserem Nahmen, und von uns als König, und derselben gnädigsten Herrn belangen, dass wenn beöfterte Stände von weme immer wieder gedachte Verabredungen, Verschreibungen, und unsere getreue Gerechtigkeit wo anderwerts beruffen werden möchten, sich ohne unseren Vorwissen in nichtes einlassen sollten, wie Wir hieran nicht zweifeln, dass unsere so gestaltige an sie beschehene Erinnerung erfüllet, oder sich selbe hierinnen, wie es derley ansehnlichen Herren, und gut gesinnten Leuten zuständig ist, sammt, und sonderlich verhalten werden. Endlichen sollest du nicht unterlassen mehr berührte Stände wegen des Bestens dieses Königreichs, wie auch des Markgrafthums Mähren zu belangen, auf dass sie ihre Abgesendete aus allen Ständen wählen,

*) Anno 1478. Siehe Katona T. XVI. pag. 150.

und anhero zu uns ausfertigen möchten, und wenn letztere hier anlangen werden, seynd Wir geneigt mit denenselben all, und jedes billigstermassen zu verabreden, zu verhandeln, und was unserem Königreich Hungarn, dann dem Markgrafthum Mähren zum besten, und nützlichsten seyn könnte, zu Stande zu bringen. — Endlichen aber auch, in wie lang sich selbe bey uns nicht einfinden, und sich von jemanden angegrieffen werden sollten, wollen wir solches wie eine wieder Uns selbst verübte Verletzung, als König ahnden, und sie in nichten verlassen. Nach welchen die bey denen obangeführten Ständen um eine schleinige Abfertigung deiner Person an zu halten hast. Gegeben zu Wellesrad, *) Mitwoch nach St. Martini **) des 1526sten Jahres.

2.

Antwort deren Herren Mährischen Stände.

Lieber Herr Abgesendeter!

Gleichwie die von Ihro Mayestät deinem König, ***) und gnädigsten Herrn uns die schriftliche Beglaubigungs Urkunde, oder Creditiv, und Instruction überreichet, also haben wir solche ablesen lassen, und umständlich bey uns mit allem Fleiss erwogen, worauf wir Ihro Majestät folgendes in Rückantwort ertheilen, dass uns ganz wohl erinnerlich seye, wienach wir dem König Ladislaw lobseeligster Gedächtnuss und dero Erben die Treuheit, und Schuldigkeit geschworen in Anwesenheit deren Hungarischen Herren, hingegen dachdeme Gott der Allmächtige den König Ludwig lobseeligster Gedächtnuss beym Leben zu erhalten nicht geruhete, und die Princessin Anna ****) Ihro Mayestät

*) Wisegrad. **) D. i. den 14. Nov. ***) Johann Zápolya. ****) Gemahlin des Ferdinand I.

des Königs Ladislai Tochter als eine rechtmässige Erbin, und schon gewählte Böhmische Königin,*) welcher wir sowohl, als Ihro Mayestät dem König Ludwig die Treuheit, und Schuldigkeit geschworen haben, am Leben befindlich, folglich die rechtmässige Schuldigkeit abforderet, und sich nicht anders geziehmet, haben wir obgedachte Prinzessin für unsere regierende Frau, und nach dero weiteren Willen, den österreichischen Erz-Herzog Ferdinand, dermahlen schon gewählten Böhmischen König, und Ehe-Herrn der gleich gedachten Prinzessin für unseren Beherrscher, und Landes Fürsten erkennet, und angenommen. Wo aber Ihro Meyestät**) auf einige Verabredungen, und Verschreibungen, die zur Zeit des Königs Matthias mit Bewilligung der Ständen des Königreichs Boheim, Markgrafenthums Mähren, und Königreichs Ungarn fürgegangen seyn sollen, sich zu beziehen geruhen, hierauf wird von uns nachstehendes in Rückantwort angeführet, nemblichen: dass uns von denen besagten Verabredungen, und Verschreibungen eine kleine Wissenschaft bewusst seye, und wann Ihro Durchlaucht die Prinzessin Anna schon gewählte Königin, und rechtmässig hinterbliebene Erbin nicht existirete, wir wohl wissen möchten, uns hiebey, wie es sich auf Ehrliebende Herren, und Stände, ohne die Gerechtigkeit des Königreichs Boheim, oder Hungarn zu verletzen, geziehmet, zu verhalten. — Und wie Ihro Mayestät anzubegehren geruhen, dass wir aus allen Ständen unsere Abgesendete in der oberdeuteten Angelegenheit ausfertigen sollten; Inmassen aber Ihro Mayes-

*) Diese Wahl geschah zu Prag 1526. 24 Oct. **) Johann Zápolya.

tät von selbst erkennen werden, dass solches für nun von uns zu-bewerckstelligen keine Nothwendigkeit abheischet, als seynd Allerhöchst Selbe zu bitten, uns diessfalls entschuldiget zu haben.

3.

Anno Domini 1527 bey dem allgemeinen Landtag, welcher in Ollmütz Sambstag vor Heiligen Drey Königen abgehalten worden.

*Antwort an die von dem Siebenbürger Fürsten *) abgesendete Bothschafftern.*

Gleichwie Ihro Hoch-Fürstliche Durchlaucht vermittelst Euch Deroselben gegebene Antwort zu erinneren, und von uns anzuverlangen geruhen, auf dass wir uns gemäss des ersteren Begehrens, und einiger Unterredungen, wo von uns zwey Abschrifften eingesendet worden, gegen das Königreich Hungarn verhalten, und wenn wir Anstände hätten, auch mit Ausfolgung der Urschrifften, unsere Abgesendete an jene Ortschaften, wo gedachte Urschrifften aufbewahret werden, ausfertigen mögten, wo sonach die beöfterte Urschrifften **) uns vorgezeiget werden sollen. Nebst dem werdet Ihr Ihro Durchlaucht von uns vermelden, dass wir auf die durch Euch eingebrächte Bothschafft auf gegenwärtige Zeit keine endliche Antwort ertheilen können, von daher, weil der allgemeine Landtag ehender sich geendiget, und einige Personen vor Euerer Ankunft, und überreichung des Fürstlichen Begehrens schon abgegangen, folglich keine beträchtliche Anzahl deren Herren, und Ritter-Standes-Personen, auch aus anderen Ländern hier befindlich. Sondern wie bald der erste allgemeine Landtag in diesem Markgrafthum abgehalten werden wird, wollen wir von

*) Johann Zápolya **) D. i. der Friedens-Vertrag zwischen Mathias I. König von Ungarn und Wladislaus, König von Böhmen 1478.

solcher aus Ihro Durchlaucht über so gestaltige Bothschafft, und Begehren unverzüglich die behörige Antwort einzusenden ohnentbleiben. — Liebe Herren Abgesendete! Ihr habt zwar nach dieser von uns Euch gegebenen Antwort jenes anverlanget, auf dass wir Euch die Abscriften, welche Ihr uns übergeben habt, zurückstellen mögten. Inmassen aber wir Euch mehrmahlen zu wissen gemacht, dass im Fall die oberholte Abschrifften anwiederum zurückgenommen werden sollten, wir bey dem allgemeinen Landtag nicht wissen werden, was diesfalls in Erwägung zu ziehen, noch hierauf zu antworten, und weil Ihr an die beöfterte Abschrifften unablässlich angehalten, seynd Euch solche zurückgestellet worden, mit bitten, dass Ihr das von uns einvernommene Ihro Durchlaucht beybringen werdet, nemblich, wenn uns die Eingangsberührte Abschrifften von Ihro Durchlaucht nicht wiederum zugesendet werden sollten, wir bey dem allgemeinen Landtag nichtes zu erwägen hätten, noch Ihro Durchlaucht antworten könnten.

4.

Anno Domini 1527 in Brünn auf dem allgemeinen Landtag feria 4-ta ante Matthiae Apostoli. *)
Abschrifft des von dem Siebenbürger Herrn Fürsten dem Herrn Hauptmann zugesendeten Schreibens.

Johann von Gottes Gnaden Hungarischer, Dalmatischer, Krobatischer König, Markgraf in Mähren, und Lusazien, wie auch Herzog in Schlesien e. c. t. Wohlgebohrner, unser lieber Getreuer. Es wird dir wohl erinnerlich seyn, dass wir unsere Bothschafftern unter euch nacher Ollmutz zu dem Landtag, den ihr nun um Heiligen Drey König Zeit gehalten,

*) 20 Februar.

abgeschicket, aus welcher Bothschafft ihr unsere Willens Meinung habt vernehmben können, in folge wessen wir von denen gedachten Bothschafftern verständiget worden, was wir von euch gesammbten Ständen unseres Markgrafthums Mähren in Rückantwort erhalten, und nicht vermuthet haben, dass es hiemit auf ein so weitsichtliches Verzögeren angesehen seye. Unseren Bedunken nach hatte uns gleich von dem abgehaltenen Landtag geantwortet werden können, insonderheitlich, weil wir nichts weniger, als einige Ungerechtigkeit, sondern nur jenes, was Uns rechtmässigerweise angelobet worden, zu verlangen geruhet haben. Und nachdeme ihr Uns mit sogestaltiger Beantwortung auf den nächstkünftigen Landtag verwiesen, und verschoben habt, als beschiehet an dich Unsere gnädigste Willens Meinung, und Begehren, dass du alsogleich einen allgemeinen Landtag allen Ständen Unseres Markgrafthums Mähren in die Stadt Ollmutz zu dem ersten Fasten Sonntag *) ausschreiben sollest, zu welchen Tag wir Unsere Bothschafftern um sogestaltige Antwort abzusenden geruhen werden, und dabey beschlossen haben, mittelst denen obgedachten Unseren Bothschafftern euch unseren endlichen Willen zu eröffnen, massen Wir nicht gesinnet seynd einen weiteren Aubschub von euch zu erdulden, und da euch für nun Unser endlicher Willen bedeutet worden ist, werdet ihr euch also verhalten, wie Wir zu schreiben geruhen. Dir aber als Hauptmann wird aufgetragen, Uns durch Unsere Bothschafftern wissend zu machen, ob du den gedachten Landtag wi Wier befohlen haben, ausschreiben werdest, damit Wir Uns hiernach zu richten wissen mögten.

*) 10 März.

5.

Im Jahr des Herrn 1527 ist in der Stadt Brünn ein allgemeiner Landtag um St. Kunigundis *) *abgehalten, dabey dem Herrn Markgrafen Georg von Kaydacz folgendes in Antwort gegeben worden.*

Liebe Herren Abgesendete!

Gleichwie ihr von Ihro Mayestät dem Böhmischen König, Ferdinand I. wie auch Ihro Majestät der Königin die von beyden Majestäten an uns gesammbte vier Stände des Markgrafthums Mähren anhero nacher Brünn bey dem verflossenen Landtag erlassene Bothschafft anzudeuten, und zu erneuren geruhet habt mit diesem ferneren Belangen, auf das wir hierauf eine wohlanständige, und verlässliche Antwort ertheilen, und obgedachte Mayestäten für unsere Monarchen, wie euere Bothschafft all solches besagten Inhalts bewehret, annehmen mögten, ein welches wir bey uns wohlbedächtlich überleget, und erkennet haben, dass Ihro Mayestät die Königin eine der Geburt nach rechtmässige Erbin des Markgrafthums Mähren seye, massen wir Ihro Mayestät der Königin Herrn Vatern und König Ladislaus lobseeligster Gedächtnuss, wie auch dessen Erben die Huldigung, das Gelübd der Treu, und Unterthänigkeit abgeleget haben, von daher, und aus keiner andern Gerechtigkeit wir auf Ihro Mayestät die Königin, und sonach Dero Ehe-Herrn, und König als rechtmässigen Erb für unsern Landes Fürsten erkennen wollen, wenn allerhöchstgedachte Mayestäten unserer Vorfahrern, auch dermalig unsere Freyheiten, Recht, und Gerechtigkeiten von Altersher abstammende löbliche Gewohnheiten, und Ordnungen dieses Markgrafthums Mäh-

*) 3 März.

ren mit einem Mayestäts Brief zu befestigen, und die Schuldigkeit dergestalten, wie unsere vorherige Herren Markgrafen des Markgrafthums Mähren unseren Vorfahrern, und uns zu thuen pflegen, zuzuhalten geruhen. In welch-gegenwärtigen, als auch anderen Nothfällen wir angelegentlichst befliessen seyn werden, unsere Abgesendete unverzüglich auszufertigen, mit Bitten, und zuversichtlichen Vertrauen, dass Ihro Mayestäten dieselbe geneigtest anzuhören, und sich hierinnen gegen uns gnädig zu erzeigen, und zu verhalten geruhen werden.

Ferners, da Ihro Mayestät anzuverlangen geruhen, auf dass wir Abgesendete aus allen vier Ständen des Markgrafthums Mähren zu dem in dem Königreich Hungarn in Komorna am tag der Heiligen Catharina abhaltenden Landtag *) ausfertigen sollten, als seynd wir schlüssig geworden, Ihro Mayestät Willens Meinung hierinnen zu erfüllen, und unsere Abgesendete dahin ab zu ordnen. Inmassen aber Ihro Mayestäten auch anzuverlangen geruhen, dass unsere Abgesendete, welche nacher Komorna abgehen werden, gleich von hieraus zu dem *Siebenbürger Fürsten*, der sich in dem Königreich Hungarn als König hat krönen lassen, **) sich verfügen, und mit demselben vermög Ihro Mayestäten uns durch euch vorgelegten Antrag die Einvernehmung wegen der Tagfahrt treffen sollten, hierauf erwiedern wir folgendes in Rückantwort,

---

*) Dass die Witwe Königin von Ungarn Maria einen Landtag auf Komorn 1526 am Katherinen Tag (25 Novemb.) berufen liess, ist uns wohl bekannt, (Kovachich Vest. Com. Suppl. T. III. pag. 85) — Allein dass auch 1527 25 Nov. zu Komorn ein Landtag gehalten worden sey, ist unbewusst.

**) Die Krönung des Johann Zápolya ging 1526, 12 Novemb. vor sich.

dass wenn es uns bedunkete unsere sogestaltige Gesandschafft Ihro Mayest: nützlich, und fürträglich zu seyn, wir uns sowohl in dem ersteren, als gegenwärtigen willfährig einfinden möchten, weil aber der oberholte Siebenbürger Fürst sich über das Königreich Hungarn als König krönen lassen, dahero vermuthen wir, dass unsere diessfällige Gesandtschafft Ihro Mayestät zu keinem Nutzen gereichen dürfte.

Was die Dienstleute anbelanget, wie Ihro Mayestät zu verlangen geruhete, dass solche ausser Landes frembde anderweitige Dienste nicht zu entlassen, sondern Ihro Mayestät in kurzer Zeit sothane selbst zu benöthigen geruhen werden, ist est hieran verblieben: dass in Zukunft Niemanden deren Dienstleuten gestattet werden solle, ausser Landes in anderwertige Dienste ab zu gehen, unter diesem Beding jedoch, dass solches denen Mährischen Freyheiten zu keiner Verletzung gereichen möge. — Beynebens, wo Ihro Königl. Mayestät sich bey uns hierinnen Raths einzuholen geruhe, dass wenn der Siebenbürger Fürst in obige Unternehmung sich nicht einlassen wollte, wie Ihro Königl. Mayestät sothane vorzunehmen hätten? worauf rückantwortlich anzuführen: dass nachdeme uns die hungarische, insonderheitlich dermalige Art ganz und gar unbekannt ist, wir für nun Ihro Königl. Mayestät mit keinem nützlichen Rath beyzuspringen vermögen, sondern dieses Dafürhaltens seyndt, dass der in Komorna abhaltende Landtag, wie wir von denen Inwohnern des Königreichs Hungarn vernehmen, verschoben werden solle, *) und alle, die bey dem benannten Landtag erscheinen werden, geneigt seyn,

---

*) Wahrscheinlich ist dieser Landtag auch nie abgehalten worden.

Ihro Mayestät als König, und ihren Oberherrn an zu nehmen, folglich geruheten Ihro Mayestät sich an jene, als welche ihrer Hungarischen Ordnung, und Satzungen eine ausbindige Kenntniss haben, und Ihro Mayestät wohl zugethan seynd, um einen nützlichen Rath, und ausgebige Aushilfe zu verwenden.

6.

*Im Jahr des Herrn 1527 ist in der Stadt Brünn bey Annahm Ihro Königlichen Mayestät des Königs Ferdinandi für einen Landes-Fürsten an die gesammbte Stände des Markgrafthums Mähren *) von allerhöchst gedachter Mayestät nachstehendes übertragen, und vorgeleget worden.*

a.

Gleichwie nicht nur denen gesammbten Ständen, und Inwohnern des Markgrafthums Mähren, sondern auch all-anderen angränzenden Kristlichen Ländern genüglich bekannt seyn wird, welcher gestalten der Durchlauchtigste Fürst, und Herr Ludwig Hungarischer, und Böhmischer König, Markgraf in Mähren, geliebtester Bruder, und Schwager Ihro Königl. Mayestät, Andenkens würdigster Gedächtnuss wider den Türken Erbfeind der Kristenheit in eigener Person gestritten, und in diesen Kampf aus Zulassung Gottes sein Leben geendiget, dessen abgeleibter Seele Gott der Allmächtige barmherzig seyn wolle, woran zwar nicht zu zweifeln, massen allerhöchstgedachte Mayestät wider den benannten Türkischen Feind heldenmuthig als ein Kristlicher Monarch gestritten, und sein eigenes Leben gewa-

---

*) Nachdem Ferdinand I. zu Prag am 14 Februar 1527 gekrönet wurde, reisete er nah Mähren, Schlesien und der Lausitz, und nahm in diesen Provinzen die Huldigung ein.

get, folglich von Gott dem Allmächtigen eine ewige Belohnung in dem himlischen Reich geniesset, auf dieser Welt aber einen unsterblichen Ruhm, glorreichesten Nahmen, und immerwährende Gedächtnuss zu erwerben geruhet haben, wessen so gestaltig sich geäusserten zeitlichen Hintritt als Ihro Königl. Mayestät, wie auch Ihro Mayestät die Königin vernommen haben, seynd allerhöchst selbe in eine unausprächliche Bestürzung, und Herzens Leyd übersetzet worden. Nachdeme aber solches mit Willen des Allerhöchsten sich ergeben, dass Ihro Mayestät mit Tod abgegangen seyen, als haben Ihro Mayestät nach diesen Todesfall der Durchlauchtigste Fürst, und Herr Ferdinand, des Markgrafthums Mähren zu euch gesammbten Ständen seine Gesandtschafft, und mit dieser, die Durchlauchtigste Fürstin, und Frau Frau Anna Böhmische, und Hungarische Königin auszufertigen, wie auch an euch ein so anderes Begehren zuübertragen anzubefehlen geruhet, wobey Ihro Mayestät nicht zweifeln, dass solches euere Gnaden gesammbte Stände in guten Andenken haben werden. Und da nach diesem schon der zweite Landtag in dem Markgrafthum Mähren gehalten worden, zu welchen Ihro Mayestät Dero Abgesendete auszufertigen, und anzuverlangen geruhet haben, auf dass Ihren Mayestäten von euch gesammbten Ständen über das billige Begehren, und Bothschafft eine Antwort gegeben werden sollte, wie dann auch gedachte Mayestäten von Dero zu sothanen Landtag abgeordneten Bothschafftern zu entnehmen geruhet haben, dass ihr Euch hierinnen aus euerer Liebe aufrichtig, getreu, dann gerechtsamermassen verhalten und Ihro Mayestät die Königin Anna für eine wahre, und rechtmässige Erbin des Markgrafthums Mäh-

ren erkennet, und nach derselben Ihro Königliche Mayestät für einen Landes Fürsten, und Herrn ausgeruffen, und angenomben, auch ein solches Ihren Mayestäten durch euere Abgesendete in Wien angedeutet habt, mit diesem ferneren Belangen, womit Ihro Mayestäten um so eher in das Markgrafenthum Mähren zu kommen, und die pflichtmässige Schuldigkeit, wie in der weiters bemerckten Botschafft auch andere Artikuln von denen oberholden Abgesendeten an Ihro Mayestäten übertragen, und bedeutet worden seynd, die man alle zu erinneren auf gegenwärtige Zeit nicht für nothwendig erachtet, abzulegen geruhen mögten; Als haben Ihro Mayestäten über solch erfreuliche Bothschafft nicht nur ein sonderbares Wohlgefallen zu bezeugen, sondern auch denen gesambten Ständen des Markgrafthums Mähren hievor zu danken geruhet, unter Verheissung, all dieses mit Königlichen Gnaden, und all guten zu entgelten, auch gar nicht zu zweifeln, dass solches die Abgesendete denen Ständen beygebracht haben werden. Über all dieses auch geruhen Ihro Mayestät denen gesambten Ständen, im Fall an ein, so andere Personen hievon keine Wissenschaft gediehen wäre, annoch für nun zu danken, und obige Wohlgefälligkeit willfährigst aufzunehmen, mit diesen in Gott euch, und anderen Dero getreuen Unterthanen setzenden Vertrauen, dass sothane Aufnahm Ihrer Mayestäten allfordrist zur Ehre Gottes des Allmächtigen, preisswürdigsten Ruhm des Monarchen, wie auch zum Besten, und Nützlichsten des gesambten Markgrafthums gereichen wird.

Nebst deme was die Ankunft Ihro Mayestät nach eueren Begehren in das Markgrafthum Mähren belanget, hierauf ist folgende Antwort ertheilet

worden: dass wie bald nur die Möglichkeit zulassen wird, Ihro Mayestät keinesdings verweillen wollen von obigen Begehren abzugehen, ohngeachtet Allerhöchst-Selbe sambt Ihro Mayestät der Königin mehrere beträchtliche Wichtigkeiten in dem Königreich Boheim zu verabhandeln, und zu entscheiden hätten, so haben doch Allerhöchst-Selbe jenes, was denen Abgesendeten zur Antwort gegeben worden, in wohlerinnerlichen Andenken, nemblichen die verlangte Ankunft (welche bis nunzu wegen überhäuften Geschäften, wie ihr es selbst einsehen werdet, nicht erfolgen können) anhero beschleinigen zu wollen, in dieser Absicht all, und jedes, was nur immer die diesfällige gewöhnliche Schuldigkeit von Ihro Königl. Mayestät bey denen Mährischen Ständen abheischet, in Erfüllung zu setzen, mit diesen vorbehaltlichen Begehren dagegen, dass die gesambte Stände auch gegentheilig ihren Pflichten nachkommen, den behörigen Eyd Ihro Mayestät abschwören, und die von Altersher eingeführte Schuldigkeiten genauest beobachten sollten, worüber, dass es also geschehen wird, die Höchstgedachte Mayestät keinen Zweifel zu haben geruhen.

Was aber die Ordnung, und Lauf der Rechten in diesem Markgrafthum, wie auch die Verlässlichkeit deren allgemeinen Strassen, auf dass solche in wandelbaren Stand gesetzet würden, belanget, diese, und andere Nothwendigkeiten wären mit Rath, und Beyhilfe deren gesambten Ständen bestermassen zu verwahren, und zu Stand zu bringen, wovon Ihro Königl. Mayestät zu einer andern Zeit, da obiges geschehen seyn wird, eine weitere Erinnerung zu machen geruhen werden.

6.

Antwort von denen Ständen des Markgrafthums Mähren über diesen von Ihro Königl. Mayestät vorgelegten Vortrag.

Gnädigster König!

Dieses ist die Gedächtnuss unserer Worten, die zu Euer Königl. Mayestät von denen des Markgrafthums Mähren durch den Herrn Hauptmann in der Gesandtschafft, in welcher wir von denen gesambten Ständen abgesendet, geredet worden. Was die Angelegenheit betreffet, die uns Euer Königl. Mayestät schriftlich vorzulegen geruhet, über welche die gesambte Stände eine Unterredung gehalten, und uns anbefohlen haben, Euer Königl. Mayestät in Antwort anzuführen, finden dieselbe in dem obangeregten Schreiben keinen anderen Inhalt, als dass dieses von Euer Königl. Mayestät, als unserem allergnädigsten gegen uns voller Königl. Gnaden seye, was aber den Schwur belanget, den Euer Königl. Mayestät in dem oberholten Schreiben zu berühren, von uns anzubegehren, und zu erinneren geruhen, auf dass wir solches abschwören, und die schuldige Pflicht so, wie es vor Alters her geschehen pflegte, in Folge setzen mögten. Gnädigster König! hierüber äusseren wir uns mit deme: dass wir Herren, Prälaten, und Ritter-Stand keinesweges schuldig seyen Euer Königl. Mayestät einen Eyd abzuschwören, mit was hingegen die Städte, welche zwischen uns hierinnen unterschieden, Euer Königl. Mayestät verbunden seynd, dessen wollen wir uns nicht anmassen, sondern Euer Königl. Mayestät als unseren allergnädigsten Herrn bitten, uns zu diesfällig obigen Schwur nicht einzubeziehen, noch anzuverlangen, dass wir

Euer Königl. Mayestät schwören sollten, weilen weder unsere Vorfahren, noch wir Euer Königl. Mayestät Vorfahrern geschworen haben, wie wir dann auch dieser Zuversicht seynd, dass uns Euer Mayestät bey deme zu belassen werden, wie wir von Euer Königl. Mayestät Vorfahrern Hand-gehabet, und erhalten worden seynd.

Gnädigster König! Es wird Euer Königl. Mayestät von allen Ständen sattsam bekannt seyn, auf was Art wir Euer Königl. Mayestät das Gelübd der Unterthänigkeit zusagen, und uns dabey lediglich an unseren Ehren, auf dass solche in keinen Fall verletzet werden mögten, verwahren wollen. Was uns aber von Euer Königl. Mayestät für eine Antwort ertheilet worden, haben wir sothane auf gegenwärtige Zeiten noch nicht vollständig einvernomben, ausser wie sich die Herren Verwaltern des Königreichs Boheim ausgelassen haben, mit was Freundschafts, und Hülfe sich das Königreich Boheim hierinnen gegen uns verhalten wollte, das haben wir verstanden, jedoch nicht erkennen, noch bey uns finden, dass wir auf solche Art, wenn es hierauf ankommen sollte, an unseren Ehren verwahret werden könnten, sondern dieses abnehmen, dass wir den Untergang, und Verderben an unseren Gütern hiedurch zu gewärtigen hätten, derowegen auch Euer Königl. Mayestät als unseren allergnädigsten Herrn so, wie vorhero gehorsambst bitten, und hoffen, dass uns Euer Königl. Mayestät auf obige Art zu verwahren, und zu erhalten geruhen werden, massen es ohnehin bekannt, dass das letztere den Umsturtz unseres Lebens, und Gütern androhen mögte.

Gnädigster König! Die Antwort betreffend, welche wir denen Herren Landes-Verwaltern des Kö-

nigreichs Boheim vor Euer Königl. Mayestät über die an uns beschehene Rede in dem Kloster in Anwesenheit Euer Königl. Mayestät, wie auch Ihro Mayestät der Königin ertheilet haben, belassen wir bey dem so gestaltigen Bewenden in dieser vollesten Zuversicht, dass Euer Königl. Mayestät solche als unser allergnädigster Herr, in gnädigsten Andenken zu haben geruhen werden.

Gnädigster König! wie uns Euer Königl. Mayestät einen geschriebenen Zettel zu geben, und darinnen den Betreff des von uns abgeforderten Eydes anzumerken geruhet haben, wienach Euer Mayestät ein solches aus keiner anderen Absicht, sondern nur aus wohlmeinender Gesinnung zu bedeuten, und von uns gesambten Ständen nichts anderes anzuverlangen geruhen, als dass wir Euer Königl. Mayestät als Mährischen Markgrafen die gebührende Schuldigkeit praestiren mögten, welches wir auch von Euer Königl. Mayestät ehrerbiethigst aufnehmen, dafür einen allerunterthänigsten Dank erstatten, und keines anderen Willens seynd, als Euer Königl. Mayestät das nembliche Gelübd in Vollzug zu setzen, welches gleich anfänglich von unseren Vorfahrern, und uns fordrist Euer Königl. Mayestät als unsern allergnädigsten Herrn, und Erben zu geschehen pflegte.

Was aber die Urkunde, welche wir zu Verwahrung unserer Ehren bey Euer Königl. Mayestät für das Königreich Ungarn angesuchet,*) erkennen wir wie vorhero, also auch für nun nothwendig zu seyn, womit uns sothane zu der schon gedachten Verwahrung unserer Ehren aus denen Euer

*) Eine derley Urkunde ist bei Katona Tom. XX. pag. 20, 21 zu ersehen.

Königl. Mayestät vormals geoffenbahrten Ursachen erfolget werden mögte.

c.

Antwort über obiges Schreiben, von Ihro Königl. Mayestät.

Gleichwie Ihro Königl. Mayestät in dem ersteren Zettel zu bedeuten geruhet, dass Allerhöchst-Selbe Eueren Gnaden all jenes, was die Schuldigkeit abheischet, zuhalten wollen, dagegen aber auch nicht zweifeln, dass ihr euch darnach benehmen, den Eyd abschwören, und sonstige Schuldigkeiten beobachten werdet, also auch aus euerer Antwort weiters entnommen haben, dass ihr euch solches nicht erschweret, was aber den ablegenden Eyd belanget, weilen sothanen weder euere Vorfahrer, noch ihr denen Vorfahrern Ihro Königl. Mayestät nicht abgeleget, folglichen auch ihr nicht schuldig seyet sich dem obigen Eyd zu unterziehen, hierauf geruhen Ihro Königl. Mayestät folgendes in Antwort anzufügen: dass Allerhöchst-Selbe keines andern Dafürhaltens seyen, auch mit schriftlichen Beweisthümern darthuen können, dass ihr den Eyd abzuschwören verbunden seyet, wofern aber Euere Gnaden hierüber einige Freyheiten, und Aussätze haben, gemäss welchen ihr zu dem beöfterten Eyd nicht verhalten werden könntet, in jenem Fall geruhen Ihro Königl. Mayestät in gedachte Freyheiten die Einsicht zu nehmen, um sonach einen vollständigen Glauben beymessen zu können.

Was nun die Ihro Mayestät unter gewisser Bedingnuss eingehen wollende Verheissung betreffet, geruchen Höchst-Selbe für unbilligst anzuziehen, dass einem Monarchen Verheissungen unter Bedingnuss angetragen werden sollten, auch dabey nicht abnehmen können, in was es die Ehre berühren soll-

te. Von daher geruhen Ihro Königl. Mayestät anzuverlangen, auf dass ihr die mehrmalen wiederholte Verheissung schriftlich überreichen, wie auch den Vormerk zu ferfassen hättet, wo, und wie es euere Ehre berühret, und in wie weit ihr die diesfällige Verwahrung angesuchet.

Endlichen haben Ihro Königl. Mayestät gestrigen Tages gnädigst anzuverlangen geruhet, womit Euere Gnaden nicht eher abfahren mögten, bis sowohl die Königlichen, als auch des Markgrafthums Mähren in Vortrag gebrachte Ungelegenheiten zu Stande gereichet würden, und nebst deme auch denen gesambten Ständen auftragen, sich nach diesfälliger Anordnung zu verhalten, massen Allerhöchst gedachte Mayestät annoch andere Artikuln an die erwehnte Stände zu übertragen geruhen.

d.

Antwort von Ihro Königlichen Mayestät an die Mährische Stände.

Gnädigster König! Euer Königl. Mayestät haben uns zwar mittelst Dero Königl. Abgesendeten ein Schreiben zu zusenden, und darinnen jenes zu berühren geruhet, welcher gestalten Euer Königl. Mayestät keines anderen Dafühhaltens seynd, als dass wir Euer Mayestät den Eyd abzuschwören schuldig seyen, wie ein solches durch beglaubte Schriften erwiesen werden kann, und dieser Artikul ein mehreres hievon enthaltet. Gnädigster König! hierauf wird zu gehorsambster Antwort erwiederet, dass wir uns gegen Euer Königl. Mayestät mit keinem anderen, als in der klaresten Reinheit, und Wahrheit gegründeten Ausdrücke verlautet, weil wir von Menschen-Gedenken keinem unsern Landes Fürsten den Eyd abgeschworen, noch von unseren Vorfahrern gehöret, dass jemals solcher Eyd einem unserer Landes

Fürsten abgeleget worden wäre, um so weniger auch von sogestaltigen Schriften, wie Euer Mayestät zu erwehnen geruhen was wissen, und dahero auch Euer Königl. Mayestät als unseren Allergnädigsten Herren bitten, und hoffen, dass Allerhöchst Selbe uns mit Königl. Gnaden gewogen, und in jenes, wozu unsere Vorfahrer, weder wir von denen Vorfahrern Euer Königl. Mayestät verhalten worden, nicht einzubeziehen geruhen werden.

Was das Gelübd, oder Verheissung belanget, welches wir vollziehen wollten, geruheten uns Euer Königl. Mayestät zubedeuten, dass es eine ganz unbillige Sache wäre, Euer Mayestät eine Verheissung unter gewisser Bedingnuss anzugeloben, auch dass Euer Mayestät nicht abzunehmen geruhen können, in was für Fall es unsere Ehre dabey betreffen, und dahero die oberholte Verheissung in einer schriftlichen Verfassung überreichen sollten. — Da geruhen Euer Königl. Mayestät zu wissen, dass wir solche Gelobung anderen unseren Landes Fürsten abgeleget haben, wenn von selben uns bevor genug geschehen, und all dieses, was die Schuldigkeit abheischet, erfüllet worden ist, nach welchem unser Allergnädigster Herr eine Anrede an die gesambte Stände gehalten, und selbe befraget, ob alles geschehen seye, was all Seiten des Mährischen Markgrafen an die Stände die Schuldigkeit abgeforderet, in Folge wessen Dieselbe Ihro Mayestät die Treuheit, Unterthänigkeit, und waren Gehorsam, als getreue Unterthanen angelobet, und ins gesambt mit klar ausnehmenden Stimmen sich verlauten liessen: wir wollen mit Freuden dem Handstreich zutretten, welche aber zu gleichgedachten Handstreich nicht gelangen können, haben zwei Finger erhoben, und mit lauter Stimme geruffet, dass sie ebenfalls so,

wie die beym Handstreich geweste, ihr Gelübd bestättigen; derohalben wir uns in Gleichförmigkeit dessen verhalten, und Euer Königl. Mayestät das Gelübd ablegen wollen, unter dieser Bedingnuss jedoch, wie von uns schon vorhero gemeldet worden, und nach Habhaftwerdung eines von Euer Königl. Mayestät hierüber austellenden Mayestäts-Briefes, dann Verschreibung zu Verwahrung unserer Ehren, massen Euer Königl. Mayestät die Äusserung von uns gnädigst abzuforderen geruhen, wo, und welchergestalten es unsere Ehre betreffe?

Gnädigster König! Euer Königl. Mayestät werden aus denen Schreiben, die von dem Siebenbürger Herrn Fürsten, und denen Herren-Hungarn an uns ergangen, wie auch aus denen Abschriften, die uns zugesendet, und Euer Königl. Mayestät vorgezeiget worden, zu entnehmen geruhet haben, wessen wir ermahnet worden, wenn es darauf ankommen, uns was erwiesen, dass wir zu obigen Gelübd angehalten werden sollten, und Euer Königl. Mayestät, oder das Königreich Boheim solches nicht behörig anzuführen geruheten, wir hiedurch einen nicht geringen Abbruch an unseren Ehren erleyden müssten, wenn wir beöftertes Gelübd ohne Bedingnuss vollziehen mögten.

e.

Eine abermahlige Antwort von Ihro Königl. Mayestät.

Es haben Ihro Königl. Mayestät Eueren Gnaden gesambten Ständen des Markgrafthums Mähren zu bedeuten geruhet, wienach Allerhöcht Selbe keines andern Dafürhaltens seyen, als, Euere Gnaden gesambte Stände verbunden wären Ihro Königl. Mayestät das Juramentum fidelitatis, und sonstige Schuldigkeit abzulegen, wie ein solches mit bewehrten Schriften erwiesen werden kann, welches jedoch Ihro

Königl. Mayestät aus lediglicher Wohlmeinung zu bedeuten geruhet haben.

Was aber den Eyd belanget, da geruhen Ihro Königl. Mayestät nichtes anzuverlangen, als, dass Allerhöcht Selben von Eueren Gnaden gesambten Ständen jene Schuldigkeit, die Ihro Mayestät als Mährischen Markgrafen, und unserem Erb Herren gebühret, vollzogen werden sollte, weil Ihr dem König Ladislaus lobseeligsten Andenkens, und Dero Erben ohne aller Bedingnuss geschworen, auch nebst deme nach sogestaltig abgelegten Eyd Ihro Mayestät die Königin, und Ihro Königl. Mayestät geliebteste Gemahlin für eine rechtmässige Erbin, und Euere Frau erkennet, nicht minder aus Ihren Willen Ihro Königl. Mayestät für eine Landes Fürstin angenomben habt, wobey Ihro Mayestät die König Ihre sammentliche Gerechtigkeit dem König in Euerer Anwesenheit, so, wie Ihr Euch hierwegen erkundiget, und aus Ihro Mayestät der Königin eigenen Mund gehöret, dass hierinnen Dero gänzlicher Wille sey, abgetretten, wie Euch dann auch in Folge Eueres Begehrens eine schriftliche Urkunde verhiessen, und gegeben werden wird. Derohalben geruhen Ihro Königl. Mayestät Euch gesambte Stände zu ermahnen, und anzuverlangen, Ihr möchtet Euch vermög Euerer in Gegenwart Ihro Königl. Mayestät beschehenen Erklärung gegen Allerhöchst gedachte Königl. Mayestät als Eueren Erbherrn sowohl in dem Gelübd, wie all anderem der Schuldigkeit nach verhalten, und solches nicht weiters verschieben.

Ferners: da Ihr auch von Ihro Königl. Mayestät anverlanget habt, einen Mayestäts-Brief, und Verschreibung zu Verwahrung Euerer Ehren, diesfalls erkennen Ihro Mayestät mit nichten, dass sich was auf Euere Ehren beziehete, doch geruhen höchstgedachte Mayestät geeignet zu seyn, wenn Euch die

Hungarische Kron in was beschuldigen, oder antasten wollte, und mittelst Gerechtigkeit erprobet werden sollte, dass Ihr dem Hungarischen König, und dessen Kron rechtmässigerweise zugethan, oder mit was verbunden seyet? Euch dabey als Hungarischer, vermög denen Verabredungen, und Verschreibungen ordentlich gewählter König, und künftig rechtmässiger Erb zu erhalten, und zu verwahren. Wofern es aber durcht das Recht erfunden würde, geruhen Euch dennoch Ihro Königl. Mayestät, wie es sich an den Böhmischen, ordentlich gewählten, und gekrönten König gerechsamermassen geziehmet, dabey zu erhalten, und zu beschützen.

f.

Antwort von denen Mährischen Ständen.

Gnädigster König! Gleich wie Euer Königl. Mayestät uns einen geschriebenen Zettel zu geben, und darinnen aufzuerlegen, in Betreff des von uns anverlangten Eydes, wienoch Euer Mayestät diese Andeutung lediglich aus wohlmeinender Gesinnung zu veranlassen, und von uns gesambten Ständen nichts anderes anzuverlangen geruhet haben, als dass wir jene Schuldigkeit vollziehen mögten, die Euer Königl. Mayestät als Markgrafen in Mähren zuständig ist, ein welches wir ehrerbiethigst aufnehmen, hievon Euer Königl. Mayestät in Unterthänigkeit danken, und an keiner andern Schlussfassung beharren, als obiges Gelübd, und sonstige Schuldigkeit Euer Königl. Mayestät dergestalten zu erfüllen, wie all solches von unseren Vorfahrern, und uns denen Vorfahren Euer Königl. Mayestät und unserem Erbherren vollzogen worden.

Was hingegen den von uns angesuchten Mayestäts-Brief zu Verwahrung unserer Ehren für das Königreich Boheim belanget, erkennen wir wie vorhero, also auch nun, womit uns solcher ertheilet

werden mögte aus denen schon vorgängig Euer Königl. Mayestät geoffenbahrten Ursachen, zu Verwahrung unserer Ehren, für nothwendig zu seyn. Wie auch denn Euer Königl. Mayestät nicht anzustehen geruhen, sondern, wenn uns die Hungarische Kron hierinnen beschuldigen, oder in Argwohn ziehen, solches mittelst der Rechten erkennet, und erfunden würde, dass wir dem Hungarischen König, oder dieser Kron mit was rechtmässig, zuständig, oder verbunden wären, uns als Hungarischen, vermög denen Verabredungen, Verschreibungen, dann Erbgerechtigkeit, rechtmässig zukünftiger, und ordentlicher König zu erhalten, und zu vertretten.

Gnädigster König! Auf obig gnädigste Königl. Neigung wird von uns zu gehorsamster Antwort angeführet, dass wir nicht jene seyen, welche von Euer Königl. Mayestät eine anderwertige Verwahrung abforderen, sondern nur die einzige, welche unseren Ehren zum Behuf gereichen mögte.

Nebst deme ersuchen wir auch Euer Königl. Mayestät, womit in den Mayestäts-Brief, welchen uns Euer Mayestät zu ertheilen geruhen, auch dieses eingesetzet werden möchte, dass wofern uns der Hungarische ordentlich nachfolgende König, oder die Hungarische Kron wessen beschuldigen, oder in einigen Verdacht ziehen wollte, solches vermittelst entscheidung zwischen den Hungarischen König, und Hungarischer Kron, wie auch zwischen den Böhmischen König, und Böhmischer Kron bey gelegenheitlicher Zeit erkennet werden sollte, ob wir der Hungarischen Kron was, oder nichts schuldig seyen, wenn aber erkennet würde, dass wir dennoch zu beschuldigen wären: da geruheten Euer Königl. Mayestät nach so gestaltiger Erkenntnuss deme genug zu thun, und uns zu Vermeidung unserer Schäden zu vertretten.

g.

Königliches Hof-Decretum von Ihro Königl. Mayestät an die Mährischen Stände.

Ihro Königl. Mayestät, unser allergnädigste Herr geruhete Eueren Gnaden, Euch gesambten Ständen des Markgrafthums Mähren anzubefehlen, zu bedeuten, und vorlesen zu lassen, wie schon in dem vorherigen von Ihro Königl. Mayestät bedeuteten, und sonach überreichten Schreiben erwehnet worden, wie Allerhöchst-Selbe für eigen, und fordrist wohl zu erkennen geruhen, auf dass die Ordnung, und das Recht in der Gerechitgkeit ohne Unterschied sowohl denen reichen, als armen wiedarfahren, und ihren unbeschränkten Lauf haben sollte. — Was hingegen die Verbesserung, und Verlässlichkeit der öffentlichen Strassen belanget, da geruhen Ihro Königl. Mayestät zu verordnen, dass die sammentliche Strassen nach den schon vorhero ergangenen Artikul hergestellet werden sollten. Dahero geruhen Ihro Königl. Mayestät hierauf fürzudenken, Euere Gnaden zu ermahnen, und anzubegehren: Allenfals in diesem Markgrafthum in was einiger Umstand, oder Verhindernuss fürwalten sollte, und eine nahmhafte Verbesserung erforderlich wäre, ein solches mögten Euere Gnaden, in wie weit es wäre zuständig, Ihro Königl. Mayestät anzeigen, nach wessen Vernehmung Allerhöchst-gedachte Mayestät, was nähmlichen Deroselben rechtmässigerweise zustehen mögte, all dieses auf eigene Kösten mit Zuziehung des dazu gehörigen Rechts, auf das solches billig, löblich, und behörigermassen angeordnet würde, zu verwahren geruhen dergestalten, damit sowohl jeder arme, als reiche seine Gerechtigkeit erreichen, und unter der Ordnung der Rechten, was billig ist, geniessen könnte.

Ferners, was die Sicherheit, und Verlässlichkeit de-

ren Strassen in diesem Markgrafthum Mähren belanget, womit die darauf wandlende, und ihre Nahrung betreibende Leute von verschiedenen Ausreissern, Diebs, und Rauber Gesindel keine Hindernuss, und Schaden zu befahren hätten, geruhen Ihro Königl. Mayestät vermög der schon oben beschehenen Erwehnung, von Eueren Gnaden anzuwerlangen, wie solches mit Eueren Rath, und Beyhülfe bewerckstelliget werden könnte, damit die Leute in ihrem Handel, und Wandel sicher fortkommen, wie auch in unseren Ländern die Nahrung nicht gehemmet, sondern verbesseret werden könnte. Gestalten Ihro Königl. Mayestät keiner anderen Willens-Meinung zu seyn geruhen, als auf dass die Strassen rein erhalten, wider verschiedene Raub, und Diebs Anfälle verwahret, und derley Übelthätern nach ihrer Übertrettung empfindlichst bestraffet werden mögten. Demenächst geruhen Ihro Königl. Mayestät auch eine berichtliche Anzeige zu gewärtigen, ob zwischen denen Ständen, oder Inwohnern einiger Zwiespalt, oder Missverständniss vorhandig seye, und wollen hierüber verständiget werden, allermassen gleichgedachte Mayestät ein sonderliches Wohlgefallen zu tragen geruhen, wenn Dero gesambte Unterthanen der Christlichen Liebe, Einigkeit, und Einverständnuss zugethan seynd, weilen hiedurch Gott dem Allmächtigen Lob, und Ehre erwiesen wird, Ihro Mayestät aber, wie auch Dero gesambten Unterthanen viel gutes, und nützliches erwachset. Wenn dahero zwischen denen Ständen, oder sonstigen Personen gewisse Uneinigkeiten fürwalten sollten, diesfals geruhen Ihro Königl. Mayestät mit Eueren, und Dero Räthen die Sache zu untersuchen, und zu einem gewünschten Ende zu bringen. Wobey Ihro Königl. Mayestät mit nichten zu zweifeln, sondern für

sicher zu halten geruhen, dass es Euch wohl bekannt seye, welchergestalten der Türk, des Heiligen Katholischen Glaubens, folglich der ganzen Christenheit, nicht nur Ihro Königl. Mayestät Unterthanern, als Haupt und Erb-Feind in denen verflossenen Jahren beträchtliche Schäden der ganzen Christenheit zugefüget, viele an sich gelocket, und unterwürfig gemacht, sondern auch nun aus Zulassung Gottes des anheurig innlebenden Jahres in dem Königreich Hungarn den König Ludwig, Andenkens-würdigster Gedächtnuss, Schwagern, und geliebtesten Bruder Ihro Königl. Mayestät, dessen abgeleibte Seele Gott der Allmächtige zu Gnaden annehmen wolle, geschlagen, und das Königreich Hungarn fast gänzlich verödet hat, wie Ihr dann gantz leichtlich ungezweifelten Glauben deme beymessen könnet, dass der gedachte Feind von seinem so grausam, und tyrannischen Vorsatz zum Verderben, und Untergang nicht nur Ihro Königl. Mayestät Unterthanern, sondern der ganzen Christenheit nicht ablassen wird. Derowegen geruhen Ihro Königl. Mayestät von Euch, und anderen Dero Unterthanen mit nichten zu zweifeln, dass Ihr zu beschützung des Christlichen Glaubens, wie auch Habhaftwerdung der Gerechtigkeit, welche Ihro Königl. Mayestät zu der Hungarischen Kron, wie Ihr aus Ihro Mayestät eigenen Mund ein mehreres hierüber vernommen, klar, und unwiedersprechlich zu haben geruhen, sicher, und eyfrigste Hand anlegen werdet.

Und nachdeme Ihr die Königin Anna für eine wahre, und rechtmässige Erbin erkläret, und erkennet, und nach derselben Ihro Königl. Mayestät für einen Landes-Fürsten angenommen, und die gebührende Schuldigkeit vollzogen, auch über dies Euch öffentlich verlauten habt lassen, dass Ihr ausser Ih-

ro Mayestäten der Königin, und König, Niemand andern für Euere Herren, und rechtmässige Erben so, wie von Ihro Mayestät der Königin das ganze Recht, und Gerechtigkeit an Ihro Mayestät den König überführet, und von der Königin mündlich vorgetragen worden, haltet, und achtet, als geruhen Ihro Königl. Mayestät Euch, als Dero getreue Unterthanern, wieder die benante Feinde, und zu Erreichung der Königl. Gerechtigkeit, wie auch unserer eigenen Gegenwehr, und Hülfe zu belangen, massen andere Ihro Königl. Mayestät gesambte Unterthanern, welche gegenwärtiger Krieg nicht so viel, wie das Markgrafthum Mähren betreffet, eine Hülfe nach ihrer Möglichkeit Ihro Mayestät verhiessen, und nicht nur die Königl. Unterthanern, sondern auch fordrist Ihro Kayserliche Mayestät mit dem Römischen Reich eine ausnehmende Hülfe zu leisten, zu versicheren, geruhet haben; von dahero wollen Ihro Königl. Mayestät von Euch, als Dero getreuen Unterthanen hierinnen nicht zweifeln, sondern in diesem Geschäft gegen Euch, als vertrauten, und einigermassen sondersichtlich zugehörigen Freunden dieser Zuversicht seyn, dass Ihr Euch willfährig einfinden, und Ihro Königl. Mayestät eine billige Beyhülfe unverschieblich beytragen, nähmblich 1000 Pferde, und 6000 Fuss-Volck ausstellen werdet, welche durch 6 Monathe zu obiger Nothdurf unterhalten werden sollen, weil man sich füglicher, und mit minderen Kösten anderwärts, als bey Hauss wehren, und sein Vaterland beschützen kann.

Beynebens geruhen Ihro Königl. Mayestät Euch gesambte Stände des Markgrafthums Mähren zu belangen, auf dass die Ihro Königl. Mayestät, als Erblichen Herrn schuldige Gabe ohne weiteren Verzug abgeführet werden mögte.

Weiters geruhen Ihro Königl. Mayestät Dero gnädigste Willens-Meinung Euch gesambten Ständen zu eröffnen, und zu begehren, auf dass Ihr die Anzeige einbringen mögtet, wo, oder bey was in diesem Markgrafthum Mähren die Ihro Königl. Mayestät zugehörige Nutzungen, und Renten befindlich, auch ob so gestaltige Königl. Renten jemanden, wo, und für was verpfändet, auch was für Pfändungen, und verschriebene Summen, von wem, wo, und welchergestalten hierauf geliehen, und haften, damit Ihro Königl. Mayestät, um hierinnen Niemanden seiner Gerechtigkeit zu entsetzen, von Dero Renten wissen, und diese in wie weit es rechtmässige Forderungen wären, tilgen, und sonach desto leichter unter Euere Gnaden kommen, und mit Euch verbleiben könnte.

Nicht minder geruhen Ihro Königl. Mayestät eine vollständige Auskunft von Euch gesambten Ständen in Betreff des Kostnitzer Klosters abzufordern, wer nähmblichen dasselbe sambt allen Zugehörungen besitze, auf was Art es besorget wird? — worüber Ihro Mayestät gründlich benachrichtiget werden wollen.

Endlichen haben Ihro Königl Mayestät sicher zu vernehmen geruhet, wienach ein, so andere Mannschaft auf denen Hungarischen, und Mährischen Gränzen, nähmblich in Skalitz, und Türnau befindlich, auch vielleicht auch anderwerts gelägert seye, wobey erforderlich seyn will, diesen Umstand wohl zu überlegen, womit dieses Markgrafthum auf denen Gränzen nicht beschädiget werden mögte; und da Ihro Königl. Mayestät hievon diese Nachricht zu haben geruhen, dass Ihr unter Euch eine gewisse Vorkehrung mit einer Anzahl berittener, dann Fuss-Mannschaft, wer sich, und wie einzufinden hätte, von dahero geruhen Ihro Königl. Mayestät gnädigst an-

zuverlangen, die Ausführung des diesfälligen Vorsatzes für nothwendig zu erkennen, und dieser Zuversicht zu seyn, dass Ihr die obgedachte Anzahl des berittenen, und Fuss-Volcks, die demnach ausgiebig, und zureichend wäre, an jene Ortschaften, und Gränzen verwenden, wie auch mit diesfälligen Leuten solche beschützen werdet, auf das unser Markgrafthum, und dessen Unterthanern unbeschädigter in Sicherheit verbleiben mögten.

Schlüsslichen geruhen annoch Ihro Königl. Mayestät Euch gesambten Ständen gnädigst zu bedeuten, und dieser Willens Meinung zu seyn, womit das Markgrafthum Mähren ohne Ihro Mayestät Anwesenheit aus Rath Euerer Gnaden mit einer nützlichen, und zureichenden Sicherheit verwahret werden mögte, werowegen Ihro Königl. Mayestät die hierinfällige Rathgebung von Euch zu gewärtigen geruhen.

h.

Antwort von denen Ständen an Ihro Königl. Mayestät.

Gnädigster König!

Über die von Euer Königl. Mayestät eingesendete, und von uns gesambten Ständen überlegte, und wohl erwogene Artikuln wird Euer Königl. Mayestät folgendes in Antwort gehorsambst angeführet:

Was die Ordnung, und Gerechtigkeit belanget, da erkennen wir für billig, und nothwendig zu seyn, auf dass solche ihren ordnungsmässigen Lauf gewinnen, und die litigirende Partheyen zu ihren Gerechtsamkeiten gelangen könnten, massen jene Länder, wo die Ordnung nicht eingeführet, und die Gerechtigkeit nicht geschützet wird, für die unglücklichste zu achten, und weil hiedurch ein Übel dem andern nachfolget, und tagtäglich in mehreren Kräf-

ten erwachset, in den gänzlichen Untergang zu verfallen ganz nahe seynd, dahero wir Euer Königl. Mayestät als unseren allergnädigsten Herrn gehorsambst bitten, und dieser Hoffnung seynd, dass Allerhöchts-Selbe geruhen werden hierein die Einsicht zu nehmen, und solches zu gewünschter Endtschaft zu bringen, womit das Recht auf den freyen Weg geleitet, und die Theidigende in ihren Gerechtsamkeiten beförderet werden mögten, gestalten schon reich, und arm, Witwen, und Waisen, dass selbe zu ihren Gerechtsamkeiten nicht gelangen können, in die äusserste Verlegenheit verfallen, und wie weiter, desto mehr verkürtzet werden, dessen Ursprung lediglich von dermahligen Gerechtigkeits Beschränkung abstammet.

Gnädigster König! Wofern Euer Königl. Mayestät diese Zwischtigkeiten, welche zwischen denen Landes Richtern, und anderen Personen fürwalten, und von uns zu einen friedsamen Endtschaft nicht gebracht werden, dass die Rechten ihren freyen Fortgang haben könnten, untersuchen zu lassen nicht geruhen, werden die benannte Zwispaltungen auch in Euer Königl. Mayestät laufende Nothwendigkeiten eingreiffen, dahero wir gehorsambst bitten, obiges nach Erfordernuss zu verwahren.

Item: Was die von uns gnädigst anverlangte, Euer Königl. Mayestät leistende Hülfe betreffet, nähmblichen, dass wir 6000 Mann Fuss-Volck, und 1000 Stuck Pferde, die Euer Königl. Mayestät, wie uns vorgeleget worden, fordrist zu eigener Nothdurft, und weiters zu unserer Beschützung anzuverlangen geruhet, herstellen mögten, allermassen auch schon andere Königl. Unterthanern, die es bey weiten nicht so viel, als das Markgrafthum Mähren angehet, eine gewisse Hülfe nach ihrer Möglichkeit beyzutragen verhies-

sen haben. Da aber gnädigster König, das Markgrafthum Mähren merckliche, ja die Schuldigkeit übertreffende, und in keinem Landesfürstlichen Recht gegründete Hülf an dessen gnädigsten Beherrschern angedeyen lassen, und hieraus keine nützliche Folgungen diesem Markgrafthum zuwachsen, sondern erkennen müssen, dass wir uns, und unsere Unterthanern hiedurch aus lediglich zuneigender Liebe in die verderblichste Umstände gestürtzet haben, als finden wir uns genöthiget, obige von Euer Königl. Mayestät bey uns angesuchte Hülfe, als eine Unmöglich-und Unerträglichkeit anzusehen, und solche für gegenwärtig abzuschlagen, im Wege deren aufhabenden beträchtlichsten Schulden, die wir verzinsen, und gedachte Schulden bey St. Georgi Zeit bezahlen müssen, massen die Glaubigern nicht länger zuwarten können, und zu Bezahlung mehr gedachter Schulden wir auch wegen Beschwehrnussen uns unseren armen Unterthanern selbst gewisse Gaben, die bey gegenwärtigen Zeiten eingetrieben werden, auferleget haben, nebst deme auch die Euere Königl. Mayestät schuldige Abgabe entrichten sollen, derohalben wir aus denen hier angeführten beschwerlichsten, Euer Königl. Mayestät angezeigten Ursachen, die beöfterte, von uns anverlangte Hülfe nicht begnehmigen können, sondern uns dahin verwilligen, dass wir Euer Königl. Mayestät 100 Pferde, dann 2000 Fuss-Volck ausrüsten, sie unterhalten, durch 6 Monathe bezahlen, und wieder den Türken, Feind der Christenheit, zu Euer Königl. Mayestät Besten ausfertigen wollen.

Ferners geruhen Euer Königl. Mayestät uns den Auftrag zu machen, dass wir die Anzeige überreichen sollten, wo, und bey was Euer Königl. Mayestät in diesem Markgrafthum Mähren die, Derosel-

ben gehörigen Nutzungen, und Renten zu haben geruhen, auch ob gedachte Renten weme, oder in was verpfändet, auch wasserley diese Verpfändungen, oder Geld Summen, Verschreibungen von wem, wann, und auf was Art entstanden seyen? — Gnädigster König! Euer Königl. Mayestät geruhen den Obersten Landes Kämmerer, Dero Verwaltern zu haben, welchem es oblieget, Euer Königl. Mayestät von denen Königl. Renten Auskunft zu geben, weil uns solche unbekannt, sondern nur dieses wissend ist, dass einige Königl. Nutzungen bey denen Städten, und Klöstern verpfändet, einige aber auch erblich von denen Vorfahrern Euer Königl. Mayestät vergeben worden. Nicht minder dauren ein, so andere Königliche Renten von Euer Königl. Mayestät Vorfahrern in Verpfändung; wie beöfterte Renten von wem, und wann verpfändet worden? geruhen Euer Königl. Mayestät jene zu Verantwortung anzuhalten, die solche in Verwahrung haben.

Was das Kostnitzer Kloster anlanget, wie Euer Königl. Mayestät zu begehren geruhen, auf dass wir die berichtliche Anzeige erstatten mögten, wer ersagtes Kloster sambt Angehörigkeiten besitzet, und auf was Art solches verwaltet werde? — Da geruhen Euer Königl. Mayestät zu wissen, dass besagtes Kloster der Herr Hauptmann aus Befehl gesambter Ständen in Verwaltung übernomben so gestaltig, wie der Contract, welcher mit dem Probsten geschlossen worden, verlautet, dass nähmblichen die Stände dem Herrn Hauptmann aufgetragen haben, er sollte dieses Schloss sambt Zugehörungen, und darinnen befindlichen Habseligkeiten übernehmen, und zu Handen der Stände des Markgrafthums Mähren bis zur Anstellung des künftigen Herrns verwalten, wie auch was an denen Renten eingehen, und wohin verwen-

det werden wird, hierüber die behörige Rechnung legen.

Deme nächst geruheten uns auch Euer Königl. Mayestät gnädigst zu bedeuten, wienach Allerhöchst-Selben die Nachricht eingegangen wäre, dass einiges Volck ob denen Hungarischen Gränzen, als in Skalitz, Türnau, und anderwerts befindlich, folglich eine wohlbedächtige Überlegung erfordern, wo dieses Markgrafthum Mähren an denen Gränzen nicht beschädiget würde, weiters aber, dass wir schon vorhero eine Anordnung in dem Markgrafthum Mähren veranlasset, wie auch eine Anzahl von berittenen, und Fuss-Volck uns auferleget haben, in Anbedacht wessen Euer Königl. Mayestät gnädigst zu begehren geruhen, auf dass obige Anzahl der berittenen, und Fuss-Mannschaft, die dennoch beträchtlich, und zu Beschützung des Markgrafthums Mähren hinreichend wäre, verwendet werden mögten, um dadurch denen allfälligen entstehenden Schäden vorbeigen zu können. — Gnädigster König! nachdeme Euer Königl. Mayestät die obbesagte Hülfe von uns anzuverlangen, und die Beweggründe dessen anzuführen geruhet haben, nähmblichen, dass die oberholte Hülfe zu unserer Gegenwehr, weiters aber zu Euer Königl. Mayestät Besten seyn solle, als haben wir beschlossen, obwohlen mit unserer äussersten Bedrängnuss, die verwilligte Hülfe zu leisten, und Euer Königl. Mayestät gnädigster Willkühr zu überlassen dergestalten, dass Euer Königl. Mayestät die besagte Mannschaft wieder den Türken zu eigenem Besten, oder wo es zum füglichsten Deroselben bedunkete, zu verwenden geruhen könnten, mit diesem Vorbehalt jedoch, womit wir in diesem Markgrafthum Mähren in Frieden erhalten, und zureichend verwahret werden mögten.

i.

Antwort von Ihro Königl. Mayestät an die Stände.

Was für eine geschriebene Antwort ihr auf die erste, und zweyte von Ihro Königl. Mayestät vorgelegte Schrift, nähmblichen die Ordnung, und Rechten in diesem Markgrafthum Mähren betreffend, womit solche den freyen, und unbeschränkten Fortgang gewinnen könnten, ertheilet, das haben Ihro Königl. Mayestät gnädigst zu entnehmen geruhet, und wollen die allerhöchste Willens Meinung vor all anderen festgesetzet haben, auf dass die Ordnung, und ungehinderter Lauf deren Rechten in denen gesambten Königl. Ländern eingeführet, und wie dem reichen, so auch dem armen die Gerechtigkeit administriret werden solle.

Und da Ihro Königl. Mayestät auch gnädigst zu entnehmen geruhet haben, dass denen obigen Ordnungen, und Rechten ein, so andere Verhindernissen im Wege gestanden, und bis nunzu fürdauren, insonderheitlich ein, so andere Zwispaltungen, welche sich zwischen einigen Personen geäusseret, und dahero all jenes, was dem obigen Besten entgegen seyn könnte, zu beheben, geruheten Ihro Königl. Mayestät gewisse Personen zu ernennen, und zu wählen, auf dass selbe zwischen denen uneinigen Partheyen die Umstände genauest untersuchen, die Sache verhandeln, und zu einem friedsamen Ende zu bringen sich unverschieblich, und ohne weiteren Aufenthalt beeyferen mögten, wofern aber die gedachte Zwispaltungen mittelst denen ernannten Personen nicht abgethan werden könnten, geruhen Ihro Königl. Mayestät, in wie weit es Deroselben zuständig wäre, nicht zu ermanglen, das weiters behörige hierwegen zu veranlassen.

Was hingegen die Sicherstellung, und Befriedigung deren öffentlichen Strassen belanget, nachdem Ihr Ihro Königl. Mayestät gemeldet, dass der Friede, wie auch die Landes-Ordnung dieses Markgrafthums Mähren mit mehreren ausmesset, wie die hier Eingangs gedachte Verfallenheit zu verwahren seye, als geruhen Ihro Königl. Mayestät solches bey dem diesfälligen Bewenden zubelassen, mit dieser ferneren Zuversicht, dass all, und jede sambt, und sonders sich hierinnen so werckthätig, wie die Landes Ordnung vorschreibet, und die Nothdurft abheischet, verhalten, und die löbliche Ordnung mit der That unnachbleiblich befestiget werden.

Wo aber Ihro Königl. Mayestät von Euch gesambten Ständen des Markgrafthums Mähren eine Hülfe aus mehreren billigen, und gerechtesten Ursachen zu verlangen geruhen, da wird für unnöthig erachtet, die von Euch hierüber ertheilte Antwort für gegenwärtig zu wiederholen, ohngeachtet jedoch dessen habt Ihr Euch verwilliget 100 Pferde, dann 2000 Mann Fuss-Volcks Ihro Königl. Mayestät zu gestellen, und solche durch 6 Monathe auf Euere Kösten, wie die Ihro Königl. Mayestät zugehändigte Schrift mit mehreren bezeuget, zu unterhalten. Inmassen aber Ihro Königl. Mayestät Euere so gestaltige Verwilligung, und leistende Hülfe zu erwegen, auch bey sich zu finden geruhen, dass Allerhöchst-Selbe nebst den angetragenen, und verwilligten Hülfe, wie Ihr beurtheilen könnet, einen bey weitem beträchtlicheren Vorschub, fordrist zu Beschützung des Heiligen Katholischen Glaubens, dann Euer, wie auch all anderen Königl. Unterthanen, worunter Ihr, als Inwohner des Markgrafthums Mähren die nächste denen feindlichen Gefahren ausgesetzet seyd, benöthigen, und nicht vermuthet haben,

dass die so gestaltige von Ihro Königl. Mayestät bey Euch angesuchte, obwohlen der erwehnten Nothdurft unzugängliche Hülfe, in Anbetracht der so dringenden Umständen, von Euch gesambten Ständen abgeschlagen werden wird, als geruhen Ihro Königl. Mayestät von Euch, als getreuen Unterthanen wiederholtermassen jenes zu begehren, auf dass Ihro Königl. Mayestät, als Böhmischen König 4000 Fuss-Volcks, dann 500 Pferde auf 6 Monathe ausfertigen, sothane unterhalten, und solch billigstes Begehren Ihro Königl. Mayestät zu erfüllen nicht anstehen mögtet, wobey annoch jenes zu errinneren kommet, dass die obbenannte Dienst-Leute auf den ersten des nächst künftigen Heymonaths in Bereitschaft stehen, und allda, wo ihnen anbefohlen werden wird, sich einfinden sollten.

Was nun die Königl. Renten, und Nutzungen, die Ihro Königl. Mayestät in diesem Markgrafthum Mähren zugehörig seynd, belanget, auch ob solche in was, und weme verpfändet, wie auch wasserley Summen hierauf, und Verschreibungen haften? dies haben Ihro Königl. Mayestät aus Euerer Antwort zu vernehmen, dann weiters gnädigst anzubefehlen geruhet, dass all dieses, was Ihro Königl. Mayestät rechtmässigerweise zuständig wäre, durch den Landes Unter-Kammerer, oder was immer für eine andere Person ausfindig gemachet, und hievon eine unverschiebliche Berichts Abstattung Ihro Mayestät eingesendet werden sollte.

Item das Kostnitzer Kloster belangend, geruhen Ihro Königl. Mayestät gnädigst anzuverlangen, in wie weit es Allerhöchstselben rechtmässigerweise zuständig wäre? auf dass solches sambt dem Schloss, und allen Zugehörungen des nächstens Ihro Mayestät abgetretten würde.

Item haben Ihro Königl. Mayestät Euch gesambten Ständen zu bedeuten geruhet, welchergestalten Allerhöchst-Selbe sichere Nachricht hätten, dass ob denen Hungarischen Gränzen, nähmblichen in Skalitz, und Türnau einige Mannschafts Anzahl gelägerten befindlich, folglich haltet Ihr dahin Euch zu befleissen, auf dass die obernannten Gränzen, zu Eueren Besten in Sicherheit gestellet werden mögten, insonderheitlich weil Ihr Euch verwilliget habt, solche zu verwahren. Was hingegen für eine Antwort von Euch hierauf erfolget, geruheten Ihro Königl. Mayestät solche sambt der dabey angeführten Beschwernuss gnädigst einzuvernehmen, da Ihr aber selbst erkennen werdet, auch bey Euch wohl erwegen könnet, dass dieser Antrag nur zu Eueren Besten, und Abwendung aller feindlichen Anfällen dieses Markgrafthums Euch vorgeleget worden seye, von daher geruhen Ihro Königl. Mayestät nicht zu zweifeln, sondern dieses festen Zutrauens zu seyn, dass Ihr zu mehrerer Sicherheit, Vermeidung aller Schäden, und Gefahren des Markgrafthums Mähren, wie auch Wiederstand gegen jene, die das besagte Markgrafthum beschädigen wollten, einen beträchtlicheren Wehrstand im Lande veranlassen, und bey erforderenden Umständen eine öffentliche Fertigkeit, mittelst welcher die Königl. wie auch Euere Feinde werkthätig, und hinreichend abgetrieben werden könnten, anordnen werdet, wobey Ihro Königl. Mayestät Euch zu beschützen, und in nichten zu verlassen geruhen.

k.

Antwort von denen Ständen an Ihro Königl. Mayestät.

Gnädigster König! Gleichwie Ihro Königl. Mayestät auf unser gesambten Ständen gehorsambste

Vorstellung, und Belangen, die obschwebende Zwispaltungen betreffend, wegen welchen die Ordnungen, und allgemeiner Lauf der Rechten bey denen verflossenen Zeiten eingeschränket worden, eine Untersuchung zu veranlassen, und gewisse Personen zu Verhörung, und Ausgleichung derselben zu benennen geruhet haben, also danken wir Euer Königl. Mayestät als unseren Allergnädigsten Herrn dafür gehorsambst, und belassen ein solches in diesfällig Allerhöchsten Willen, und gnädigster Befehl.

Was die Sicherheit, und Befriedigung deren Strassen belanget, da wollen wir uns vermög den Landfrieden, und Landes Ordnung verhalten, und all dieses nach Innhalt derselben genauest vollziehen. Und wie Euer Königl. Mayestät in dem uns zugefertigten Zettel einzusetzen geruhet haben, was nähmblichen die Hülfe wieder den Türken belanget, welche Euer Mayestät von Uns zu begehren, und des sicheren Dafürhaltens zu seyn geruheten, dass wir uns nach Inhalt des obangeführten Begehrens verhalten, und die gänzliche Zahl der anverlangten Hülfe Euer Königl. Mayestät verwilligen werden, inzwischen aber nur 100 Pferde, und 2000 Fuss-Volcks zugestellen, wie auch selbe durch 6 Monathe zu unterhalten uns verbunden haben, wo doch Euer Königl. Mayestät vermög des uns ausgestelten Zettels eine mehrere Anzahl zu begehren geruheten.

Gnädigster König! ohngeachtet wir Euer Königl. Mayestät die allergnädigste Willens Meinung bey uns auf das fleissigste erwogen, und bereitwilligst erfüllen wollten, so finden wir doch keine Mittel eine beträchtliche Hilfe bey gegenwärtig gedrängten Zeiten, als nur jene, die wir Euer Königl. Mayestät zuversicheret haben, leisten zu können aus diesen Ursachen, weil wir bey denen nächstverflossenen

Zeiten Ihro Königl. Mayestät dem König Ludwig glorwürdigster Gedächtnuss, nicht nur mit unseren Personen, und Leuten, sondern auch mit dem beträchtlichsten Aufwand gegen anderen Ländern, aus keiner Schuldigkeit, sondern eigenen freyen Willen vielfältige, nahmhafte Hülfen geleistet, und derowegen das Markgrafthum Mähren in den verderblichen Schulden Stand übersetzet haben, wegen welchen Schulden wir die empfindlichste Gaben, die für nun eingenommen werden, auferlegen müssen; weiters aber auf jene Anzahl Leuten, die Euer Königl. Mayestät verhiessen worden, wir gesambte Stände uns dahin verwilliget haben, dass auch die arme Leute zwey gantze Gaben unverzüglich entrichten sollen, um die Königl. Dürftigkeit nach äussersten Kräften zu beförderen.

Nicht minder werden Euer Königl. Mayestät gnädigst zu wissen geruhen, wienach der Tag St. Georgi ganz nahe seye, und die Unterthanern ihren Obrigkeiten die schuldige Zins-Gelder entrichten, und sonach St. Wenceslai in balden darauf folget, um welche Zeit die Unterthanern ebenfals die nähmblichen Schuldigkeiten abführen müssen.

Ferners haben wir Euer Königl. Mayestät als unseren allergnädigsten Herrn in Unterthänigkeit gebetten in Betreff der Königl. Gaben, die wir Euer Königl. Mayestät rechtmässig schuldig seynd, Euere Mayestät geruheten unsere, wie auch die allgemeine Dürftigkeit deren armen Leuten gnädigst in Beherzigung zu ziehen, und in Anbetracht derselben uns die oberholte Gabe bis zu nächst künftiger St. Martini Zeit zuzuwarten, bey welcher, hier benannter Zeit unseren armen Leuten fünferley Gaben zuentrichten kommen, hieraus werden Euer Königl. Mayestät gnädigst zu schliessen geruhen können,

mit was für Beschwerlichkeiten auch die arme Leute sothane Schuldigkeiten entrichten müssen.

Nebst deme geruhen auch Euer Königl. Mayestät von uns eine öffentliche Defension, oder Landes-Aufboth, wenn es die Nothdurft erforderen sollte, anzuverlangen, da aber Euer Königl. Mayestät die Allerhöchste Einsicht zu haben geruhen, dass solcherley Defensionen unser, unserer armen Leuten nahmhaften Aufwand bedarfen, von dahero wir Euer Königl. Mayestät als König, und unsern allergnädigsten Herrn gehorsambst bitten, Allerhöchst Selbe geruhen wollen unsere gesambte Beschwerlichkeiten in Erwägung zu ziehen, und die von uns angebothene Hülfe gnädigst anzunehmen.

Was die in diesem Markgrafthum Mähren Euer Königl. Mayestät rechtmässig angehörige Renten, und Nutzungen belanget: dass selbe durch den Landes Unter-Kammerer, oder was immer für eine andere Person ausfindig gemachet, und Ihro Königl. Mayestät die Anzeige hievon erstattet werden sollte, dies wird bey sogestaltigen Bewenden belassen.

Item geruhen Euer Königl. Mayestät uns gnädigst aufzutragen, womit wir die Hungarischen Gränze besetzen, und dergestalten verwahren mögten, auf dass Euer Königl. Mayestät, wie auch wir Inwohnern wieder die feindliche Anfälle sicher gestellet, und das Markgrafthum Mähren keinen weiteren Schaden zu befahren hätte, da bitten wir Euer Königl. Mayestät unsern allergnädigsten Herren gehorsambst, und hoffen, dass uns Euer Mayestät als unser allergnädigster Monarch, deme die Länder-Verwahrung vermög der einberambter Macht allein zuständig ist, hierinfals verschonen, und gnädigst zu beschützen geruhen werden.

Item haben uns Euer Königl. Mayestät eine Ab-

schrift gnädigst zu überreichen geruhet, was wir dem Siebenbürger Herrn Fürsten über dessen in Anwesenheit Euer Mayestät anhero angelangtes Schreiben für eine Antwort ertheilen sollten. Gnädigster König! wir gehorsambste Stände haben uns dahin vereiniget: Euer Königl. Mayestät gehorsambst zu bitten, Allerhöchst Selbe geruheten als unser gnädigster Herr dem gedachten Siebenbürger Herrn Fürsten von dero eigenen Person eine Antwort austellen zu lassen, in dieser Hofnung, dass es auch also geschehen wird, massen unserem Bedunken nach Euer Königl. Mayestät sich besser als uns geziehmet, hierüber zu antworten.

In Betreff des Kosnitzer Klosters hat sich der Herren, und Ritter Stand dahin vereiniget, dass besagte Kosnitzer Kloster Euer Königl. Mayestät abgetretten, und zu Dero eigenen Handen einberaumbet, und Niemand anderen in Besitz überlassen, noch was darauf verschreiben, auch kein anderer für einen Verwalter angestellet werden sollte, es sey dann, dass solcher ein wirklicher Inwohner des Markgrafthums Mähren wäre; der Priester Bischof hingegen, Praelaten, und Burgerstand haben geschlossen, dass es Euer Königl. Mayestät in eigener Willkühr beruhen sollte, mit dem gedachten Kosnitzer Kloster nach Dero Wohlbefung disponiren zu können.

l.

Entwurf Ihro Mayestät des Königs, nach welchen denen Hungarn geantwortet werden sollte.

Ihro Königl. Mayestät geruhen Dero Gemüths-Meinung gnädigst zu eröffnen, wie nach denen Herren Hungarn in diesem Verstand zugeschrieben werden sollte, nähmlichen, dass selbe Ihro Mayestät die Königin für eine wahre, rechtmässige Erbin erkennet, und angenommen haben, nach Derselben aber

Ihro Königl. Mayestät für einen rechtmässigen Böhmischen, und Hungarischen König, dann Mährischen Markgrafen, an welchen Ihro Mayestät die Königin Ihr gesambtes Recht, und Gerechtigkeit übertragen haben, auch dass sie sich zu Ihro Königl. Mayestät bekennen, und gegen Allerhöchst Selbe, als zu Dero Landes Fürsten sich verhalten wollen dergestalten, wie selbe den König Ladislaus, und König Ludwig Ihre Mayestäten glorwürdigsten Andenkens ihre Schuldigkeit nach behandelt haben, folglichen wenn jemand dieselbe hierwegen in etwas beschuldigen, und solches in Anwesenheit Ihro Königl. Mayestät des Böhmischen, und Hungarischen Königs, dann Mährischen Markgrafens beschehen sollte, sie demselben ganz bereitwillig gerecht werden wollen.

m.

Antwort von Ihro Königl. Mayestät an die Stände.

Die Antwort, welche Ihr gesambte Stände des Markgrafthums Mähren gestrigen Tages Ihro Königl. Mayestät in Betreff der Mährischen Ordnung, Rechten, Sicherstellung, und Befriedigung deren öffentlichen Strassen überreichet, haben Allerhöchst-Selbe ganz wohl einvernomben, und geruhen diese bey dem sogestaltigen Bewenden zu belassen, wie auch die gesambte Stände zu ermahnen, und des sichersten Dafürhaltens zu seyn, dass sie sich in all deme, was angeordnet worden, und ein jeder schuldig ist, bereitwillig, und unnachbleiblich einfinden wird. Und was die Zwispaltungen, welche denen Ordnungen, und Rechten im Wege gestanden, anbelanget, geruhen Ihro Königl. Mayestät wiederholtermassen anzuempfehlen, auf dass solche mittelst eines gütlichen Abkommens behoben, und zu einem friedsamen Ende gebracht werden mögten, im Fall aber solches wegen einigen Ursachen nicht abgethan werden könnte,

diesfals geruhen Ihro Königl. Mayestät als ein zwischen denen Unterthanen die Ordnung, Rechten, und Einigkeit liebender Herr einzuschreiten, und die fernere Einleithung zu treffen, auf dass die Ordnung, und Gerechtigkeit zu einen unbeschränkten Fortgang gelangen könnten.

Beynebens haben Ihro Königl. Mayestät die gestrigen Tages überreichte Antwort in Angelegenheit der zugesagten Hülfe vernommen, und nachdeme Ihro Mayestät über die erstere Verwilligung, nähbmlichen deren 100 Berittenen, und 2000 Mann Fuss-Volcks unter Vorstellung der bey Eueren Unterthanern herrschenden Armuth keine weitere Hülfe, die doch ganz sicher angehoffet worden, nicht erreichen können, als geruhen Allerhöchst Selbe dabey zu beharren, und die obgedachte Hülfe so, wie Ihr Euch verwilliget habt, gnädigst anzunehmen, mit dieser Bedingniss jedoch, dass die obenbegriffene Kriegs Leuten Anzahl auf den ersten nächst künftigen Heymonaths Tag zum Feldzug ausgerüstet, in Bereitschaft gehalten, und allda, wohin selbe angeordnet werden mögten, sich um so gewisser, ohne all weiteren Verzug sich einfinden, und einrücken sollten.

Die weitere Bitte, welche Ihr Allerhöchsten Orten in Angelegenheit der zu entrichten schuldigen Gabe überreichet habt, geruheten Ihro Königl. Mayestät ebenfals zu vernehmen, und seynd nicht abgeneigt die angesuchte Zahlungs Verlängerung zu gestatten, obwohlen mehrere wichtige Ursachen, die nicht nur Ihro Königl. Mayestät, sondern auch Euer eigenes Wohl betreffen, vorhändig, wegen welchen die rechtmässig schuldige Gabe auf das eilfertigste eingetrieben werden sollte, ohngeachtet jedoch dessen geruhen Ihro Königl. Mayestät die Eingangs berührte Gabe Entrichtung bis Waynachten, oder läng-

stens nächst künftigen St. Johann Taufers Tag zuzuwarten, und mit nichten zu zweifeln, dass von Euch die beöfterte schuldige Gabe zu obig bestimmter Zeit ohne weiterer Verzögerung berichtiget werden wird, massen Ihro Königl. Mayestät in dem Königreich Boheim auch eine Hülfe angesuchet, die nicht nur gäntzlich verwilliget worden, sondern auch die betreffende Gabe bey dem gewöhnlichen Termin, nähmblich am St. Georgi Tag berichtiget werden wird.

Ferners habt Ihr auf Ihro Königl. Mayestät gnädigst beschehenen Vortrag in Betreff deren in diesem Markgrafthum Mähren befindlichen Renten, und Nutzungen folgendes zur Antwort gegeben, dass solche durch den Landes Kammerer, oder was immer für eine andere Person ausfindig gemachet werden könnten, und dieses Euch in nichten nachteilig seye, werowegen es Ihro Königl. Mayestät bey dem diesfalligen Bewenden zu belassen, und dessen weitere Verwahrung in gnädigsten Andenken zu haben geruhen.

Was die Verwahrung der Gränzen von dem Königreich Hungarn gegen das Markgrafthum Mähren belanget, auch wasserley Antwort Ihro Königl. Mayestät von Euch hierwegen eingegangen seye? die haben gedachte Mayestät einzusehen geruhet, und nicht zweifeln, dass weil Ihr vor der Erwählung, und Annahme Ihro Königl. Mayestät für einen Landes Fürsten wegen so gestaltiger Annahm, und Gränz Verwahrung die Anordnung unter Euch bestimmet, der diesfälligen Festsetzung, und Befehl nicht zu wieder, sondern Euch hierinnen bey entsthehenden Nothfall darnach verhalten, und in Nichtem, wie für Ihro Mayestät, so auch Euer Bestes, Wohl, und Ehre eigene, wie auch dieses Markgrafthums vorkommende Nothdurft, und Schäden Vermeidung, entziehen werdet, massen auch gleich darnach, als Ihro Königl.

Mayestät von Euch für Eueren Landesfürsten nach Dero geliebtesten Frauen Ehegemahlin gewählet worden, ein allgemeiner Landtag wie wegen anderen, also dieser lediglichen Ursach, wie Ihro Königl. Mayestät verständiget worden, in diesem Markgrafthum Mähren abgehalten werden sollte, um diese Wichtigkeiten dermassen zu verwahren, dass wenn jemand das Markgrafthum Mähren beschädigen wollte, oder schon beschädiget hätte, derselbe abgetrieben, und ein tapferer Wiederstand vollzogen werden sollte. Dahero erkennen Ihro Königl. Mayestät für billig, und gerechtest, auf dass Ihr Euch hierinnen gegen Ihro Königl. Mayestät, als Eueren allergnädigsten Herrn also verhalten, und Euer Vaterland vertheitigen mögtet, in Anbetracht wessen in wie weit es Ihro Königl. Mayestät gebühret, Euch zu beschützen, und in nichten zu verlassen geruhen.

In Angelegenheit des öffentlichen Landes Aufboths, massen solcher nicht schädlich, sondern bey entsehender Vorfallenheit fürträglich, und sonderheitlich nützlich, wie Euere Gnaden gesambte Stände selbst erkennen werden, von daher geruhen Ihro Königl. Mayestät diesfals nicht anders fürzudenken, als dass Ihr sothane veranlassen, und in bereitfertigen Stand halten werdet.

Endlichen habt Ihr auch jenes angeführet, womit Ihro Königl. Mayestät dem Siebenbürger Fürsten antworten mögten, worauf Allerhöchst-Selbe Eueren Gnaden erwiederen, weilen bey dermaligen Zeiten der gedachte Siebenbürger Fürst an Ihro Königl. Mayestät nichtes geschrieben, als könnet Ihr bey Euch selbst erwägen, dass es eine ganz unschiksame Sache wäre, wenn Ihro Mayestät demselben antworten sollten, ohngeachtet dessen aber haben Euch ja Ihro

Königl. Mayestät zu Folge Eueres Ansuchens, was für eine Antwort nach Hungarn gegeben werden sollte, die allergnädigste Willens Meinung, und Rath zu eröffnen, und darüber höchstens zu verwunderen geruhet, dass Ihr ein solches über Euer ersteres Ansuchen von Ihro Königl. Mayestät begehret.

Was hingegen das Kosnitzer Kloster belanget, solches geruhen Ihro Königl. Mayestät anzunehmen, und die Abtrettung desselben anzuverlangen, wobey sich Ihro Königl. Mayestät als ein gerechtester König, in wie weit es Allerhöchst Selben gebührete, zu verhalten, wie auch jenes, was die von Euch gesambten Ständen zu Ihro Königl. Mayestät nacher Wien ausgefertigte Abgesendete in Betreff deren in diesem Markgrafthum Mähren befidlichen Ihro Königl. Mayestät angehörigen Gütern, und Habseligkeiten vorgetragen, in gnädigsten Andenken zu haben geruhen.

7.

Zuschrift von dem Siebenbürger Fürsten zu Ollmutz um St. Johann im Jahr 1527 abhaltenden Landtag.

Johann von Gottes Gnaden Hungarischer, Dalmatischer König, Markgraf in Mähren, und Oberster Fürst in Schlesien.

Hochwürdigst-Hochgebohrner, Wohlgebohrne, Tapfere, Wohlweise, und Fürsichtige, unsere liebe Getreue!

Es ist Uns nur allzuwohl bekannt, was für eine Schuldigkeit, und Verheissung ihr dem Böhmischen König *) angelobet, welches als Wir vernommen, Uns in keine kleine Verwunderung versetzet hat, dass ihr derley Unternehmung wieder die Verschrei-

*) Ferdinand I.

bungen, Inhalt welcher ihr Uns, und Unserer Kron verbunden seyd, vorgenomben habt, wo Wir euch doch vor der obig erfolgten Angelobung sowohl mittelst Unseren Schreiben, als mündlicher Bothschafft erinneret, ja auch eine vidimirte Abschrift gedachter Verschreibungen zugesendet haben. Und wenn auch jemand aus euch nicht hinlängliche Wissenschaft davon hätte, so wäre solches dennoch aus der Uns gegebenen Antwort mit mehreren zu entnehmen, welche Wir in guter Gedächtnuss beybehalten, und für gegenwärtige Zeit in ihrem Werth belassen. Da Wir aber auch sichere Nachricht haben, welcher gestalten ihr dem Böhmischen König einige Hülfe wieder Uns, und Unsere Hungarische Kron zu leisten euch verwilliget habt, sonderheitlich wieder die Verschreibungen, mit welchen ihr Uns, und besagter Unserer Kron schuldig, und verbunden, so Wir nicht vermuthet haben; als wollen Wir euch vermittelst beygehenden unseren Schreiben, als Unsere Unterthanern annoch ernstgemässenst ermahnen, auf dass ihr Euch sothaner, dem Böhmischen König wieder Uns, Unsere Kron, wie auch wieder Unsere Verschreibungen leistenden Hülfen enthalten, und sich gegen Uns, und Unsere Hungarische Kron nach Aussmass Unserer Verschreibungen verhalten möget. Wofern ihr aber was anderes Unternehmen, welches denen beöfterten Verschreibungen zuwieder gehen sollte, Wir hiedurch verleitet würden, Uns gegen euch, wiewohlen unliebsam, so wie es die Nothdurft abheischen mögte, nach Unserem in Handen habenden Recht zu verhalten. Über all dieses auch, massen ihr vermög eueren Bedunken von denen diesfälligen Verschreibungen abzugehen, und nicht verfänglich zu seyn erachtet, wie wir zwar nicht wissen, sondern dieses Dafürhaltens seynd, dass es

mit nichtem erwiesen werden kann, ohngeachtet wir gemäss der hier vorläufig benannten, und gegen euch habenden Gerechtigkeit nicht schuldig wären einige Beweisthümer abzuwarten, um aber der allenfällig entstehenden Nachrede vorzubeigen, gleichsam wir euch mit einigen Zwang hiezu nöthigen wollten, da wird euch zur Wissenschaft mitgegeben: dass wir an jener Entscheidung, die Ihro Mayestät der Polnische König mit willkürlichen Zuziehung anderer Personen zwischen euch, und Uns zuschöpfen geruhen wird, beharren wollen, wo sich sonach zeigen wird, ob ihr zu sothaner Angelobung zu verhalten seyet, oder nicht. Inzwischen dieser Zeit hingegen werdet ihr euch gegen Uns, wie auch Unsere Hungarische Kron also, wie es sich vermög deren oft gedachten Verschreibungen gebühret, verhalten.

Wofern ihr aber auch gegenwärtig Unseren diesfälligen billigen Antrag verachten mögtet, könnten wir nichtes anderes schlüssen, als dass ihr euch frewelhaft von Uns, und Unserer Kron wieder Unsere Gerechtigkeit zu trennen ansinnet, wobey wir Uns gegen euch so betragen müsseten, wie es die Billigkeit vermög Unseren Gerechtigkeiten abfordert, worüber wir eine gegründete Antwort zu Unseren ferneren Richtschnur gewärtigen. Gegeben in Ofen, Samstag vor St. Johann des Taufers im Jahr 1527 Unseres Reiches im ersten.

Dem Hochwürdigst Hochgebohrnen, denen Wohlgebohrnen, Tapferen, Wohlweisen, und Fürsichtigen Ollmützer Bischofen, Herren, Rittern, und Bürger-Standes des Markgrafthums Mähren, nun in Ollmütz um St. Johann versambleten Personen, Unseren lieben Getreuen.

8.

Antwort über dieses Schreiben von denen in Ollmütz beym Landrecht versambleten Herren,-Ritter,- und gesambten Ständen des Markgrafthums Mähren.

Auf das von Euer Hochfürstlichen Durchlaucht uns zugefertigte Schreiben, weilen für nun kein allgemeiner Landtag gehalten wird, un so viel unser zu dem Ollmützer Landrecht angelanget seyndt, finden wir uns in gegenwärtig geringer Anzahl ohne Anwesenheit anderer Herren, und unseren Freunden, wie auch ohne Landtag unvermögend Euer Hochfürstl. Durchlaucht eine endliche Antwort zu ertheilen, sondern wollen uns unverzüglich um einen allgemeinen Landtag einvernehmen, von welchen die anverlangte Antwort von denen gesambten Ständen folgen wird. Und wenn wir wieder Euere Durchlaucht, oder das Königreich Hungarn was feindliches, und kriegerisches vornehmen sollten, wohl wissen werden, wie sich gegen Euere Durchlaucht, und das Königreich Hungarn, als wohlmeinende Stände zu verhalten, und unsere Ehre zu beschützen, wie wir dann zu Euer Durchlaucht, und gesambten Ständen des Königreichs Hungarn des zuversichtlichen Vertrauens seynd, dass sich selbe auf die nähmbliche Art gegen uns zu verhalten geruhen werden.

9.

Antwort an die Herren, und Stände des Königreich Hungarn.

Hochgebohrne, Vielvermögende, Wohlgebohrne, Tapfere, Achtbahre Herren, und unsere liebe Freunde!

Das Schreiben, welches Euere Gnaden, und Ihr an uns ergehen zu lassen geruhet, haben wir einvernommen, dessen Inhalt uns die unveränderliche Freundschaft, Nachbar- und Bruderschaft zu erinneren geruhet, welche Euere Gnaden, und Ihr von Zeit

des Königs Mathias lobseeligster Gedächtnuss gegen uns bis nun zugeheeget, und von uns auch ohne allen Zweifel nichtes anderes wahrzunehmen geruhet habt, als, dass wir stets befliessen gewesen, die nähmbliche Freundschaft bey Eueren Gnaden, und Euch mit geziehmendester Verehrung zu erhalten; da uns aber beynebends eine gewisse Erinnerung beschiehet, die unseren Bedunken nach bey gegenwärtigen Zeiten für unnöthig erachtet wird, als ertheilen wir Eueren Gnaden, und Euch hierüber folgende Antwort: Nachdeme wir dem König Ladislaus lobseeligster Gedächtnuss, Hungarischen, und Böhmischen König, wie auch Mährischen Markgrafen, dann Ihro Mayestät Erben die Treu, und Schuldigkeit in Anwesenheit einer beträchtlichen Anzahl Hungarischer Herren angelobet, *) und Gott der Allmächtige Ihro Mayestät den König Ludwig höchstverehrlicher Gedächtnuss aus dieser Welt in die Ewigkeit zu beruffen, die Prinzessin Anna hingegen Böhmische, und Hungarische Königin, Ihro Mayestät des Königs Ladislaus Tochter, und rechtmässige Erbin gedachter Königreichen, dann des Markgrafthums Mähren, am Leben zu erhalten geruhet, der wir sowohl, als Dero Herrn Vater König Ladislaus Andenkenswürdigster Verehrung, die Treue geschworen, folglich uns vermög dessen verbunden zu seyn erkennet haben, dass wir hievon nicht abgehen können, sondern gedachte Königin für unsere Frau, und nach Derselben Ihro Mayestät den Böhmischen, und Hungarischen König Ferdinand als unsere Landes Fürsten, und uns dabey in allem, wie sich getreue Unterthanen geziehmet, verhalten haben, als werden Euere Gnaden, und Ihr sich hiernach zu richten geruhen können.

*) Katona Tom. XVIII. pag. 614.

10.

Im Jahr Gottes 1530 ist in der Stadt Ollmütz ein allgemeiner Landtag abgehalten worden auf den Tag nemblichen Dienstag nach den Todten Sontag. Nachstehend geschriebene Artikuln seynd mittelst des Abgesendeten Ihro Königl. Mayestät überreichet worden.

Wo Ihro Königl. Mayestät von uns gnädigst anzuverlangen geruhen, dass, wofern der Fürst, *) oder Türk gegen uns sich wenden, wir in bereitfertigen Stand seyn sollten, da werdet ihr von denen gesambten Ständen Ihro Königl. Mayestät zu melden wissen, dass wir in eigenen Personen, wie auch mit unseren Unterthanen, wie wir ohnehin schon die Verordnung haben, dem Feind unter das Gesicht tretten, uns wieder denselben aus allen Kräften mit Hülfe des Allmächtigen Gottes, und Ihro Königlichen Mayestät tapfer wehren werden. Und wie Ihro Königl. Mayestät zu bedeuten geruhet haben, wienach Allerhöchst Selbe nacher Augspurg abzugehen und mit Ihro Mayestät dem Römischen Kayser, dann anderen Christlichen Herren zusammen zu treffen, anbey aber auch wehrend des alldortigen Landtags mit denenselben, was dem gesambten Christenthum zum Besten, und Nützlichsten gedeihen konnte, das weitere zu verabreden geruhen; nebst deme wollen Ihro Königl. Mayestät allergnädigst benachrichtiget seyn, wenn allenfals Ihro Mayestät der Kayser, und andere Christliche Mächte wieder den Türken ins Felde ziehen, oder einige Hülfe herstellen mögten, was wir in Anbetracht dieser Christlichen Mächten für eine Hülfe beytragen wollten? Ferners werdet ihro Ihro Königl. Mayestät beybringen, dass nach-

*) Johann Zápolya.

*

deme die Höchstgedachte Mayestät mit Ihro Mayestät dem Kayser, und anderen Mächten in Betreff der leistenden Hülfe, und welchergestalten der Feldzug wieder den Türkischen Kayser vorgenommen werden sollte, sich bishero zu vereinigen nicht geruhet haben, wie auch unvermögend seyen einen eigentlichen Hülfs Beytrag zu bestimmen, sondern wie bald Ihro Königl. Mayestät sich mit denen benannten Mächten unterreden, uns die diesfällige Schlussfassung bedeuten, und einen allgemeinen Landtag in diesem Markgrafthum Mähren in obiger Angelegenheit auszuschreiben, und aufzulegen geruhen werden, da seynd wir auch erbiethig, diese Vorfallenheit wohl zu überlegen, und uns, wie es sich Ihro Königl. Mayestät getreuen Unterthanern, und den Christlichen Glauben jeder Zeit schützenden Gönnern geziehmet, nach unsern möglichsten Kräften gantz bereitwilligst zu verhalten.

Was die Titulatur des Siebenbürger Herrn Fürsten, der sich in seinen Schriften als Markgraf von Mähren schreibet, belanget, da geruhen Ihro Königl. Mayestät wohl einzusehen, dass wir ihme keine Schranken setzen können, womit er sich so, oder anders schreiben nicht dürfte, sondern, dass wir Ihro Königl. Mayestät und Dero Nachfolger für unsere rechtmässige Herren angenomben, und Ihro Königl. Mayestät für einen Mährischen Markgrafen halten, auch ausser Deroselben Niemanden diese Titulatur beymessen. Derowegen seynd wir des gänzlichen Dafürhaltens, dass der von dem Siebenbürger Fürsten sich zueignende Titul uns zu keiner Verletzung an unseren Ehren, noch zu einen sonstigen Nachtheil gereichen wird, noch kann.

Geliebte Herrn Abgesendete! Gleichwie ihr die Frage an uns zu stellen geruhet habt mit dieser ab-

forderenden Erklärung, ob wir Ihro Königl. Mayestät wieder den Siebenbürger Fürsten nicht verlassen wollten, worauf wir jenes in Rückantwort erwiederen: dass wir uns jeder Zeit gegen die fürgeweste Könige unsere allergnädigste Herren, und Ihro Königl. Mayestät glorwürdigsten Andenkens Vorfahrern treu, gehorsam, und unterthänig, so wie es wohlverhaltenen Ständen zuständig ist, betragen haben, folglich uns auch auf die nähmbliche Art entgegen den dermaligen König, und unseren allergnädigsten Landesfürsten in all billigen Begehren, und Erforderlichkeiten ja über die Schuldigkeit anderer Ländern verhalten, auch in Zukunft uns also verhalten wollen, von daher wir uns die obig gestellte Frage mit nicht geringen Herzens Leyd zu Gemüth führen, und Ihro Königl. Mayestät inständigst bitten, Allerhöchst Selbe geruheten in uns kein Misstrauen zu setzen, gleichsam wir dem Siebenbürger Fürsten wieder Ihro Mayestät in etwas gewogen wären, sondern ganz sicher, und festiglich zu glauben, dass wir uns jeder Zeit gegen Ihro Königl. Mayestät also, wie gegen die Königliche Vorfahrern nicht nur wieder den benannten Fürsten, sondern all derley andere zu verhalten verbinden.

11.

Im Jahr Gottes 1531 ist in der Stadt Brünn den zweiten Sontag in der Fasten *) mit Ihro Königl. Mayestät dem König nachstehende Verhandlung beschehen.

Der Aller-Durchlauchtigste Fürst, und Herr Herr Ferdinand, Römischer, Hungarischer, Böhmischer König, und unser allergnädigster Herr geruhete Eueren Gnaden, gesambten Ständen, die auf Beschickung

*) 5. März 1531.

Ihro Königl. Mayestät zu gegenwärtigen Landtag angelanget seynd, allergnädigst zu bedeuten:

Fordrist geruhen Ihro Königl. Mayestät gnädigst, und Dank anzunehmen, dass Ihr auf Beschickung Ihrer Mayestät Gehorsam bezeiget, und zu gegenwärtigen Landtag erscheinen habt wollen.

Weiters aber wenn Ihro Königl. Mayestät für nothwendig zu erkennen geruhen mögte, noch einen Versuch zu machen, und Eueren Gnaden in Vortrag zu bringen, mit was für Schwehrmüthigkeiten Ihro Königl. Mayestät, und Deroselben Länder gleich bey Anfang der Königlichen Regierung, und Herrschung beladen wurden, wegen welchen Allerhöchst Selbe die beträchtlichste Auslagen mit nicht geringer erhaltenen Beyhülfe der Königl. Unterthanen tragen musten, in Anbetracht wessen auch die Bezahlung der nahmhaftesten Schulden, welche bey Zeiten Ihro Königl. Mayestät Vorfahrern angewachsen, zu übernehmen geruheten, wie auch bey denen vorgefallenen dringlichsten Dürftigkeiten, welche die Königl. Länder, und Königreiche betroffen haben, die empfindlichste Unkösten verwenden mussten, doch solcher gestalten nichtes zu verschohnen, was zu Beschützung der Königl. Ehre, Erhaltung der Königreichen, und Wohl der Unterthaner gereichen könnte, wie all dieses schon vorhero in breiteren Inhalt von Ihro Königl. Mayestät Eueren Gnaden gesambten Ständen veroffenbahret worden, und gegenwärtig zu wiederholen für überflüssig erachtet wird.

Ohngeachtet die Stände dieses Markgrafthums, und andere Königl. Unterthanern einige Hülfe beygetragen haben, die Ihro Königl. Mayestät zum Besten, und Nützlichsten, wie auch Befriedigung der Königl. Ländern zu verwenden geruheten, so waren

doch in Anbetracht solch nahmhaftesten Ausgaben, und Unkösten, welche an Ihro Königl. Mayestät gleich bey Anfang der Regierung wegen der jeweiligen Unterhaltung des in Hungarn, und anderwerts zur Hülfe gekommenen Kriegs Volcks gediehen, obige Beyträge nicht hinreichend, massen Ihro Mayestät solches mit Rayttungen klar darthuen können, dass Allerhöchst Selbe über die gesambte aus dem Markgrafthum Mähren, wie auch anderen Königl. Ländern eingegangene Hülfen in kurtzer Zeit auf die Kriegs-Unruhen, und zu Befriedigung eigener Ländern über die 400,000 Gulden auszulegen geruheten. Von dahero auch Ihro Königl. Mayestät bey sich wohl überleget haben, dass dieserley Schwermüthigkeiten solcher gestalten denen Königl. Ländern, und Unterthanen für die weitere Zukunft unerträglich wären.

Aus diesen, und anderen Ursachen geruheten Ihro Königl. Mayestät schon vor einer geraumen Zeit fürzudenken, womit die Königl. Länder, und Unterthanern befriediget, in Frieden erhalten, und von derley schweren Abgaben verschonet werden könnten, wie auch denen selben die nothwendige Vollmacht zu einer Verabhandlung, wie es Ihro Mayestät bestens bedunkete, zu ertheilen, und eine ausnehmende Gesandschaft in die Türkei auszufertigen.*) In wessen Gleichförmigkeit auch Ihro Königl. Mayestät zwischen Dero Allerhöchsten Person, und den Grafen Johann von Zips, **) mittelst den Sächsi-

*) Die Gesandten waren: Joseph von Lamberg und Niklas Jurischitsch; sie wurden zu Insbruck 27 May 1530 nach Konstantinopel verabschiedet, und 1531. 23 Febr. überreichten sie in Linz ihren Bericht. Siehe: „Gesandschaft König Ferdinands I. an Sultan Suleiman I. Wien 1838.“ —

**) Johann Zápolya.

schen Churfürsten Georg einen freywilligen Handel in der Stadt Bresslau in Anwesenheit des Polnischen Königs zugestanden haben, welcher sonach zu einer weiteren Erkenntnuss in dem Königreich Pohlen vorgeleget, und diese Angelegenheit zu einiger Standhaftigkeit beförderet, und ausgeglichen worden ist.

Demenächst ohngeachtet zwar Ihro Königl. Mayestät wegen Besten, und Nützlichsten Dero Ländern, dann der gesambten Christenheit um die diesfällige Befriedigung desto eher in Vollzug zusetzen, und die fernere Auslags Kösten zu erspahren, den verhandleten Antrag anzunehmen geruhet haben, so ist doch der oberholte Johann Graf von Zips der obangeführten Verhandlung, als ihme der Pohlnische König sothane angedeutet, nicht beygetretten, sondern sich dahin ausdrücklich erkläret hat, dass derselbe zur Annahm des besagten Antrags von dem Türken keine Vollmacht habe, und umso minder ohne dessen Begnehmigung darein willigen könne, aus welcher Verhältnuss ungezweifeltermassen beurtheilet werden kann, was derselbe für eine Oberhand, Herrschung, oder Verwaltung in Hungarn habe, und was er allda gutes zu stiften vermag, wobey Ihro Königl. Mayestät nichtes anderes auszusinnen geruheten, als was zum Besten, Befriedigung, und Sicherheit der Königl. Ländern, ja der ganzen Christenheit gereichen könnte, wenn es auch nicht ohne Ihro Mayestät einigen Schaden abgelöffen wäre.

Und ohngeachtet Ihro Königl. Mayestät keinesdings versicheret gewesen, ob der Türk den Stillstand, oder Frieden auf die ausgefertigte Gesandtschaft, und beschehende Verhandlung eingehen, und den diesfällig angetragenen Vorschlag begnehmigen, auch ob mit dem Johann Grafen von Zips der Stillstand erfolgen wird, so haben doch allerhöchst gedachte Ma-

yestät zu befürchten geruhet, dass dieses ohne der Türkischen Einwilligung, und Gutheissung nicht nützlich wäre, noch was früchten mögte, wie es in der von dem benannten Grafen ausgestellten Antwort erfunden worden. Derowegen geruheten Ihro Königl. Mayestät diese Nothwendigkeiten, Gefahren, Schwermüthigkeiten Dero Ländern, und Unterthanen bey Zeiten zu überlegen, und womit dem Feind wiederstanden werden könne, fürzudenken, wie auch fleissig um Hülfe zu belangen, massen Allerhöchst Selbe bey dem verflossenen Reichstag Ihro Mayestät den Kayser, als Dero geliebtesten Herrn Bruder um Hülfe zu belangen nicht nachgelassen, bis endlichen schon bey Ausgang des Reichstags die Churfürsten, Fürsten, und Stände des Heiligen Römischen Reichs eine gemeinschaftlich öffentliche Hülfe zu dem Türkischen Wiederstand verwilliget haben solchergestalten, wie Deroselben Verwilligung das mehrere hievon enthaltet. Damit aber Ihro Königl. Mayestät um so leichter die angesuchte Hülfe aus dem Römischen Reich erlangen, und erhalten könnten, haben sich Allerhöchst Selbe in die hier nachstehende Bedingnusse, und Artikuln einzulassen geruhet:

Erstens: Sollen Ihro Königl. Mayestät verbunden seyn 100 Stuck Arbeits Plätze zu Verfertigung der Muschketten, Pulver, Schief-Brucken, Schiefen, sambt Schantzmeistern, und andere Zugehörungen auf eigene Kösten anzuschaffen, und zu unterhalten,

Zweitens: zerschiedenes Fahrzeig auf grossen Gewässern Seen, mit Kriegs-Volck beladene Schiefe, und all dazu gehörige Erfordernussen herzustellen.

Drittens: Einen Obersten Feld-Kriegs Rath mit allen demselben zugetheilten Kriegs-Räthen zu unterhalten.

Vierdtens: Dass Ihro Königl. Mayestät dieser

Ursach halber die Hülfe, welche dem Erz-Herzogthum Oesterreich in Gleichförmigkeit anderer Reichs Ständen angemessen ist, herzustellen sich verbinden, weilen ohne denen oben angemerkten samentlichen Kriegs Erfordernussen, auch ohne den Aufwand, welcher Ihro Königl. Mayestät zu Unterhaltung deren Spionen, Beschützung anderer Rainen, und Gränzen, Proviant, und Naturalien, auch über die Herstellung zerschiedener Gebäuden, und Schlössern, Befestigung der Städten, dann ohne Besatzung derselben, und Löhnungs Bezahlung, zu tragen haben eine beträchtliche Summa, und zwar allmonathlich über 100,000 Gulden unmittelbahr erforderlich, ausgegeben, und verwendet werden muss.

Und wie beynebens die oben angemerkte Reichs Hülfe nur auf 6 Monathe, sonach aber nach Ausgang der gleich benannten Zeit auf gewisse Art auf 2 Monathe verwilliget worden, wie Euere Gnaden ein solches aus der schriftlichen Verfassung entnehmen werden können, massen es die Nothdurft abfordert, dass solche Hülfe auf 8 Monathe vollständig, und derselben etwas mehr, als sonsten gewöhnlichermassen die Löhnung denen Dienst Leuten verabgereichet zu werden pfleget, verwilliget, und bestimmet werden mögte, aus dieser Absicht, weil sich Ihro Königl. Mayestät verbindlich gemacht haben das Schuss-Gewehr, Dienst Leute, und andere Kriegs Erforderlichkeiten, wie solche hier Eingangs in Vormerk gebracht worden, bey zuschaffen, und all dieses auf eigene Kösten mit Beyhülfe der Königlichen Ländern, und Unterthanen, ohne welchen es nicht hätte bestritten werden können, zu unterhalten.

Ohngeachtet zwar Ihro Königl. Mayestät die diesfällige Verwilligung, um derselben genug zu thun, als eine schwere Bürde in Vollzug zu setzen bedun-

kete, und sothaner gleich anfänglich zu wiederstreben, wie auch andere Wege, um solche vermeiden zu können, ausfindig zu machen geruheten, in Anbetracht aber der dringlichsten Nothwendigkeit, und Gefahr, welche von dem Türken sowohl der Allerhöchsten Königlichen Person, als auch Dero Königreichen, Ländern, und Unterthanen voraustünde, sahen sich allerhöchst gedachte Mayestät abgemüssiget, dem obigen Antrag bey zutretten, welcher mit Wissen, Willen, und Rath Ihrer Kayserlichen Mayestät geschehen, und weil sich die Königl. Unterthanen jederzeit willfährig bezeiget haben, als geruhen Ihro Königl. Mayestät auch nun dieser Zuversicht zu seyn, dass dieselbe aus allen Königl. Ländern, ohne Rücksicht der vormals geleisteten Hülfe, nicht entstehen werden, auf die Reichs, und von Ihro Königl. Mayestät eingestandene Verwilligung das Augenmerk zu lenken, wie auch zu Erfüllung derselben eine werkthätige Hülfe beytragen werden, massen Ihro Königl. Mayestät das gänzliche Vertrauen in Gott haben, dass diese Hülfe Eueren Gnaden, und anderen Ländern nicht nur für gegenwärtige Zeiten zu allem gutem, sondern auch Euerer Gnaden der zukünftigen Nachtkommenschaft, und Erben zu einer standhaften Ruhe, und Frieden gereichen wird.

Dahero geruhen Ihro Königl. Mayestät Eueren Gnaden nebst Anerbiethung all gutens, gnädigst, und väterlich zu bedeuten, dieselbe möchten die Gefahr, den Zug des Türkens, Macht, und Grausamkeit dieses Feindes, in Beherzigung zu ziehen, eine merklich, und nützliche Hülfe, womit dem beöfterten Feind wiederstanden werden könnte, verwilligen, und zu diesen Christlichen Feldzug dann Nothdurft 150,000 Gulden erfolgen, und bezahlen lassen.

Ohngeachtet zwar Ihro Königl. Mayestät von

Euch Ständen eine Hülfe an Volck zu verlangen geruhet hätten, auch dieser Schlussfassung wären, womit in dem Markgrafthum Mähren eine mehrere Kenntnuss, und Übung des Kriegs-Wesens eingeführet werden mögte. Inmassen aber Ihro Königl. Mayestät bey sich nicht erfinden können, der oftgedachten Verwilligung, welche Allerhöchst Selbe denen Reichs Ständen zugestanden haben, ohne der aus dem Markgrafthum Mähren, und anderen Ländern angesuchten, und anhoffenden Geld Hülfe genugthuen zu können, gestalten wenn die Hülfe von denen Ständen des Markgrafthums Mähren an Volck erfolgen würde, allerhöchstgedachte Mayestät der mehrmal erwehnten Verwilligung nachzukommen nicht vermögend wären, als geschiehet von Ihro Königl. Mayestät anmit annoch dieses Begehren, Euere Gnaden als Stände des Markgrafthums Mähren mögten die Eingangs angesuchte Hülfe aus denen vorherő veroffenbahrten Ursachen nicht an Volck, sondern an Baarschaft vollziehen, sothane beschleinigen, und dermassen zu verordnen, auf dass bey Verfertigung aller Nothwendigkeiten wenigstens ein Theil an Schifen, dazu gehörigen Leuten, wie auch aller erforderlichen Kriegs Rüstungen bey Zeiten, und vor den angehenden Türkischen Feldzug bedungen, und vorhändig seyn mögte, um wenn die Reichs Völcker anlangen sollten, hierinnen keinen Mangel zu verursachen, und den Feldzug nicht aufzuhalten, massen, wenn dieses nicht geschete, Ihro Königl. Mayestät ohne Beyhülfe Dero getreuen Unterthanern nichtes vermögeten, weder der so wohl vermeinte Vorsatz erfüllet werden könnte, folglich können Euere Gnaden bey sich selbst beurtheilen, was für eine Unordnung, und Verwirrung in Ermangelung, und Unterlassung des berührten Beytrags zwischen denen Reichs-Hülfs-Völckern

enstehen mögte, wobey nichtes anderes zu befürchten wäre, als dass die Reichs Hülfe entrissen, und gänzlich zurück bleiben dürfte. Über dies alles aber was für eine Geringhältigkeit, und Verspottung von denen Reichs Ständen Ihro Königl. Mayestät Ländern nachfolgen, und was für ein weiteres Übel wo nicht gar der fahrlässigste Untergang denen besagten Ländern gewärtiget werden könnte, dies werden Euere Gnaden in Erwägung sothaner Umständen gar wohl wissen, wie einzusehen.

Und wenn es auch Euere Gnaden Mährische Stände befrembden sollte, wie es keinerdings gehoffet wird, warum sich Ihro Königl. Mayestät in dieserley Verwilligung, welche lediglich mit baaren Geldern, und nicht mit Leuten bestritten werden kann, einzulassen geruhet haben? Hierüber eröffnen Ihro Mayestät nachstehendes in Antwort: wienach Allerhöchst Selbe zwar diese Verfallenheit gleich vorhero bey sich wohl überleget haben, die Reichs Stände hingegen die hier gleich benannte Anstände, und Ursachen vorgewendet:

Erstens: was das schwere Geschütz, und Kanonen anbelanget, weilen kein Fürst des Römischen Reichs so viel am Geschütz hat, als bey Ihro Königl. Mayestät vorfindig ist, auch müsste solches aus vielen Theilen des Reichs gesamblet werden, wenn aber auch dieses geschehete, so möchte zerschiedenes ungeräumtes und unordentliches Geschütz aufgebracht werden, wo doch bey Ihro Königl. Mayestät das Geschütz von gleicher, und einförmigen Gestalt vorfindig ist. Zu deme wären Ihro Königl. Mayestät mit sothanen Geschütz in ruhester, friedlichen Gegend, folglich könnte dasselbe am füglichsten in die gehörige Ortschaften abgeführet, und die mehrere Unkösten, die sonst beschehen müssten, wenn

besagtes Geschütz von weit entlegenen Orten, und Churfürsten eingebracht würden, erspahret werden.

Zweitens, dass kein Reichs Fürst mit denen Nothwendigkeiten, welche zu denen Schifen, und Verfertigung derselben erforderlich seynd, weder mit derley Meistern versehen seye, auch dass keiner aus denen Fürsten aus frembden Ländern Bothsknechte, und derley in der Seefahrt erfahrene, und geübte Leute so leichterdings aufbringen kann.

Drittens: Dass Ihro Königl. Mayestät als deme, zu wessen Länder Beschützung die diesfällige Hülfe wieder den Türken Feind verwilliget worden, billigstermassen zuständig seye einen Obersten Feld-Kriegs-Rath mit denen übrigen samentlichen erforderlichen Räthen zu unterhalten, und die Löhnung zu verabreichen.

Vierdtens: dass sich Ihro Königl. Mayestät in Betreff jenes Antheils, welcher dem Erz-Herzogthum Oesterreich auferleget worden, dass derselbe dem Römischen Reich nicht zu Beyhülfe seyn sollte, keines Wegs entschlagen könnten, wozu Seine gedachte Mayestät aus diesen Ursachen einzuwilligen geruhet haben, womit die diesfällige von dem Reich verwilligte Hülfe um so ehender bedungen, und desto sicherer erhoben werden könnte. Beynebens auch bedunkete es Ihro Königl. Mayestät besser, und nützlicher zu seyn, wenn Euere Gnaden die oft benannte Hülfe am baarem Gelde leisten, und die Leute im Lande erhalten mögten zum dem Ende, wenn aus Gelassung Gottes bey sothanen Feldzug wieder den Türken in Lieferung der Schlacht sich erreignen sollte, dass der Kampf für uns unglücklich ausfallete, welches zwar Gott der Allmächtige gnädiglich verhüten wolle, das Markgrafthum Mähren an Leuten nicht entblösset, son-

dern das Volck unverschädlich, und desto füglicher zusammengebracht, zur feindlicher Gegenwehr ausgehoben, die Länder, Städte, und Schlösser um so füglicher besetzet, und bey entstehender Nothvorfallenheit die beyhabende Mannschaft zur Aushülfe angeführet werden könnte.

Und wenn Euere Gnaden zweifeln sollten, dass der Türkische Feldzug auf die Königl. Länder abgeziehlet wäre, und von daher vielleicht die angesuchte Hülfe verlängeren, oder anstatt derselben eine weit geringere zuhalten wollten, da geruhen Ihro Königl. Mayestät Euch gesambten Ständen gnädigst zu bedeuten, dass nun vor etwelchen Tagen die Bothschaftern, welche von Ihro Mayestät zu dem Türkischen Kayser abgesendet worden, zurückgekomben, und keine andere Antwort über die eingehabte Bothschaft erlangen können, als dass der Türk keinen Waffenstilstand, noch den Angetragenen Friedens Tractat eingehen wolle, sondern des ernstlichen Vorsatzes seye, das Königreich Hungarn nächster Tagen seiner Bothmässigkeit zu unterwerfen, dasselbe zu beherrschen, wie auch andere Königl. Länder, und Unterthanern noch weiters zu beschädigen. *)

Wenn es also darauf ankommen, dass der Türkische Kayser, welches Gott der Allmächtige abwenden wolle, sich des Königsreichs Hungarn bemächtigen, dasselbe seinem Gebieth unterwerfen, und nach eigenen Willen beherrschen sollte, da wer-

*) Stimmt nicht ganz mit der Wahrheit überein. Siehe: „Bericht „Josephs von Lamberg, und Nicolaus Jurischitsch's an König Ferdinand I. überreicht in Linz 23 Februar 1531.“ in „Gesandtschaft König Ferdinand I. an Sultan Suleiman I. „Wien 1838“ pag. 25.

den Euere Gnaden gesambte Stände ganz leicht erwägen können, was für eine Nachbarschaft das Markgrafthum Mähren, andere Länder, und Königl. Unterthanern anzuhoffen hätten, ob nicht alltäglich, ja stündlich mehrere Schäden, und endlich der Untergang selbst erfolgen mögte.

Und wofern Eueren Gnaden vermuthen sollten, wie Ihro Königl. Mayestät benachrichtiget seynd, und einige sich ausgelassen haben, dass wenn Allerhöchst gedachte Mayestät das Königreich Hungarn nicht bezohen, und den Herrn Johann Grafen von Zips in Ruhe belassen hätten, der Frieden, und Stillstand mit dem Türken um so eher getroffen, und erlanget, der Türk aber auch hiedurch aufgehalten worden wäre; *) wogegen Ihro Königl. Mayestät Eueren Gnaden gesambten Ständen jenes an zuführen geruhen: Nachdeme Ihro Königl. Mayestät, wie auch Deroselben geliebteste Frau Ehegemahlin zu dem Königreich Hungarn wahre, rechtmässige Anwartern, und Erben seynd, auch dazu bey der gesetzmässigen Wahl ordentlich gewählet, und gekrönet worden, folglich es sich hart thuen liesse, und ein Übermuth wäre, wenn Ihro Königl. Mayestät von Dero zu diesem Königreich Hungarn habenden Recht, Anfall, und Erbgerechtigkeit abstehen, und so platterdings sich unrechtmässig, und unbilliger verstossen lassen mögten; massen wenn Ihro Königl. Mayestät auch von Dero Gerechtigkeit abgelassen, und er Herr Graf von Zips das Königreich Hungarn in Frieden genossen hätte, hierwe-

*) Dieser Vorwurf ist nicht ganz ungegründet, — man lese die Bothschafts-Erklärung des Johann Zápolya an Ferdinand I. in meinem Vorworte zu diesen Verhandlungen.

gen dennoch kein Hoffnung vorhändig gewesen wäre, dass derselbe das besagte Königreich beybehalten, weilen desselben Macht mit der Türkischen bey weiten nicht zuvergleichen, und allzuschwach ist, auch aus frembden Ländern eine geringe Hülfe anzuhoffen gehabt hätte, massen das gesambte Kriegs Volck, wenn eins herabgeschicket worden ist, so vor dem Freund, als Feind jederzeit in Gefahr gestanden ist. Zu deme wenn auch der benannte Graf von Zips das Königreich Hungarn vermittelst des Türkens zu erhalten nicht zugelassen hätte, sothaner Vorgang um so beschwersamer, ja fast den Untergang der ganzen Christenheit nach sich gezogen hätte, weil das obgedachte Königreich durch ihm allein nicht erhalten worden wäre. *)

Über dies alles weil der beöfterte Graf von Zips keine Gewalt in Ungarn hat, sondern des Türkischen Kaysers, wie derselbe ihn gegen denen Königl Abgesendeten erkläret hat, **) nur ein Diener ist, werowegen ihme der Ludwig Gritty als Staathalter gesetzet worden, und der obige Graf von Zips ohne Wissen, und Bewilligung, wie es sich bey der Ankunft, Audienz, und weiterer Waffenstillstandes des Königl. Abgesendeten erfunden hat, nichtes unternehmen kann, folglich um so minder einige Hoff-

---

*) Ganz Ungarn wäre gewiss ein trauriger Raub der Türken-Gewalt geworden, hätte nicht das Erzhaus Österreich gewusst ihre Hauskriege immer für deutsche Reichskriege auszugeben, und hätte es nicht die Kunst verstanden, die Türken als Feinde der ganzen Christenheit, und sich als Vertheidiger der Religion abzuschildern, — hiedurch bewilligte das deutsche Reich sehr oft, — ihre Erbstaaten aber immer Geld und Truppen, und so wurde ihre schwankende Macht in Ungarn aufrecht erhalten, und Ungarn aus den Klauen der Türken doch endlich gerettet.

**) Mann lese den oben angeführten Gesandtschafts-Bericht des Joseph von Lamberg.

nung erübriget, dass derselbe das Königreich Hungarn hätte erhalten können.

Von daher, und aus allen denen hierobangeführten Ursachen beschiehet anmit eine abermahlige allergnädigste Erinnerung, auf dass Euere Gnaden gesambte Stände des Markgrafthum Mähren, die Königliche Schwermuth, äusserste, und beträchtlichste Gefahr, welche diesem Markgrafthum, und andere Königl. Länder von dem Türken sich annahet, und schon in der That vorhändig ist, wohl überlegen, hinlänglich in Beherzigung ziehen, die Eingangs berührte Geld-Summa-Hülfe ohne weiteren vorwendenden Anständen verwilligen, und solche verabfolgen lassen mögten, in Anbetracht der gleich bey dem vorherigen Landtag überkommenen Verordnung, als Ihro Königl. Mayestät zu denen Ständen abgeschicket, und denen Bothschaftern anbefohlen haben zu offenbahren, dass Allerhöchst-Selbe bey Ihro Mayestät dem Römischen Kayser, und denen Reichs-Ständen eine Hülfe wieder den Türken anzusuchen, und zu bedingen geruhen. Damahlens haben sich die Stände des Markgrafthums Mähren verlauten lassen, dass wenn Ihro Mayestät sothane Hülfe erwirken, und solche von denen Reichs Ständen verwilliget werden wird, die Mährische Stände als wohlgesinnte Christen, und getreue Unterthanern sich hierinnen nach ihrer äussersten Möglichkeit einfinden wollen.

In wessen Rücksicht Ihro Königl. Mayestät keineswegs zu zweifeln geruhen, dass Euere Gnaden die obenbenannte Hülfe ohne weiterer Wiederrede um so eher verwilligen werden, auf dass Allerhöchst-Selbe nach diesfällig erhaltener Hülfe die zugehörige Kriegs-Erforderungen samt denen Schifen zu Euerer friedsamen erhaltung beyschaffen könnten.

Damit aber Euere Gnaden gesambte Stände des

Markgrafthums Mähren versicheret seyn mögen, dass die ansuhende Hülfe zu keinem anderen Ende, als zu der Anfangs angemerkten Nothdurft angewendet wird werden, da geruhen Ihro Königl. Mayestät nicht nur in Dero eigenen Willkühr zu belassen, sondern gnädigst anzuverlangen, Euere Gnaden möchten eine eigentliche Standes Person verordnen, welche selbst die Ausgaben über die vorfallende unentbehrliche Nothwendigkeiten, in wie weit es die Umstände, und Gefahr abforderen, bestreiten, und sich hierinnen getreu verhalten möchte, wobey Euere Gnaden ohne allen Zweifeln begierig seyn werden, Dero Gemahlinen, Kinder, und eigene Güter in Sicherheit zu erhalten.

Entgegen deme geruhen Ihro Königl. Mayestät Euere Gnaden verlässlich zu versicheren, dass Allerhöchst-Selbe in Anbetracht der sowohl Mährisch-Ständischen, als auch aus anderen Ländern zuflies-sender Hülfe Dero gesambtes Vermögen, Leib, Leben, Hab, und Gut mit all deme, was nur immer zu Ihro Königl. Mayestät Beschützung, Dero Unterthanern Wohl, und Erhaltung der ganzen Christenheit dienlich seyn könnte, anwenden, und wagen wollen.

Endlichen geruheten Ihro Königl. Mayestät auch nicht zu unterlassen, jenes, was die Königl. Abgesendete von Konstantinopel zur Antwort mitgebracht haben, dem Heiligen Vater, und Ihro Kayserl. Mayestät als geliebtesten Herrn Brudern Ihrer Königl. Mayestät, wie auch anderen Christlichen Häuptern, Königen, und Mächten, dann Nachkommen, zu bedeuten, und bey all diesen, insonderheitlich aber bey denen Reichs-Ständen wegen der oberholten Hülfe eine fleissige Erinnerung zu machen, womit solche des nächstens verabfolget werden mögte, mit dieser gegen Ihro Kayserl. Mayestät zuversichtlichen Hoff-

nung, dass Allerhöchst gedachte Kayserl. Mayestät als das allererste Oberhaupt sich dergestalten willfährig, und gnädig bezeigen, dass Ihro Königl. Mayestät Dero Länder, Unterthanern, und die ganze Christenheit nicht verlassen, sondern in eine allseitige Zufriedenheit übersetzet sich sehen wird. Massen Ihro Kayserl. Mayestät unsern allergnädigsten Landes Fürsten auch mit diesem zu trösten geruhet haben, dass Seine gleichgedachte Allerhöchste Kayserl. Mayestät wegen dieser Vorfallenheit dieses Jahr hindurch in dem Römischen Reich, und Teutschen Ländern zu verbleiben geruhen, um, wenn allenfals der Türk die Christenheit weiters beängstigen, und dieselbe mit seinem Kriegs-Heer anfallen wollte, ihme desto standhafter widerstanden, und das sammentliche Kriegs-Volck wieder ihn anführen zu können.

II.

JOHANNIS GOEBEL,

et

GEORGII WACHSMANN

C H R O N I C A

Civitatis Schaesburgensis.

1514—1663.

Vorwort.

Die Verfasser dieser, in Schaesburg selbst geschriebenen Chronik, blieben unserm verdienstvollen Johann Seivert („Nachrichten von Siebenbürgischen „Gelehrten" pag. 463. 464.) unbekannt, weil derselbe wahrscheinlich kein vollständiges Exemplar dieser Chronik sah, und weil nur die letzten Zeilen der Chronik den Namen der Verfasser andeuten.

Diese Chronik, die sich nur mit der Erzählung der in Schaesburg zeitweise vorgefallenen Begebenheiten befasst, und manche geschichtliche Einzelnheiten beschreibt, die wir sonst nirgend aufgezeichnet finden, stellt uns ein trauriges Bild damaliger Zeiten vor. Drangsal, Noth und Elend leuchtet uns von Schaesburg aus entgegen, und am aller jämmerlichsten ist es, dass sich die traurige Lage Schaesburgs mit dem Ende dieser Chronik (1663) noch nicht endete; denn sie dauerte in ihren Folgen noch am Anfang des vorigen Jahrhunders fort. Daher möge als Fortsetzung dieser Chronik folgendes Bittgesuch (1710) dienen, das ich aus der Urschrift hiemit überschreibe:

Ihro Kays. und Königliche Mayestaet!
Aller Durchlauchtigster Kayser, König, und Herr, Herr!

Aus höchst dringender Noth haben zu Füssen Euerer Kays. und Königl. Mayestaet den elenden Zu-

stand unserer bedrängten Stadt, und Stuhls Schaesburg allerunterthaenigst niederlegen müssen, allerdemüthigst repraesentirend, welchergestalt im vorigen Seculo durch den verderblichen Rákoczischen Einfall in die Moldau, und Wallachey die Ottomanische Porte dermassen entrüstet, dass der Christenheit, insonderheit diesem unsern lieben Vaterlandt eine schwere, und mit vielen unschuldigen Christen-Blut angefeuchtete Jammer —, und Elend-Klage über den Hals gezogen worden, da nämblich dadurch der Fürst Rákoczi nicht nur sein Leben sambt der weit, und breit berühmten Festung Gross-Wardein aus der Christen Hand verlohren, sondern auch Anlass gegeben, dass da er allein gesündiget, das gantze Land zur Strafe gezogen worden, und so viel tausend Christen in die jämmerliche türkische, und Tartarn Sklaverey gerathen, womit denn der Tyranney annoch kein Genügen hat geschehen können, sondern es hat der damahlige Vezier Ali Bascha die Umkosten des Feldzugs auf 500,000 Thaler estimiret, und solche dem armen, ohne dem erschöpften Landt zu erlegen imponieret.

Nach und nach ist bey dem Fürsten Achatio Barcsai an obiger Summa etwas abgetragen, bis endlich bey Erwählung des Fürsten Apafi, als der Vezier Ali Bascha selber im Landt gewesen, da noch an obigen Geld eine grosse Summa mankieret hat, er mit Bedrohung der endlichen Verherung des gantzen Landes, solche durch den Fürsten aufzubringen befohlen. Nun hatten zu denen Zeiten sich die übrigen Landes Stände einer hier, der andere dort verloffen, die meisten wollten dem neuerwählten Fürsten Apafi nicht huldigen, die sächsische Nation war in ihren Städten, und Stühlen allein geblieben, musste also auch allein dem gantzen Land das Heil erkaufen,

und verhiess der Fürst eine baldige Refusion. — Unsere arme Stadt lag dem Tyrannen im Rachen, der Fürst war in, der Bascha mit der Armee vor der Stadt, Kirchengut, Kleynodien, der armen Waisen, und Witwen Depositen mussten alles herhalten, bis man 37,000 Thaler herschosse, hierzu hat die zu uns geflohene Noblesse 3830 Thaler zugestossen, sind auch bald darnach theils mit baaren Geld, theils mit Fiscal Güter contentieret worden, also, dass unsere Anforderung, so in 33170 Thaler bestehet, bis heute empor geblieben.

Nun hat mitlerzeit an Anforderungen nicht ermangelt, die Land-Stände haben auch allezeit gute Promission gethan, es ist aber weiter annoch nichts erfolget, so gar dass vor dieser Revolte *) man in dem im Februario 1701 zu Weissenburg gehaltenen Landtag nicht einmahl einer Antwort gewürdiget worden.

Von der Zeit ist unsere Miserie vom Tag zu Tag gewachsen, da insonderheit beym Anfang der neulichen Land-verderblichen Revolte unsere guten Nachbarn, (wir sind in den Confinien der Seklerischen Stühle Udvarhely, und Maros) die untere Stadt zusambt der einen Kirche in Brand gesteckt, wodurch auch in der obern Stadt der Thurm bey St. Nicolai ins Feuer gerathen, 4 grosse Glocken, auf 200 Zentner Metall geacht, zerschmolzen, und also einen jämmerlichen, und unschötzbaren Schaden causiret.

Diese Revolte ist Ursach, dass unserer Schulden Stand in ein so zu sagende Ewigkeit verwandelt, da nemblich die meisten Creditores in den Städten, so mit Euerer Kays. und Königl. Mayestät Prae-

*) Es werden hier die Unruhen des Franz Rákoczi verstanden.

sidiis verwahret waren, sich befunden, also keine Interessen von uns geniessen können, welche denen Capitalien bald gleich gewachsen; — Diese unsere Creditores haben die meisten in ihren Zustanden sich auch mit Schulden beladen müssen in Meinung, sich durch uns davon loszumachen, welches zu thun wir unmöghaft sind, werden also mühselig, und härter als Leibeigene von ihnen tractieret, gegwehlet, und geplaget.

Die Strafe des Allerhöchsten hat endlich den Garaus mit uns gemacht durch die anno 1709 ein gantzes Jahr durch, hier grassierende Pest-Seuche, und da dieselbe diese Stadt zum ersten angefallen, ist so ein Sterben entstanden, dass man nicht nicht hat begraben genug können, wodurch der sonst volckreiche Orth, so aus mehr als 1000 Familien bestanden, knapp bey mühseligen presshaften 200 geblieben, todte hat man gezählt gegen 4000 gross, und klein.

Wenn denn wir arme wenige zu Euerer Kays. und Königl. Mayestaet Diensten uns nun viel zu schwach befinden, gescheige denn die Creditores von den Interessen, (an die Capitalien dürfen wir nicht einmahl denken) zu contentieren, gestalten auf einen jeden Burger nur Interesse jährlich mehr als 100 Gulden fallen würden, haben wir in allerunterthänigster Submission unsere Zuflucht zu Euerer Kays. und Königl. Mayestaet Dero angebornen allergnädigsten väterlichen Vorsorge noch umb Hülff anzuflehen, damit die Landestände aus dem unsrigen uns helffen, und unsere arme Stadt, und Stuhl aus der alleräussersten Ruin möge gezogen werden; wir müssen alles verinteressieren, *) wo das Land unser ihm vorge-

*) Mit enormen Interessen.

strecktes Capital nur mit den land-üblichen Interessen refundieret. Dieser verderbliche Schulden-Stand hemmet nunmero die Population unserer armen Stadt, dass anders voher niemand herbey kömmt, und stehen die meisten Häuser wüst, und öde, so im kurtzen überhaupt fehlen dürffen.

Euerer Kays. und Königl. Mayestät ist es wohl bewusst, wie unsere Vor-eltern dem allerdurchlauchtigsten Hauss Oesterreich ihre Fidelität auch ehemahlen bewiesen, auch wir hierinnen nicht nachstehen wollen.

Für die hohe Kays. und Königl. Gnade, gleich wie solche an Euerer Kays. und Königl. Mayestät allerdurchlauchtigstes Ertzhauss durch den allergewaltigsten Himmels Herrn belohnet wird, also wollen wir das höchste Wohlseyn Euerer Kays. und Königl. Mayestät unaufhörlich von demselben anflehen, und in unterthänigster Treue ersterben

Euerer Kays. und Königl. Mayestät

allerunterthänigste, und allerdemüthigste
Knechte
die Sächsische Stadt, und Stuhl
Schaesburg in Siebenbürgen.

Was war aber der Erfolg dieser Bittschrift? — Die Schaesburger blieben während den Rákoczishen Unruhen dem Kaiser treu, die Gläubiger aber der Stadt schlugen sich zu Franz Rákoczi, — der siebenbürgische Fiscus confiscirte das sämmtliche Vermögen derselben, — und die Stadt Schaesburg musste ihre Schulden nicht den Gläubigern, sondern dem Fisco abzahlen.

Chronica

Civitatis Schaesburgensis.

Anno

1198. Ist Schaesburg erbaut worden.

1514. Wird Antonius Polnár Bürgermeister allhier von dem Székely István eingebracht.

1528. Belägert Stephanus Báthory der ältere Schaesburg, verbrennet auch ein Theil der untern Stadt, weil es die Stadt mit den Teutschen wieder Johannem *) hielten. Letzlich aber die Stadt einbekommen, und geplündert.

1540. Post Johannis I obitum Comitia habentur Schaesburgi.

1551. Als Ferdinandus sein Volck unter Johanne Baptista Castaldo, welches erstens Spanier waren, in Siebenbürgen geschickete, kamen auch ein Paar Theutsche Compagnien auf Schaesburg, welche eine Zeit lang da liegen, unter welcher Zeit die oberste Pastey bey der Goldschmiedthüre ist gebaut worden.

1556. Umb die Königin Isabellam aus Pohlen zurück zu beruffen, ist mit denen Delegatis auch Stephanus Schaeser Senator Schaesburgensis abgangen.

1552. Gehet Castaldus aus Siebenbürgen cum militibus suis.

---

*) Zápolya.

1553. Hat sich aus Chronen *) die Pest, die grosse genannt, in gantz Siebenbürgen ausgebreitet.

1562. Als die Zeckel **) wieder Johannem II. rebellieret, schickten sie auch ihre Legaten zu denen Schaesburgern, dass sie sich zu ihnen schlagen, und mit vor ihre Freyheit wollten streiten, welche aber die Schaesburger, damit sie nicht ihre Rachgier an denen Stuhls Dörffer ausüben mögten, mit guten Worten abgewiesen, bis sie sich nicht vorhero mit denen übrigen Membris der Nation hievon beredt hätten, könnten sie ihnen keine gewisse resolution geben, und liessen allso die Herrn Zeckel friedlich fort reisen. Nachdem nun die Zeckel geschlagen, und gedemüthiget waren, kömmt Johannes II. in grossen Zorn auf Schaesburg, warum sie wieder seinen Feinden denen rebellierenden Zeckeln nicht wiederstanden, wird aber dadurch begütigt, als man ihm die Stadt-Schlüssel entgegenführet, und um Gnade bittet, lagert sich auf die Burg in den Pfahrrhof, und bleibet ein viertel Jahr da. Und weil diese Stadt denen Zeckeln am nächsten war, so beschreibet er dahin im November einen Landtag, wohin auch die Zeckellischen Herrn unter einem salvo Conductu beruffen werden. Als sie einmahl in der untersten Schloss-Kirchen versamblet waren, tritt der Cancellarius Csáky István mit einen Register hinein, woraus er ordentlich die Nahmen der Rädelsführer herlase, welche allsobald in Arest genommen, und auf unterschiedliche Art hingerichtet worden.

1573. Grassieret die Pest ziemlich in Schaesburg.

1582. Als die Delegati Nationis Saxonicae pro con-

*) Kronstadt. **) Schler.

firmando jure municipali Saxonum zum Stephano Báthory Könige in Pohlen ziehen, gehet unter solchen Deputatis auch mit von Schaesburg Dominicus Dietricus Pellio Regius Judex Schaesburgensis.

1600. Wierd Georg Ratz (de quo in sequentibus) von Michael Vajvoda auf Schaesburg geschicket, daselbst den Kornis gefangen zu nehmen.

1601. Die 3 Augusti wurd Sigismundus Báthory, welcher nun zum drittenmahl zum Fürsten war angenommen, von den K. General Basta in der Szilágyság geschlagen, darauf kommen die Bastaische Völcker auch für Schaesburg, fordern von der Stadt eine grosse Summa Geldes Rantion, stecken etzliche Meyerhöfe an, bestürmen auch das Mühlgässelthor. Damit die Stadt nun nicht ins äusserste Verderben gerathe, weil der Feind in grosser Menge vor derselben war, muss sie sich endlich durch eine grosse Summa Geldes rantionieren, bey welcher Gelegenheit die Stadt mehr als 50,000 Gulden Schuld gemacht. In Mense Novembri kömmt Sigismundus Báthory aus Moldau, wohin er nach verlohrnen Schlacht geflohen, wieder zurück, weil Basta mit seinem Volck hinaus auf Ungarn gegen Szathmár gezogen, samblet sich wiederumb ein Heer, wovon das mehrere Theil seines Volckes auf Schaesburg kommt unter dem Capitain Mako György, welcher 1603 in Burzenland von den Rádul-Vajdaischen erschlagen worden, tractieren so weit mit einander, dass sie in die untere Stadt eingelassen werden, weil sich die Soldaten mit einem Eyd verbunden, niemanden an sein Hab und Gut zu schaden. Nachdem sie sich etzliche Tage stille gehalten, suchen sie Gelegen-

heit, wie sie mit List das Schloss, oder die Burg einnehmen mögten, Jacobus Schuarde, ein alter Raths Herr soll im Abwesen Consulis auch mit im Spiel gewesen seyn, weil der Burgermeister Andreas Goebel dazumahl in Medwisch *) war, daselbst mit Sigismundi General Csáky István zu transigieren, wovon man wohl einige Nachricht hatte, die Bürger aber nicht glauben wollten. Ohngefähr hatte der Haller Gábor Weine in der Burg, dieselbe daselbst zu behalten, weil der Haller es mit dem Kayser hielt, wollten des Sigismundi Soldaten des Hallers Weine heraus haben, bestellen auch die Wägen dazu, auf dass, wenn die Burgthore geöffnet würden, die Wagen mit dem Weine heraus fahren, das Kriegsvolck ungehindert in die Burg einfallen könne. Als man die 14 December in der Frühkirchen ist, werden die Weine auf die Wägen geladen, und zu den vördern Thore geführet, und als die Wägen mitten in das Thor kommen, halten die Ungar die Wagen in dem Thor stille, dass man das Thor nicht zuschlagen kann, darauf fallen sie mit grossen Hauffen in die Burg hinein, das Stadtvolck lauft in die Häuser hinein, und die Soldaten rauben, und ziehen die Leute auf die Gassen nackendt aus. In dem ersten Tumult werden auch 2 Pfahrrer niedergehauen Simon Czikelius Pastor Nidthausenus, und Lucas Vaescius Pastor Daliensis, welche sich in die Stadt salvieret hatten, ein artiger junger Mann Michel Goebel wird auch niedergehauen, und viele andere verwundet. Die Kozaken kommen am letzten zum rauben, haben aber gleich-

*) Mediasch.

wohl das Beste bekommen, denn sie haben grossen Reichthum in der grossen Kirche genomben von silbernen Kelchen, Messgewand, wie auch die 12 Apostel aus Silber in Lebensgrösse. Die Zeckel blieben in der Burg von 14 Dec. 1601 bis im July des folgenden Jahrs, hatten alle Häuser in der Burg, und in der niedersten Stadt für sich ausgetheilet, weil sie der Meinung waren, dieselben immer zu behalten, nenneten es *Nemesvár*, erwähleten aus denen Edelleuten (denn die Burger mussten weichen) Albert Nagy, Vitéz Miklos, und Egri György, welche in Statt des Burgermeisters alles ordinieren. Dieses alles geschahe auf Befehl des Csáki István, aber ohne Fürwissen des Fürsten, oder auch wieder seinen Willen. Der Fürst Sigismundus war die Zeit zu Dewa, hatte aber nur den fürstlichen Nahmen, denn der Csáky administrierte im Lande alles nach seinem Wohlgefallen.

Bald nach der Einnehmung der Stadt riefe man mit schmeichel Worten den Magistrat zusammen an einen gewissen Ort, als wollte man alles wieder gut machen, und mit ihnen der Stadt wegen tractieren, da sie beysamben kommen waren, wurden viele veraretiert auf Befehl des Csáky, etzlichemahl die Sententz über sie gesprochen, dass sie sollten hingerichtet werden, seyndt aber doch durch Gottes Güte erhalten worden, weil ihre Unschuld auch die tyrannischen Hertzen zum Erbamen beweget. Es hatte der Csáky einstmahls dem Palatidi György Befehl gethan, den arestierten Magistrat bey der Nacht hinzurichten, Gott aber lenkete sein Hertz, dass er auch wieder sein Befehl ihrer verschonte, und sie beym Leben lies. Man sagt, dass in der-

selbigen Nacht der Csáky vor Unruhe seines Gewissens nicht habe ruhen können, da der Tag herbeygekomben, und er verstanden, dass der Magistrat noch lebe, habe es ihn sehr gefreuet. Der Burgermeister wurde in einem besonderen Arest gehalten in Hannes Mann Behausung, der Königs Richter Georgius Bredt starbe in dem Gefängniss, die übrigen Magistrats Personen haben auch nicht lange nach dem Gefängniss gelebet ausser Stephan Henning, welcher noch 1608 gelebet.

Endlich ist der Magistrat frey gelassen worden doch umb Erlegung einer anleglichen Summa Geldes. Dem Csáky hat man vor ihre Losslassung gegeben flor. 8143, item Ducaten 100, für den Raub hatte man ihm auch gegeben von der Stadt flor 7000 als der Basta sammt seinem Volck in Szilágy hinausgezogen war. — Kaum hat der Csáky von der Stadt genommen Cubulos 613, ein Cubulus hat zu der Zeit gegolten flor. 5. — Der gemeine Raub ist nicht zu schätzen gewesen, war mehr als 500,000 Gulden ohne des Kirchen Gut, aus dem Stadt-aerario seynd auch mehr denn 3000 Gulden genommen worden.

Wie der Zeckel noch in der Stadt gewesen, haben sie auch etzlichemahl ihren Gottes Dienst in der Kloster Kirchen gehalten. Die Stadtleute aber hielten ihre Feyertage traurig in ihren Capellen — Der Pfahrrer Petrus Surig musste auch hinweg weichen, der Prediger Matthias Goeldner konnte noch mit vieler Mühe zu Hause bleiben.

1603. Waren von dem Basta 3 Compagnien theutsche Mousquetir zu Besatzung gelassen worden zu Schaesburg, nämlich Johann Koppa, Urban Berg-

raam, und Friedrich Petinger. — Székely Moyses kommt vor die Stadt, als er aber eine abschlägliche Antwort erhalten, so belägert er die Stadt, legt sein Lager an 2 Örtern auf, unter der Stadt bey Holdvilág, und Epesdorff eines, das andere ober der Stadt bey Weisskirchen. Den 19 Januarii, als die Feinde die Vieh-Herde der Stadt wegtreiben wollen, fallen die Stadtleute ohne alle Ordnung hinaus, ihnen den Raub abzutreiben, da sie sich aber zu weit hinaus gewagt, kommen die Zeckler in gross Menge, treiben sie in die Flucht, und blieben bis 60 Stadtleute bey der Haller-Brucken. — Radul Vajda aus der Wallachey schicket den Rátz György mit vielem Volck in Siebenbürgen den Kayserlichen zum Succurs, welcher sich bey Rosenau lägert, diesen zu verfolgen machet sich Székely Moyses von Schaesburg auf, wurde aber von den Radul Vajda, der unter der Zeit auch selbst aus der Wallachey nachkomben war, den 17 July bey Browen unversehens geschlagen, Székely Moyses wird sebsten in der Flucht mit einem Spies durchstochen, der Kopf ihm abgehauen, und auf Kronen *) gebracht. Da die Theutschen zu Sehaesburg den Sieg vernomben, ist gross Freude unter ihnen gewest.

Umb diese Zeit wurde Henter Benedek ein junger Edelmann auf dem Kreutzwege in einem Spiess gezogen, vorher aber in der Burg wurde ihm die rechte Hand bey dem Pranger abgehauen, welehe er emporgehoben da er denen Theutschen geschworen, nun aber treuloss geworden war. Er gieng freudig, und getrost in den Todt.

---

*) Kronstadt.

Als die Feind noch unter der Stadt gewest, unterliesse man nichts, was zur defesion der Stadt dienen konnte, damit auch der Burg nicht einiger Schaden geschahe. Wenn der Feind die untere Stadt anstecken mögte, hat man an denen Häuser, so nächst an der Burg gelegen, die Dächer abgeschlagen, auch die Bäume, so nahe an der Burg, in den Gärten abgehauen.

Die Theutschen haben auch den obersten Schantz bey dem Goldschmiedthurm, und bey der grossen Kirchen verneuert, und aufgeführt, der Burg zur Beschützung. Item von dem Schusterthurm an bis an Schlosserthurm haben sie gleichfalls einen Schantz von Erde, und Holtz gemacht. Gegen der Stadt im Mühlgarten haben sie gleichermassen die Mauern mit einem Wall gefestiget, Fässer darauf gesätzet, und mit Erde gefüllet.

In diesem Jahre sind wieder von den Kayserlichen Soldaten an der Pest, so dahmals grassieret, viel gestorben.

Nachdem Székely Moyses geschlagen, kamen Deli Marko ein Hajdukischer Capitain auch mit etzlichen in die Stadt, zoge mit Frieden wieder heraus, etzliche der Seinigen hätten einen Lerm in der Stadt angefangen, wenn ihnen die Theutsche Soldaten nicht hätten wiederstanden.

Die 2 July nehmen die Theutschen, so in Schaesburg sind, das Stadtvolck an sich, ziehen unter Epesdorff, wo viele Edelleute mit ihren Jobágien waren, auch etztiche Hajduken. Da sie die unsrigen in Acht nehmen, stellen sie sich zur Wehr, werden aber von unsrigen geschlagen, dass mehr denn 150 von denen Feinden umkommen, die unsrigen stecken Dorff und

Schloss mit Feuer an, hätten auch das Schloss eingenomben, wenn nicht eine falsche Post von des Feindes Ankunft angehalten hätte, bringen gleichwohl vieles Vieh in der Nacht mit sich zurück.

An der Pest, so dieses Jahr grassieret, sterben in Schaesburg bis auf 2000 Personen, und Bettler in der Stadt, so ihr Nachtlager auf dem untern Marckt hatten, bis auf 700, welche ex communi aerario begraben worden sind. Es stirbt auch daran Petrus Surius Pastor loci, ihm succedierte Simon Paulinus.

Hoc anno ist eine solche Theurung, und Hungersnoth in Siebenbürgen gewest, dass sich auch die Menschen einander aufgespeisset haben, allhier in Schaesburg hat gegolten ein Cubulus Korn flor. 10, — zu Nösen *) 24, auch bis 32, — zu Klausenburg 40, ja 50, — ein Fass Wein flor. 50, so zuvor nie gehört worden.

Petrus de Spinosa ein Theutscher Hauptmann ist mit einer Fahne Theutschen Fuss-Knecht eine Zeit lang in Schaesburg gelegen; auf ihn, und seine Soldaten hat die Stadt expendiert flor. 1163, ist gleichwohl fast nicht über ein Monath da gelegen, ein guter, und fromber Mann, der sich auch ehrbahr erzeiget.

Johann Koppa ist nach den Abzug des Spinosa mit seiner Fahne im Winter hieher kommen, um die Ostern auch Bergmann, und Petinger mit ihren Compagnien allhier. Da man hörte, dass der Székely Moyses mit denen Türken, und Tartaren aufs Land kommt, blieben sie bis in September. Den 3 September ziehen sie

*) Bistritz.

mit einander dem Basta zu. Unter der Zeit ist auf sie ordinarie expendiert worden von der Stadt flor. 28,000, — extraordinarie, was ein jeder Wirth auf seine Gäste rechnete, ist bey genauer Untersuchung funden flor. 5000.

1604. Stirbt Andreas Goebel Consul an der Pest. Herr Paulus Roth Sthulsrichter wird mit andern Delegatis Regni zum Römischen Kaysor geschickt, des Feindes wegen zu tractieren, kommen aber unverrichteter Sachen zurück, weil dies Land rebellieret.

Die Walloner, von welchen man vorhero in Siebenbürgen nicht gehöret hatte, und die Fabrischen Reuter werden von den Basta hin und wieder in die Quartier geleget; deren Geitz nicht hat können gesättiget werden. Den 21 Januarii kommt Caspar Gent mit einer Compagnie Walloner auf Schaesburg, es war dieselbe nicht stärker als 53, oder 55 Mann, lagen allda bis in den August; — unter der Zeit hat man auf sie expendiert flor. 32,000. — Ein Fass neuer Wein hat gegolten flor. 100, et plus, — ein Fass alter Wein flor. 128 bis 132, — ein Cubulus Korn flor. 5, — Haber flor. 3, — das arme Volck musste es den Wallonern, und Fabrischen Reutern schaffen, wodurch sie in gross Armuth, und Schulden geriethen.

Capitain Salamon ist zu Trappold gelegen, auf seine Compagnie ist aufgegangen flor. 3142. — Franciscus Hensel zu Kisd, auf ihn, und seine Soldaten flor. 8561, Denar 50. — Auf die Flamische Blaue Fahne haben die unsrigen expendirt flor. 15766, denn unsere Sthulsleute mussten auch ausser den Sthul, im Repser Sthul contribuiren, Mehburg allein hat der Henseli-

schen Compagnie in Kisd an Geld, Korn, Wein u. s. w. contribuiren müssen flor. 7705, — Erked mehr als flor. 10,000, woraus zu erachten, was auch andere Dörfer haben, contribuiren müssen.

Da jedermann den grossen Unrath der Walloner sahe, hielt das Land bey denen Commissariis Paulo Krausenegk, Georg Hofmann, und Carl Imhoff, welche das Land in Nahmen des Kaysers gouvernierten, an, die Walloner aus dem Lande zu schaffen, welche auch solches zu thun versprachen, wenn das Land nur eine ansehnliche Summa herschiessen sollte, damit sie ihnen ihren rückständigen Sold auszahlen konnten, daher sich das Land bequemen musste (wollten sie dieser unanständigen Gaeste loswerden) denen Commissariis 100,000 Gulden auf des Kaysers ration darzuleihen, worzu Schaesburg auch 9000 Gulden contribuiret hat, für welche die Commissarii der Stadt, und Sthul Zehenden verschreiben, wie auch ein jährliches Interesse 2 flor. pro 100. (Die Zahlung wartet man noch.) Da die Commissarii das Geld haben, shicken sie das Kriegsvolck auf Ungarn.

In diesem Jahr war allhier Burgermeister Herr Valentinus Schaeser, mit welchem die Walloner, und Caspar Gent übel zufrieden waren, droheten ihm auch öfters den Tod, Gott aber bewahrete ihn.

1605. Schicket Bocskai Schreiben an die Sächsische Städte, und ersuhet sie, ihn zum Fürsten anzunehmen, und zu erkennen (dergleichen die Ungarn, und Zeckeln schon gethan hatten), si konnten sich aber zu nichts resolvieren, weil sie des Bocskai progressen in Ungarn noch nicht wussten. Obwohl nun Balási Ferencz, und Beth-

len Farkas in Nahmen des Bocskai zu dieser Zeit einen Frieden, und Composition mit der Stadt geschlossen, stund die Stadt gleichwohl in gross Gefahr, weil das Lager der Ungar nicht weit von der Stadt war. Eines Tages, als die Ungar Geisel hinaus von der Stadt zu schicken verlangen, schicket die Stadt ex Centumviris Michaelem Lang, Petrum Holtzapfel, und Georgium Jüngling, und von ihrer Seiten sollten in die Stadt kommen Bethlen Farkas, und Lipai András, als diese auf den Wege, schicken die Ungar ihre Hajduken hinter die Stadt auf die Bayer Gasse zu, Bethlen merket das, und hält zurücke, die Stadts Geisel waren schon zu stark hinaus, dass sie nicht zuruck konnten, Lipai wäre auch gerne wieder hinaus, die Stadtleute aber grüssen ihn, und führten ihn in die Burg. Die Hayduken kommen mit Haufen, und fliegenden Fahnen durch die Bayer Gasse gelauffen, zündeten die Stadt alsbald an etzlichen Örtern mit Feuer an. Auf den Hünerberg hielt eine grosse Schaar zu Pferd, vermeineten unter den Rauch in die Stadt unter die Burg zu kommen, oder wenn die Stadtleute dem Feuer zuliefen, sie zu überfallen. Sie konnten aber ihren Zweck nicht erreichen, denn man gab aus der Burg mit Stücken, und Hacken also Feuer auf sie, dass sie weichen mussten, von denen Hajduken wurden auch viele durch die Bürger erschossen. Also verbrandt von der untern Stadt das meiste Theil, die Bayer Gasse. Man schicket einen Bothen nach den andern, welche aber zum Theil gar schlecht empfangen wurden, und ihnen mit den Galgen gedrohet worden, also schicket man ihm auch 6 schöne Pferd von

der Stadt, ihn damit zu versöhnen, letztlich schicket man den Königs Richter in eigener Person dahin, wodurch Rátz György beweget wird, dass er gesaget zu kommen.

Die 11 Juny zieht Rátz György mit seinem Volcke von Mediasch aus, und kommt nach Schaesburg, und lägert sich die Nacht in Begendorff, wohin man ihm viel Proviant zuführet, die Ungar unterstehen sich ihn abzutreiben, konnten ihm aber nichts anhaben, weil er ihnen zu lüstig war, durch seine List ward er in dem Feld mehr beschützet, als durch seine Märckte. Wiewohl er sein Volck nicht in die Stadt sondern in Feld gegen den Feind gelegert, suchet er aber doch eine Gelegenheit mit Fug hinein zu kommen, dabey aber trauet er den Schaesburgern nicht gantz, besorget, man würde ihn nicht in die Stadt lassen, wenn man sein Vorhaben wissete. Er kömmt erstlich mit etzlichen wenigen in die Stadt, als wollte er sich nur eine bequeme Lagerstätte suchen, dahin er sein Lager ausser der Stadt aufschlagen mögte, da er nun mit etzlichen wenigen in der Stadt war, fand er eine bessere Lagerstätte in der Stadt, als draussen im Feld gegen den Feind, bringet derowegen all sein Volck die 14 Juny in die Stadt, und lägert sich in die unterste Stadt. Sobald sie da waren, geben sie an den Tag was sie für schöne Früchtel seyn, die vollen Fass Wein, so hin und wieder in den Keller waren, ledigten sie in wenigen Tagen bald aus, rauben die Bürgersleut in der Stadt aus, und üben an Mann, und Weib öffentlich allen Muthwillen aus, und stellen sich mehr feindselig, als freundlich, sie schwören zwar mit einem Eyd,

den Stadt Bürger nicht im geringsten zu beleidigen, sie erzeigten sich aber also, als die nicht zur Schützung der Stadt, sondern zum Rauben, und Plündern als Feinde dahin kommen wären. Nachdem sie etzliche Tag in der untern Stadt gelegen waren, kamen am ersten die Theutschen Soldaten in die Burg, nach wenig Tagen kommen auch die Wallachen, Ratzen, und Kosaken hinauf, lebten also, dass die Bürger von dem Feind nicht mehrere Drangsalen hätten ausstehen können. — Die Ungar, und Zeckel vor der Stadt locken den Feind hinaus, werden aber zurück geschlagen in ihr Lager.

Die 21 Juny kommen sie abermahl vor die Stadt, die in der Stadt ziehen ihnen entgegen, scharmützieren in der Bayer Gasse mit einander, von beiden Seiten bleiben etzliche, auch ein Rátzischer Capitain Wallon András, welcher nach Kriegs Manier, ins Spiethal begraben worden. — Darauf bald fieng man wieder von Frieden an zu tractieren, man giebt Geisel gegen einander; Bethlen Farkas kommt den 30 Juny in die Stadt, und wird von denen Kayserlichen Capitainen honnet tractieret, und ausgelassen, der Magistrat aus Herrmanstadt, und andere Sächsische Städte fertigen ihre Legaten ab zum Gyulaffy in das Lager, worauf es auch zu einen Vergleich kommt, unter andern Conditionen war auch diese eine, dass Rátz György mit den seinigen sollte von Schaesburg hinaus, und nach der Wallachey mit Frieden ziehen. Die Ungar besorgen sich keiner Untreu mehr, ziehen derowegen ab.

Die 6 July halten die Kayserlichen ein Freudenfest mit Losbrennung der Kanonen, weil der Bocskay in Ungarn sollte geschlagen seyn,

aber die Freude dauert nicht lange, denn die 9 July wird Johann Glantz Capitain zu Fogarasch von seinen eigenen Soldaten umgebracht, und das Schloss dem Gyulaffy übergeben, Rátz György schicket einiges Volck dahin, das Schloss wieder zu überrumpeln, sie dürften sich aber nicht nahe machen, weil Gyulaffy mit vielen Volck schon da war.

Die Ratzen, und Wallachen streifen einsmahl aus in Zeckellandt, werden aber übel von denen Zeckeln empfangen, dass viele umkommen, und gefangen wurden, und Csonka János schlagt sich an die Zeckeln.

Da die Ungar den 6 July vor der Stadt waren abgezogen, schicket sich auch der Rátz György an von Schaesburg abzuziehen. Drankoveg János kommt den Abend darauf aus der Wallachey, zeiget an, dass sie keineswegs sollten aus Schaesburg ziehen, denn der Radul Vajda würde in kurtzer Zeit mit allem seinem Volck ihnen zu Hülfe kommen, worauf sie, wieder den Tractat, in Schaesburg bleiben. Als die Ungar solches sehen, versamblen sie ihr Heer vom neuen, und bringen viel Türken, und Tartarn mit. Simon Wajda aus der Wallachey kommt ihnen mit seinem Volck zu Hülfe, rücken auf Schaesburg die 1 Augusti, und schlagen ihr Lager am vorigen Ort auf, streifen sehr um die Stadt herum, nehmen viel Vieh, und tödten auch etzliche Leut.

Die 5 Augusti rücket das feindliche Lager näher an die Stadt, ziehen das Geschoss auf den Kreutzberg, und fangen im Ernst die Stadt an zu belägern. Eine Schantze hatten sie auch vor den Siechenhauss, und eine jenseits der Ku-

ckel-Brücke, beschiessen die Stadt also, dass sie innerhalb 3, oder 4 Tagen mehr, denn 500 Kugeln schiessen, davon einige 20, auch 25 Pfund schwehr waren. Als die Relagerung angieng, liesse Rátz György alle Gebäude ausser der Stadt, als Mayerhöfe, Gärten, Scheuer, was der Feind hatte vorhin in Frieden gelassen, anstecken, und verbrennen.

Die Zeckel hatten einen grossen Schantzgraben gemacht von Siechenhauss an bis an die Kuckel-Brücke, vorinnen ihrer viele lagen, die, aus der Stadt, fielen auf sie hinaus, trieben sie aus der Schantz, und hauen viele nieder, wenige wären davon kommen, wenn die Kosaken ein wenig ehender zu Pferd durchs Wasser kommen wären, das gantza Lager kam denen Zeckeln zu Hülfe, wurden aber von den Geschoss von denen Schantzen, uud Thürmen gewehret, dass sie selbigen nicht konnten succurrieren.

Eines Tags kommt der Feind starck auf die ober-Schantze zu, briengt auch etzliche Fahnen nahe hinan, sonderlich die Türken, welche etzliche Fahnen auf den Berg stecken, die aber aus der obern Schantze fallen hinaus, und treiben sie zurück. Zwieschen so vielen schiessen, so der Feind auf die Stadt gethan, sind doch nicht mehr, als 3 Personen umkommen, an denen Gebäuden aber ist gross Schaden geschehen, und die Mauer ist zwischen Schuster, und Schlosser Thurm völlig darniedergeschossen.

Man fienge wieder an von Frieden zu handeln, und wäre die Sache auch bald zum Frieden kommen, wenn die Theutschen Soldaten nicht immer hätten Contrapart gehalten, es wäre ihnen aber bald an die Köpfe gegangen, wenn

sie nicht hätten eingewilliget, denn die Sache war also bestellet, dass man sie sollte alle niederhauen, wozu die Bürger auch geschicket, und gewarnen waren, wesswegen sie endlich, als sie die Sache bemercket, auch gesehen, wie sie zu schwach allein Wiederstand zu thun, in den Frieden eingewilliget. Der Friede wäre eher zu Stande kommen, wenn der neue Fürst Bocskay nicht so lange verzogen hätte herbey zu kommen, denn man konnte de Theutschen nicht bereden, dass der Fürst bey Leben wäre, und bald ankommen würde, aber da sie vernahmen, dass er zu Mediasch sey, sind sie desto geneigter zum Frieden gewesen.

Die 2 Septembris wird Albertus Thelephus ein Pohl, Capitain der Hajduken, aus Anstifftung des Rátz György, von den Kriegsvolck niedergehauen, darum, dass er etzliche Wallachen, so aus dem ungrischen Lager während den Stillstand der Waffen zu ihren Bekannten in die Stadt herein kamen, niederhauen lassen. — Eben an diesen Tag werden von allen Nationen des Kriegsvolck etzliche hinab auf Mediasch zum Bocskay geschicket wegen des Friedens, welche ehrlich von ihm empfangen, und begabet werden, der Friede confirmieret, und sie mit Frieden nach Hause gelassen, worauf die 9 Septembris der Rátz György mit seinen Volck, denen Kosaken, Ratzen, und Wallachen von Schaesburg aus auf Mediasch zum Fürsten ziehet, die Theutschen aber auf Bistriz zu, welchen von Fürsten ein ehrlich Comitat beygegeben wird, sind aber nicht nach Hause kommen, wie man sagt, sondern sind alle in Pohlen im Krieg erschlagen worden, und

haben alda ihre Besoldung empfangen, so sie in Siebenbürgen verdienet.

1606. Bringet Rátz György etzliche Edelleute an sich, nahmentlich den Bedő István, welcher auch zu Schaesburg gefangen, aber wieder lossgelassen wird, und weil er Rátz György Siebenbürgen wieder unter fremde Herrschaft spielen wollte, lässet ihn der Gubernator des Landes Rákoczi Sigmond fangen, und schicket ihn in die Kővár.

1610. Nachdem Gabriel Báthory genug in der Hermannstadt tyrannisieret hat, will er sein Glück auch an Schaesburg versuchen, und als er bis auf Dános kommen, wird Herr Lucas Seiler Senator entgegen geschickt mit Vermelden, wie ihn die Stadt nicht einlassen werde, der Herr Delegatus aber aus Angst kehret seine Commission um, und ladet ihn in die Stadt ein, als aber der Fürst auf die Steinlau kommt, wird mit Stücken auf ihn Feuer gegeben, dass auch ein Hadnagy Ácsai Gaspar erschossen worden, desswegen muss der Fürst umkehren, und seinen Weg über die Brücken auf Marienburg zu in Zeckellandt nehmen.

1611. Kommt Mense Februario zum Báthori Gábor Nagy András mit 6000 Hajduken aus Ungarn, welche er auf Schaesburg dirigieret, ob er vielleicht mit List die Stadt einnehmen könnte, selbiger wird auf den Marckt einlogieret, in die Burg aber nicht eingelassen, und als er letzlich dieselbe nur zu sehen verlanget, hat man ihn zum hintersten Thor mit 20 Pferden hinein gelassen, doch also, dass er alleweil von da von der bewaffneten Bürgerschaft umgeben gewesen, zum vordern Thor gegen die niederste Stadt aber hat man ihn nicht hinaus lassen wollen, als welches schon ver-

schantzt worden ist, also unverrichteter Sache abmaschieret auf Kronstadt zu.

1612. Als Herr Valentinus Bakos, welcher auf seine eigene Unkosten zum Römischen Kayser gereiset war, Hülfe vor die unterdruckten Sachsen zu suchen, aus dem Garn zu Mediasch erfreyet war, so kommt er auf Schaesburg, und leget einem Löblichen Magistrat den Verlauf seiner Legation aus, sammt denen Assecurations Schreiben der Hülfsleistung Römischer Kayserlicher Mayestaet Matthiae.

1614. Nach vollendeten Landtag in Mediasch, schicket der Fürst Bethlen Gábor seinen Quartier-Meister Pribék Ferencz auf Schaesburg, daselbst vor ihm, und seinen Hofstadt quartier zu bestellen, welcher sich zwar in die untere Stadt einlogiert, wird aber von denen Bürgern ohne Vorwissen des Magistrats mit Prügeln zur Stadt hinaus gejagt, wesswegen auch der Stadt hart gedrohet wurde, doch hat sich der Fürst versöhnen lassen mit tüchtig Geschenk.

1616. Da Herr Johannes Rhener Consul Cibiniensis, so sich in Wien aufhielt, eine heimbliche Conspiration wider den Fürsten Bethlen angestiftet,*) und unter andern auch Martinus Ohrend Consul Segesváriensis damit impliciret war, so wurden ab Universitate Saxonica Herr Paulus Roth Segesvariensis, und Herr David Weyrauch Judex Regius Rupensis zum Röm'schen Kayser geschicket die Nation zu entschuldigen. Vorerwehnter Herr Martinus Ohrend wurde hernach wegen gedachter Conspiration im Landtag zu Weissenburg gefangen von Bethlen Gábor, weil er aber

*) Siehe: Siebenb. Quartal-Schrift. II. pag. 250.

auch nicht völlig bey Sinnen war, vom Fürsten Herrn David Weyrauch übergeben, welcher ihn in der Repser Burg gefangen hielt, von wannen er doch nach anderthalb Jahr durch viele intercessiones befreyet worden.

1619. Hat Herr Martinus Eisenburger Consul die neue Schuhl, und Auditorium vom Grund aufgebauen sub Aeditu Domino Stephano Goebel.

1621. Hat Michael Lutsch Consul Cibiniensis, und der Consul Segesváriensis dem Fürsten den Michaeli-Zins flor: 78,000 ins Lager bey Pressburg geführet, wobey sich die beiden Herrn Consules weidlich herum gezanket, auch letzlich zu denen Sabeln gegriffen, doch interventu aliorum davon abgestanden. — Eodem anno, in absentia Domini Consulis ist der oberste Schantz bey den Goldschmied Thurm innerhalb 16 Wochen erbauet worden.

1624. Hat Herr Martinus Eisenburger das Spietahl, und die Armen Häuser eines Theils vom Grund ausbauen, das alte aber verstärken, und verneuern lassen, auch zur Verpflegung der Armen einen Fundum, und Provision ausgewirckt.

1625. Liess Herr Martinus Eisenburger das mittelste neue Thor gegen den Marckt, und die Mauer bis an die Häuser stossend, die steinerne Brücke über den Wasser-Graben, das niderste Thor auf den Marckt, wie auch das Thor beym obern Rump vom Grund ausbauen.

1626. Mense Januario hielt Bethlen Gábor mit seiner Catharina Brandeburgica sein Beylager in Kaschau, wohin nebst Herrn Johannes Schwartz Judicem Sedis Cibiniensis, auch Herr Franciscus Schaser Judex Segesváriensis ab Universitate geschicket wird.

1630. Ward der Bethlen István im Lager bey Clausenburg zum Fürsten erwählet, weil er aber dasselbe nicht annehmen wollte um des Eydes, den er dem Bethlen Gábor (so seine Gemahlin Catharinam Brandenburgicam auf lebenslang zum Fürsten eingesetzet hatte) gethan hatte, als wurde naher Schaesburg ein Landtag beruffen, im welchem in Octobri Georgius Rákoczi Senior zum Fürsten erwählet ward uno ore, nach der Erwählung reuet es dem Bethlen István, welcher, da Rákoczi schon im Anzug war, sich gern in die Burg stecken will um sich daher wieder den Rákoczi zu defendiren, als er aber nicht eingelassen wird, ziehet er den 2-ten Tag nach der Ankunft des Rákoczi, auf Huszt.

1631. Hat Herr Eisenburger in seinem Consulat im Münchgarten die Mauer sammt den Balbierer Thurm abgebrochen, und die jetzt alda stehende Pastey etzliche Schritte einwerts setzen, und bauen lassen, über das den Schmiedt-Thurm sammt der Ross Mühlen ex fundamento erbauen lassen.

1632. Als unter Georgio Rákoczi neben andern auch der junge Székely Moyses aus Siebenbürgen sich unsichtbar gemacht, und auf Tömösvár zum Bascha sich begeben, ist unter denen andern Delegatis vom Lande, um die Ursache ihres Aussreissens aus dem Lande von ihnen zu erforschen, ist auch gewesen der Herr Stephanus Kannengiesser Judex Regius Schaesburgensis.

1635. Den 7 Januar stürtzet sich des Herrn Francisci Schasers Judicis Regii Eheweib in einen Brunnen, welche von denen Henker herausgezogen, und hinter das Gericht begraben ward. — Eodem Anno hat in Herrmannstadt ein Fass

Wein flor. 75 gegolten, weil im Lande alle Weinberge erfroren waren.

1636. Die 7 Februarii ist ein erschreckliches Gewitter in Segesvár gewesen mit grossen Winden, Sturm, Hagel, und Blitzen, und in 3 Örter in der Stadt eingeschlagen. — Eodem Anno, da Rákoczi wegen des Bethlen István in Furcht war, lässt sich derselbe die Sächsische Städte iterato schwören, Schaesburg will hart darauf gehen, bis endlich nach vielen persvasionen es geschehet, und als der Fürst in casu eines Anfalls seine Retirade in Schaesburg nehmen wollte, wurde solches zu deprezieren Herr Stephanus Mann Consul, Martinus Leo, Stephanus Bodendorffer, Petrus Nussbaumer Centumvir zum Fürsten geschicket, welche neben andern Ursachen, die Lage der Burg für seinen Hofstadt, und das Praesidium vorschützen, der Fürst aber replicierte, wie er nicht begehre in der Burg zu wohnen, wollte auch nicht zu denen gewöhnlich in Burg-Thoren ein, und ausfahren, sondern auf seinen Unkosten, und mit seinen eigenen Jobbagionen in dem Schühler Garten, und unweit, eine kleine Wohnung bauen, und die Einfahrt, und Thor in die Mauer, so an den Schühler Garten, und Unweg stösset, brechen lassen, welches alles die Delegati ad referendum genommen, und vor ihren Abschied, jeder mit einem zehnfachen Ducaten fürstlichen Gepregs beschenket worden. — Eodem Anno die 3 Martii liess Rákoczi auf den Bodendorffer Hatter vor seine Schaafe ein Mayerhauss aufrichten, welches aber Herr Eisenburger anzünden liess.

1637. Schicket der Rákoczi den Bethlen Ferentz sammt einigen Universitaets Herren, welche da-

selbst auf Herren Eisenburger inquirirten, und als er sich von allen verlassen sahe, da jedermann aus Furcht vor den Rákoczi von ihm abfiele, musste er sich in die folgende Condition enlassen: 1-o flor. 2000 ex propriis zu geben ohne dass ihm die Stadt ein Heller darzugebe, sub poena 2-o sollte er vom Consulat degradirt werden, und aus dem Magistrat gestossen werden mit Obligirung, dass er hinfüro weder in Stadt, noch Stuhl, weder in Gemein, noch privat Geschäften jemanden Rath geben sollte.

1646. Ist der Spietals Thurm verneuert, und erhöhet worden unter Petri Nussbaumers Siechen-Vater Amt. — Eodem Anno grassieret die Pest heftig, und starben vom Junio fort bis in den December, manchen Tag 50 bis 55. Moritur Supremus Ecclesiae Pastor Johannes Fabinus.

1647. Werden die Schaesburger von denen Bethleniis des Hatters wegen infestiert, welcher Prozess etzliche Jahr gedauert hat. — Eodem Anno Mense Martio wird in locum des Herrn Fabini Herr Lucas Herrmannus Pastor Apoldensis pro Pastore vociert, worauf Herr Bartholomaeus Filkerius Pastor Rupensis vocieret wird, welcher auch nicht folgen will, doch iterato vocatus folget er. — Eodem Anno die 3 Octobris stirbt Herr Stephanus Mann Consul, cui succedit Stephanus Mann junior.

1648. Die 13 Februarii eligitur in Consulem Johannes Roth.

Die 3 Aprilis, als Ostertag, ist ein Erdbeben dahier gewesen.

Eodem Anno wird der Stunden Zirkel verneueret, die Viertel Stunde hinzugesetzet, und die Glöckel verfertiget durch Johannem Kirschel Uhrmacher, vofür er von der Stadt ein Hono-

rarium von flor. 40 bekommen. Item wird der Stadt Teuch bey denen Ziegel Schopfen von Grund ausgegraben, aber zum grossen Nutzen der Stadt.

1649. Hat ein Kübel Korn gegolten flor. 6. — Hirsch flor. 5, — Haber flor. 1, weil vom 6 December anni praecedentis bis 4 Monath ein dicker Schnee auf den Früchten gelegen, und dieselbe verdorben. Eodem Anno die 2 Septembris kommen aus Zeckellandt ein gross Menge Heuschrecken, dass sie auch die Sonne verdunkelt, auf Schaesburg zu, damit sie nun nicht denen Weinbergen Schaden thun mögten, ist mit Stücken auf sie geschossen worden, dessgleichen sind ihnen die Stadtleute mit Schellen, klingenden Becken entgegen gangen, dass sie vor der Stadt vorbey gegangen, wo sie aber in den Sthul sich niedergelassen haben, seyn sie mit Feuer, und brennenden Stroh aufbeweget worden, welches die Leute Fuhrenweis in die Wälder geführet, und sie daselbst verbrennet.

1651. Die 11 Aprilis hat man ein Erdbeben in der Stadt verspühret. —

Die 3 May hat das Wetter in den Spiethal, und Kirchen Thurm eingeschlagen.

In diesem Jahr ist alles sehr späth worden, die Kirschen, und Erdbeeren sind erst im August zeitig worden, und im September haben die Rosen erst geblühet.

1653. Ist das Thor neben der Bayer-Gassen-Brücken, und die Fürsten Kugel erbauet worden.

1654. Die 12 Augusti eine grosse, und totale Sonnenfinsterniss geworden also, dass es gantz dunkel geworden, dass man 3 Sterne bey, und neben der Sonne sehen können von 9 bis 12 Uhr.

*

E. A. ist die Schuhl-Treppe von Grund aus aufgerichtet, und unter das Dach gebracht worden, zu welcher Erbauung der F. W. Herr Georgius Dietrich durch Contribuirung von flor. 50, die erste Ursach gegeben, auch viele andere durch sein Exempel zu dergleichen bewogen, welche Expensen auf flor. 290, Denar 13 sich belauffen ohne die Contributiones.

1657. Wird Herr Valentinus Gotzmeister Senator von Rákoczi aus dem Landtag zu Visk in Marmaros in Pohlen zu ziehen mitgenommen, so aber in der Tartarischen Rabság *) in Keffe gestorben.

E. A. Mense Augusto ist die neue Pastey bey den Schlosser-Thurm aufgerichtet worden, eben in der Zeit, als in der unglückseeligen Rákoczischen Kriegs Expedition 28 Siebenbürger in die Tartarische Gefangenschaft geriethen.

Senatus wollte dieselbe niedriger an Schuster Thurm gebaut wissen, damit man daher auch die hinterste Port beschiessen könnte. Herr Consul aber wollte die Unkosten menagieren, weil dahier der Grund einer alten Mauer war, und ist der Bau aus Furcht vor den Tartarn in Monaths Friest vollendet worden.

1658. Wird in den damahligen turbulenten Zeiten, von denen Tartarn Neudorff, Dunesdorff gantz abgebrannt.

E. A. Nachdem der Fő Vezér Mehemet Bascha Achatium Barcsai im September im Felde unter der Temesch zum Fürsten von Siebenbürgen declarieret, so kommt der neue Fürst ins Land, und beruffet ad 4 Octobris auf Schaesburg einen Landtag, wohin sowohl Universitas Sa-

*) Gefangenschaft.

xonum, welche an der Porte gefallen, wie auch einige vom Adel erschienen, und demselbigen huldigten, unter während dem Landtag erschienen auch von der Port ein Kapucsi Bascha mit 40 Türken, sowohl den Schaden, und die Verwüstung Siebenbürgens zu erachten, indem der Fürst ihn durch gewisse Commissarios im Lande herumführen liesse, als auch dass er dem Barcsai die Confirmations Signa überbringe, welche die 10 Octobris in die Spietahls Kirche, wo das Land versamblet war, eingeholet wurden, und Freide geschossen wurde, weil es aber einige von der Nobilitaet noch immer mit den Rákoczi hielten, auch ihm alles geschrieben, so wurde von ihnen spargieret, als wenn sich etzliche Türkische Rákoczische Völker nahe bey der Stadt im Reisel hätten sehen lassen, woraus eine solche Furcht entstund, dass jedermann aus einander lief, auch der neue Fürst die 17 Octobris gieng selbst auf Deva, bey seinen Abzug aber alle Confirmations Signa, als Fahnen, Säbel, Buzdugán, Hut, Federpusch, Sattel, aber ohne das Pferd, conservationis gratia einem Magistrat überantwortete, welches bey allen nicht geringe Furcht erweckete, wenn der Rákoczi kommen, und die Insignia heraus begehren sollte, was daraus erfolgen würde.

Eodem Anno, Mense Novembri kommt Barcsai mit seinen Türken auf Schaesburg, leget den Székesfejérvári Beg auf Kisd, den Tömösvári, und Lipai Beg auf Pold, und Segesd, die Kurtaner, und übrige Völker behielt er bey sich in der Stadt, und weil ein Kaputsi Bascha zu exigierung der 500,000 Thaler, so der Fő Vezér dem Lande vor die Kriegs Unkösten im Zug

wieder den Rákoczi, imponieret hatte, ankommen war, so wurde in Stadt, und Sthul auf jedes Hauss 3 Loth Silber, so ein Thaler und ½ ausmachet, geschlagen, auch dem Perceptori Ugron András Cibinium ihr Quantum, nähmlich flor. 5574 administrieret, nähmlich 292 Mark, das übrige im Gelde.

1659. Die 7 Septembris kommen etzliche Rákoczische Katner, *) so bey den Rákoczi waren, unvermerckt in die Stadt, finden ohngefähr einen Diener des Bethlen János (der bey Barcsay war ausserhalb der Stadt) bringen ihn gebunden zum Judicem Herrn Georgium Heislio, und verlangen ihn in Arest zu speren; — als die Bethlen Jánosin, so in der untern Stadt einquartiert war, ihren gefangenen Diener ersiehet, schicket sie andere Bedienten ihn frey zu machen, welche den Strick entzwey schneiden, worauf die Rákoczischen Soldaten, so nur ihrer zwey wahren, Feuer geben, und einen Bedienten der Bethlen Jánosin in Arm treffen, jagen darauf vom Marckt davon, des Bethlenin ihre Bedienten lauffen zu Fuss nach, thuen etzliche Schuss nach ihnen, weil aber der gemeine Pöbel Rákoczisch war, liessen die Stadtleute die Rákoczischen frey passieren, und hatten bald der Bethlen Jánoschin ihre Bedienten erschlagen, worauf sich die Bethlenin von der Stunde an auf die Burg retirierte.

Eodem Anno muss die Stadt auf Befehl des Rákoczi die Bethlen Jánosin sammt ihren 2 Söhnen in Arest nehmen, und ihm alle ihre Bona extradieren, obwohl die Stadt sich auf den Articul, dass der Nobilium ihre Bona nicht soll-

*) Soldaten.

ten aus den Städten gegeben werden, hielte, so wollte es doch nichts helfen, wesswegen die Stadt Anno 1661 dem Bethlen János 10,000 Gulden zahlen müssen.

E. A. Als Rákoczi zu Neumarckt einen Landtag hatte, und sich daselbst wieder zum Fürsten erwählen liess, waren ex Civitate Deputati Herr Bartholomeus Barscha, Michael Golner, und Johannes Schweisser. Die Udvarhelyer invitierte er his formalibus: „Az viszszavonókat nem egyébbel, hanem fegyverrel büntetjük meg."

E. A. Nachdem der Rákoczi von denen Türken bey den eisernen Thor geschlagen war, und der Fürst Barcsay sammt denen Türken auf den Liboncz gelägert hatte, kommt der Bethlen János auf Weisskirch, dreuet seiner genommenen Bonorum wegen die Stadt durch die Türken in Grund zu verderben, Senatus, et Centumviri confluunt, und werden ihm 6 Pferde sammt denen Geschieren (250 flor. werth) verehret, er will sie nicht annehmen, die Frau aber behält ohne ihres Mannes Wissen 4 Rappen. Es wird Herr Petrus Nusshaumer Consul, Johannes Roth Proconsul, und Bartholomeus Goldschmied zur Composition zu ihn hinaus geschickt, kommen aber unverrichteter Sache zurück.

Wegen des Barcsai Ankunft fliehen die Nobiles von Schaesburg sammt ihren Bonis auf Weisskirch, als des dritten Tages von des Rákoczi seiner Ankunft gehöret wird, kommen sie wieder in die Stadt, weil der Bethlen János seiner Frau dieses geschrieben: „Az honnét kitakarodtál, oda vakarodjál viszsza."

Fürst Barcsai hatte in das Lager bey Balásfalva einen Landtag ausgeschrieben, wohin

Herr Georgius Thelmann, Bartholomeus Goldschmied, und Paulus Auerlich expediert waren, weil er aber unter der Zeit seinen Weg auf Herrmannstadt nahm, der Mikes Mihály aber Rákoczischer General demselben alle Zeit auf den Fuss nachfolgte, wurden diese Delegati zu Klein Schelken von des Mikes Völkern ergrieffen, hart geschlagen, und auf Frauendorff gefänglich geführet, verarestiert, nachhero sammt ihren Dienern von allen ausgeplündert, und des dritten Tages frey gelassen.

E. A. Als der Rákoczi Herrmannstadt belägert hatte, schicket er die 25 Decembris mit grosser indignation ein Schreiben, worinnen er neben den Stuhls Trabanten, auch 3 Raths Herrn begehrte; endlich musste Herr Michael Göldner, Michael Holdvilág, alias Sigmund, und Georgius Wachsmann neben einen Bittschreiben von der Stadt zu ihn ziehen, welche er zwar angehöret, haben aber nichts von ihm erlangen können, sondern sind mit grosser Indignation von ihm abgewiesen worden mit Vermelden, wie 3 oder 4 Personen in der Stadt wären, welche ihm allezeit contraer waren, und auch die andern an der Port zu halten persvadieren. Und weilen etzliche seiner Soldaten der Stadt näherten, wurden abermahl Herr Stephanus Schindler, und Johannes Pauli, ihn zu begünstigen, an denselben gesandt, brachten endlich eine schriftliche Resolution, in welcher sich der Rákoczi gnädiger erklärte, dass wo die Stadt bey ihn halten werde, wollte er die Stadt um etzlicher Willen nicht verderben.

E. A. die 25 Decembris verlanget der Rákoczi abermahl die Stuhl Trabanten, ein Löbl.

Magistrat weiss nichts zu thun, weil es ihnen schwehr war wieder ihre eigene Nation zu streiten, theils was geschehen würde, wenn Barcsay sammt den Türken wieder die Oberhand behielte, weil aber etzliche Rädelsführer von Vulgo, so Rákoczisch waren, in der Stadt einen Tumult errichteten, musste man endlich consentieren, und schicken die Trabanten sammt 40 Wägen mit Proviant auf Schellenberg, wohin sich nun der Rákoczi logiert hatte. — Nach der ersten extradirung der Bethlen Jánosin hatte der Rákoczi selbe sammt einen Protectionali frey gelassen, weil aber ihr Herr sammt dem Barcsay wieder in Herrmannstadt war, fiel sie wieder in disgratiam. Sie achtete sich zu Weisskirch im Schloss, wo sie war, nicht sicher, wollte auf Schaesburg kommen, weil aber der Pöbel war ihr nicht günstig, hat sie per Nobiles an die Stadt supplicieren lassen, dass sie sammt ihren bonis möge eingenommen, und nicht wieder ausgegeben zu werden, versichert werde, welches ihr aber abgeschlagen worden. Als sie aber des Rákoczi Zorn vernommen, da ihre Güter, und Joszágen von den Rákoczischen Völkern geplündert wurden, hat sie sich in Bauers Kleidern verkleidet, und sich in die Stadt verfüget; als solches der Rákoczi erfahren, hat er selbige die 31 Decembris Abends durch den Bethlen Gergely sammt ihren Bonis ausfordern lassen, worauf sie sammt den Pribék Ferencz sub honesta custodia zum Fürsten geführet worden. Der Pribék Ferenczin seynd inscio Magistratu 6 Pferde sammt Geschirren, wie auch mit 2 Pferden, von denen Rákoczischen Soldaten genommen worden, wie auch dem Ugron István,

weil er Barcsaisch war, flor. 1055, Ducaten 219, und 229 Thaler. Die Rákoczischen Soldaten waren ex annuentia Vulgi so keck worden, dass sie haufenweise ungehindert in die Stadt kommen, ja mit ihren Waffen ins Consistorium Magistratus traten, sich niedersetzten, und Magistratui contradicierten.

1660. Muss die Stadt 200 Menschen dem Rákoczi unter die Herrmannstadt geben, Schantze, und Laufgräben zu machen, wovon mancher arme Bauer das Heimkommen vergessen.

E. A. Circa finem Januarii hielt er einen Landtag in Schellenberg, wohin Herr Andreas Kaiser Sedis Judex, und Georgius Goll giengen, richteten aber nichts aus, weil er invita Porta Ottomannica Fürst seyn wollte.

E. A. mense Februario kommen dem Rákoczi 18 Fahnen frische Völker aus Ungarn, wovon der Capitain Földvári Mihály mit 8 Compagnien in hiesigen Stuhl geleget wurde, welche die Armuth vollends verderbeten, ausritten, und Strassen Räuber abgaben.

E. A. Nachdem der Rákoczi vom Budai Vezér die 22 May zwischen Gyalu, und Fenes geschlagen, auch zu Wardein an seinen empfangenen Wunden gestorben war, schicket die 25 May der Fürst Barcsay aus Herrmannstadt mit denen Notifications Schreiben an Medgyes, Segesvár, und Udvarhely Szék den Toldalagi Mihály von Sárd, welche da sie auf Szent Lászlo kommen, und den Vice Decimatorem Csákány György daselbst antrafen, ihm ihre Verrichtungen erzählen, dieser voraus kommend, erzählet seine Nova in Schaesburg, wodurch all der Pöbel in Aufruhr gebracht wird, welcher be-

nannte Edelleute vor Verräther hielt. Als mitlerzeit auch diese Nobiles zwischen denen Gärten vor der Burg angekommen waren, lauffen ihnen etzliche unruhige Köpfe entgegen, reissen sie von Pferden, und führen sie mit vielen Schlägen, und Schmähworten in Herrn Johannis Roth Consulis Behausung, sie als Verräther ins Gefängniss zu speren, welcher convocato Magistratu den unruhigen Pöbel zu stillen suchet, denn es war fast die gantze Stadt in Waffen vor seinen Hauss versamblet, aber umsonst, da die Rädelsführer Herr Johannes Kirschner, Johannes Schneider, und Wolff um deren Extradierung immer drungen, endlich gieng ihre Wuth so weit, dass sie in des Herrn Consulis Behausung eindrungen, und dieselben ohne Respect des Magistrats aus dem Hause auf den Platz riessen, und daselbst niederschossen. Sigismundus Albert de Sárd, des Simon Mihály Halb-Bruder, war ohne gefährdens des Tages in die Stadt kommen, dieser wurde auch mit hingeriessen, und geschossen, dass er des 6 Tages an der Wunde starb, welche alle drey auf den Friedhoff begraben wurden.

Als Barcsay, welcher den 27 May aus Herrmannstadt aufgebrochen war, gegem Mediasch zu kam, und den Mord der Edelleute von der Ermordeten ihre Diener vernommen, schicket er der Stadt harte Briefe zu, dieselbe durch den Budai Vezér schleifen zu lassen, die Stadt supplicieret durch ein demüthiges Schreiben, solches nicht auch die Unschuldigen mitentgelten zu lassen, welches aber nichts geholffen. Mitlerweile conjungiert er sich mit dem Budai Vezér unterhalb Kuckelburg, wohin er aus allen Städten Le-

gaten verlanget, wohin zwar auch Georg Thellmann Sedis Judex, Michael Helvig, Martinus Speitfoder, und Johann Tischler mit Geschenken geschicket wurden, welche aber, als sie gehöret, wie der Neumarcker Richter wegen eines vormahls an den Türken begangenen Frevels, mit Ketten an die Stuck-Räder sey gebunden worden, bey Donesdorff einkehren. — Als niemand von Schaesburg erschien, citierte Barcsay die Schaesburger nochmahls peremptorie, worauf die Stadt sich entschuldiget, wie aus Furcht niemand zu bewegen sey hinzuziehen, offerirte sich dabey zur Huldigung, wollten aber dabey dem Barcsai nicht den Eyd ablegen solange die Türken nicht aus dem Lande, worüber der Barcsai noch häftiger erzürnet, der Stadt mit grosser Indignation antwortet, verlanget dabey zwar keine Legaten, wohl aber die gewöhnliche Zahl der Trabanten sammt denen Mörder der Edelleut. — Unter dieser Zeit hatten die Udvarhely-Széker dem Barcsay eben so geantwortet, wie die Schaesburger, welche die 2 Palfische Brüder auf Schaesburg schickten, und sich ihrer Meinung erfragen liessen, welche, da sie selbige vernommen, bothen sie Schaesburg ihren Beystand an, wenn ihnen desswegen etwas zustossen sollte. — Da nun mitlerweile die Stadt wegen Extradierung der Mörder hart zugesetzt wurde, so confluirte die 4 Juny Magistratus, et Centumviri, und wurden habita inquisitione Stephanus Erger, Johann Schnell, Schneider Michael Hajdu-Trompeter, und Ambrosius Kirschner, (aber dieser hatte nur auff das Anstiften einer Frau dem todten Toldalagi einen Hieb in den Kopf gegeben) in Banden, und Eisen, des Fürsten

Bruder Locumtenenti Barcsai Gáspár durch Herrn Stephanum Henning Senatorem, auf Neumarckt geschicket, wobey zugleich der Stadt 25,000 Thaler zur Straffe erkennet wurden, welche Straffe Fürst Kemény 1661 die 23 Martii geschenket.

Bald darauf wurden an Barcsai Gáspár auf Neumarckt Herr Petrus Nussbaumer Pro-Consul, und Georgius Krauss Notarius *) geschikt, für die Arestirten zu supplicieren, bis sie aber da anlangen, waren die Armen in paar Stunden vorher in die Spiess gezogen, und auf die 4 Strassen des Marckts geschiket worden. Als diese Delegati, welchen auch andere nachgeschicket wurden, sich auf die Rückreise machen wollten, lasset selbige der Locumtenens zu sich ruffen mit Vermelden, wie die Stadt seinen Bruder das Homagium ablegen müsse, und damit es denen Commissariis, welche der Ugron András, und Szombatfalvi István waren, nicht ergehen möge, wie denen andern Edelleute, so wurden ihnen zur Sicherheit 500 Türken, und 200 Katner mitgegeben, wobey er noch eine schriftliche Assecuration vor sie von der Stadt verlangte. Nach vielen Supplicieren, und Geschenke erhalten sie endlich so viel, dass die Comitiva der Türken zurück bleibet, das Homagium aber musste abgeleget werden. Als die Delegati sammt denen Commissariis auf dem Wege sind, kommt diesen auch eine Furcht an, wollen nicht auf Schaesburg, sondern nach Weisskirch, und Schloss, wohin der Magistrat, und die gantze Stadt hinaus kommen sollte, ihr jurament abzulegen, wel-

*) Dieser Georg Krauss ist der Verfasser der Geschichte, die ich im I. Band dieser „Fundgruben" pag. 161 herausgab.

che aber endlich auch mit vieler Mühe persvadiert werden, dass sie auf Schaesburg kommen.

E. A. Wird vom Barcsay ein Landtag auf Schaesburg die 10 Novembris beruffen, da unter während dem Landtag sich der Fürst mit des Bánfi Sigmond Tochter verheirathete. In diesem Landtag kam die Post, wie der Kemény János auf Siebenbürgen zukomme, daher der Barcsay einen Hauptmann Nadasd mit 200 Soldäten auf die Gräntzen von Ungarn Wacht zu halten schickte, welcher nach wenigen Tagen von denen Keményischen geschlagen, und aufgefangen wurde. Als solches im Lantag durch etzliche Edelleute ruchtbahr gemacht worden, wurden dieselbe für Verräther gescholten, und etzliche ohne Verhör an Nasen, und Ohren gestümmelt. Und obwohl hernach auch der Kővári Kapitány solches dem Barcsay zuschrieb, achtete er doch solches nicht.

An der von Ali Bascha dem Lande angeschlagener Tax der 500,000 Thaler wegen der Kriegs-Unkosten wieder den Rákoczi, waren in Schaesburg zu Perceptoribus vom Fürsten Barcsay bestellt: Kassai István, Kabos Ferencz, und Johann Simonius Nobiles, welche auch 43,000 Imperiales zusammen gebracht hatten. Als aber die Veränderung des Fürstenthumbs mit dem Barcsay vor sich gieng, und Kemény János dieses Geldes wegen an sie schrieb, giengen sie aus der Stadt, und liessen das Geld daselbst in Deposito, so die Stadt eine Zeit lang verwahren müssen. — Fürst Kemény verlangte solches, welches aber die Stadt nicht extradieren wollte, bis nicht die Landes Herrn Krafft ihrer Schreiben, und Siegel solches durch einen

Commissarium abholen liessen, da denn Kemény dasselbige in Szamosujvár führen liess.

1661. Die 20 Octobris verreiset Herr Georgius Hirling mit dem Nemes János und Szilvási Bálint an die Porte, führen 60 Beutel Thaler, und viel andere Geschenke mit.

E. A. Nach dem Tod des Kemény, und der Teutschen Völker Abzug verlangt der Ali Bascha die Taxe von 500,000 Thaler im Beyseyn des neuen Fürsten Apafy, und wurde die Helfte derselben der Sächischen Nation imponieret, als sie sich aber mit der Unmöglichkeit entschuldiget, sagte er: sie hätten der Nobilium Bona bey sich in ihren Städten, daraus sollten sie sich bezahlt nehmen, hielt auch so lange die Legaten gleichsam in Arest bey sich, also fiel bey dieser Limitation auf Schaesburg 40,000 Thaler, welche zu exequiren die 15-a Novembris Herr Andreas Roth Consul nach Hause geschickt wurde, Herr Georg Thelmann aber, und Paulus Aurlich in Arest verblieben, und weil der Ali Bascha sowohl, als auch der Fürst Apafi verlangte, dass auch die in der Stadt residirende Nobiles mit sollten contribuiren helfen, so hat der Fürstliche Commissarius Szomoriai Péter Deák endlich von ihnen mit vieler Mühe Silber Mark 135, (eine Mark Silber wurde auf 8 Thaler limitirt) das ist: Thaler 870, und anderes Geld flor. 3200 ausgepresset. — Der Stuhl wurde folgender massen taxieret:

Keisd.	Thaler	2100,	item Silber Mark	62 1/2
Buda	„ „	750	„ „ „ „	93 3/2
Bádos	„ „	600	„ „ „ „	75.
Benne	„ „	450	„ „ „ „	56.p. 12.
Erked	„ „	450	„ „ „ „	56.p. 12.

Segesd	Thaler		1200	item	Silber	Mark.				150.
Pold	„	„	1200	„	„	„	„			150.
Dálya	„	„	900	„	„	„	„			112½
Hégen	„	„	750	„	„	„	„			93.p.38.
Nithus	„	„	300	„	„	„	„			37.p. 24.
Dános	„	„	150	„	„	„	„			18.p. 38.
Szent Lászlo			600	„	„	„	„			75.
Holdvilág		„	375	„	„	„	„			46.p.42.
Prad	„	„	150	„	„	„	„			18.p.38.
Szölös	„	„	600	„	„	„	„			75.

Diese Taxe ist zwar angeschlagen worden, es hat aber der Sthul der Armuth wegen das wenigste davon geben können, ausser was sie in Häfteln, und Gürteln davon contribuiret, daher die Stadt bis zum drittenmahl taxieret wurde, und mancher alles, was er hatte, ad nunquam restituendum hergeben musste, wie denn auch der Magistrat allein 9889 flor. jeder secundum posse, contribuirte, und doch da es sehr langsam auch der Pest wegen, so in der Stadt grassierte, hergieng, hatte der Ali Bascha denen beiden verarestirten Schaesburger Legatis die Spiesse vorlegen lassen, ja den Fürsten Apafi, und seinen Adel, wo die gantze Tax nicht admaturiret werde, mit dem Meerwasser dreuen lassen. Vor das Geld, so einkam, mussten Thaler, und Ducaten gekauft werden, und damit solches jedermann desto williger hergeben mögte, wurde ein Ducaten pro flor. 4, Denar 40, und ein Thaler halb so theuer angenommen.

Nachdem Ali Bascha sein Lager ober Weisskirch aufgeschlagen, so kömmt der Fürst Apafi die 2 Octobris mit 200 reitenden Türken, und einem Bascha in die Stadt, welche mit Freuden-Geschoss empfangen werden, worauf

des andern Tages auch der Schaesburger ihre Taxa dem Ali Bascha hat müssen zugeführt werden. Vom 12 Octobris an war die Fürstin Apafyn in der untern Stadt gelegen, als aber die 30 die Post kam, wie der Fürst Kemény wieder ins Land kommen sey, machet sie sich in die Burg hinauf.

Die 20 Novembris wird zu Klein-Schenken ein Landtag gehalten den Fürsten Apafy zu confirmieren, wohin von der Stadt H. Andreas Kayser Judex Regius, Georgius Hirling, Martinus Schaeser, und Johannes Paulinus abgehen.

1662. Mense Januario hat die alhier im vorigen Jahre grassierende Pest nachgelassen, da unter derselben 620 Personen gestorben, in Herrmannstadt 2320.

Noch im vorigen Jahr die 16 Decembris war der Fürst Apafi wegen der um Clausenburg herum streiffende Völcker des Kemény, aus Herrmannstadt mit 4000 Türken, und 2000 Katnern auf Mediasch gegangen, welche er hin und her einquartiret, als er aber gewisse Nachricht von des Kemény Ankunft hatte, so getraute er sich nicht, in Mediasch zu bleiben, sondern gieng den 12 Februarii auf Schaesburg, und lägert sich sammt denen Türken in die Unterstadt, welchen auch der Szentpáli János, welchen Fürst Kemény voraus mit 2000 Reiter geschicket, den Fürsten Apafy in Mediasch zu überfallen, nachfolgte. Als aber Apafi schon in Schaesburg war, lägert sich dieser in Schaas, hievon den Kemény berichtend, welcher bald von Szamosujvár mit seinem Volck auf war, dass der Váradi János mit 2000 Mann die 14 Januarii in Holdvilág ankam, daneben denselben Tag etzliche Váradische Völ-

cker, und Türken, so beiderseits um Proviant ausgeritten, unwissend in Pöschendorff, und Keuss zusammen kamen, und handgemein waren.

Die 15 Januarii kommen etzliche Váradische Völcker bis auf die Steinlau, auf welche aus der Stadt Feuer gegeben wurde, 300 Türken, und etzliche Ungarn thun auf sie einen Anfall, und jagen ihnen bis gegen Szölös zu, nach, worauf der Apafy den Magistrat vor sich verlanget, die Stadt zur Treue vermahnet, und in Fall der Noth sein Aufenthalt im Schloss verlanget.

Die 16 Januarii schicket der Szentpáli János der Stadt ein Keményisches Schreiben, welches der Magistrat uneröffnet dem Fürsten Apafy überschicket. — Eodem die kommt der Feind mit 10 Fahnen vor das Hilgässer-Thor, werden aber von denen ausfallenden Türken zurück gejagt.

Die 18 Januarii kommt der Kemény zu Nádas an, und schicket wieder ein Schreiben in die Stadt, (dessen Volck auf 9000 geachtet wurde), bricht daher den 19 auf, lasset den Szentpáli János, und Ebeni István in Schaass, das Theutsche Volck in Wolkendorff, er aber lägert sich mit dem übrigen Volck, und seinem Leib-Regiment auf Weisskirchen.

Die 20 Januarii verlanget Kemény den Fürsten Apafy zu einer Unterredung bey den Hatter-Gruben, welcher den Lugosi Ferencz dahin schicket mit Johann Pauli, als sie aber niemanden da antraffen, kehren sie wieder zurück. Bald darauf stossen etzliche Keményische auf eine Türkische Wacht, müssen aber, da mit Stücken auf sie geschossen wird, bald weichen. Eben denselben Tag schicket Kemény der

Stadt noch einen Brief, sie semel pro semper vor dem Unglück zu warnen. — Eodem die reitet er um die Stadt herum, um zu sehen, wo dieselbe am füglichsten anzugreiffen sey. — Eodem die bekömmt er Bothschaft, wie in Mediasch viele Türken eingezogen seyn, worauf er die 21 Januarii Kriegs-Rath hält, was zu thun sey, ob man die Stadt belägern, oder dem ankommenden Succurs entgegen gehen sollte? welches letztere alle Generale riethen, Kemény aber allein wiedersprach demselben.

Die 22 Januarii lasst Apafy dem versammelten Magistrat zu wissen thun, wie er gewiesse Nachricht erhalten, dass die Stadt noch an den Tag, und zwar an 5 Orten werde angegrieffen werden. Eodem die versammeln sich alle Keményische Völcker von Schaass, und Wolkendorff zu Weisskirch um 9 Uhr, von welchen sub praetextu 200 Reiter gegen die Stadt kommen, und als jedermann den Angrieff der Stadt vermuthet, legten sich Janitscharen in Eselsloch zum Hinterhalt; — währenden Scharmutzieren kommt dem Kemény ein Bothe über den andern, wie der Türkische Succurs den Morgen von Mediásch aus gezogen, und nach Schaesburg komme, welches er aber alles nicht achtet, sondern nach vielen Gedanken durch das Reisel auf Marienburg zu gehet, und lägert sich in Szőlős. Eben den Tag nach Mittag kommt der Kutsuk Bascha mit 2000 Türken ungehindert in Schaesburg, welcher mit aller Freude empfangen wird.

Die 23 Januarii kommen 2 Bauern von Schaass mit Anzeige, wie sich der Kemény in Szőlős gelägert, und es das Ansehen habe, als

würde er seinen Zug auf Ungarn zu nehmen, worauf die Türken alsbald beschliessen, dem Kemény nach zu jagen, welches auch ohngefähr mit 5000 Mann geschehen, worauf sie auch die Victoria bey Szölős erhalten, in welcher Kemény selber geblieben. *) Die Türken brachten nach der Schlacht 448 Theutsche Häupter in ihren Kopjen, 18 Fahnen, 3 Paar Paucken u. s. w. vor jeden Kopf gab ihnen der Kucsuk Bascha einen Thaler. Die Gefangenen aber wurden sammt denen eingesaltzenen Häupter durch die Stuhls Leute die 1 Februarii auf Tömösvár geschickt. — Es musste die Stadt, ohne des Bascha Zehrung, wie auch der anderen Türken Proviant, nur seinen Hof-Dienern eine lange Zeit vor Reiss, Butter, und Honig täglich 30 Imperiales erlegen, täglich 500 Brod, und denen Pferden anstatt des Habers, Korn geben, woraus zuletzt in der Stadt gross Elend entstanden, dass alle Korn Käulen auf dem Marck auf gemacht, auch der Nobilium ihrer nicht geschonet wurde, und das Korn denen Pferden gegeben wurde. Letzlich wurden auch die Sthuls Pastores auf Haber limitiert.

Zu Ende des Januarii wollte der Kucsuk Bascha auf Anhalten des Apafi, welcher das Vederben der Stadt sahe, fortgehen, bliebe aber dennoch wieder, und weil wegen unerträglicher Kälte ein grosser Mangel am Holtz war, da die Türken alle Gärten der Stadt abgebrochen, und verbrennet, so confluirten die Principaliores

*) Über den Leichnahm des Fürsten Johann Kemény wusste man bis jetzt nichts, zu sagen; dass derselbe jedoch feyerlich begraben wurde, werde ich bei einer andern Gelegenheit aus Urkunden erweisen.

des Landes sammt 2 Deputierten des Magistrats, worinnen beschlossen ward, der Fürst solle ihm anzeigen, dass weil der Feind nunmehr geschlagen, und gedämpfet, es aus dem Land gehen möge, worüber er sich sehr entrüstet, und vorhero vor seinem erlangten Sieg 3000 Thaler verlanget, welche er aus der abtrünnigen Nobilium ihre Bonis nehmen sollte. Weil aber der Fürst die Stadt gerne erlöset sehen wollte, so riethe er, die Stadt sollte dem Bascha vor sich etwas antragen, worauf sich die Stadt resolvieret, und ihm eine silberne Kanne von 3 ½ Mark offerieret, welche er aber nicht annehmen will, es werden noch 180 Imperiales darzu gethan, welche er auch recusieret, und begehret durch den Alay Beg 1000 Imperiales, endlich wurde er mit 500 Imperiales begütiget durch den Alay Beg, welchem die Stadt auch eine Kanne von 2 Mark, und 50 Imperiales geschenket, da aber der Fürst, und das Land die milde Hand nicht aufthun wollte, blieb er wie vor in der Stadt, und musste die Stadt täglich das tägliche in die Kuchel darreichen, dem Sthul wurde Proviant angeschlagen, welches neben denen Türken auch dem Fürsten, und seinem Gesiende ausgetheilet wurde, und musste etzliche 150 Wägen zum führen in der Stadt der Sthul halten.

Die 6 Februarii gehet der Fürst sammt seinem Hofgesiende auf Encsdorff, kommen die 7 wieder zurück.

Um diese Zeit supplicierte die Stadt dem Fürsten abermahl wegen des Abzuges der Türken, wurde aber mit leeren Vertröstungen abgewiesen, dahero der vielen Unordnungen we-

gen Herr Consul Roth sein Officium resignieren will, welcher sich aber wieder stillen lässt.

Wie demnach Fürst Apafy der Türken insolentiam, und dabey gefassten Übermuth sahe, consultierte er cum sibi adjunctis, was weiter zu thun sey, dabey denn die 14 Februarii 5 Puncta dem Bascha vorzutragen resolvieret wurde 1-o bald aus dem Lande zu ziehen, 2-o sich mit der ihnen deputierten Portion begnügen zu lassen, 3-o Niemanden etwas mit Gewalt zu nehmen, 4-o die Stadt nicht vom neuen zu beschätzen, weil dieselbe dem Ali Bascha ihr Contigent abgetragen, — und 5-to den Gottes Dienst nicht zu verhindern, und zu verspotten, worüber der Bascha höchst ergriemt, will auch die Puncta nicht beantworten, bis nicht das Land völlig unter der Port Devotion stehe. Es supplicierte auch eine Löbl. Universitaet bey den Bascha vor die Stadt, und auch die Stadt iterato, dass ihr zum wenigsten anders woher ein Beysteuer von andern Sthülen mitgeschehen mögte, aber es hielft alles nichts.

Circa 18 Februarii waren von der Stadt 3 Herren, und ein ungrischer Junge entlassen, wofür Kutsuk Bascha eine Summa Geldes begehret. Herr Georgius Hirling, welcher ohngefähr auf der Gassen gehet, wird desswegen gefangen genommen, der Fürst sammt den Magistrat suppliciert vor ihn, aber vergebens.

Die 20 Februarii wollte der Kutsuk Bascha endlich auf Gross-Schenk gehen, und weil er den gefangenen Herrn Hirling mitnehmen wollte, wurden zu dessen Eliberierung Herr Georg Krauss Notarius, und Paulus Aurlich Senator geschicket, welcher dieselben auch sammt

seinem Adjutanten Nalátzi István zum Bascha schickte, anstatt der Befreiung aber liess er beide Raths Delegatos in Eisen schlagen, welche zwar denselben Tag nach eingelegten Revers die Rabben *) zu suchen, frey wurden, als man aber dieselbe nicht finden konnte, schreibet der Bascha von Gross Schenk aus, und verlanget 1000 Imperiales dafür, sonst wollte er wieder auf Schaesburg kommen.

Ad diem 10 Martii wird ein Landtag in der Görgény beruffen, wohin Herr Michael Göldner Sedis Judex, und Stephanus Schindler giengen, weil aber iterato die Supremi Officiales verlanget wurden, so giengen noch Herr Andreas Kayser Regius Judex, und Johannes Schweischer nach.

Die 12 Juny kommt des Kutsuk Bascha sein Cancellarius Ibrahim Aga mit Schreiben von dem Fürsten aus dem Lager vor Clausenburg her, begehret von der Stadt 800 Viertel Haber, Korn, Mehl Cubulos 500, Butter 300 Achtel, Honig totidem, Erbsen, Gänse, Hühner, Eyer in infinitum, Schlacht-Vieh 200, Schaafe, und Lämmer 600. Herr Georgius Wachsmann cum aliis werden zu ihn geschicket die grosse Summa zu depraecieren, welche er aber in Arest niemt, und geben per Compositionem 1000 Viertel Haber, und Korn, Honig, und Butter, jedes 100 Maass, u. s. w.

Die 15 Augusti fangt die Pest wieder allhier zu grassieren, und sterben viele Leute. Dem Kutsuk Bascha war sein Winter Quartier in Maros Vásárhely angewiesen worden, weil sie ihn aber bestochen hatten, kamm er auf Medi-

*) Rab, d. i. Gefangene. — Hier werden jene 3 Herren und der ungarische Jüngling verstanden, welche circa 18 Februarii aus der Stadt entlassen wurden.

asch, wesswegen eine Löbliche Universitaet den Fürsten ersuchet, welcher zwar auch gut versprochen, der Bascha aber hat nicht parieren wollen.

Die 30 Decembris begehret er wieder auf Schaesburg zu kommen.

1665. Dieses Begehren schreibt der Fürst die 2 Januarii der Stadt. Als die Stadt desswegen beym Fürsten supplicieret, kommt mitlerweil der Jenei Ali Beg mit 300 Türken Quartier zu bestellen, und die 11 Januarii kömmt der Fürst selbst sammt vielen Landes Herrn, und der Kutsuk Bascha sammt allen Türken in die Stadt, und obwohl vieles Volck auf die Dörffer aufgetheilet worden, als die Janitscharen nacher Schaass, und Trappoldt, so blieb doch das meiste in der Stadt, — von dem vielen ausgepressten Korn, und Vieh leget er in der Stadt eine Brodt, und Fleisch-Bank an, und als er den Nutzen ersiehet, verlanget er eine grosse Menge Proviant, und wenn die Bauern es nicht erlegen konnten, liess er sie erbämlich prügeln.

Es wurden aus der Marmaros 3000 Stück Vieh gebracht, und was er nicht unter die Türken vertheilet, liess er schlachten, und der Fürst legte noch darzu sein Hofgesiende auf Buda, Rádos, Benne, und Erked, welche 9 Wochen daselbst lagen, und alles auffrassen; als sie aber endlich auf vieles Supplicieren in Repser Sthul geleget wurden, fiel der Gyulai Ali Beg in ernannte 4 Dörffer mit 300 Türken, und frass vollends alles auf, was jene noch übrig gelassen hatten.

Um diese Zeit entkommen bey der Kost dem Baschá 2 Hurren, und ein Junge, so er zur Sodomie gehalten, welche zu schaffen die Stadt von den Bascha hart infestiert wird.

Die 22 Februarii ward auf Keisd ein Landtag beruffen, allwo, den gewöhnlichen Tribut ab zu legen, auch der Adel, seinen Vermögen nach, geschätzet wurde, und wurde auf einen jeden Jobbagyen ein Thaler geschlagen, welchen die Nobiles ex propriis erlegen sollten. — Die grosse Last der Schaesburger ansehend, wurde in diesem Landtag beschlossen, dass die Türken in Burtzenland auf Tarteln *) gehen sollten, der Kucsuk Bascha aber wiederspricht, und will nicht weichen.

Die 8 Martii kommen 300 Türken mit 135 Kamelen von Tömösvár an, welche auf die Mayerhöffe geleget werden, und dieselben völlig ruinieren

Als der Kucsuk Bascha mit allen gelieferten Proviaut nicht konnte ersättiget werden, und die gemeinen Türken doch dabey Mangel lietten, lieffen ihm eines Tages die Janicsaren aufs Hauss, und wollten ihn massacrieren, wo er ihnen nicht Poviant verschaffete, wesswegen von Stunde an von der Stadt 500 Kübel Mehl, so viel Haber, und 50 Stück Rindvieh verlangete, sonst wolle er des Fürsten Prefecten Naláczi István, und die Leute der untern Stadt alle nieder hauen lassen. Der Fürst wird desswegen berichtet, welcher der Noth zu weichen antwortet, dahero wurde ad Capita 1 $^1/_2$ Kübel Mehl, und so viel Haber angeschlagen, als aber solches unmöglich war aufzubringen, fallen die Türken auf Anweisung der Ungarn auf die Korn Käulen, und nehmen auch vielen Nobilibus ihr Korn, denen etzliches die Stadt nachhero hat bezahlen müssen.

---

*) Tartlau.

Die 19 Martii kommen auf Anhalten der Stadt etzliche Delegati ex Cibinio, et Media zum Fürsten, vor die Stadt zu intercedieren, erhalten aber nichts mehr, als dass sie 500 Janitscharen von Schaass und Trapoldt nacher Katzendorff im Repser Stuhl geleget worden, als aber die Delegati Cibinienses in Schaesburg waren, verlangen sie die 23 Martii von Schaesburg ein Subsidium von flor. 1590 vor die ausgestandene Rákoczische Belagerung, welche kurz abgewiesen, da Schaesburg jetzt, und selber bey ihrer Überlast von der Nation ein Subsidium brauchen.

Die 29 Martii kommen abermahl Schreiben ex Cibinio, dass die Türken zum Ali Bascha gehen sollten, der Fürst aber verlangte von der Nation vor den Kucsuk Bascha, wegen seiner Victorie wieder den Kemény, 12,000 Thaler, replicieret aber, das stünde dem Lande, und dem Fürsten zu, sie konnten nichts geben.

Am grünen Donnerstag kommt der Fürst aus Fogarasch nach Fpesdorff, Ostern allda zu halten, und kommt Mitwoch nach Ostern wieder in die Stadt. Des andern Tages werden von Kucsuk Bascha der 2 Hurren, und des Jungen wegen, so entlauffen, 3000 Inperiales von der Stadt verlanget; die Stadt macht dem Fürsten ein Present mit einem Pokal von 2½ Mark, und der Fürstin von 2 Mark vor sie zu intercedieren, er thuts auch, aber vergebens bey den harten Kucsuk Bascha.

Die 1 May hielten die Türken ihre Bachanalia, und Fasching mit mancherley Spielen, allwo der Kucsuk Bascha 4 hohe Eichen auf den untern Marckt hatte aufrichten lassen mit

angehangenen Praemiis, welche denen Ersteigern zu Theil wurden, liess ihnen dabey aus Gemein 6000 Ducaten austheilen.

Nachdem Kucsuk Bascha sich in seinem Winter-Quartier zu Schaesburg genug bereichert, begehret er von der Stadt zu seinen Aufbruch eine Summa Wägen, welche ihm auch alsobald geliefert wurden, welche am Pfingst-Tag wohl beladen, er aber Montag fort gieng, und lägerte sich um Epesdorff, und Holdvilág, allwo er 3 Wochen lang stille bliebe.

Die 5 Augusti schlagt das Wetter ins alte Rathshaus in eine Tonne Salniter, dass die quadrat-Steine der Thüre heraus springen, es wurde aber die Anzündung des Salniters bald gedämpft.

Als der Fő Vezér dieses Jahrs Neuhäusel belägerte, und den Fürst Apafi peremptorie dahin verlangte, hielte er die 5 Augusti eine Musterung seiner Völker, welche in der Rohrau zu cantonieren verordnet, auf Contradiction aber der Universitaet, dass solches denen bonis fiscalibus zuständе zu praestieren, auf Neumarckt geleget, die Herrn Locnmtenentes aber, als Stephanus Petky, Paulus Béldy, und Herr Andreas Fleischer Regius Judex Cibiniensis nahmen ihren Sitz in Schaesburg, doch mit der Verordnung, dass jede Nation, und Status ihre Locumtenentes pflegen sollten.

Als der Dicka Moldauer Vajda nach der Einnehmung von Neuhäusel von dem Fő Vezér nach Hause zu gehen war frey gelassen worden, kommet er mit 600 Mann durch Siebenbürgen, kommet endlich durch das Reisel bey der Stadt vorbey, hält das Nachtlager in Marckt

Keisd, allda er geringer Ursachen wegen die Kirche, und den Marckt, so sich solches nicht vermuthen, plündern lasset, dessgleichen er des folgenden Tages auch zu Kreutz, und Buda thun lässt.

Anno 1663 Die 16 Decembris ist allhier in Schaesburg seelig im Herrn gestorben der Herr Georgius Wachsmann Senior, der diese Chronica, so Herr Johannes Goebel hat anfangen zu schreiben, hat contiuniret.

Deus largiatur vitam aeternam eis. Amen.

J. H. m. p.

III.

SIEBENBÜRGISCHE RUIN,

beschreibts

in Wahrheit nach deme, was er wehrend der Belägerung, in der Königlichen Herrmanstadt jämmerlich gesehen, vernommen, und erlebt

JOHANNES GRAFFIUS,

ehestens Pfahrherr in Reichesdorff, derzeit aber Pfahrherr in der Kön. Herrmanstadt.

1658—1661.

Vorwort.

Der Verfasser dieser „Siebenbürgischen Ruin“ hatte zum Hauptzweck die Beschreibung der Belagerung von Hermannstadt, wohin sich der Fürst Achatius Barcsai mit den Seinigen am 18 December 1659 flüchtete, und dann durch Georg Rákoczi bis zum 15 May 1660 belagert wurde.

Wir besitzen über diese traurige Begebenheit mehrere gleichzeitige geschichtliche Handschriften, welche sich ausschliesslich nur mit der Beschreibung dieser Belagerung befassen; so hat z. B. der gelehrte Johann Seivert in seinen „Provinzial Bürgermeister zu Hermannstadt“ (Siebenb. Quartalschrift II. pag. 277—306) uns mit einem Tagebuch dieser Belagerung auszugsweise schon bekannt gemacht, und derselbe hat nur in so weit gefehlet, dass er den Verfasser des Tagebuchs „Paul Prefling“ nennt, da derselbe sich doch deutlich „Paulus Brölfft Cibinio Transylvanus“ unterschrieb; — dieses Tagebuch werde ich, (wenn meine „Fundgruben“ die Herausgabe eines III-ten Bandes erleben sollten) seinerzeit vollständig der Publicitaet übergeben. — Die vorzüglichste und interessanteste gleichzeitige Beschreibung dieser Belagerung aber ist die des ebenfalls gleichzeitigen „Demetrius Kereszturi“, und hat folgenden Titel: „Acta dierum, sub quibus Illustres Principes Georgius „Rákoczi, et Achatius Barcsai una cum suis adhac-

„rentibus, intra, et extra civitatem Szeben super re-„gimine Principatus Transylvaniae contendunt, Anno „Domini 1660, per Demetrium Kereszturi de Dobo-„falva observata, et conscripta.“ — Schade, dass diese Handschrift, als lateinisch geschrieben, in diesen „Fundgruben“ keinen Platz erhalten kann; sollte sich jedoch einstens mir die günstige Gelegenheit zeigen, auch lateinische — gleichzeitige — einheimische Geschichts-Schreiber herausgeben zu können, (was nur von der Bereitwilligkeit irgend eines Verlegers abhängt) so wird die Handschrift des Kereszturi gewiss nicht unbeachtet bleiben, da sie von höchstem Werthe und Interesse ist. — Auch einstweilen aber übergebe ich hiemit die „Siebenbürgische Ruin“ den vaterländischen Geschichts-Forschern, und übergehe diesmal die Handschrift des oben benannten Paul Brölfft, da sie an innerm Werth geringer ist.

Uebrigens ist diese „Siebenbürgische Ruin“ keineswegs eine Uebersetzung der lateinischen Handschriften „Ruina Transylvaniae“ des David Hermann († 1682) oder des Johann Kinder von Friedenberg, († 1740) sondern sie hat zum Verfasser den Johann Graffius, seit 1661 Stadtpfarrer zu Hermannstadt, wohin er sich 1659 als Pfarrer von Reichersdorf der rakotzischen Unruhen halber flüchtete, und 1668 als Dechant starb; er blieb als Gelehrter und Schriftsteller unserem unermüdeten Johann Seivert ganz unbekannt, und eben desswegen finden wir in Johann Seiverts „Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehr-„ten, Pressburg 1785“ weder seine Biographie, noch dessen „Siebenbürgische Ruin“ aufgezeichnet, — auch ist dasjenige, was derselbe Johann Seivert in seinem „Chronologischen Verzeichnis der Pfarrer des „Hermannstädter Capituls“ („Siebenb. Provinzial-Blätter II. pag. 112“) über diesen Johann Graffius

schrieb, viel zu unvollständig; ich glaube daher einen Beitrag zur Gelehrten-Geschichte Siebenbürgens zu liefern, indem ich aus Christian Zieglers, *) einstmaligen Stadtpfarrers zu Hermannstadt ungedruckten „Oratio inauguralis, qua Max. Ven. atque Doct. „Dnus Andreas Schunn Pastor Ecclesiae Cibiniensis „Venerando Capitulo Cibiniensi sistebatur, et com„mendabatur Anno 1762, die 16 Septembris“ folgen„de Stelle, den Johann Graffius betreffend, fürwörtlich überschreibe: „Date nunc veniam V. O. ut post „abavum superiorem, de proavo quoque materno Jo„hanne Graffio verba nonnulla faciam, non tam pro„pria, quam aliena. Sumta haec sunt ex charta, quam „vocant, funerali dicti proavi. Natus erat Almadini in „Sede Mediensi ex patre, Pastore loci Anno 1614 „die 9 Augusti, et postquam per annos 20 in omni„bus pietatis exercitiis probe, et liberaliter fuisset „educatus, anno 1633 mense Julio svasu parentum, „et patronorum itineri se commisit, tendendo in Ger„maniam, regionum totius Europae nobilissimam, ibi„que diversis in locis studia sua diligenter, et feli„citer continuavit usque ad a. 1639, quo currente, „divino auxilio comitatus, exoptato adventu suos sa„lutavit, atque in patriam reversus est. Nec otiosus „diu esse post longum iter potuit. Ecce enim non„dum elapso mense, die 24 Novembris Rector Scho„lae Mediensis factus est, quo officio postquam cum „laude functus fuisset per 9 menses, et dies 6, pro„motus est in ministerium Verbi divini eiusdem ec„clesiae a. 1640 die 23 Augusti, in quo sacro officio „vixit annum 1, menses 9, dies 21. Celebravit in„terea nuptias primas cum virgine pudicissima Bar-

*) Sämmtliche Original-Handschriften, als auch die Authobiographie dieses Gelehrten (Siehe „Seivert Nachrichten“ pag 511) besitze ich in meiner Bibliothek.

„bara Belliana, amplissimi Regii Judicis Mediensis „filia carissima, (cum qua generavit 3 filios, et 2 filias, qui tamen una cum matre jam pridem defuncti „sunt in Domino, sola juniore Agnetha filia unica superstite, funeraque paterna acerbe lugente) — Anno 1642 die 24 Aprilis vocationem accepit ad pastoratum Erbegensem, ubi vixit annum 1, mensem 1, „septimanas 3, dies 3; — abhinc factus est Pastor „Parathiensis, ubi vixit annos 4, menses 6, dies 8; „— postea anno 1647 die 29 Decembris Requiniensis ecclesiae vocationem accepit, ubi per 13 annos „verbum Dei populo christiano proposuit. — Tandem „anno 1661 die 6 Januarii solennem adeptus est vocationem ad officium pastoratus supremi ecclesiarum „Cibiniensium, post cujus solennem inaugurationem „mox altero anno 1662 die 23 Decembris mortem „obiit charissima ejus conjux, ideo vitae solitariae „pertaesus, nuptias secundas celebrat cum vidua, et „matrona florentissima Anna Hunyadin die 19 Aprilis a. 1663, ex qua prolem nullam suscepit, placide tamen et tranquille vixit. — Quia autem variis „morbis obnoxius fuit, saepius clinicus factus est, donec tandem lenta tabes in lectum dejecerit, ut ita „lypothymiis hydropicis subinde se intermiscentibus, „tandem confectus fuerit penitus, atque ita in Domino, et Salvatore suo pie obiit a. c. 1668 die 17 „Junii hora 1 pomeridiana, aetatis suae fere 54 annorum. Hactenus alii: — de meo, quod adjicere possum, hoc fere est: eum cum Andrea Oltardo, cui „successit, delicias pastorum Cibiniensium adeo degustasse, ut literas Consulis Simonii, quas hic ei „aliquando acerbissimas scripserat, credo, innocentia, „et integritate sua fretus, post obitum pulvinari suo „funerali subjici, secumque una sepeliri jusserit *)

*) Siehe Seiverts Nachrichten von Siebenb. Gelehrten pag. 403.

„exemplo Babylae Martiris, qui idem fieri voluit de „vinculis, et compedibus suis. — B. Dominus G. So-„terius Pastor Crucensis, studiosus indagator anti-„quitatum nostrarum refert in „*Cibinio*“ suo, sub pa-„storatu hujus Graffii varia scripta malae notae hic „Cibinii excusa prodiisse, neque obscure culpam hu-„jus rei Graffio nostro tribuit. Sed liceat mihi pace „viri optimi pauca monere. Si fortasse (Soterius) li-„bellos illos innuit, quos Schmeizelius memorat in „Dissert. epistol. de Statu Eccles. Luth. pag. 65. n. „146, verbi gratia Justi Klaeger; *) ex collatione „annorum manifestissimum est: Pastore Rihelio, non „Graffio haec talia contigisse. Mihi quidem ejusmodi „libellus nondum est conspectus, quin olim studiose „de his libellis sciscitanti, vir quidam talium rerum „non imperitus, negavit sibi quidquam constare. — „Porro autem, si quid tale contigit, nonne vel invi-„tiosissimo Pastore potuit contingere, rem hanc aliis „promoventibus in odium Ordinis nostri? — atqui jam „dictum est, qualem se b. viro praestiterit Consul il-„lius aetatis. Quid, si haec causa fuit odii fere vati-„niani in miserum Pastorem exerciti? — Denique Frölichius in Viator. pag. 311. non incusat Pasto-„rem, sed typothetam, quem Alastorem vocat Lintzen-„sem, additque, hoc fieri conniventia Magistratus, — „sub quo valde alienum sit, Pastorem velle intellige-„re. Viatorium Frölichii impressum est anno 1643, „unde iterum manifestum est, censuram hanc non fe-„rire aetatem Graffianam, quippe quem certissime con-„stat Pastorem egisse Cibiniensem ab anno demum „1661 usque 1668. — Has vindicias b. proavi fla-„gitavit pietas pronepotis

„C. Z.“ (Christiani Ziegler)

---

*) Siehe Seivert l. c. pag. 517. 518.

---

*

Siebenbürgische

Ruin.

Anno 1658. August.

Anno 1658 im August Monat ist in Siebenbürgen eine grosse Verheerung geschehen, von den türkischen Szilistri Bassa, wie auch von den Tartar Chan, Moldner Vayda, und Wallachischen Vayda, und den Kosaken, welche alle zumal in Burtzenland über das Gebürge in der Busaw sind hinüber kommen, und haben angefangen zu rauben, brennen, und morden aufs jämmerlichste, und greulich viel Volk gefangen mit sich geführt, die besten Dörfer bis in Grund verbrand also, dass auch die Stadt Crohnen *) in grosser Gefahr ist gewesen, und hat sich müssen lassen beschätzen um 30,000 Reichsthaler, ohne was sie sonsten verheeret haben, nur dass die Stadt ungestürmet blieb. Nach dem haben sie sich hierüber gemacht, und über den Wald kommen mit grossen Raub, und vielen gefangenen Walachen, welches sie in Zöckelland, und Burtzenland geraubet haben, sie haben allenthalben alles verbrandt, wohin sie kommen sind, und wie sie in Fogarascher Land sind kommen, haben sie daselbst ebenermassen alle Dörfer weggebrandt, die Leute mit sich gefangen geführet, wiewohl zu Fogarasch im Schloss ih-

*) Kronstadt.

nen ist wiederstand geschehen, dass dasselbe Schloss Anno
unversehret ist blieben, jedoch haben sie sich nicht 1658
daran gekehret, sondern sind fortgerücket nach Herrmannstadt, und haben sich den 30-t August etliche Trouppen Tartarn vor Hermannstadt sehen lassen, welche etliche Bauern auf dem Felde erwischet, und mit sich gefangen weggeführet, und wiewohl mit Stücken auf sie ist geschossen worden, ist doch keiner getroffen worden; den 31-t August haben sie sich wiederum sehen lassen, und sind bei Hermannstadt zwischen den Weingärten herfür kommen, haben angefangen die Dörfer zu verbrennen.

Man hat aus der Stadt etliche Reuter hinausgelassen, welche mit Ihnen scharmutziret, und etliche von den Tartarn gefangen, und in die Stadt brachten, dieselben hat man feindlich gefraget, warum dass sie das Land also ohne Ursach verbrenneten, haben sie geantwortet, sie sein arme Leute, müssen sich also erhalten; als sie aber weiter gefraget, ob viel Volk noch zurück wäre, und wo sie hin wolten, haben sie geantwortet, man würde noch in zweyen Tagen sehen wie viel noch dahinten sind, und sie sollten nach Weissenburg, und einen andern Fürsten setzen; diese hat man also gefänglich behalten. Nichts desto weniger sind sie algemach herzu kommen, und sich sehen lassen, mit 50, mit 100 öftermalen mit 2 oder 300, und sind also vorbey auf Salzburg; — Mann hat oft aus der Stadt Ihnen nachgesetzet, haben aber nicht viel ausgerichtet, ohne dass sie etliche Stücke Vieh ihnen abgejaget, zu der Zeit sind etliche aus Hermannstadt zu Nösen auf den Jahrmarkt gewesen, welche als sie nun fast daheim sind gewesen, sind sie denen Tartarn in die Hände kommen, die haben sie alle mit einander gefangen, hart gebunden, Ross, und Fuhrmann, alle

Anno 1658. Güter mit sich genommen, ohne zwey oder drey, welche sich heimlich verkrochen, und mühseelig in die Stadt kommen, so diese traurige Bothschaft gebracht, die andern aber auf 78, oder 30 Personen sind weggeführt worden, wiewohl sie hernacher etliche auszulösen gegeben. Nach diesen ist allenthalben um Hermannstadt Feuer gesehen worden auf allen Dörfern, welche sie verbrand, dass also nicht ein einziges Dorf ist stehen blieben, sondern also gar verbrandt, dass auch an etlichen Orten die Kirchen, Thürme, alles verbrandt, die Gloken auf den Thürmen zerschlozen, und welches das allerschädlichste, so sein die Scheuren voller Korn gewesen, dass ist mit verbrandt, ohne was noch auf dem Felde ist gelegen, dass nichts ist eingeführet gewesen, und dann die Sommerfrucht, die Hirsch, und Habern, welches noch nicht geschnitten, davon ist etwas geblieben, was aber von Feind nicht ist verdorben, das haben die Schweine zertretten, und zerwühlet, dass es also jämmerlich zu sehen ist gewesen. Folgens den 3 September sind die Feinde des Morgens früh um 7, oder 8 Uhr mit ganzer Macht ankommen, vor die Hermannstadt, der Tartar Chan der Szilistri Bassa, und der Minne Vayda der Wallachey, mit den Moldauer Generalissimo, und selbige bis auf den vierten Tag rings um belägert, und auf der einen Seiten gegen den jungen Wald sind die Tartarn, Cosaken, und Moldauer gelegen, eine grosse Menge Volks, auf der andern Seiten bey Hammersdorf sind die Türken, und der Wallachische Vayda abermal mit einer grossen Menge Volks gezogen, und haben sich jenseits Neppendorf hinter den kleinen Berg gegen der Auen zu die Türken gelägert, die Wallachen aber haben sich bei Neppendorf gelagert, ehe sie aber sind vorbei gereiset,

haben sie einen Legaten in Stadt geschicket, und Anno
lassen anhalten, man sollte nicht auf sie schiessen, 1658.
denn sie kamen uns zum besten, also ist von der Obrigkeit befohlen worden, dass man nicht einen Schuss auf sie gethan hat; — als sie sich nun gelägert haben, sie abermal einen Bothen in die Stadt geschicket, und lassen vermelden, dass man ihnen sollte Proviant hinaus schicken, und neben demselben 60,000 Reichsthaler bis auf den andern Tag, und sich nicht lange bedenken, wo nicht, so wolten sie die Stadt zu Aschen machen, gleich wie sie den Dörfern gethan, dieses hat ein grosses Schröcken in der Stadt verursachet, haben also in sothaner Eyl nicht gewusst was sie thun sollen, den gewaltigen Feind Wiederstand zu thun war unmöglich, denn vor das erste, so hatten sie sich keiner äuserlichen Hülf zu getrösten, zu dem ob schon die Stadt wohl versehen war mit Munition, dass sie hätten Wiederstand thun können, so mangelt es an Volk in so einer grossen Stadt, und obwohl etwas von Bauern, und ungarischen Edelleuten in der Stadt war, so war es doch nicht zu rechnen gegen der grossen Menge der Feinde, welche sich in die anderthalb hundert tausend erstrekte, ohne die Gefangenen, welche in 70 Tausend sind gewesen, wie man ist vor gewiss berichtet worden von denen, so von ihnen sind entlaufen, und in die Stadt kommen, darzu: so wahr sie allezumal in der Stadt nicht viel des Krieges gewohnet, und hatten keinen Verstand von solchen Sachen, denn nun innerhalb 50, oder 60 Jahre kein Krieg im Lande gewesen; solches angesehen, hat eine löbl. Obrigkeit unter zwey Bösen das Beste erwählet, und nach gehaltenen Rathschlag Proviant hinaus geschicket, auf etliche Wagen Brod, und Wein, neben andern Verehrungen, und haben

Anno 1658. mit einen Fussfall bittlich angehalten um Linderung des begehrten Geldes, haben sich aber gleichvoll erbetten, mit 15 Tausen Reichsthaler, mit welchen der Feind auch ist zufrieden gewesen, nur dass man das Geld bis auf den andern Tag hat sollen schaffen, und zwar nur Thaler, Dukaten, Duttig, *) anders Geld nicht; wiewohl nun diese Summa ihnen etwas gelindert ist gewesen, so hat es sich doch verzogen bis auf den 4-ten Tag, bis man es hat können zu wege bringen, derweil ist die Stadt ringsum belagert gewesen, dass kein Mensch hat durch kommen können, da hat mancher gegen 100, der andere 700, 300, mancher 10, der andere 4 Reichsthaler, oder Dukaten gezahlet, wie sie gehabt haben, und ist einem jeden eine Handschrift von Bürgermeister gegeben worden, mitler Zeit zu bezahlen. Die weil man in der Stadt das Geld hat zusammen getragen, ist der Feind gleichwohl nicht still gewesen, sondern haben die Heltaw angegriffen, und verbrandt, die in der Burg haben sich müssen lösen, und all ihr Silbergeschmiede hergeben, die Weibern die Hefteln, die Gürtel, ja auch noch in der Kirchen den Kelch, die Partein darneben 1300 Reichsthaler. Zu Michelsberg haben sie das Vieh alles hinweg getrieben, und haben sich die Leute oben auf den Berg kaum können mit Leben erretten, ebener massen haben sie Stoltzburg weggebrandt, doch ist ihnen die Burg geblieben, und was sie darinnen haben gehabt; sie sind bis an die Stadt hinein kammen, und haben die Gefangenen zu lösen gebracht, da sind abermal viel 100 Reichsthaler ausgeflogen vor die Gefangenen, ja sie sind endlich so wohlfeil verkauft, dass man hat um ein Brod, oder um ein

*) Dutka.

paar Achtel Wein hübsche Kleider können kaufen. Anno
Nachdem nun das Geld bei einander ist gewesen, 1658.
hat ins Lager mans hinaus geschickt, welches, als es der Feind empfangen, ist er straks aufgebrochen, und zu vorderst ist der Tartar voran gezogen mit seinem Volk, den alleweil pfleget der Tartar voran herzuziehen, darnach hat der Türke auch aufgebrochen, letzlich der wallachische Vayda mit seinem Volk, und sind auf Weissenburg zugezogen, unter Weges alles verbrandt, die Aurwe, die Grosspoldt, Reussmarkt, und alle Dörfer, das Volk, das sie haben können kriegen, mit sich getrieben, oder nieder gehauen, da ist kein Schonen gewesen weder der Alten, noch der Jungen, junge Mägdlein von 8, oder 9 Jahren haben sie geschändet, dass manches hat sterben müssen. Die weil sie vor der Hermannstadt sind gelegen, haben sie gleichwohl an der Stadt keinen Schaden gethan, allein auf den Mayerhöfen haben sie das Getreid in den Scheuern ausgeschlagen, und in Säcken auf den Rossen weggeführt, haben also trefflich viel Korn weggeführt, zu dem haben sie auch viel Vieh weggenommen, es haben die Bauern ihr bestes Vieh ins Gebürge getrieben, dasselbe ist ihnen Verkundtschaft worden, und haben sich ins Gebürge gemacht, und den meisten Theil bey den Rothenthurm in die Wallachey geführet, sie haben eine unzählige Summa Viehes aus dem Lande getrieben, weil sie den Pass bei Krohnen haben innen gehabt, der Rothethurm ist auch offen gestanden, dass sie freyen Pass gehabt aus und ein zu ziehen, es hat Ihnen Niemand Wiederstand gethan, Jedermann ist vor ihnen gelaufen, und hat sie ungehindert ziehen lassen, ist auch immer mehr Volk bei den Rothenthurn herein kommen, und den andern nachgezogen. Als sie vor Mühlenbach sind kommen,

Anno 1658. haben die Mühlenbächer ihre Stadt geschlossen, und fleissig Wache gehalten, dieweil sie aber gesehen, dass der Feind mächtig, und sehr viel sind gewesen, haben sie sich zu keiner Wehr dürffen stellen, dieweil ihre Stadt ohne dem nicht fest ist gewesen, haben auch nicht grob Geschütze gehabt, derowegen sie mit den Feind accordirt, und haben ihnen Proviant, und zu 8 tausend Reichsthaler geben müssen, wiewohl sie ohne das viel Schaden erlitten haben an Weinbergen, Gärten, und an Früchten auf den Feld; nach dem ist der Feind fort gerückt, auf Weissenburg, da denn mehrertheil Volk aus Weissenburg ist weg geflohen, und nur gemeine Volk neben etlichen ungarischen Studenten sich im Schloss aufgehalten, welche als sie den Feind gesehen, sich zwar zum ersten frisch zur Wehr gestellet, dass sie ihnen der Feind nicht viel hat abtragen können denen im Schloss, weilen Sie aber auch nicht viel Geschoss gehabt, und der Feind mächtig stark auf sie gedrungen mit Stürmen, haben sie sich auch verlaufen, und einer hier, der ander dort hinaus gewichen, haben also das Schloss unbesetzet stehen lassen, also ist der Feind gar leichtlich hinein kommen, und angefangen zu plündern, das Volk nieder zu hauen, und was sie nicht niedergehauen, mit sich getrieben; sie haben gar grausam zu Weissenburg gehauset, die schönen, welsche Gebäuden, Pallasten zerstört, Kirchen, und Thurmen zerbrochen, die fürstlichen Gräber geöffnet, und die verstorbenen fürstlichen Personen heraus geworfen, Epithaphia, und marmorsteinerne Grabsteine zerhauen, welche viel 1000 flor. gekostet haben, unter denen fürstlichen Personen sind gewesen, Georgius Rakotzi der ältere, darzu Sigismundus Rakotzi der jüngere, neben sonsten vielen andern fürnehmen Zivilleuten ihren Weibern,

und Kindern; der Feind hat nicht anders vermeinet, als sie solten alda gross Gut finden, die weil es die fürstliche Residentzstadt ist, ihre Hoffnung aber hat sie betrogen, denn der Fürst, und andere fürnehme Edelleut haben ihre Sachen vorhero weggeschaft, darum sind sie auch so ergrimmet gewesen, weil sie den Fürsten alda nicht haben gefunden; als sie nun Weissenburg also haben zerstört, sind sie weiter auf Enyed gezogen, unterwegen alle Dörfer verbrand, zu Enyed haben sich die Leute alle ins Schloss gemacht, darzu auch ander Volk aus den Gemeinen umher hat sich da aufgehalten, also, dass sie ziemlich stark sind gewesen, sie haben sich auf frisch gegen den Feinden gewehret, also, dass sie etliche 100 nieder geschossen haben, dieweil ihnen der Feind aber auch zu stark ist kommen, haben sie auch müssen mit ihm accordiren, und etliche 1000 Reichsthaler dargegeben, sie haben Enyed gantz weggebrant, nur das Schloss ist ihnen noch blieben; nachdem sind sie nach Klausenburg gezogen, etliche 1000 von den Feinden sind in das Tratzkaur *) Gebürge der Meinung alda gute Leute zu bekommen, sie sind aber von den Walachen, und Ungarn, die sich allda aufgehalten haben, meistenstheils alle erschlagen worden, dass nicht viel mit dem Leben sind davon kommen, denn die Walachen haben ihnen aufgepast zwischen den Bergen und Klippen, und dem Feind den Weg verhauen, hernacher von den Bergen mit Steinen, und Prügeln auf sie zugeworfen, also wie gesagt ihre viel zu Tode geworfen, und erschossen, haben auch ein zimliche Beute von ihnen bekommen. Die Klausenburger zwar haben auf den Felek vor der Stadt etliche Reuter gehabt, wel-

Anno 1658.

*) Torotzko.

Anno 1658. che sich mit den vordersten Trouppen des Feindes geschlagen, also, dass auch allda zimlich viel von den Feinden ist geblieben; als sie aber auch gesehen, dass der Feind hernacher mit ganzer Macht ist kommen, haben sie sich auch in die Stadt reterirt, der Feind aber hat unterwegen von Enyed bis auf Klausenburg alles verbrenet, die Dörfer angezündet, darzu auch zu Torenburg viel Volk gefangen, und niedergehauen, auch viel mit sich getrieben, neben dem eine grosse Menge des Viehs; die Klausenburger haben ebenermassen mit ihnen müssen accordiren, und haben ihnen Prowiant gegeben, darzu 30,000 Reichsthaler, neben den grossen Geschenk von schönen Tüchern, von Sammet, und Tamaschen, und sonsten schöne Waaren; Herr Martinus Auner Klausenburger Richter ein tapfer sächsischer Mann hat sich in Person hinausgemacht, und um Verringerung der angefoderten Summa gebethen darzu auch eine grosse Summa Geldes mitgeführet, welchen sie gedrohet zu ermorden, wo der Rest nicht völlig erleget würde, da hat er gebethen, ihn an das Stadtthor zu führen, und die Bürger also angeredet: Lieben! ich habe bei den Tartar Chan solizitiret, mich an das Stadtthor führen zu lassen, euch zu bereden, dass ihr den Rest abstatten möget, aber diess ist nicht meine Meinung, sondern so ihr euch denket zu halten gegen diese Macht, wie ich an Ihro Tapferkeit nicht zweifele, so behaltet ihr Geld, und wehret euch, ich will aus freywilligen Herzen gerne mein Blut dargeben, und vergiessen lassen, vor das gemeine Beste, indeme wan ihr dieser Barbaren schon ihr Begehren erfüllet, werden sie euch gleichwohl nicht Wort halten, sondern mit euch verfahren wie mit den Rakozischen Volk in Poland, darum wehret euch tapfer, und haltet euch

wie Männer; darauf ist er von Tartarn geführet worden, und dieweil hat der Tartar Chan ein kostbaares Kleid in die Stadt zu verkaufen herum geschicket, und um leidlichen Preiss feil biethen lassen, welches endlich eine kaufmanns Wittwe in Hofnung daran etwas zu profitiren gekauft hat, da dann die Barbaren die Stadt schröcklich geänstiget haben mit Vorwand, es musste Geld genug in der Stadt sein, weil eine arme Witwe so viel Geld vor ein Kleid das gebe, welches ihr zumahl nichts nütze sey, derowegen hernach ein mehres angefodert; wie etliche vorgeben, haben sie in allem auf die 100,000 Reichsthaler belaufendes dargeben müssen, der Feind hat wohl gewust, dass alda Reiche Kaufleute wohnen; Anno 1658.

Es haben die arme Klausenburger vor 4 oder 5 Jahren, ehe die Barbaren Ankunft gewesen, ein überaus grosses Unglück gehabt, in dem ihnen fast die ganze Stadt verbrand, die schönste Häuser, Kirchen, die Thürmen, das Rathhaus, die Gewölber auf den Markt, und sonsten unzählig viel Gütter in den Häusern, also das es viel arme Leute gemacht hat, welche sich des verlaufenen Schadens kaum ein wenig erholet, so ist ihnen dieser obgemeldete Feind auch zu grössern Schaden kommen, da hats recht geheissen, es kommt kein Unglücke allein, sondern bringet alle Zeit mehr mit sich, Gott bewahre sie, und uns vor weitern dergleichen Unglück; — von Klausenburg ist der Feind weiter hinaus auf Ungarn, Willens nach Vardein zu gehen, die weil damals der Siebenbürgische Fürst Georgius Rakotzi da war mit seinen wenigen Volk. Sie haben aber unterwegen eben alles verbrandt, das Volk gefangen, und mit sich getrieben, den sie haben sich in Ungarn nicht versehen gehabt vor des schnellen Einfals der Türken, und Tartarn, sondern vermei-

Anno 1658. net, sie sollten in Siebenbürgen bleiben, oder nach gehabten Raub, den sie in Siebenbürgen bekommen, wieder zurück ziehen, es hat sie aber ihre Hofnung betrogen, denn der Feind hat sie unversehens überfallen, und eine grosse Menge des armen Bauer Volks gefangen, und mit sich getrieben wie das Viehe, also dass mehr gefangene Christen sind gewesen, als ihr ganzes Heer, wie man gewiss ist berichtet worden von denen, so von ihnen entlaufen sind; als sie nun nicht weit von Vardein gewesen, hat des Rakotzi sein Volk zu Vardein fleissig Wache gehalten, damit sie vor dem Feind nicht überkämpfet möchten werden, der Feind aber ist mit ganzer Macht auf Vardein zu kommen des Willens und der Meinung, alda eine Schlacht mit den Fürsten zu halten, sie haben auch mit einander scharmiziret, denn es sind in Vardein in Schloss etliche hundert deutsche tapfere Soldaten gewesen, welche sich heraus gemacht neben andern Heyduken, und mit dem Feind scharmiziret, es sind auch von den Feinden ihrer viel erschossen worden, wiewoll auch von den deutschen Soldaten etliche geblieben sind, die andern haben sich wieder ins Schloss gerettiriret; der Feind hätte gerne Vardein eingehabt, er hat sich aber nicht zu nahe machen dürfen, denn sie haben schröcklich aus den Schloss mit Stücken geschossen, denn Vardein ist wohl versehen gewesen mit Munition, und mit guten Volk. Als der Feind nun hat gesehen, dass in Vardein zu stark gewesen, ist er vorbey gezogen, und auf Ungarn hin und wieder alles verheret, und in den Brand gestecket, und haben eines theils bis an die Tisza gestreiffet, und als sie sich nun in Siebenbürgen, und Ungarn mit Raub und Brand gesättiget, sind sie mit vielen, und grossen Raub beide an Menschen und Viehe, wie auch an Gold, so sie über-

kommen, bey der Jennő hindurch nach Hause, und Anno
hat Ihnen Niemand Wiederstand gethan, oder in 1658.
Wege gelegen, ohne was in den Festungen geschehen, also das sie ganz sicher sind durchkommen, bey der Jennö aber sein albereit von Türken nachgeschickte Völker bei die Zweymal Hundert Tausend Mann gelegen, die haben grosse Stücke Zinn Schiessen bei sich gehabt, und sind des Willens gewesen, in Siebenbürgen zu kommen, und sich mit diesen obbenannten Völkern zu konjungiren, nähmlich mit den Tatarn, Wallachen, Moldauern und den Szilisti Bassa neben den Kosacken, damit sie ganz Siebenbürgen möchten verderben, und alle feste Örter schleifen, und zerstöhren, wenn ihnen Gott der Allmächtige nicht gewehret hätte, denn die in der Jennö sind gewesen, die haben den Türken die Festung schon übergeben gehabt, und sind an ihren Herrn, und Fürsten treuloss worden, dass also Jennö in des Feindes Macht, und Gewalt ist gestanden, hat sie auch mit seinem Volk besetzet gehabt, hätten es derowegen gar leicht ins Werk können bringen, dass er alles in Siebenbürgen, und Nieder-Ungarn umgekehret hätte, wenn nicht Gottes Erbarmung noch über uns wäre gewesen, denn es ist den türkischen Bassa bei der Jennő ein Schreiben ungefähr von türkischen Kaiser wieder alles Verhoffen ankommen, dass er sollte so geschwind wie er könte die Sachen in Siebenbürgen bestellen, und mit den Volk nach Constantinopel kommen, denn die Persianer, und Venetianer thäten grossen Schaden, und wäre sich zu befürchten, sie möchten weiter fort fahren; also haben sie den Achatius Bartschay einen schlechten Edelmann zum Fürsten aufgeworfen, und haben einen geringen Bassa mit etlichen 1000 Türken und Tatarn bey ihm gelas-

Anno 1658. sen, die ihn sollten helfen behüten vor den Rákotzi, und seinen Völkern, die andern sind fort gezogen nach der Türkey zu, und haben aus der Jennö den Hermannstädter Königsrichter Herrn Johannes Lutsch, *) nebst einen Rathsherrn Herrn Michael Kontz, die damahl in Jennö sind gewesen, mit sich nach Konstantinopel genommen, der neu erwählte Fürst aber hat stracks einen Landtag zu Neumarkt berufen, und haben ihm alle Edelleute müssen schwören, dass sie ihm wollten getreu sein, und den vorigen Fürsten Georgium Rakotzi nicht für ihren Herrn erkennen, es sey denn, dass er bei den türkischen Kaiser Gnad erlange als denn wolten sie ihm wiederum treu dienen, desgleichen hat das ganze Land geschworen, in Städten, Märkten, und Dörfern; die nicht haben wollen schwören, die hat man mit Gewalt genöthiget, insonderheit haben sich etliche ungarische Edelleute heftig dawieder gesetzet bevor aus, welche in guten Festungen sind gewesen, als zu Szamos Uyvar, Fogarasch, und andern Orten, denn sie sind nicht gar wohl damit zufrieden gewesen, dass so ein geringer Edelmann über sich solten herrschen lassen, derowegen es schwer hergangen, bis sie sich endlich haben ergeben müssen, und des Türken halber haben sies geschehen lassen, damit nicht weiter Unglück über sie, wie auch übers ganze Land mög kommen, denn der Türk hat gewollt, dass Georgius Rakotzi nicht mehr solte Fürst sein, weder seine Erben ins Künftige, son dern sein Nahmen solte ausgerottet werden von Siebenbürgen, und Nieder-Ungarn, und dieweil es in des Türken Gewald stund einen Fürsten zu setzen

*) Siehe dessen Diarium in „Deutsche Fundgruben" I. Band. S. 277.

welchen er wollte, weilen das Land unter seinen Anno
Schutz war, und die Fürsten ihre Lehn von türki- 1658.
schen Kaiser hatten, darzu das ganze Land ihm hart verschworen gewesen, von ihm nicht abzufallen, als hat man ihn endlich seinen Willen gelassen, und ist mit dem neuen erwählten Fürsten Achatio Bartschay zufrieden gewesen, und hat sich in Siebenbürgen der neu erwählte Fürst hernacher aller Orts benöthiget, wie auch des Zeckellands, darzu Vardein, welches ihm hat schwören müssen, und sonsten was zum Siebenbürgen Fürstenthum gehörig gewesen; unter der Zeit aber hat der Georgius Rakotzi vielmalen versucht bei den Türken Gnad zu erlangen, es hat aber nicht geholfen, sondern der Zorn des Türken ist immer heftiger worden, bis der Türk an das Land, wie auch an den neuen Fürsten befehliget hatte, man sollte Rakotzi bis aufs äusserste verfolgen, und seine Güter, die er in Siebenbürgen hatte wegnehmen, ihnen nicht eines Fussbreits zu besitzen darinnen übrig lassen.

Die weilen demnach der Rakotzi zu der Zeit nichts hat schaffen können, weder mit Bitt, List, oder Gewalt, darzu sein Volk, welches er gehabt, ihn meistentheils verlassen, und davon gezogen, ausgenommen etliche teutsche Soldalten nebest andern Ungarischen Hayducken, und Katnern *) welche bei ihm geblieben. Er Rakotzius hat sich meist in Ecsed aufgehalten, welches eine starke Festung ist, darinnen er dennoch nicht stille geblieben, sondern so ofte er seine Gelegenheit ersehen, sich mit den Türken geschlagen, und ihrer viel Nieder gemacht, auch etliche von den fürnehmsten Türken gefangen,

*) Katnern, d. i. Soldaten.

Anno 1658. und bei sich behalten, dadurch er des Türken Zorn noch heftiger beweget.

Hernacher sind in Siebenbürgen unterschiedliche Landtäge gehalten worden zu Schässburg, Nösen, und Mühlenbach, es ist viel gerathschlaget worden, wie man den Rakotzi möchte Abbruch thun, und ihn verfolgen, damit der Türk nicht weiter Unruhe machen möchte, er hat mit Nichten anders gewollet, als Rakotzius solte ausgetilget werden mit alle sein Geschlecht, es ist insonderheit in Mühlenbächer Landtage beschlossen worden, dass kein Mensch im ganzen Lande mit Rakotzio, oder seinen Völkern einige Correspondenz, oder was zu schaffen haben sollte in Siebenbürgen oder Ungarn, es sollte sich auch in seinen joszagen oder Güttern Niemand aufhalten, weder Handwerks Bursch, oder es sey wer es wolle, bei Verlierungen seiner Habschaft, Leib und Leben, auch solle Mann des Rakotzi Nahmens niemahlen mehr gedenken, geschweigen erinnern.

Es hat aber nicht viel geholfen, denn wiewohl man sich hat stellen müssen, als wenn man sich feindlich gegen den Rakotzi erkläret, ist doch das ganze Land unter der Hand an ihm gehangen, derowegen auch der neu erwählte Fürst sich hat fürchten müssen, und nicht gar wohl getrauet, voraus seinen ungarischen Edelleuten, welche meistentheils mit Rakotzio gehalten, aus Furcht des Türkens aber sie sich zum Schein gegen den neuen Fürsten gütig erkläret.

Zu dem hat man auch in unterschiedlichen Landtägen sich viel unterredet von der grossen Summa Gelder, welche der Türke vom Lande znr Straffe begehrte, weil man den Rakotzi nicht hat vertrieben, sondern wieder des Türken Willens im Lande geduldet, denn zuvor ehe die Tatarn und Türken in

Siebenbürgen kammen, hat der türkische Kaiser schon Anno
etliche-mahl das Land warnen lassen, dass sie mit 1658.
nichten den Rakotzi für ihren Fürsten halten, sondern aus dem Lande jagen, tödten, oder gefangen zu ihm überschicken sollten, wo solches nicht geschehe, so wolle er so viel Völker ins Land schicken, die ihn bald aus dem Lande schlagen, und verderben würden, aber was dem Land-Volk nebenbey begegnen würde, sollte sie hernacher nicht ihm, sondern sich selber zumassen, weil sie seinen Vermahnungen nicht Platz gegeben hätten, wie denn auch hernach geschehen, wie oben gemeldet ist.

Nun vor diesen Ungehorsam hat der Türke vom Land Siebenbürgen zur Straffe begehret **500,000** Reichsthaler, über diesen Geld hat man sich viel gezanket, die Ungarn hättens gerne auf die Teutschen zu geben geschoben, die Teutschen aber haben sich entschuldigt, es sey ihnen nicht möglich solche grosse Summa Geldes zu erlegen, was aber auf ihre Nation kommen würde, wollten sie (es zu erlegen) Fleiss anwenden.

Unterdessen aber ist vom Türken eine Post über die Andere gekommen, man solte das Geld überschicken, sonsten wo er benöthiget würde noch einmal in Siebenbürgen zukommen, wolle er es abholen, aber es sollte kein Stein auf den andern bleiben, so wollte er das Land fegen; also hat man aufs neue mit Mühe zusammen gebracht bis Hundert Tausend Reichsthaler Werth, Gold, Sielber und Gulden geschmiedt, allerley Arbeit, vergoldete und unvergoldete Kannen, Becher, Hefteln, Gürtel, Spangen, Thaler, Duttig u. d. gl. und dieses hat man am meisten von die armen Sachsen ausgepresset, das Silber geschmiedt haben die Türken alles vor gemüntzte Thaler angenommen, und solches in die Tür-

Anno 1658. key verschicket, die Landstände haben eine Fussfällige Suplica an den türkischen Kaiser, durch ihre Abgesanten überschicket, und bittlich angehalten von der übermachten Summa etwas nachzulassen, sie wollten auch das Übrige auf das Schnelleste, wie möglich hinein schicken, man hat aber nichts ausgerichtet, denn sie haben den Edelmann, welcher das Geld hineingebracht, hart gefangen genommen, und hat lange müssen im Gefängniss sitzen, andere Summa Geldes aber nichts nachlassen wollen; mittler Zeit hat man im August Monat in Siebenbürgen abermal einen Landtag berufen bei Thorenburg auf die Aue, und ist allen Edelleuten und Zeckkeln aufgebothen haben, wie auch den Teutschen, dass sie sollten ihre Völker in den Krieg geben, und sind da zusammen kommen bei die 16000 Mann des Willens auf Ungarn, des Rakotzi seine Güter zu Plündern, wie auch in Siebenbürgen seine Joszagen zu verliren, die Zeckeln aber haben nicht daran wolt, denn sie haben mit Nichten den Rakotzi Krieg führen wollen. In dem man sich aber alda viel Zankt, kommt unversehens eine Post ins Lager, der Rakotzi sey nicht weit, und habe viel Volk bei ihm, habe auch schon etliche von des neu geschwornen Fürsten Volk erschlagen, solches hat ein Schröken treffliches erreget, dass jederman angefangen zu fliehen einer hier, der andere dort hinaus, die teutschen Herren, welche aus den Städten auch im Landtag waren, sind geschwind Tag und Nacht nach Hause hingereiset, die Zeckkel sind auch nach Hause gegangen, darzu die Edelleute, und das andere Krieges Volk hat sich alles verlaufen. Ja der Fürst ist mit etlichen Wenigen nach Deva ganz verzaget zugerent, und also hat der Landtag ein schlecht Ende genommen, der Rakotzi aber hat den Fürsten

nachgesetzet bis bei Deva, er ist aber schon mit etlichen Edelleuten in die Türkey gewichen, und hat etliche Soldaten auf der Wachen bei seinem Weibe gelassen, welche alda gewachet, dass der Rakotzi nicht hat schaffen können, wie wohl er es hart hat belägert; — als nun der Rakotzi wieder im Land war, und der Achatius Bartschay vertrieben, hatte sich alles Volk wieder zu den Rakotzi geschlagen, er hat aber alsobald einen Landtag gegen Maroscher Neumarkt*) berufen lassen, und begehret, dass man ihm von neuen sollte schwören, solches hat man auch gethan, wie wohl man ihm des Türkens Meinung an den Tag gegeben, dass er mit ihm kurtz um nichts haben wollte, und dass sie auch von der türkischen Port nicht abfallen wollten, denn sie hätten den grossen Schaden albereit erfahren, darzu drohete er noch täglich den Land das äuserste Verderben wo sie den Rakotzi huldigten; solches alles hat der Rakotzi nicht geachtet, sondern hat hart darauf gedrungen, dass man ihn zum Fürsten sollte erkennen, und den Neu erwählten Fürsten absagen, mit Verheissung, dass sich das Land im geringsten nicht für den Türken zu befürchten hätte, denn er wollte die Sachen wohl richtig machen, darzu begehre er auch nicht von der Ottomanischen Porten abzufallen; hätten sie treulich an ihm zuvor gehalten, so wären weder Türk, noch Tatar ins Land kommen, und wäre nicht solcher Schaden mit eingelaufen;

Anno 1658.

Allein die Schuld sey ihnen selbst gewesen, bevoraus seinen ungarischen Edelleuten, welche er die Wache zu bestellen hatte anbefohlen, die sein Meineydig an ihn geworden, und haben ihn an seinen Leben, Gut, und Blut getrachtet. Und hätten sich

---

*) d. i. Maros-Vásárhely.

Anno 1658. lassen den Ehrgeitz regiren, und anstatt dass sie fleissig hätten sollen wachen, hätten sie den Feind ins Land gelassen, ihn vielmehr gerufen, und die Pass unbesetzet lassen offen stehen, da sie doch solches wohl hätten verhütten können, dass kein Mensch ins Land hätte dürfen kommen, zu dem hat er denen, welche seines Theils schuldig gewesen an solcher Verrätherey, auch verziehen, und vergeben.

Anno 1659. Also hat ihm das gantze wieder von neuen geschworen, doch mit dieser Condition, wo er es bei den türkischen Kaiser richten können, dass er mit ihme Rakotzio zufrieden wäre, so wollten sie ihm herzlich gerne zum Fürsten des Landes erkennen, aber wieder den Türken wollten sie nicht thun, solches alles ist im August Monat geschehen im Jahr Anno 1659.

Als nun der Rakotzi vom Land wieder angenommen worden, ist es etliche Monat wieder Stille gewesen wiewohl der Achatius Bartschay aus der Türkey etliche heimliche zimliche Briefe an die Städte hat abgeschicket, mit Bitte, dass sie den Rakotzi nicht sollten schwören, denn er wollte in kurzer Zeit mit des Türken Macht wieder kommen, und den Rakotzi verjagen, damit sie nicht des Türken Zorn auf sich laden möchten, denn er hätte hart geschworen, er wollte alles im Lande verderben, wenn er kommen würde, und gewiss sollten sie glauben, dass er mit den Türken in kurzer Zeit wieder wollte im Lande sein, da hat man abermal nicht gewusst, wie mans gut anstellen sollte, sintemal man sich auf beide Seiten hat genau müssen vorsehen, vor den Türken hat man sich gefürcht, für den Rakotzi ebenermaassen, denn er war mit seinen Reichs Völkern im Lande, und verwachte allenthalben die Pässe, liess auch die Deva belägern, dass niemand konnte aus noch ein kommen, war darzu auch al-

lenthalben unsicher reisen diese Zeit im Lande wegen der Katner, welche hin und wieder im Lande raubeten, dass also ein jeder zu Hause bleiben muste, und die Jahrmärkte nicht bauen dürfte, lag also aller Handel und Wandel, diess hat sich also gedruckt bis auf den Monat Novembris, dass der Rakotzi im Land regiret, in dieser Zeit hat er fleissig bei den Eisernthore wachen lassen, und sein meistes Volk auch allda gehabt, darzu viel Munition an Pulver und Kugeln neben etlichen Stücken, denn er des Willens war, alda sich mit den Türken zu schlagen, wo er vielleicht da herein würde brechen, darzu haben ihm die Sachsen auch ihr Krieges Völker geben müssen, wie wohl sie es mit Unwillen gethan haben, aber aus Gezwang thun müssen; — wie sie nun bey den Eisernthor lagen, und sich des Türken besorgeten, überfällt sie der Türk unversehens, und fangt sich mit ihnen an zu schlagen, überrent ihn auch die Stücke, dass Büchsenmeister einer hier hinaus, der andere dort hinaus die Flucht genommen, welche sie nicht nieder gehauen, dass sie nicht zum schiessen haben kommen können, und hat darneben alles niedergemacht, was nicht entweichen können, besonderst die armen Fussvölker, welche meistens Sachsen gewesen seyn, alle niedergehauen worden, die Ungarn aber, welche gute Pferde gehabt, sind meist davon kommen, also dass der Türk auf diessmal eine stattliche Beute bekommen an Menschen und Viehe, welche sie mit sich genommen, darzu auch alle Munition und Stücke, welche waren 7 oder 12, wie ethliche sagen, und wie wohl sich der Rakotzi für seine Persohn stadtlich und frisch gewähret hat, dass sich zu verwundern gewesen wie er um sich gehauen, und mit eigener Hand etliche Türken erleget, hat er doch, wie er gesehen,

Anno 1659.

Anno 1659. dass seine Völker zerstreuet, auch die Flucht geben müssen, und den Türken den Sieg in Händen lassen.

Wie nun der Rakotzi geschlagen worden, hat ihm der Türke nachgesetzet, bis bei Engyettin, *) ja dann den Rakotzi von Ungarn etliche Hundert Haiduken sind entgegen (zu Hülfe) kommen. Wie der Rakotzi diese Völker ansichtig worden, hat er still gelegen bei Engyetin, und des Türken erwartet, mit den übrigen Volk, welches noch bei ihm gewesen, samt diesen Hayduken, und sich wieder mit den Türken aufs neue geschlagen, hat aber auch zu diesenmahl verlohren, und sind ihm diese neue Völker meist auch darauf gegangen, wie wohl auch viel Türken geblieben sind, da hat der gute Rakotzi abermal die Flucht gegeben, da ihm die Türken etlicher maassen nachgesetzet, man hat aber nicht können wissen, wo er ist hinkommen.

Als nun der Rakotzi zum andernmahl geschlagen, und entwichen, ist der Türk neben den neuen Fürsten den Achatio Bartschay im Land geblieben, welcher mit den Türken bei den Eisernthore sammt etlichen Edelleuten, die bei ihn in der Türkey eine Zeitlang verharret, herein kommen, diese haben gewacht, dass nicht vielleicht der Rakotzi sich wieder irgend wo möchte herfür thun, und ihnen wiederstehen, er hat sich aber nicht finden lassen, dieser Türken Obrister war der Vezir von Buda selbst, welcher mit dem Rakotzi gestritten, ein vornehmer Herr darzu ein strenger und blutgieriger Mann, welcher selber immer vorne an der Spitzen im Streit ist gewesen, auf welchen auch der türkische Kaiser alle Sachen mit den Rakotzi völlig vertrauet hat, dass er es sollte zu Ende führen, desswegen aller Han-

*) Nagy-Enyed.

del allein an diesen Vezir gewesen; wenn der Rakotzi nur diesen hätte können befriedigen, so wäre er wohl Fürst geblieben, aber er hat alle weile getrutzet, und sich auf seine Macht, und auf seine verlogene Ungarn verlassen, welche ihm doch keinmal recht treu sein gewesen, hat also seinen und des ganzen Landes Schaden erfahren müssen, nachgehens hat sich der Türk mit dem Fürsten bei Medwis, *) bei gross Probstdorf sammt den Völkern gelägert und daselbst sich im Felde (in Zelten) eine Weile aufgehalten, mitler Zeit aber hat der Fürste hin und wieder in die Städte geschrieben, dass sie kommen sollten, und den Türken Ehr, Ehrbietung erzeigen, damit dass er glauben möchte, dass sie noch an der türkischen ottomanischen Porte hielten, denn er hätte den Türken eingebildet, was sie mit den Rakotzi gethan, hätten sie aus Zwank thun müssen, darum sollte er ihrer schonen, er würde erfahren, dass sie sich bei ihm ehestens einstellen würden, weilen aber Niemand von den deutschen Städten hinkam hat er einen Argwohn auf sie gefangen, vermeinend, dass auch die Sachsen wären abtrüngig worden, derowegen schrieb der Fürst abermal an die deutschen Städte, und liess um Gotteswillen bitten, dass sie sich bei ihm wollten einstellen, damit weitere Unruhe verhindert werden möchte, auf solches Schreiben haben sich hernach etliche deutsche Herrn aus den Städten auf den Weg gemacht, und sind ins Lager kommen, bevoraus die aus der Hermannstadt, als der Hauptstadt des Landes, insonderheit hat der Türk ein Auge auf diese Stadt gehabt, dieweil sie stets treulich an der Türkischen Port gehalten hat, ist auch zufrieden gewesen, weil sich nun die Hermann- Anno 1659.

---

*) Mediasch.

Anno 1659. städter haben eingestellet, obschon die andern Städte nicht alle sind hinkommen, die Zeit aber, dass der Türck bei Medwisch gelegen, haben sie viel von den Zeckkeln und Wallachen, welche sie bekommen, und Rakocisch waren, niedergehauen, und die Köpfe dem Vezér gebracht, welcher vor einen jungen Menschen einen Dukaten hat bezahlt, daher die Türken trefflich fleissig gewesen in Scharmutziren viel Menschen Köpfe zu bringen, und viel Dukaten zu bekommen, die Köpfe aber, welche sie in der Schlacht abgehauen, und sonsten umkommen, haben sie alle geschunden, die Haut abgezogen, und mit Stroh, oder Heu ausgefüllet, auf Wägen geladen, und in die Türkey geschicket, als sie nun etliche Wochen im Lande gewesen, den Rakotzi vertrieben, darzu den Fürsten wieder eingesetzet, darzu der Winter auch mit aller Macht neben grosser Kälte eingebrochen, weilen sie sich (die Türken) gegen den Winter nicht wohl versehen, auch ist keine Stadt begehrter zu logiren, ihnen auch auf den Felde in Schnee in Zelten schwer zu liegen, so hat der türkische Veszir neben den Fürsten vor rathsam erkannt, dass sie den Winter hinreisen wollten, damit dem Lande nicht mehr Schaden zustehen möge, sie hatten gleich wohl Niemanden, wer nicht wieder sie war, etwas mit Gewalt genommen, sondern alles um ihr Geld gezehret, jedoch so viel Volk im Lande lange zu liegen, war unachtsam, denn es hätte doch endlich eine grosse Theurung verursachet, darauf ist er mit seinem Volk aufgebrochen, und wieder bei dem Eisernthor in die Türkey gereiset, vor seiner Wegreise hat er Briefe in die Hermannstadt geschicket mit Begehren, dass die Hermannstädter den Fürsten mit seinen Edelleuten nebest den 1500 Türkischen Janitscharen sollten in die Stadt nehmen, und helfen beschützen, wo

vielleicht in seinen Abwesen sich der Rakotzi möch- Anno 1659.
te herfür thun, und etwas tentiren, damit er an ihnen nichts haben könnte, und wenn so was vorginge, sollten sie ihm schreiben, er hat sich auch hart verschworen bei seinen Ehren, und seinen Gott Mahomet, dass Niemanden kein Leid soll wiederfahren, und sollte Jedermann um sein Geld zehren, und Niemanden was mit Gewalt nehmen, als würden sie einen gnädigen Kaiser haben, und wenn ja der Rakotzi die Stadt belägern sollte, so wollte er in acht Tagen wieder im Lande sein, und uns retten, wo ferne wir aber dass nicht thun wollten, wollte er in den Sommer kommen, und die Hermannstadt nebst den ganzen Land in den Grund verderben, darzu wolle nicht nur er mit den Türken kommen, sondern den Tartarn aufgebiethen, darneben Moldau und Wallachey, und also das ganze Land verderben, dass man nicht sollte wissen, wo ein oder die andere Stadt gestanden sey, und alles Volk dass er in Lande finden werde, wie das Viehe in ewige Dienstbarkeit treiben, hierauf sollten sie sich nur bald bedenken, und Antwort geben, er wolle länger nicht als 3 Monat ausbleiben, allein bis die grosse Kälte vorüber, so wolle er doch ohne das wieder kommen, und den Rakotzi aufsuchen (und bis er ihn hätte) nicht nachlassen, er sey wo er wolle, in Deutschland, Polland, oder wo er sey in der Welt, und nicht eher heim ziehen, bis er ihn nicht verderbe, seine feste Schlösser sollten ihn nicht schützen vor des Türken Macht, er wollte so viel Volk und Munition mitbringen, dergleichen kein Mensch zuvor Jemahlen gesehen, wo aber die Hermannstädter diesen seinen Briefen glauben geben, und thäten sein Begehren, so sollte der Hermannstadt hernacher alleine geschonet werden, wenn vielleicht andere im Land, welche wieder den

Anno 1659. Kaiser thäten, zu grunde gingen, denn gewiss wolle er nach 3 Monat wieder kommen, und neben den Rakotzi alle diejenigen heraus suchen, welche nicht auf des Türken Systen hielten, und sie schröcklich straffen.

Dieses Schreiben, als Mann es in die Stadt bracht, hat es vor das Erste ein treflich Schrecken erreget, bevoraus unter der Bürgerschaft, denn ein ehrsamer wohlweiser Rath neben den Hundert Männern haben denselben Brief den Bürgern auf allen Pasteyen, von allen Thürmen fürlesen lassen, und selbst in Gegenwart gesessen, der Herr Bürgermeister hats selbst verdolmetschet, denn sie ungrisch geschrieben; neben des Türken Brief hat der Fürst ebenermassen einen Brief geschicket, und das Jenige was der Türke begehret wiederholet, und bittlich angehalten, dass sie doch hierinnen nicht wollten wiederspenstig sein, dann des ganzen Landes Wohlfahrt wäre daran gelegen, neben dem, so haben sich die Edelleute auch versprochen, sie wollten aus ihren Joszagen, oder Gütern Futter und Proviant genug bringen lassen, dass die Hermannstadt nichts zu klagen haben würde, erstlich haben sich die Bürger stark darwieder gesetzet, und vorgewandt, es möchte der Rakotzi die Stadt belägern, da sie darnach auf der Wache sein müssen, und dieweile ihr Weib und Kinder zu Hause lassen bei den Türken, welches nichts gutes verursachen würde, wenn sie an ihren Weibern vielleicht Gewalt brauchten möchten, hernacher manche Hausvätter ihr Leben daran setzen, und also würde viel Mord, Todschlag gesehen, welches dann zu kein guten Ende würde auslaufen, oder aber würden sie nicht wissen, wem sie sollten trauen, denen Feinds vor der Stadt, oder denen in der Stadt.

Sintemal den Türken auch nicht zu trauen, wenn

sie möchten mit solcher Gelegenheit in die Stadt Anno 1659.
kommen und darnach auch ganz und gar darinnen bleiben, den wenn der Türkische Veszir auf den Sommer wieder kämme, und vor die Stadt sich lägern sollte, so hätte er zu viel Macht, denn in der Stadt wären schon die Türken, die könnten leichtlich Händel anrichten, dass auch die draussen möchten hinein kommen, und also kämmen sie um ihre Stadt, wie auch um alles was sie hätten; oder aber möchte der Rakotzi die Stadt bekommen mit gewaltsammer Hand, so hätten sie hernach gar keine Gnade bei ihnen von Wegen der Türken, welche sie in der Stadt hätten, dass also auf allen Seiten eine grosse Gefahr wäre, solches alles angesehen waren die Bürger treflich unwillig, und wollten nicht gerne daran, jedoch wenn sie die grosse Gefahr sehen, welche der Türk drauete, und betrachteten auch den Schaden, welche vor einen Jahr die Türken und Tartarn im Lande gethan hatten, darzu auch des Türken grosse Macht, und wie ein Mächtiger Herr wäre, und dass sie sich wieder ihn nicht setzen dürfen, wusten darzu auch, das Siebenbürgen alleweil, wenns nicht wieder den Türken gewesen, guten Frieden hat gehabt, so bald sie aber von ihn sind abgefallen, alleweil grosse Verherrungen darauf erfolget sein, haben sie es endlich geschehen lassen, und sich Gott, und ihrer Obrigkeit befohlen, die weil selbige Inbesonderheit sie versprochen, dass sie ihre auch dabei thun wollten mit allerhand Vorsehung, damit nicht Ungelegenheit miteinfallen sollte, Sintemal ja auch die Ungarn das ihre wollten verliehren, als ein gemeiner Bürger das Seinige, darzu so glaubeten sie des Türken seinem Schwören mehr, als sonsten den Schreiben, dieweil er auf seinen Gott Mahomet und seinen Glauben sich verschworen, dass Nieman den kein

Anno 1659. Leid sollte wiederfahren, also hat man den Türken nebst den Fürsten sammt denen Edelleuten zugesagt, dieselben in die Stadt zu lassen, und hat sich gegen sie mit Proviant geschicket, dieselben bis auf den dritten Tag zu traktiren, als der obgedachte Türkische Veszér der Hermannstädter Meinung vernommen, dass sie willig sein den Fürsten neben seinen Edelleuten sammt den 1500 Janitscharen hinein zu lassen, hat er ihm solches wohlgefallen lassen, und sich nochmahlen weiter versprochen, ihnen alles gutes zu erzeigen, ist also stracks mit seinen Herrlager aufgebrochen von Medwisch, und nach der Türkey zugereiset, der Fürst aber ist den 18 10-ber Nachmittag in die Hermannstadt kommen mit seinen ungarischen Edelleuten, Hofgesind, und 1500 Janitscharen, und ist von unser Obrigkeit stadtlich empfangen worden, man hat auf den Posteyen, und Thürmen braf Feuer gegeben, dass auch die Türken sich erstlich darüber entsetzet, und sich befürchtet, weil sie in ein fremden Lande waren, darzu der Veszir sammt den ganzen Herrläger aus den Lande weg war, könnten sie Ihnen leichtlich Gedanken machen, dass sie in Gefahr stünden, wenn die Sachen nicht hätten in der Hermannstadt treu sein wollen, als sie aber hernacher sahen, dass sie ehrlich empfangen wurden, und ihnen alles gutes bewiesen wurd, haben sie sich nicht mehr gefürchtet, sondern sind auch fein stille gewesen, sich auch versprochen, bei der Stadt gut und Blut aufzusetzen, wenn es die Noth erfordern sollte; es ist auch ein Bascha bei diesen 1500 Janitscharen gewesen, ein feiner, hübscher Mann, man hat ihnen Herberge in der untersten Stadt gegeben, der Bassa ist auf den Weinanger in die Herberge gelegen, sie sind aber nicht lange ruhig in der Hermannstadt geblieben, denn der Georgius

Rakotzi ist bald darauf mit seinen Völkern vor die Stadt kommen den 23-ten 10-ber nach Mittag; seine vorderste Trouppen sind bis an die Stadt kommen, da denn von den Unsrigen aus der Stadt etliche hinausgefallen, und haben mit den Feind vorm Burgerthor scharmuzirt, und dieweil die in der Stadt gesehen, dass die Mayerhöffe vor der Stadt dem Feind zum Vortheil gut waren, und sie sich darhinter verbergen konnten, als ist von der Obrigkeit befohlen worden, das man die Mayerhöfe alle mit Feuer angestecket und verbrennet, diess ist geschehen den 24-ten 10-ber welcher war der Christ Sonabend, war also ein traurig Spektakel anzusehen, denn es ist nicht ohne grossen Schaden abgangen, es ist viel Heu mit verbrand, man hats in solcher Eil nicht können wegnehmen, so waren auch schöne und etliche neu gebaute grosse Scheuern, welche viel gekostet, dieselbe sind alle mit verbrennet, auch sind rund um die Stadt alle aufgebaute Lusthäuser in den Gärtens weggerissen, und was man nicht hat können in die Stadt bringen dasselbe hat man verbrannt, auch alle Zeune um die Garten sind niedergerissen, und alle fruchtbaare Bäume, so rund um die Stadt in, und ausserhalb den Garten sind gestanden, alle niedergehauen, damit ja der Feind keinen Vortheil haben möchte, welches ebenfals grossen Schaden verursachet hat, es sein um die Städte viel 1000 Obstbäume abgehauen, dass nicht einer übrig blieben, dieses hat nicht auf einen Tag geschehen können, man hat alle Tage abgehauen, bis man damit fertig worden, dieser grosse Schade ist dennoch in etwas zu Nutze appliciret worden, denn als hernach der Rakotzi die Stadt belägert, hat es sehr an Holze gemangelt, es ist ein sehr kalter Winter gewesen, diese abgehauene Bäume sein den Stadtleuten, wie auch

Anno 1659.

Anno 1659. den Türken in der Stadt zu verbrennen gut gewesen, darzu die Dielen von den Garten und Mayerhöfen, die man in die Stadt gebracht, denn die Stadtleute neben den Türken auf allen Pasteyen, Stadtthoren, und Stadt Mauern, in der Stadt rings herum Tag und Nacht fleissig Wacht gehalten, haben mit solchen Dielen ihnen Häusslein aufgerichtet, und Feuer darinnen gehalten.

Nun damit wir wieder auf den Rakotzi kommen, so ist er noch demselben Abend nehmlich den 23-ten 10-ber mit allen seinen Volk, so er bei sich gehabt, nach Reyssdörfken zu, und die Nacht alda gelegen, er zwar Rakotzi mit seinen Fürnehmsten im Dorf, dass andere Volk aber ist alles auf dem Felde gelegen, und haben ihnen grosse Feuer gemacht, welche man von der Stadt Mauern gut sehen können, denn diese Nacht war so eine grimmige Kälte, dass man vermeinet, die Steine sollten aufreissen, darzu bliese der Wind auch stark.

Den andern Morgen den 24-ten 10-ber ist er von Reissdörfken aufgebrochen, und nach der Heltau gereiset, aldar er den Christag über still geblieben, den 26-ten 10-ber welcher war der andere Feyertag nach den Christtag, ist er von der Heltau aufgebrochen, und bis bei Neptendorf kommen, allewo er stille gehalten, einen Bothen in die Stadt geschicket, und auf Paroll einen hinaus begehret, mit dem er mündlich könnte reden, als ist ein fürnehmer Nagyszágos Herr *) mit Namen Haller Gabor hinaus geschikt, und mit ihn Gespräch gehalten einer Stunde lang, nach diesen ist er Rakotzi mit seinen Völkern nach Stoltzenburg, und die übrigen Christenfeyertag zugebracht, den 29-ten 10-ber

*) Nagyságos Herr, d. i. Gnädiger Herr.

ist er wieder von Stoltzenburg nacher Hermann- Anno
stadt kommen mit seinen Völkern, und rund um die 1659.
Stadt gezogen bis nach Neppendorf, alda er gefrühstücket, und mit den Unsrigen vor den Höltnerthor scharmiziret, nach den Mittag ist er abermal mit seinen Völkern nach Stolzenburg gereiset.

Anno 1660 den 3-ten Januario ist Rakotzi mit Anno
aller seiner Macht vor die Hermannstadt ankommen, 1660.
und hat sich ein Theil nach Neppendorf, ein Theil nach Hammersdorf, und ein Theil nach Schellenberg gelagert, haben täglich mit den Unsrigen aus der Stadt scharmuziret, wie wohl von beiden Seiten nicht viel verrichtet; — den 7-ten Jänner in der Nacht hat der Feind vorn Leichenthürgen gegenüber, auf den Baumgartnerweg eine Schanze aufgeworfen, 5 Stücke darein gebracht, und den folgenden Morgen angefangen zu kanoniren, und auf die Stadt den Tag über 27 Schuss gethan, etliche Schuss sind nach den Kirchthurn, und sonsten in unterschiedliche Häuser geflogen, aber keinen sonderlichen Schaden gethan, einen Jungen von 15 Jahren hat eine Kugel auf der Haller Pasteyen getroffen oben an den Kopf, ist aber nicht gestorben, sondern wieder geheilet worden; gegen den Abend sind etliche Reuter aus der Schanze der Stadt zukommen, man hat sie aber mit starken Schiessen zurück getrieben; — den folgenden Morgen hat der Feind abermal heftig angefangen auf die Stadt zu schiessen, und den Tag über 64 Schuss hinein gethan, die Kugeln haben gewogen zu 5. 8. 12. 26. 28. Pfund, und ist diesen Tag auf der kleinen Erd ein Wallachisch Mägdlein erschossen worden, und ein andern Wallachen ein Arm hinweg, und sonsten in die grossen Häuser hin und wieder zu den Dächern herein, jedoch ohne sonderlichen Schaden; — denselben Abend

Anno hat der Feind vor den Bürgerthor angefangen Lärm
1660. zu machen zwischen 8 und 9 Uhr, haben unter sich selbst angefangen mit blinden Schüssen zu spielen, durch einander gelaufen, und grosses Geschrey verführet die Leute in der Stadt damit zu schrecken, desgleichen bey der Ziegelscheuren haben sie eben ein gross Geschrey verführet, man hat in der Stadt mit Stücken und Hacken auf sie geschossen, dieweil es aber finster gewesen, hat mans nicht sehen können.

Darauf der Feind auch weiter still geblieben, und die Nacht ruhig zugebracht, ohne dass von Feind noch 3 Stück sind los gebrandt und über die Stadt geschossen worden, eben diesen Tag hat der Rakotzische General Gaudy einen Brief in die Stadt geschiket mit Begehr, dass man ihn Hundert-Männer Wortmann auf Glauben sollte hinaus schicken, dass er mit ihn reden mögte, es ist ihn aber durch ein Schreiben geantwortet worden, welches man an einen Stein gebunden, und von der Bürger Pastay über die Mauer geworfen, man hätte mit ihn nichts zu schaffen, er sey des Rakotzi Diener, er sollte warten, was ihn befohlen, wann sein Herr etwas durch Schreiben begehren würde, so wollten sie sich resolviren, aber auf sein des Gaudy Schreiben geben sie keine Antwort; — auf diess hat der Feind den andern Morgen heftig angefangen zu schiessen, und den Tag über hin und wieder in unterschiedliche Häuser, wie auch an die Kirchen, bevoraus an des Herrn Königrichters Behausung oben zum Dache stark hinein geschossen, und an den grossen Gebäuden trefflichen Schaden gethan, ist aber kein Mensch verletzet worden, und sind den Tag über 24 starke Schuss in die Stadt geschehen.

Gegen den Abend desselben Tages hat der Feind auf der Hallerwiesen Lerm gemacht, und ist stark

aus der Stadt auf sie geschossen worden, dass sie Anno haben zurück weichen müssen; — in der folgen- 1660. den Nacht zwischen 9 und 10 Uhr hat der Feind die Heyden Mühle angesteckt, und ganz in den Grund verbrandt, und gegen den Morgen zwischen 2 und 3 Uhr abermal Lerm vor der Stadt gemacht, dreimal mit Stücken in die Stadt geschossen, und weiter nichts mehr verrichtet; — den folgenden Morgen, welcher war der 10-te Jänner, hat der Feind abermal angefangen zu schiessen, und den Tag 13 starke Geschoss gethan, und in den Häusern grossen Schaden gethan, gegen den Abend haben sie abermal mit den Vezér vor den Leichenthürgen scharmuziret, aber von beiden Seiten nichts sonderliches verrichtet, die Nacht ist es stille gewesen, und den künftigen Morgen, welcher war der 11-te Jänner, hat der Feind abermahl 4 Schuss in die Stadt gethan, ohne grossen Schaden, und sind diesen Morgen zwischen Stoltzenburg und Salzburg bei klaren Wetter am Himmel 2 Regenbogen gesehen worden, gegen den Abend hat der Rakotzi in die Stadt Bothschaft geschicket mit Briefen, und begehren lassen, man sollte ihm zum Fürsten erkennen, und in die Stadt hinein lassen, er verspräche sich der Stadt wie auch den ganzen Land Gnade zu erweisen, darzu wolle er den türkischen Bassa in der Stadt liegend, geben 5000 Dukaten, und ihn samt seinen türkischen Volk friedlich lassen abziehen, darzu wollen er sie begleiten lassen, dass ihnen kein Unfall sollte begegnen, wann sie aber das nicht thun wollten, so wollte er hernacher keine Gnade beweisen, noch keines Menschen verschonen; auf dieses Schreiben sollte man sich bis auf den andern Morgen mit einer Antwort resolviren; — wenn nun Schreiben oder sonsten etwas ist vorgefallen, sind alleweil

Anno 1660. die fürnehmsten Türken neben den Bascha und den Hermannstädter Burgermeister zum Fürsten in sein Logament gangen, und hat keine Partey ohne die andere einen Brief dörfen öfnen, denn die Türken und zugleich die Sachsen haben den Ungarn nicht viel getrauet, viel weniger die Ungarn den Sachsen und Türken, derohalben ist aller Rathschluss mit Verwilligung der dreyer Nationen geschehen müssen; — als man sich nun über des Rakotzi Schreiben berathschlaget, ihnen eine Antwort zu geben, hat der Feind in der Nacht näher an die Stadt geschanzet, und vor die vorige Schanze noch eine andere aufwerfen lassen, welches die in der Stadt nicht für rühmlich hielten, dieweil es unter den Stillstand war, den folgenden Morgen hat man Antwort hinaus geschicket mit Vermeldung, dass sie wieder ihm nichts hätten, und er thue ihnen unrecht, dass er sie mit Ungnaden bedrönte, sintemahlen sie nie Willens gewesen, ihm von Fürstenthum abzusetzen, oder einige Mittel zu gebrauchen, dass er sollte verstossen werden, sondern währen vielmehr gefliessen gewesen, auf allerhand Mittel, damit sie unter seinen Schutz weiter ruhig möchten bleiben, und ihn unterthänig sein können.

Dieweil sie aber von der ottomanischen Porten nicht ohne des ganzen Landes, wie auch ihrer selbst eigen Verderben dürfen abfallen, als könnte er Rakotzi sie hierüber nicht verdenken, dass sie seinen Begehren auf diessmal nicht ein Genügen thäten, sollte es auch ihnen nicht zumässen, sondern sollte Mittel und Wege suchen, sich mit den türkischen Kaiser zu versöhnen, als dann wollten sie ihm gerne, wie vorhin unterthänig sein, darzu hat auch der Fürst in der Stadt sich selbst versprochen, er begehre nicht Fürst zu sein, der Rakotzi sollte es nur

bei den Türken ausmachen, so wollte er von Her- Anno
zen gerne von Fürstenthum weichen, und ihm dassel- 1660.
be übergeben, und ihme treulich dienen, dass er aber dräuete die Stadt und Land zu verderben, sollte er zuschauen, er möchte solches auf sein Unglück thun, sie wollten sich Gott befehlen, hergegen die Hände auch nicht in den Schoss legen; — dass er auch dem türkischen Bascha, so in der Stadt läge, verspräche 5000 Dukaten zu geben, und ihn frey sicher mit seinen Volk passiren zu lassen, hat der türkische Bascha ihn geantwortet, er dürfte des Rakotzi sein Dukaten nicht, ja nicht nur 5000, sondern wenn er ihn so viel Dukaten geben wollte, und könnte, als in den grossen Thurm in der Hermannstadt gehen könte, wollte er, und dürfte es doch nicht thun, den wenn ers schon thäte, und nähme das Geld, und ziehe mit seinem Volke ab; so wisste er nicht wohin er ziehen sollte, denn nach Hause dürfte er nicht kommen, alda würden die Hunde sein Blut fressen, derowegen wollte er hier lieber redlich streiten, und sterben, als seinem Grossmächtigen Kaiser untreu werden, derowegen sollte er Rakotzi solche unnütze Worte bleiben lassen, und etwas anders für sich nehmen, denn mit solchen Worten würde er bei ihn nichts ausrichten; als diese Antwort schriftlich ist hinaus geschicket worden, hat Rakotzi abermal einen Brief in die Stadt geschicket fast des vorigen Inhalts, und aber bis auf den künftigen Morgen um 9 Uhr Antwort zu geben begehret, ist ihm zwar darauf geantwortet, aber nicht nach sein Begehren. — Diesen Tag ist wieder ein Regenbogen gesehen worden zwischen Stoltzenburg und Saltzburg; — diese Zeit über, als sie mit einander traktiret haben, ist von beiden Seiten kein Schuss gethan worden, als er aber auf sein ander

Anno 1660. Schreiben auch nicht nach sein Begehren Antwort kriegte, hat er lassen stark auf die Stadt schiessen, und sind den Tag noch 54 Schuss gethan mit grossen Schaden der Gebäude.

Die folgende Nacht hat der Feind abermal 4 Schuss in die Stadt gethan; — den 14-ten Jänner zu Morgen ganz früh, ist aus der Stadt ein heimlicher Ausfall geschehen von Bürgern und Türken, neben etlichen Ungarn, und sind einstheil zum Hölterthor hinaus, einstheils zum Ausfall der Haller Pastey, daneben sind auch viel Bauern mit hinaus, denn sie waren meist alle in die Stadt geflohen, eher die Türken in die Stadt kamen, samt ihren Weibern und Kindern, und was sie ein haben können in die Stadt bringen, die Bauern nahmen mit sich grosse Seil und ihre Axen, damit sie in der Schanz die Laweten an den Stücken mögten zerhauen, und was sie mit könnten bringen, die Seyle darzu brauchten.

Es hat ihnen auch geglücket, denn sie sind sehr fruh zur Schanz kommen, und haben dieselbe gestürmet, und dieweil nicht viel Volk in der Schanz ist gewesen, sondern nur die Büchsenmeister, und etliche Soldaten neben wenigen Trabanten, welche die Schanzen solten brauchen, haben die unsrigen gut fechten gehabt, denn das meiste Volk des Feindes hat sich auf den Dörfern aufgehalten, und haben nicht vermeinet, dass die Sachsen in der Stadt so viel Herz in Busen hätten, dass sies einmal wagen sollten die Schanze anzugreifen, sonst hätten sies wohl fleisiger verwacht, darzu wusten sie auch wohl, dass die Stadt-Leut nun ein lange in Frieden gesessen, und in Kriegen ungeübet, desswegen sie sich desto weniger für ihnen gefürchtet. Es waren die Sachsen eine lange Zeit von den Ungarn unterdrükt gewesen, dass sie nicht begehrten Krieg zu führen, sondern gaben nur

von ihrer Handarbeit, dass die Ungarn gut däucht, Anno
sie wurden von Ungarn angefochten, und so sehr 1660.
verachtet, dass selbe schier nicht mehr vor redliche Leute hielten, es hätten die Sachsen gerne Frieden gehalten, wenn man sie nur mit Frieden gelassen hätte, da sie aber sahen, dass in den vielen Scharmützeln, welche sie mit den Feind vor der Stadt schon hatten gehalten, nicht alle Kugeln getroffen, haben sie Herz gefasset, darzu ihnen die Türken auch redlich Beystand leisteten, und haben die Schanze redlich angegrifen, und weil es ihnen glückt, haben den Feind daraus verjagt, und 5 Tonnen Pulver verbrant, den Feind die Stücke vernägelt, und ein schön Stück, viel Kleider, und andern Raub mit in die Stadt gebracht, ihr Proviant bekommen, die übrigen Stücke hätten sie auch gerne mitgebracht, aber der Feind ist ihnen von den umliegenden Dörfern zu nahe auf den Hals kommen, dass die unsrigen sich gegen den Feind haben müssen wehren, und die übrige Stück samt der Schanze müssen verlassen. Dennoch haben die Bauern in der Eil, wie viel ihnen ist möglich gewesen, die Laweten zerhauen, und nach verrichten Scharmützeln mit Freuden in die Stadt kommen, haben schöne Beute gebracht, Pferd, Pistollen, Säbel etc.

Die Türken haben hergegen viel Menschen Köpfe gebracht, und mit den Haaren in der Hand getragen, einstheils Köpfe an die Sattel gebunden, durch die Backen Löcher gemacht, und dadurch Streucher gezogen, ist abscheulich zu sehen gewesen, vor jeden gebrachten Kopf hat einen Thaler von Fürsten in der Stadt bekommen, auch sind etliche lebendig in die Stadt gebracht worden, und ausgefraget, was sie von des Feindes Fürnehmen wüsten, und wenn sie es ausgesagt, sind sie dennoch ge-

Anno köpfet worden, die Köpfe sind alle vor das Naaren-
1660. häusel auf den grossen Ring über ein Haufen gelegen, dessgleichen dero Leiber, welche man in der Stadt hat geköpft, man hat sie liegen lassen bis auf den dritten Tag, jederman hat hinzu gehen und sie sehen können, welche Lust gehabt, wie sie so grausam sind zerhauen gewesen, nach dreyen Tagen hat man die Köpfe und Leiber vor die Stadt hinaus geworfen, sie die Hunde fressen lassen, auf der Haller Pastey haben sie von etlichen Riemen geschnitten aus den Rücken, die Unsrigen haben auch in der Schanze den General Gaudy bekommen, aber nicht können erhalten, denn er sich geschwind ausgerissen, und auf ein Ross kommen, und davon gerent, seinen teutschen Mantel und Degen samt den Geheng, welches sie ihm von Leibe genommen, haben sie mit hinein gebracht, sammt 2 Orgel-Geschütz, ist ein Geschoss von 5. 6. 7. 8. Röhren neben einander geleget, so gross als dle Doppelhacken Röhren, und liegen auf einer Karren, diese Röhren gehen zugleich loss, dienen zur streich-wehren, von den unseren ist diessmal Niemand blieben.

Nachmittage desselben Tages sind sie wieder aus der Stadt haufenweis hinaus gefallen, welche Lust gehabt, Bürger, Türken, Ungarn, und Bauern, zum Höltnerthor sind die Reuter hinaus, zur Haller Postey die Fussknechte, haben die in der Schanzen abermahl überfallen, der Feind hatte die Schanze schon wieder besetzet, aber nicht vermeinet, dass die aus der Stadt auf einen Tag zweymahl ausfallen sollten, haben sich derowegen nicht versehen, sind also zum andern mahl aus der Schanzen geschlagen worden, die Unsern habens aber auch auf diessmal versehen, denn wie sie häufig in die Schanze hinein gedrungen mit brennenden Lunten, ist Feuer ins Pulver kom-

men, welches noch in der Schanze gewesen, angangen, hat die Unsern 7. oder 8. hesslich verbrennt, und auch etliche gestorben, unter welchen ein Messerschmied von unser Bürgerschaft mit verbrandt, welcher von einen Türken geköpt ist worden, damit ihn der Feind nicht noch mehr plagen möchte, denn er nicht ganz todt gewesen, die andern welche sich verbrennet, sind Türken gewesen; — wie sie das gesehen, sind sie etwas zurücke gewichen, der Feind aber hat die Schanz wieder einbekommen, und mit Musqueten auf die Unsern stark geschossen, dass sie von der Schanze haben weichen müssen, unsere haben darnach sich auf dem freyen Felde mit dem Feind bey 2 Stunden lang geschlagen, es ist aber den unsern guter Sekurs aus der Stadt mit Stück schiessen geschehen, haben aber von beiden Seiten diessmahl nicht viel ausgegricht, ohne das etliche von den unsern, wie auch von dem Feind sind verwundet worden, gegen den Abend sind die unsern in die Stadt kommen, der Feind aber in sein Quatier kommen. Der Feind hat die folgende Nacht die Stück aus der Schanzen lassen nach Schellenberg führen, welche vernägelt, ausbohren lassen, und die zerhauene Laweten bessern lassen, darauf den folgenden Tag stille gewesen.

Anno 1660.

Den 16-ten Jänner zu Morgens sind sie aus der Stadt abermal hinaus gefallen in die Schanze, haben aber Niemanden darin gefunden, als Hauen, Trög, und was zum Schanzen gehöret, die Stücke aber hat der Feind in der vergangenen Nacht weggeführet, dieselben zu bohren, derowegen die unsrigen die Schanzkörbe zerbrochen, und die Schanze ganz zernichtet, und zurück in die Stadt kommen, eben diesen Tag gegen Abend hat der Feind abermahl mit den Unsrigen vor der Bürgerthor scharmiziret, je-

Anno 1660. doch von beiden Seiten, ohne sonderen Schaden;— den 19-ten Jänner in der Nacht hat der Feind bey Neppendorf eine grosse Schanze aufgeworfen, den folgenden Tag still verblieben, die andere Nacht hat der Feind die unterste Bürgermühlen beraubet, und darinen etliche Personen niedergehauen, welche alda zu mahlen gewesen, auch etliche gefangen, man hat von der Pasteyen, und Stadtmauern auf sie geschossen, dieweil es aber sehr finster war, hat man nichts gesehen, desswegen es bleiben lassen müssen; — in dieser Nacht hat der Feind die Stücke in die neue Schanze bei Neppendorf führen lassen, den künftigen Morgen angefangen auf die Stadt zu schiessen, und selbigen Tag 43 Schuss gethan, die grösste Kugel hat gewogen 26 Pfund, hat auch ziemlichen Schaden in den Gebäuden gethan; — in der Nacht hat der Feind zwischen 10 und 11 Uhr vor der höltner Pastey Lerm gemacht, und unter einander blind geschossen, haben auch alda die Pulvermühlen angesteket, und in den Grund verbrandt, man hat von der Pastey mit Stücken, und Hacken auf sie geschossen, und sie vertrieben, der Feind hat noch auf der Schanz bei Neppendorf 3 mahl Feuer geben, hernacher ist Stille gewesen; — in dieser Zeit hat Rakotzi nach Schellenberg ein Landtag berufen, denn alda hatte Rakoczi sein Hauptquartier den ganzen Land gebothen durch Schreiben dahin zu kommen, die sächsischen Städte hat er mit Lügen berichtet, sie sollen kommen, die Hermannstadt sey schon eingenommen, und er habe die Stadthoren und Stadtmauern niedergeleget, sie sollen nun sehen, was weiter zu thun sey, da doch zu der Zeit nicht mehr als 2 oder 3 Caminen oder Feuer Mauern in der Stadt sein nieder geschossen gewesen, aber an der Stadt Mauern, Thurm, und Pasteyen noch kein Schad ge-

schehen; — auf des Rakotzi Ausschreiben sind aus allen Städten Herren in den Landtag gekommen, habens aber viel anders in der That gefunden, als wie ihnen Rakotzi geschrieben, sie haben vermeinet in der Hermannstadt Landtag zu halten, sind aber mit Schellenberg content sein müssen, er hat auch Briefe in die Hermannstadt geschicket, und begehret, der Fürste aus der Stadt sollte hinaus in den Landtag kommen auf Glauben, oder Jemanden an seine Stadt nebst den Hermannstädtern hinaus schicken, es sollte sich Niemand fürchten, er wolle Paroll halten, das ganze Land sey alda bei einander versammelt, er wolle nichts anders begehren, als was zur Erhaltung des ganzen Landes, wie auch gemeiner Stadt nützlich und dienstlich wäre; — man hat sich in der Stadt viel berathschlaget, ob man Jemanden soll hinaus schicken, oder nicht, dieweil man Rakoczien nicht für einen Fürsten des Landes hat dürfen erkennen, aus Furcht des Türkens haben sie es für unbillig erkannt ihm zu folgen, jedoch dieweil er sich alles Guten versprach, wie er wollte auf Mittel und Wege bedacht seyn, damit im Lande, wie auch in den Städten möchte Frieden erhalten werden, darzu höreten, dass aus andern Städten ihre Gesandten alda verhanden, hoffeten sie auf solche Manier Rakoczium zu bereden, dass er vieleicht von der Stadt möchte abziehen, sind dennoch 2 Rathsherrn aus der Hermannstadt neben etlichen ungarischen Edelleuten *) und ihren Dienern zum Heltnersthor-thürgen Anno 1660.

*) Diese hiessen: Andreas Ugron, Thomas Bedőházi, Andreas Mészáros, Andreas Lekenczei, und Demetrius Kereszturi de Dobófalva Verfasser der äusserst interessanten lateinischen Handschrift: „Acta dierum, sub quibus Illustres Principes „Georgius Rákoci, et Achatius Barcsai una cum suis adhae„rentibus, intra, et extra Civitatem Szeben super regimine „Regni Transilvaniae contendunt. Anno Domini 1660." —

Anno 1660. zu Ross hinaus gelassen worden, nach Schellenberg zu ihme zu gehen, wiewohl die Türken in der Stadt nicht allerdings damit zufrieden waren, denn sie haben nichten gewollt, dass man sich mit den Rakoczi besprechen sollte, den sie haben nicht allerdings getrauet, sondern sich für Verrätherey gefürchtet, vermeinet man möchte den Rakoczi wieder annehmen, und sie alle nieder hauen, dann sie sahen wohl, dass das gänze Land an Rakotzi hinge ohne alleine Hermannstadt, welche auf des Türken Seiten hielten, derowegen befürchteten, Rakotzius möchte sie mit hübschen Worten bereden, dass sie ihm die Stadt aufgeben, man hat sie aber versichert, die Deputirten sollen in keine Wege etwas, so wieder die ottomanische Pfort, bewilligen, sondern auf Mittel und Wege bedacht sein, wie sie die Belagerung abwenden könnten, absonderlich weil aus ändern Städten ihre Gesandten zugegen wären schöpfet man Hofnung solches desto eher zuwegen zu bringen; — als sie Schellenberg zugenähet, haben sie einen Trompeter vorangeschicket, ihre Ankunft vermelden lassen, da hat man sie den 21-ten Jänner ehrlich empfangen, den 22-ten Jänner hat der Rakotzi unsere Herren nebst den ungarischen Edelleuten bei sich zur Mahlzeit gehalten, und sie zu Schellenberg gut traktiret, über der Tafel vielerley Besprächungen gehalten, von Einnehmung der Schanzen, so vor kurzen Tagen geschehen war, und sein Geboth darüber gehabt, darzu gefraget, ob sie auch guten Wein in der Stadt hätten, darauf sie geantwortet, sie hätten an des Rakoczi Tafel keinen guten Wein getrunken, wann er in der Hermannstadt ihr Gast sein sollte, wollten sie ihm noch bessern Wein, und schöner Brod zu essen geben, darauf er gelachet, und befohlen, man sollte bessern Wein bringen, darauf

man ungarischen Tokayer Wein gebracht, und sie Anno
bester massen traktiret, es hat aber Rakotzius nichts 1660.
von unsern Gesandten begehret, als was er vor kurzen Tägen in die Stadt geschrieben gehabt, nähmlich man sollte ihm die Stadt aufgeben, und ihm hinein lassen, er wolle die Türken friedlich heim ziehen lassen, und ihnen alle Gnade erzeigen wo nicht, so wollte er in der Stadt auch des Kindes im Mutterleibe nicht verschonen, es haben auch die anderer Städte Gesandte (neben Rakotzi) heimlich bey unsern Gesandten angehalten sich ihm zu ergeben, denn es wäre nicht möglich, wo er Ernst brauchen wollte, dass die Hermannstadt könnte bestehen, er hätte ein grosse Macht an Völkern, welche hin und wieder im Lande zertrennet lägen, wenn er sie alle für die Stadt bringen sollte, würden wirs mit unsern Schaden erfahren, denn bis daher wäre noch kein Ernst geschehen, darum sollten wir noch in der Gnadenzeit leben, ehe Rakotzius im Zorn efectiret was hernach nicht zuwieder bringen wäre, sie sollten sich auf die Türken nicht verlassen, die Türken würden sie nicht erretten, sie wollten ihnen so viel zu schaffen machen, dass er sich nicht viel um die Hermannstadt bekümmern würde, mit solchen und dergleichen Worten hat man vermeinet die unsern zu schrecken, sie haben aber geantwortet, sie verlassen sich vor das Erste auf Gott, und ihre Unschuld, nicht auf die Türken, wie sie vermeinten, sie könnten aber ohne des ganzen Landes Verderben nicht wieder den türkischen Kaiser thun, und des Rakotzi Begehren erfüllen, dieweil der Türke ihn nicht wollte haben, und im Lande leiden, sie sagen gewiss, dass sie der Türke succuriren würde, es stehe nun kurz oder lang an, und Rakotzius würde vor seiner Macht nicht bestehen, wie er solches schon etlichemahl mit sei-

Anno 1660. nen und des ganzen Landes Schaden hätte erfahren, derowegen wäre es besser, wann Rakotzius die Sachen fleissiger betrachtete, und nicht so halsstärrig in seinen Fürnehmen fort führe, liesse auch die Hermannstadt unbeschossen, indem sie in geringsten nicht wieder ihn hätten gesündiget, sondern alleweil dahin gefliessen, dass sie seinem Glück mehr befödерlig als hinderlich gewesen, dass aber der Grossmächtigste Türkische Kaiser wieder ihm sey, da könnten sie nichts dafür, sie müsten sich mehr vor den grossen und mächtigen Herrn befürchten, als vor den geringen, sie wünschten neben ihm den Rakotzi, dass er sich bey den Türken befriedigen könnte, sie wollten von Herzen gerne seine Unterthanen sein, und ihm willigen Gehorsam erzeigen. Den 23-ten Jänner zu Abend sind unsere Gesandten von Schellenberg vom Rakotzi friedlich, und von Rakotzi gut traktirt in die Stadt ankommen; — den 24-ten Jänner Morgens hat der Feind abermal aus der Schanzen auf die Stadt zugeschossen, und sind demselben Tag 28 Kanon Schuss geschehen. In der folgenden Nacht hat der Feind fast um die ganze Stadt Lerm gemacht, haben darzu die unterste Bürger Mühlen angestecket, sind aber von den Unsrigen mit starken Schiessen aus der Stadt davon vertrieben worden, eben in dieser Nacht hat der Feind eine neue Schanze bey der Ziegelscheuer aufgeworfen; — den 25-ten Jänner hat der Feind 12 Schuss in die Stadt gethan, am Abend wie es finster war, hat der Feind aus der weiten Schanzen 7 Schuss in die Stadt gethan, unter welchen etliche Kugeln ganz glurent wie eine Kohle, waren der Meinung, die Stadt anzuzünden, aber Gottlob es ist ohne Schaden abgelaufen, ohne was in den Gebäuden zerbrochen von der Schwerigkeit der Kugeln, denn sie waren ziemlich gross; — gegen den Mor-

gen hat der Feind abermal vor der Stadt Lerm gemacht, man hat aus der Stadt stark auf sie geschossen, und abgetrieben; — den andern Tag sind nicht mehr den 2 Schuss in die Stadt gethan; — folgenden Tag hat der Feind aus der neuen Schanze 13 Schuss gethan, unter welchen Schiessen ein Mägdlein von 3 oder 4 Jahren ist erschossen. Am Abend sind abermahl 3 Schuss mit glüenden Kugeln in die Stadt geschossen worden, jedoch kein en Menschen beschädiget, den 27-ten Jänner hat der Feind abermahl aus der neuen Schanzen angefangen zu schiessen, und selben Tag 12 Schuss in die Stadt gethan, und darauf in der folgenden Nacht sind 13 ganz glüende Kugeln in die Stadt geschossen worden, jedoch nicht viel damit ausgerichtet, und ist sich zu verwundern gewesen, dass solche ganz glüend Kugeln, wenn sie schon auf die Schindel Dächer sind gefallen, hats doch nicht gebrennt, ja es ist eine grosse glüende Kugel auf den Johannes-Ruck durch einen Schoppen vol Heu geflogen, und doch nicht angezündet, man hat aber in der Stadt fleissig Wacht gehalten, und sind die ganze Nacht etliche Zehenschaften mit ledern Eimmern in der Stadt herum gegangen, und aufgemerket, wo eine Kugel ist niedergefallen, straks derselben zugelaufen, und entweder mit Wasser, oder sonsten etwas geloschen, dass also aus Gottes Vorsehen keinmahl Feuer ist ausgegangen, wie wohl alles treflich dürre war; — es hatte ganz keinen Schein in diesen Winter, und ging der Wind täglich, die Wasser waren alle aufgeschrumpfen, allein die Radtbrunnen waren noch übrig mit Wasser, es muste ein jeder Hausvatter vor seinen Haus in grossen Gefäsen Wasser halten, welches aus den Radtbrunnen geschöpfet worden, auch alles Vieh, welches viel in der Stadt war an Pferden und Ochsen und derglei-

Anno 1660.

Anno 1660. chen, muste man aus den Radtbrunnen trünken, dass sie oft ganz ausgeschöpft wurden.

Den 28-ten Jänner hat der Feind 41 Schuss in die Stadt gethan; diesen Tag, nachmittag ist ein starker Scharmitzel von den Unsrigen aus der Stadt mit dem Feind bei den Ziegelscheuern, und das herum gegen den Heltnerthor, also das von beiden Seiten ziemlich viel sind verwundet, wie auch todt ge blieben, man hat diesen Tag stark von den Pasteyen u. Thurmen auf den Feind geschossen bis in die Nacht, da sie dan beiderseits nach ihren Quartiren gangen; — diesen Abend hat der Feind aber 4 glüende Kugeln in die Stadt geschossen, gegen Morgen aber mit 5 glüenden Kugeln geschossen, die Hermannstädter aber haben den Schlaf nimmer in Augen getischt, und fleissig Wacht gehalten. Den 29-ten Jänner hat der Feind 10 Schuss in die Stadt gethan mit grossen Schaden der Häuser; — diese Zeit haben die zweyen Fürsten einander spotweiss Erungen geschickt. In der künftigen Nacht hat der Feind einen neuen u. nächsten Schanz an den Cibin-Fluss gemacht, folgenden Tag nicht mehr den Einschuss gethan.

Folget nun was in Monath Februario ist vorgefallen des 1660 Jahrs. Den 2. und 3. Februario hat der Feind etliche Stück Vieh vor der Stadt weggetrieben, wiewohl man aus der Stadt auf sie geschossen, haben sies doch darvon gebracht; — eben den 3-ten Februar hat der Feind 3 Schuss in die Stadt gethan; — den 4-ten Februar haben die Unsrigen vor das Höltnerthor ausgesetzt, nachmittage, haben bey der Kuh-Fährt droben eine Kutsche angefallen mit 6 Rossen, und eine fürnehme officials Person von den Rakotzi denselben darinnen nieder gemacht, 3 Ross mit in die Stadt gebracht, und einen Laden bekommen, darinnen sind gewesen 300 Dukaten und

80 Reichsthaler, daneben etliche Flaschen Wein, ein Anno
schöner Degen, sammt den Geheng, der Feind ist 1660.
ihnen zu stark auf den Hals kommen, sonsten hätten sie noch mehr bekommen, es ist noch eine schwere Lade in der Kutsche gewesen, aber sie haben sich gegen den Feind wehren müssen, sind also mit dieser Beut in die Stadt unverletzt kommen; — gegen den Abend hat der Feind vermeinet, sich dieses Schadens in etwas zu erholen, sind derowegen gegen die Stadt zukommen, die Unsrigen sind auch hinaus, und haben mit einander scharmuziret, aber sie haben auch diessmal etliche von den Feinden nieder gemacht, von den Unsrigen sind zwey durch die Füsse geschossen, sind aber mit der Zeit wieder geheylet worden; — eben diesen Tag hat der Feind 10 Schuss gethan in die Stadt, auf den Rosenanger in einer Stuben ein Weib auf den Herd sitzend den Kopf weg geschossen; — eben diesen Tag ist auf der Sagpastey ein Stück zersprungen, jedoch Niemanden beschädiget. — Die darauf folgende Nacht hat der Feind die Stück in die neue Schanze gebracht, darauf den andern Morgen daraus zu schiessen, denselben Tag sind 38 Schuss in die Stadt gethan, welche in Häusern hin und wieder grossen Schaden gethan; — den 6-ten Februar sind 17 Schuss feindlich geschehen; — den 7-ten dto. sind 10 Schuss geschehen, den 8-ten still, den 9-ten dieses Monats 28 Schuss, den 10-ten dto. 20 Schuss, unter diesen Schiessen sind etliche an den Kirchthurm, etliche an den Roththurm geschossen, und grossen Schaden gethan; den 11-ten Tag dieses Manats in der Nacht hat der Feind noch eine neue Schanze gemacht auf den Cibin Fluss, selbigen Tag sind auch 28 Schuss in die Stadt geschehen an den Kirchenthurm, und hat auf der Kirchen das Dach heftig zerbrochen, denn er

Anno 1660. gänzlich des Willens gewesen den Kirchthurm ein zuschiessen, es hat ihm aber gefehlet. Den 12-ten dto. sind 28 Schuss in die Stadt geschehen, in diesen Tag sind auch etliche Scharmützel geschehen, und haben die Unsrigen auch etliche eingebüsset, den 13-ten dieses sind 18 Schuss geschehen, den 14-ten dto. 14 Schuss, da denn der Predigstul auf den Kirchhof zerschossen; — den 15-ten dto. 5 Schuss, den 16-ten in der Nacht hat der Feind seine Stücke in die neue Schanze bracht, und diesen Tag 10 Schuss in die Stadt gethan;—diesen Tag ist ein Raths-Herr hinaus geschickt worden, welcher mit den Feind Gespräch gehalten; — den 20-ten Dieses hat der Feind ein grosses Stück *) von Weissenburg, welches man den Wolf nennt, in die Schanze bringen lassen, des Morgens damit auf die grosse Kirche zugeschossen, die Kugel hat gewogen 40 ℔ Eisen, den Tag über sind aus den Wolf neben den andern Stücken 45 Schuss geschehen, den 21-ten dieses sind mit einander 36 Schuss geschehen, den 22-ten dieses 33 Schuss, den 23-ten dto. sind 26 Schuss geschehen, und diesen Tag ist auch ein Scharmützel vor dem Burgerthor geschehen, da dann von beyden Seiten etliche geblieben, die künftige Nacht hat der Feind aber eine neue Schanze bey den Ziegelscheuern aufgeworfen, diesen Tag sind auch 25 Schuss in die Stadt gethan, den 25-ten dieses 18 Schuss meistens auf den Kirchthurm, wie auch auf die Kirchen, und in die Kirchen, und hin und wider grossen Schaden gethan in Gebäudern, den 26-ten dto. 8 Schuss, den 28-ten dieses Monats 15 Schuss, den 29-ten dto. 17 Schuss.

---

*) d. i. eine Kanone, der Wolf genannt.

Diesen Tag gegen den Abend ist auch ein harter Anno Scharmützel gewesen vor dem Heltnerthor, wie auch 1660. vor den Sagthor, dass auf beyden Seiten viel verwundet sein, etliche auch umkommen, die Unsrigen sind den Feind fast unter die Schanzen kommen, dieweil sie aber in keiner Ordnung waren, sondern einer hier der ander dort gelaufen, so haben sie nicht viel ausgerichtet, sondern in die Stadt zurück getrieben worden, und zum Sagthor herein kommen, es war zu verwundern, wie frisch die Bürger hinnaus gelaufen, und wenn man hat sollen scharmuziren, da doch die meisten ihr Lebtage zuvor niemahlen im Krieg gewesen, nur weil sie gesehen, dass von Feind allemahl mehr sind geblieben, als von ihnen, denn die in der Stadt auf den Thürmen und Posteyen, wenn die Nacht gewesen, haben sie selbige mit starken Schiessen secundiret, als haben sie desto mehr Herz bekommen, und also mit Freuden daran gangen, ja auch noch kleine Kinder, welche nur eine Büchsen haben loss schiessen können, sind oft wieder ihrer Herren und Eltern Willen mit hinaus gelaufen, endlich haben sie auch das viele Schiessen, welches der Feind in die Stadt gethan, nichts geachtet, weil es anders nichts als nur am Gebäuden Schaden gethan, am wenigsten aber an Menschen, die Stadtleute haben sich fleissig vorgesehen, hin und wieder in der Stadt vor ihren Fenstern und Häusern Schanzen gemacht, dass ihnen die Schüsse nicht haben schaden können.

Folget nun der Monat Martius; — hat der Feind nicht mehr den 1 Schuss aus dem Wolf gethan, den 2-ten März sind 3 Schuss aus den Wolf gethan, den 3-ten März 1 Schuss, den 4-ten dto. 6 Schuss, den 5-ten dto. 24 Schuss, den 6-ten dto. 8 Schuss, den 7-ten dto. 12 Schuss, den

Anno 1660. 8-ten dto. 13 Schuss. In dieser Nacht hat der Feind angefangen die Weyher und Teiche aufzuhauen, und aus zweyen das Wasser laufen, und fischen lassen, denn zuvor waren sie hart überfrohren, dass man sich auch in der Stadt gefürchtet hat, der Feind möchte einmahl Sturm laufen auf den gefrohrnen Wassern, er hätte es auch leichtlich mögen ins Werk setzen, wenn sie das Pulver, und Bley hätten riehen können, aber es hat ihnen gestunken, man hat alle Abend rund um die Stadt mit die Bauern die Weyher lassen aufhauen, mit den Eis Schanzen gemacht, aber bis des Morgens ist er immer zugefrohren gewesen, bis in den Mertzen. Darnach hat der Feind immer einen Teich nach den andern auslaufen lassen, und die Fische ausgefangen, welches die Unsrigen in der Stadt offen mit Schmerzen gesehen haben, zwar nach ihnen geschossen, aber nicht viel ausgerichtet; — den 9-ten März sind 10 Schuss in die Stadt geschehen, den 10-ten dto. 7 Schuss; — in dieser Stadt und Nacht hat der Feind den Fleischer Weyher auch ausgehauen, und das Wasser verlaufen lassen, und schöne Fische gefangen; — den 11-ten dto. sind 12 Schuss gethan, den 12-ten dto. 13 Schuss, den 13-ten dto. 7 Schuss, den 14-ten dto. 1 Schuss, den 15-ten dto. 6 Schuss, den 16-ten dto. 6 Schuss, den 17-ten dto. 11 Schuss, den 18-ten dto. 6 Schuss, den 19-ten dto. 6 Schuss; unter diesen vielen Schiessen, sind an den Kirchen-Thurm etliche gangen, etliche an die Kirchen, etliche an das Rathhaus, etliche an den Goldschmiedthurm, wie auch auf die Posteyen, und in die Stadt in unterschiedliche Häuser, und allenthalben an den Gebäuden grossen Schaden gethan, ins besonderheit hat er die meisten Schüss auf den Schmidthurm gethan, denn die auf den Thurm haben in der ersten, als er wie-

der den Thurm hat geschossen, einen Fuchsschwanz hinaus gehangen, und über den Schuss gewischt, auch haben Tornister, oder einen leeren breiten Fuchs hinaus gehangen, und so oft er wieder den Thurm hat geschossen, haben sie in den Thurm des Feindes geschossen, welches der Feind aus der Schanzen gar wohl hat sehen können, darauf der Feind treflich ergrimmet worden, nachmahlen immer stark Feuer auf diesen Thurm mit allen Stücken nebst den Wolf geben lassen der Meinung, denselben ganz einzuschiessen, hat auch die eine Seite gegen dem Felde und dem Dache ganz zerschossen, gleich wohl nicht die Mauern durchschiessen können, wenn er aber ein Holfenster, allwo man die Hacken pfleget hinaus zu legen, troffen hat, ist es durch den Thurm geflogen, es haben die Schmidt die Kugeln alle in den Thurm bei einander gesammelt, und zum Gedächtniss aufgehoben, dieser Thurm ist treflich stark an der Mauer, welches aussen auf dem Felde nicht läst ansehen, wenn man aber hinein gehet, muss man seiner Schöne und Stärke wegen sich verwundern, dass fast um die ganze Stadt kein schöner und starster Thurm ist, sie haben sich auch stark in den Thurm verschantzt, dass ihnen das viele Schiessen nicht hat schaden können; — wie der Feind gesehen, dass er ihnen nicht viel Abbruch hat thun können, hat ers zuletzt bleiben lassen, und nicht mehr darauf geschossen, unter diesen vielen Schiessen, ist nicht mehr als einen ungarischen Jungen auf der Höltner Pasteyen ein Fuss weggeschossen worden, sonst hat es keinen Menschen geschadet, da doch die Kugeln hin und wieder, auf den Markt zwischen den vielen Volk sind nieder gefallen, etliche sind den Leuten zwischen den Füssen durchgeflogen, dennoch niemanden beschädiget.

Anno 1660.

Anno 1660. Welches einė sonderliche Fürsehung Gottes gewesen, denen sey auch dafür Dank gesagt; — in diesen Tagen ist den neuen Fürsten das Weib in der Deva gestorben; man hat ihr täglich in der Hermannstadt zu drey unterschiedlichen mahlen geleutet mit der grossen Glocken. Den 19-ten März hat der Feind auf die 200 Stück Vieh und Pferde vor dem Heltnerthor weggetrieben, weil nun die armen Bauern nicht viel Futter in der Stadt hatten, haben sie den kalten Winter kümmerlich ausgehalten das Viehe mit Kleyen und Rohr, welches sie vor der Stadt aus den Weyherrn mit Gefahr dieses ihres Lebens haben können bekommen, es sein auch ihrer viel Vieh den Feinden in die Hände kommen, so vor die Stadt nach Rohr oder nach Holz sind gegangen; hernacher als es beginte warm zu werden, haben sie das Vieh vor die Stadt getrieben und darbey gehüttet, da denn der Feind aufgepast, sie also oft unversehens überfallen, und was er kriegen können davon getrieben. Den 22-ten März sind 5 Schuss gethan, den 23-ten dto. 11 Schuss, und diesen Tag haben die Unsrigen den Feind vor den Heltnerthor einen Wagen mit 4 Ochsen abgejaget, darauf sind gewesen Büchsen, gezogne Röhr, welches sie in die Stadt gebracht, neben dem auch 2 Menschen Köpfe, der eine ist des Rakotzi Fendrich gewesen. Den 24-ten März sind 10 Schuss in die Stadt gethan, durch welche 3 Personen erschossen worden, einer ein Büchsen Meister nahmens Hannes Handschuhmacher, diesen ist der Kopf mit einer Stück Kugel vor Strumpf auf den Soldisch herrunter geschossen worden, dass man nicht einmal gewusst, wo der Kopf ist hinkommen, der ander ist gewesen Johannes Mallendorffius ein junger Student, diesen ist mit einer Stück Kugel der Arm weggeschossen, welcher 3 Stunde hernach

verschieden, auch ist eine Wallachin mit der Stück Anno 1660.
Kugel todt geschossen. Sie haben auch diesen Tag vor dem Burgerthor einen grossen Scharmützel gehalten, von beiden Seiten nicht viel ausgerichtet; den 25-ten März sind 6 Schuss in die Stadt gethan, den 26-ten dto. 28 Schuss; diesen Tag haben sie abermal scharmützirct vor den Heltnerthor, und sind von unserer Seiten 5 todt blieben, und 12 verwundet in die Stadt kommen. Rakotzi sind auf den Platz geblieben, 65 theils todt theils plessiret. Den 27-ten dto. 1 Schuss, den 28-ten dto. (war der Ostertag) nach der Vesper 1 Schuss, an der Kirchthür bey den Mäurchen, und ein gross Stück von dem Thürgeräthe herunter geschossen, welches einen jungen Mann auf den Kopf ist gefallen, und tödlich verwundet, so des andern Tages gestorben; — den 30-ten dto. liess man bei Hundert Bauerweiber zur Stadt hinaus, die wollten hin auf die Dörfer, und ihre Weingärten arbeiten, nebst anderer Feldarbeit, welche der Feind friedlich hat passiren lassen.

Folget der Monat April. Den 1-ten dto. hat der Feind ein Schuss in die Stadt gethan, den 3-ten dto. 4 Schuss, diesen Tag ist auch ein Ausfall geschehen, aber nichts verrichtet. Den 5-ten dto. sind 39 Schuss geschehen, und ist Nachmittages zwischen den Sagthor und Burgerthor ein stark Scharmützel geschehen, von unser Seiten sind 2 tod geschossen, und 7 plessiret worden, von den Rakotzischen sein geblieben 30 und viel verwundet; — den 6-ten dto. 1 Schuss, den 7-ten dto. sein die Unsrigen aus der Stadt futtraschiren gangen, und ungefähr von den Rakotzischen überfallen worden, da dann von Sachsen 2, und von den Ungarn 2 Gefangener weggeführet, und der Unsrigen 23 erschossen, und niedergehauen worden; — den 8-ten dto. in der Nacht hat der Feind rings um die Schanzen starke hölzerne Staketen oder Palli-

Anno 1660. saden lassen eingraben, und sich also befestiget; — diesen Tag hat der Feind den Unsern etliche 30 Personen vor den Höltnerthor unversehener Weiss überfallen, und meistentheils niedergehauen, die andern gefangen mit sich genommen, welches meistentheils Türken gewesen, welche Futter vor ihre Pferde haben gesuchet, und sich zuweit von der Stadt gemacht, darunter auch etliche teutsche Bauern gewesen, sammt etlichen Stadtbürgern.

Es sind etliche Leichnam von diesen Erschlagenen hernacher in die Stadt gebracht ohne Kopf, und begraben worden. Diesen Tag starb auch des Johanni Lutsch Königsrichters Ehegemahlin, und ihr Herr war noch zu der Zeit in der Türkey, denn als die Türken und Tartarn Siebenbürgen durchzogen, und mit grossen Raub bei den Jennö vorbei reiseten, nahmen sie ihm sammt einen Hermannstädter Rathsherren mit nach Konstantinopel. *) Eben diesen Tag sind 5 Schuss in die Stadt gethan. Den 9-ten dto. sind abermal 5 Schuss gethan, diesen Tag sind auch zweyen Wallachen von dem Feind gefangen worden, welche aus der Wallachey Schreiben an den Fürsten in die Stadt haben bringen sollen, den einen hat er Rakotzi Ohren und Nasen abschneiden lassen, und also in die Stadt geschicket, den andern hat er spiessen, und die Briefe an den Hals binden lassen; — den 10-ten dto. in der Nacht sind auch 3 Schuss geschehen, und am Tage 1 Schuss; zu dieser Zeit sind sehr giftige Krankheiten in der Stadt im Schwunge gangen, und viel Bürger, und die beste, junge Mannschaft darauf ist gangen; — den 12-ten dto. sind 6 Schuss gethan, auch hat der Feind drey Fischer von den Unsrigen vor der Stadt bekommen, und nie-

*) Siehe das Diarium des Johann Lutsch im 1 Bande dieser Fundgruben pag. 281.

dergehauen, welche Fische zu fangen waren hinaus gegangen, und den Feind unversehens in die Hände kommen, neben den auch 4 Türken, und ein Weib sammt einer Magd, so Höltzer aufzuglauben sein hinaus gangen; — den 13-ten dto. sind 5 Schuss gethan, den 14-ten dto. 9 Schuss, den 15-ten dto. 1 Schuss, den 16-ten dto. ist abermal einer von den Unsrigen mit Briefe aufgefangen, und demselben der Kopf abgehauen worden, und neben den andern in ein Spiess gezogen worden, und an den Weg bei den Ziegelscheuren aufgestckt, dass mans aus der Stadt hat sehen können; — den 17-ten dto. 1 Schuss, den 18-ten dto. sind 3 Schuss gethan. Anno 1660.

Diesen Tag ist auch ein starker Scharmitzel vor den Burgerthor geschehen, da dann der Rakotzischen 2 todt geblieben, von unser Seiten aber keiner, es ist der Feind sammt denen Rakotzischen Collonel mit vielen Fuss Volk, und huntert Reutern auf die Unsrigen angestossen selbige zu überfallen, und die Herde weg zu treiben, ist aber von den Unsrigen männiglich abgetrieben, den 19-ten dto. zu Morgens ist abermahl vor den Höltnerthor ein Scharmützel gewesen, da dann von den Unsrigen zweyen Türken sind geblieben, und etliche verwundet, von den Feind aber haben die Unsern 4 Köpf herein gebracht, darzu einen Gefangenen, auch sind diesen Tag 18 Schuss in die Stadt gethan in unterschiedliche Häuser mit grossen Schaden der Gebäude; — den 20-ten dto. sind 2 Schuss gethan; — den 21-ten dto. 12 Schuss geschehen, diesen Tag ist auch ein starker Scharmützel geschehen vor den Höltnerthor, und aber von den Unsern keiner blieben ohne dass etliche verwundet worden, der Feind hat auch diessmal etliche Stück Rindviehe bekommen; — den 22-ten dto. sind 2 Schuss gethan; — den 23-ten April

Anno 1660. ist der Rakotzi mit grosser Herreskraft der Stadt zugenahet Willens, Menschen, Ross und Viehheerde weg zu nehmen, und zu überfallen, aber von der Mannhafttigkeit der Unsrigen in die Flucht zurücke getrieben worden, dass er mit Schaden gewichen, und nicht mehr als eine Kuh erschossen, welche ebenfalls von den Unsrigen ist erhalten worden, und verzehret; — diesen Tag hat der Feind vor den Sagthor etliche Stück Rindvieh weggetrieben; — den 24-ten dto. zu Morgens sind die Unsrigen zu Ross und Fuss zum Höltnerthor hinaus, haben mit den Feind gescharmützirct, da dann von des Feindes Seiten auf die 100 Personen geblieben, von welchen 17 abgehauene Köpfe in die Stadt gebracht, daneben etliche Gefangene in das Rathhaus gesetzet worden, die übrigen todten Körper sind auf dem Felde geblieben, und von den Ihrigen versorget worden, von den Unsrigen sind nicht mehr als 3 todt geblieben, 2 Türken und ein alter ungarischer Edelmann, darneben sind auch 5 verwundet, aber wieder geheilet, der Feind hat diesen Tag 17 Schuss gethan, doch nicht in die Stadt, sondern zwischen das Volk aufs Feld. — Den 27-ten dto. hat der Feind 6 Schuss in die Stadt gethan, unter welchen einer zur Kirchthür hinein in die Kirch geflogen, und grausam gewühtet hat, aber keinen Menschen beleidiget; — den 28-ten dto. still; — den 29-ten dto. 5 Schuss gethan, diesen Tag hat der Feind vor den Bürgerthor 6 Stück Rindvieh weggeraubet; — den 30-ten dto. sind 2 Schuss geschehen.

Folget der Monat May. Den 1-ten Tag May ist ein starster Scharmützel vor den Leichen Türgen gewesen, da dann von den Unsern nur 3 verwundet worden, man hat aus der Haller Pastey treflich zwischen die Feinde geschossen, und von Ihnen

viel erschossen; — der Feind hat diesen Tag 5 Stück Rindvieh vor den Bürgerthor geraubet, darzu hat der Rakotzi Briefe in die Stadt geschicket, und abermal begehret, dass man ihm die Stadt aufgeben sollte, so wolte er ihr noch Gnade erweisen, und die türkische Besatzung friedlich heim ziehen, und convoyiren lassen, wo nicht, wollte er keinen Stein auf den andern lassen, ja des Kindes in Mutterleibe nicht verschonen, es ist ihm aber nichts darauf geantwortet worden. Anno 1660.

Den 2-ten dto. sein die Rakotzische, und Gaudi abermal angerücket, und wiederum abgetrieben worden mit Verlust der ihrigen 25 Mann, darbey auch viel Rakotzische verwundet worden, von Seiten unserer ist ein Gefangener weggeführet, und auch etliche verwundet worden. Den 4-ten dto. hat man in die nächste Schanze viel gemacht, Sturmlattern gebracht, und über einen Haufen geleget, dass mans in der Stadt gut hat sehen können; — den 5-ten dto. hat man noch mehr Sturmlattern bei die vorigen gebracht, und am hellen Tage abgeladen der Meinung, den Stadtleuten eine Furcht einzujagen, dass sie desto eher die Stadt aufgeben möchten, weil er nun ein Ernst brauchen wollte, und die Stadt wollte stürmen lassen, es hat zwar auch Schröcken unter die Bürger verursachet, aber dennoch haben sie desto fleissiger Wacht gehalten, und wo sie vermeinet an welchen Ort der Feind stürmen würde, an selben Ort haben sie die Stadt desto besser befestiget, auch ausser der Stadt hat man die Wälle höher gemacht, und allenthalben mit den Streichwahren gefast gemacht, denn man hat nichts anders vermeinet, als der Feind würde nunmehro die Stadt stürmen; — den 5-ten May ist der Rakotzi mit seinen General Gaudi, und bey 1000 Mann Reuter und Fuss Volk das Vieh zu rauben

Anno 1660. der Stadt zugenähert, und viel Vieh zwischen dem Teichen weggetrieben, ist auch ein Scharmützel vor den Elisabethenthor gewesen, der Feind ist bis an das Thor kommen, 2 sächsische Bauern, und einen Jüngling, so das Viehe gehüttet haben, gefangen, darzu von Stadtleuten 2 erschossen, ein Reuter ist bis an das Wachthäusel, welches unter den Thor war, kommen, und zum Fenster hinein mit einer Pistol geschossen, und einen Soldaten innerhalb der Mauer (durch ein Schiessloch) auf den Bette erschossen, es sind auch etliche Weiber aus der Stadt bei dem Kürschner Weyher gewesen, und gewaschen, dieselbe, als sie den Feind gesehen, haben sie das Gedeiss stehen lassen, und sind davon geflohen, der Feind aber hat alles Gedeiss genommen, und nass weggeführet.

Die Unsern in der Stadt haben sich dieses schnellen Anfalls nicht versehen, sind etwas zu langsam zu Hülfe kommen, indem sie sich vergangen gehabt theils nacher Hause, theils auf der Leichen, jedoch haben sie von dem Feind etliche erschossen, auch 7 Köpfe (darzu des Rakotzi gefangenen Csatlosch lebendig) in die Stadt bracht, und den Feind zurück getrieben; — an diesen Tag sind auch 5 Schuss geschehen; — den 6-ten dto. sind auch 5 Schuss in die Stadt gethan, den 7-ten dto. 11 Schuss; — diesen Tag, wie auch am vorigen hat der Feind treflich viel Reisser in die Schanze bringen lassen, welche sie zusammen haben geflochten in der Nacht; — den 8 Tag May hat der Feind gar nahe bei der Stadt in die abgebrannte Mayerhöfe einen neuen Schanz mit Staketen gemacht, und die geflochtene Reisser darein getragen, eben in dieser Nacht haben sie im Neppendorfer Weyer auch eine kleine Schanz von der Erd aufgeworfen; — diesen Tag ist ein Schuss gethan,

in der folgenden Nacht hat der Feind im neuen Schanz sich noch besser und stärker verschanzet, mit den vorgedachten Reisern u. Erden; — den 9-ten dto. sind 2 Schuss geschehen; den 10-ten dto. in der Nacht hat der Feind bei den Bürgerthor das genannte Kreuz niedergerissen, statt zerstöret, auch haben die Unsrigen vor den Sagthor den Wall höher gemacht, damit der Feind nicht so leichtlich an die Stadt kommen könnte; — diesen Tag hat der Feind auch 9 Schuss gethan, unter welchen einer auf den Soldisch einen Türken den halben Kopf hat weggeschossen, dass er straks ist todt geblieben; — den 11-ten dieses so ist der Feind von der Schanz und aller Orten auf die Unsrigen zugerückt, und sein die Unsrigen hinaus recognosciren gegangen, ob viel Rakotzi Völker vorhanden sein, haben einen starken Scharmützel vor dem Höltnerthor gehalten, da dann die Unsrigen zu Pferd hinaus haben gesetzet, und mit dem Feind bei der Kuhfurdt gescharmützelt, von denselben etliche niedergemacht, und die Köpfe in die Stadt gebracht, nacher sind ihrer viele auch zu Fuss aus der Stadt hinaus, und sich mit dem Feind geschlagen, denselben zurück bis in die Schanze getrieben, und darauf stark nachgesetzet bis an die nächste Schanze, haben auch die Staketen, damit die Schanz ist umstochen gewesen, auf einer Seiten ganz niedergerissen, und die Schanze eingenommen, denn der Feind war schon in der andern Schanz, wo die Stück stunden, geflohen; — was die Unsern in der neuen Schanzen gefunden, nahmen sie alles weg von Gewehr und Kleidern, etliche von den Unsrigen sein auf die andere Schanze hinüber gelaufen, da der Feind auch war ausgeflohen, daselbst haben die Unsrigen etliche Ross bekommen, und eine Fahne von Schanz abgerissen, und mit in die Stadt gebracht, denn auf

Anno 1660.

Anno 1660. allen Schanzen sind etliche Fahnen gestochen, darzu sind auch in der Stadt auf allen Pastey ringsherum Fahnen gestochen, die Unsern haben aber den Schanz bald verlassen müssen, indem der Feind von allen Seiten ihnen zu stark kommen, die Unsern hätten den Schanz wohl können erhalten, aber die Türken sind gleich auf die Beute gefallen, und mit der Beute davon der Stadt zugelaufen, da denn die Stadtleute auch haben zurück weichen, und die Schanze verlassen müssen; — in diesen Scharmützel sind auch von den Unsern etliche geblieben, auch etliche verwundet worden, von den Rakotzischen sein 65 auf den Platz theils tod, theils sehr verwundet geblieben, von des Feindes Seiten sind ziemlich viel geblieben, wie sie aus den Schanzen sind gejaget worden, sind etliche erschossen, darzu hat man aus der Stadt auch stark auf sie geschossen, sind also diesen Tag 30 feindliche Schüss geschehen; — in der folgenden Nacht hat der Feind die niedergerissenen Staketen, um die Schanz herum, wieder eingraben lassen.

Den 13-ten zu Morgens, haben die unsrigen abermahl vor das Heltnerthor hinausgesetzet, und mit dem Feind scharmüziret, aber von beiden Seiten nichts sonderliches ausgerichtet, als das sie einen ungarischen Reuter gefangen und in die Stadt gebracht; — diesen Tag hat der Feind 11 Schuss gethan, welches auch die letzte Schüss waren, die Schüss, welche Rakotzi aus allen Schanzen, mit den grossen und kleinen Stücken, in die Stadt Zeit der Belagerung geschossen, *zusammen gerechnet 1290 gewesen*, der Schanzen sind mit einander 9 gewesen, für den Leichenthürgen, auf den Baumgärtner Weg zwey, die andern 7 sind unten bei den Cibin Fluss, und bei den Ziegelscheuern, und 1 bey Neppendorf

gewesen. In der folgenden Nacht hat der Feind alle Schanzen verlassen, die Stücke alle weggeführet, und das Hasen Panir gegeben, und alle mit einander mit Schanden davon geflohen, als mans des Morgens (welcher war der 14-te May nehmlich der Freytag vor Pfingsten) in der Stadt ist innen worden, ist das Volk häufig, und gross aus der Stadt in die Schanzen hinaus gelaufen, und gegen Neppendorf, theils sind nach Schellenberg und nach Hammerdorf, und was der Feind noch hinterstellig hat gelassen, das hat man geplündert, und in die Stadt gebracht, haben aber in den Schanzen nichts sonderliches funden, ausser bey Nependorf hat der Feind die Lavet von den Wolf stehen lassen, welche noch neu, und stark allenthalben mit Eisen beschlagen war, dieselbe haben die Unsrigen in die Stadt bracht, den Wolf neben den andern Stücken hat der Feind mit sich genommen, die Sturmleitern, welche der Feind vor kurzen Tägen in die Schanze hat bringen lassen, sind noch zu der Zeit alda über einen Haufen gelegen, welche die Unsern neben den Bolwerk, und Staketen in die Stadt gebracht, die Sturmleitern hat man in die Pastey im Sagthor über einen Haufen geleget, von Schellenberg haben die Unsrigen viel 100 Copien*) und viel Stückkugeln, welche der Feind alda verlassen, in die Stadt gebracht, wie nicht weniger von Hammersdorf viel neue Copien, in der vorigen Nacht ehe der Feind aufgebrochen, ist in des Feindes Schanze, alwo sie die Stücke haben gehabt, ein trefflich gross Feuer aufgangen, auch viel Vorrath, auch etliche Tonnen Pulver aufgesprenget, dass sie mit grosser Mühe auch die Laveten an den Stücken haben erhalten, sie haben ein gross

Anno 1660.

*) Copja, Streitaxt.

Anno 1660. Geschrey verführet in der Schanzen, welches man in der Stadt hat sehen und hören können, welches den Feind eine schlechte Anzeigung zu etwas Gutes gegeben; — der Feind hat des Abens, als er in der Nacht hat wollen weichen, das Dorf Schellenberg, als sein Quartier angestochen, und verbrennet zur Danksagung; — es sind auch diesen Tag etliche von den Unsrigen nach der Heltau, und haben eine Heerde Schaafe, neben ihre Hirten auch etliche Stück Rindviehe, wie auch etliche Menschen des Rakotzi gefangen in die Stadt gebracht, die Heltauer und Michelsberger sind zu Hause bey Ihren Festungen oder Burgen geblieben, und gut Rakotzisch gewesen, wie auch die Stoltzenburger, die andern Bauern aber, so keine Burgen gehabt, sind meist alle in die Stadt gewesen, die Türken haben dieselben drey Dörfer mit aller Gewalt plündern wollen als der Feind vor der Stadt weg war, der Fürst aber nebst den Hermanstädter Herren habens den Türken nicht zu wollen geben, sondern gesagt, sie wollten sie schon zu ihrer Zeit nach Gebühr straffen, weil sie wieder die Stadt dem Rakotzi Hülfe hätten geleistet, sie habens wohl thun müssen, sonsten hätte der Feind diese Dörfer und Burgen in den Grund zerzöret, wie er denn die andern um die Stadt liegenden Dörfern alle verwüstet, alwo die Bauern nicht zu Hause gewesen sind, in die Kirchen Rösse gestellet, welches doch die Türken und Tartarn von dieser Zeit nicht gethan, es sind hernach etliche von den Führnehmen aus der Heltaw gefänglich in das Rathhaus geleget worden, bis dass sie sich mit genugsamen Ausreden erledigt haben; — den 19-ten May ist der türkische Bascha in der Stadt gestorben an der Hagymasch *) Krank-

*) Hagymáz, hitziges Fieber.

heit, und ist auch diesen Tag vor das Burgerthor Anno
bei das Kreutz nur schlecht ohne Gepräng nach ih- 1660.
rer türkischen Art in ein Grab, welches gar sauber unten am Boden geschabt gewesen, in ein Leintuch eingewickelt, begraben worden, über die gemeinen Türken haben sie über die Todten nur etliche Stück Dielenschrog gelehnet, und darnach die Dielen mit Erden beworfen. Dass aber der Feind so schleunig wieder Verhoffen der in der Stadt, bei der Nacht ist aufgebrochen, und davon gewichen, ist die Ursach der Buday Veszér, welcher vor dem vergangenen Winter im Lande war, und den Rakotzi zu zwey unterschiedlichen mahlen hat geschlagen; als er hat vernommen, dass Rakotzi die Hermannstadt hart belägert hätte, und beschossen, ist er in Monat May auf Ungern mit einer grossen Summa Volks ankommen, und alda treflich Schaden gethan, und viel armes unschuldiges Volk gefangen, niedergehauen, und ihr Vieh und Gut geraubet, und ist darnach Willens in Siebenbürgen zu kommen, sich mit den Rakotzi kund gethan, wie der Türk schon auf den Weg wäre in Siebenbürgen zu kommen, hat sich derenthalben Rakotzi mit seinen Völkern auf die Beine gemacht, und den Türken frisch entgegen gezogen bis jenseits Klausenburg nahe bei Gyalu, alwo der Türk mit seinen Herrläger gelegen, da hat sich Rakotzi aldar stark verschanzet, und den 22-ten dto. eine Schlacht mit den Türken gehalten, der Türke hat aber auf diessmal die Victorie erhalten wieder Rakotzium, und ihm viel Volk erschlagen, von Türken sind zwar auch ziemlich viel geblieben, es hat sich der Rakotzi für seine Person auch diessmahl wacker gewehret, und mit eigner Handt viel Türken nieder gesäbelt, aber weil Gott nicht auf seiner Seiten war, hatte er doch keine Glücke, es ist der Rakotzi diessmahl hart ver-

Anno 1660. wundet worden, dass er hat müssen die Flucht geben, und mit etzlichen Ungarischen Catener*) über das Gebürge kümmerlich bis in Vardeni **) kommen, alda er bald hernach gestorben, und sein Leichnam in geschwinder Eyl nach Eczet ***) geführet worden, denn die Türken haben ihn nachgesetzet, aber er ist ihnen entrunnen; — diese Zeitung ist den 23-ten May in die Hermannstadt kommen, da hat man als baldt noch selben Abendt alle Stücke auf allen Pasteyen loss gebrennt undt Freude geschossen, dieweil der Feind überwunden, welcher die Hermannstadt fast ein halb Jahr so harte bedränget hatte. — Solche Zeitung hat der Fürst in der Hermannstadt Achatius Bartschay als bald mit allerhand Posten in die andere Städte, Schlösser, undt Dörffer im Landt ausschreiben lassen, undt vermeldet, sie solten sich nun, nachdem sie höreten, dass Rakotzi geschlagen, undt der Türke im Lande sey, bedenken undt Resolution von sich geben, ob sie ihm Achatio Bartschay huldigen wolten, undt in Frieden sietzen bleiben, wo nicht, wollte er für Gott aussgeredet sein, dass er sie treulich hätte gewarnet, so vielleicht die Türken und Tartarn sie ihre Weiber und Kinder in ewige Dienstbarkeidt dahin führeten, darzu ihre Städte undt Schlösser in den Grundt verderben solten, wie er schon in Ungarn angefangen, viel Hundert Gefangene mit sich führte, darzu ihre Städte undt Dörffer in den Grundt verbrennet hatte. Auf solches Aussschreiben sindt zum Gehorsahm gebracht worden, etliche aber haben sich ganz wiederspänstig erzeiget, bevorauss die Schessburger undt Fogarascher, die Schessbürger haben nun übele That begangen, denn nachdem sie die Bothen, welche ihnen diese Briefe gebracht,

*) d. i. Soldaten. **) Gross-Wardein. ***) Ecsed.

in ihre Stadt haben hinein gelassen, haben sie denen nicht Glauben wollen geben, dass Rakotzi geschlagen wäre, undt dass der Türk im Lande sey, sondern habens für Schimpf gehalten, haben diese Bothen ergriffen, hart gebunden, einem Vornehmen vom Adel, des Bartschay General, nebst andern zweyen Edelleuten hat der tolle Pöbel nieder gehauen, die andern auch erschlagen, wiewohl die Obrigkeidt von Schessburg in diesen Handel nicht gewilliget, so haben sie es doch nicht wehren mögen wegen grosser Aufruhr, die Obrigkeidt ist selber unsicher gewesen vor ihren Unterthanen, so toll undt thörig war damahls das gemeine Volk zu Schessburg, denn der gemeine Pöbel hing so stark am Rakotzio, vermeineten den Türken gantz gewachsen zu sein, sie hätten eine veste Stadt, sie wollten sich woll wehren, aber sie habens hernacher mit ihren Schaden erfahren, denn als diese Bothschaft in die Hermannstadt ist kommen, hats der Fürst neben den Türken, welche noch in der Stadt wahren, und den Hermannstädtern, übel aufgenommen, undt auf weitere Zeit verschoben. Es sein hernach diejenigen, welche dieses eine Ursache wahren, zu Neumarkt kreutzweis in die Spiesse gezogen worden, wiewohl viel Geld vor sie von den Ihren ist gebothen worden zu lösen, hats doch nichts geholfen. Es sind Ihrer viele, die vormals bei den Rakotzi gehalten, in die Stadt zum Fürsten kommen, undt ihm gehuldiget, darzu sind auch die Städte kommen, und Gnade bei dem Fürsten begehret, haben auch Geschenk mit sich bracht, undt sich entschuldiget, dass sie dem Rakotzi hätten müssen zu Willen sein, er hätte im ganzen Lande allenthalben seine Völker liegen gehabt, dass wenigste sey vor der Hermannstadt gelegen, sondern hätten hin und wieder in

Anno 1660.

Anno Städten, und in Dörfern grossen Muthwillen geübet,
1660. dass sie auch nicht seyen sicher kōnnen vor ihre Städte gehen, wegen der Katner Rauberey, jedoch hätten sie ein gross Mitleiden mit der Hermannstadt gehabt, und täglich ihr fleissiges Gebeth vor selbige zu Gott geschicket, dass der liebe Gott den Feind dempfen sollte, sie begehrten auch hinfort von den grossmächtigsten türkischen Kaiser, und von der Ottomanischen Pfort nimmer abzufallen, sondern als treue Unterthanen hinfüro dem selben fest und steif zu halten; — die Schessburger sind etwas langsam kommen, als der Fürst schon aus der Stadt weg war, und den Fürsten zu Medtwisch, alda er ein Tag stille gelegen, eingehaltet, um Gnade gebethen, und die Schuld auf ihre Unterthanen gelegt, auf das hat der Fürst die Radelführer von Schessburg zum ersten begehret, und hat nach Gebühr gestraffet, wie oben vermeldet ist. Als nun die Türken des Rakotzi Flucht vernommen, ist der türkische Veszir von Buda mit seine Läger stille geblieben zwischen Klausenburg und Gyalu, und straks nach gehaltener Schlacht einen Bassa mit 600 Türken nach der Hermannstadt geschicket, welche den Fürsten samt seinen Volk, und den Türken, als die Besatzung aus der Hermannstadt solten begleiten helfen bis zu ihm ins Lager, damit nicht irgenswo sich noch von des Rakotzi Völkern jemand möchte herfür thun, und ihnen Schaden zufügen, es ist aber dieser Bassa nicht in die Stadt kommen, denn der Fürst ist hinausgezogen, damit sie nicht in der Hermannstadt noch mehr Zehrung machen möchten, sintemahl sie die Zeit der Belagerung genug ausgegeben hatten, jedoch hat man aus der Stadt Brod, und andere Proviant heraus geschicket, und diesem Bassa samt sein Volk verehret, es sind auch ihrer viel in die Stadt kommen, und

gekauft was sie von nächsten gehabt. Den 28-ten Anno
May ist der Fürst mit sein Volk und Türken aus der 1660.
Hermannstadt gereiset, und sich mit dem vorgenannten Bassa begegnet, und also mit einander zu den türkischen Lager bei Klausenburg friedlich gereist, es hat sich sehr viel ungrisch Volk zu den Fürsten gesellet, als er zur Stadt hinaus kommen, von allen Orten, welche alle zuvor bei den Rakotzi sind gewesen, und mit ihm nach dem türkischen Lager gezogen, sind also die Hermannstädter ihrer Belagerung, darzu ihrer Gäste in der Stadt los geworden, und mit grossen Frolocken Gott gedanket, *nachdem sie 23 Wochen belagert*, und eingethan gewesen, es sind aber von den 1500 Türken, welche in der Stadt lagen, auf die *200 umkommen* in Scharmützeln, und andern Krankheiten gestorben, von den Ungarn, welche neben den Fürsten in der Stadt waren, sind nicht so gar viel umkommen, und gestorben, von den teutschen Stadtleuten, Bauersvolk, und Wallachen sind aussermassen viel gestorben, denn als der Rakotzi die Stadt anfing zu belagern, hat er straks der Stadt die fliessende Wasser benommen, dass nichts in die Stadt ist kommen, und nachdem es treflich trucken Wetter bevoraus in Martio, Aprilli, Majo gewesen, und kein einziges mahl geregnet, wie auch den ganzen Winter kein Schnee gehabt, auch in diesen 3 Monden eine trefliche Hitze war, so hatten die Bauern auch viel Vieh in der Stadt, welche nicht Futter gehabt, auch nicht können ausgetrieben werden wegen des Feindes vor der Stadt, als ist viel Vieh gestorben, auch sonsten aller Unflath beyde von Menschen und Viehe, hin und wieder in den Gassen gelegen, welches einen grausamen Gestank verursachet hat, dass viel giftige Krankheiten sind entstanden, davon viel Leute gestorben sind, zudem ist

Anno 1660. auch das Stadtvolk sothaner strengen Wache in so grosser Kälten, als wie in Jannuario und Februario waren (und treflich kalte Nordwinde bliesen) nicht gewohnt gewesen, denn die Bürger haben hin und wieder auf den Stadtmauern, Pasteyen und Thürmen Tag und Nacht fleissig wachen müssen, und sich ganz erkältet weilen es an Holz gemangelt, darnach sind sie in den warmen Tagen hart krank worden an der ungarischen Krankheit, die Leute haben treflich Wehtage im Kopf empfunden, darauf gross Irthum entstanden, dass also die meisten Bürger krank gelegen, und sehr viel gestorben, die meisten so gestorben, sein mittelmässiges Alters gewesen von 30 bis 40 Jahren, darüber und drunter ist selten eine Leiche gewesen, wir haben die Strafe Gottes empfunden, denn die beste junge gerade Bürgerschaft abkommen ist, jedoch war es besser in die Hand des Herrn fallen, als in der Feinde Hände, welche damahls Tag und Nacht nach unsern Gut und Blut trachteten; es sind aber die Verstorbenen nicht alle an ein Ort können begraben werden, dieweil die Stadt, und auch das Leichenthürgen versperret, und stark verschanzet waren, man hat die führnehmen Leute in die Kirchen, in das Kloster, wie auch in Kloster-Garten in der Spohrgasse geleget, sonsten aber Gemein-Volk hat man in der Nonnen Gassen ins Nonnen Kloster, in den Hof, in den Garten geleget, darzu hat man auch unten in der Elisabethgassen ins Kloster viel begraben, die Türken aber haben ihr Todten auf den Pasteyen hin und wieder, insonderheit viel auf den Soldisch bei den Heltnerthor begraben, die Wallachen haben ihre Todten auf den Soldisch und auf den Zeughof in Garten viel begraben; — es sind vor dieser Belagerung zimlich viel Zeichen vorhergangen, als unterschiedliche grosse

Wasserfluht, und grausame grosse Sturmwinde, welche auch die Zeit der Belagerung fast angehalten; und immer zu etwas Neues verursachet haben, darzu hat das Wetter in vorigen 1659-ten Jahre in den Kirchthurm 5 mahl nach einander geschlagen, und nicht gedonnert weder vor, oder nach den Einschlagen, es hat auch angefangen zu brennen in den Thurm, man ist ihm aber bevorkommen, und gelöschen mit Essig und Milch, dass kein sonderlicher Schade mit eingelaufen, welche nichts anders prognosticiret, als das viele Schiessen, welches hernach Rakotzi an den Thurm hat abgehen lassen; — es hat die Hermannstadt die Belagerung zimlich viel gekostet, denn die ungarischen Edelleute nebst den Fürsten hatten sich zwar versprochen ehe sie in die Stadt kamen, sie wolten genung aus ihren Joszágen, und Güttern zuführen lassen, dass in der Stadt kein Mangel sein sollte, aber der Rakotzi hatte ihnen den Pass verhauen, und ihr Führnehmen zu Nichte gemacht, mussten dennoch die Hermannstädter beide Ungarn und Türken aushalten mit Korn, Wein und Fleisch, und dieweil die Türken Geld hatten, bezahleten sie, als aber ihr Geld abnahm, und der Fürst auch nicht so viel hatte, dass er sein Hof aufhalten kunte, kunte er auch den Türken nichts geben, musste dennoch die Stadt das Beste thun wolten sie Frieden haben, dass nicht ein Aufruhr würde in der Stadt; sie haben etlichemahl den Türken zu halben Rumpen Korn ausgetheilet, welches zwar der Fürst alles auf sich genommen hernacher zu bezahlen, denn Gott Lob die Stadt war zu der Zeit wohl versehen mit Korn, und die Ungarn haben sich alle Tage toll und voll gesoffen, die Türken aber haben sich nicht übersoffen, denn der Fürst selben hat verbiethen lassen, dass man den Türken nicht sollte

Anno 1660.

Anno 1660. Wein verkaufen, dann dieselben sind des Weins nicht gewohnt gewesen, und haben sich darnach gar böse gestellet wenn sie trunken sind gewesen. Als der Fürst aus der Stadt gezogen, hat ihm die Stadt noch 500 Rumpf Korn folgen lassen müssen, welche er nach der Deva geschicket, hat sich versprochen, dieselbe hernach mit den andern Korn zu bezahlen; — als der Fürst nebst den Edelleuten in der Stadt Noth hatten an Geld, haben sie den Edelleuten, (welche bei den Rakoczi draussen vor der Stadt lagen, aber zuvor noch bei guter Zeit ihre Gütter in die Stadt in gewisse gedingt Herbergen beigeleget hatten, und im geringsten sich dessen versehen, dass die Türken neben den neuen Fürsten solten in die Hermannstadt) ihre Gütter confisciren lassen, auch ist von unser Obrigkeit gebothen worden, welche solche fremde Gütter zu sich hätten, sollten solches an den Tag geben bei Verlust ihrer eigenen Gütter, welcher es verschweigen würde, also durch diese Inquisition ist viel an den Tag gegeben worden, welches dem Fürsten gefallen, hat er daraus genommen, die übrigen Gütter seinen Edelleuten verehret, da sind sie, nehmlich die Ungarn recht fleissig gewesen in Aufsuchung solcher Gütter, damit sie nur zu fressen, und zu saufen haben bekommen, ja es ist nicht nur bei der Edelleute Gütter verblieben, sondern sie haben endlich auch der teutschen Pfarherren, und sonsten fremder Leute Gütter, welche sie in die Stadt geflohen haben vor den Feind, herausgesucht, und vorgegeben, die Pfarherren wären draussen bei dem Rakotzi, und betheten wieder die Hermannstadt, darum wären sie auch ihre Feinde, es sind auch viel lose Leute in der Stadt gewesen unter den Bürgern, welche um ein geringe Trünkgeld viel redliche Leute bei den Ungarn haben helfen ver-

rathen, und ihre Sachen an den Tag gegeben, da Anno
oft die Ungarn nicht angedacht haben, die unschul- 1660.
dige Pfarherren haben darauss bei den ihrigen bleiben müssen, da sie doch lieber wären in der Stadt gewesen; — es hat der Fürst von Sielber Geschmied, welches er den Edelleuten hat nehmen lassen, Thaler schlagen lassen, wie auch Dukaten, und etliche den Rakoczi ins Lager geschicket zur Verehrung; — man hat die Thaler zum Herrn Melchior Hermann alias Stuckardt Goldschmidt, einem Rathgeschwornen, in Hermannstadt auf den kleinen Ring neben den Fleischbäncken gemacht, es hat sein Bruder Johann Hermann, Goldschmidt auch helfen schlagen. Solches hat der Rakotzi draussen auch gethan, und denen Edelleuten samt den teutschen Pfarherren, welche in der Stadt waren, das Ihre was sie draussen auf ihren Landgüttern gehabt, Preiss geben und plündern lassen, dass also eins gegen das andere ist gangen; — es ist auch die Zeit der Belagerung alleweil Fleisch genung zu verkaufen gewesen, das Pfund, erstlich 3 Pfennig, darnach 5 dto. denn dieweil das Vieh keine Futterung hatte, habens die Bauern geschlachtet, und verkaufet, bis das die Bauern haben das Vieh hinaus vor die Stadt treiben können, dass es sich ein wenig hat können aufhalten, hat man darnach selten Fleisch aufgehauen; — die Türken haben viel Rossfleisch gefressen, so in den Scharmützeln geschossen worden, die haben sie in die Stadt bracht, und auf den Pasteyen geschunden, und gefressen; — das Brod is tauch in der ersten theuer gewesen, obwohl Korn genug in der Stadt war, so kunte man nicht mahlen, dieweil den Mühlen das Wasser von den Feind benommen war, und hat ein Brod 60 wie auch 80 Pfennig, ja einen Gulden golten. Man hat aber die Rossmühlen in der Stadt auf der Wiese, auf den

Anno 1660. Platz stehend bald angerichtet, dass man darin hat mahlen können, es ist aber wenig geklekt bei so vielen Volk, denn man hat kaum so viel mahlen können, dass der Fürst neben sein Hofgesind hat genug gehabt, es sind aber in der Stadt hin und wieder zwischen den Bürgern viel Saltzmühlen gewesen, welche man zuvor bei guter Zeit nicht viel geachtet hat, als dass man allenthalben ein wenig Saltz gemahlen, die Zehente ist nicht einmahl gebraucht worden, dieselben hat man diessmahl alle herfür gesuchet, und lassen anrichten, Korn und Hirsch darin gemahlen, und sind manchen armen Hausvatter zu gutte kommen, dass er hat können frey Brod haben, denn von Viertel hat man, dem die Mühle gewesen ist, ein Achtel zur Maut geben, darzu 3 oder 6 Pfennig, aber denen, welche haben mahlen lassen, ist es theuer gekommen, den ein Viertel Korn galt damahls einen Gulden, und wer nicht selber hat können mahlen, der hat 25 dto. müssen zahlen vom Viertel; es sind ihrer viel gewesen, welche um ein Lohn gemahlen haben, jedoch war es der Stadt um etwas leichter mit diesen Saltzmühlen, denn wann sie nicht gewesen wären, wäre gar gross Noth von wegen des Mahlens entstanden, es ist die Zeit der Belagerung nichts so sehr Mangel gewesen, als das Holz, und das Futter vor das Viehe, es hat ein klein Fuder Heu 6 fl. ja 8 fl. endlich auch 12 fl. gegolten, und ein Viertel Habern 50 Pfennig, endlich hat man gar keines gefunden, und hat die Türken nichts mehrers gedauret, als ihre schöne türkische Pferde, welche sie haben nicht können erhalten, und haben oft darüber geweinet, hat auch alles geben, was sie gehabt hätten, nur dass sie Futter sollten kriegen, es sind alle Tage Pferde genug auf den Markt zu verkaufen gewesen, darzu wollfeil, und hat mancher,

wer noch ein wenig Futter gehabt, wolfeil Ross gekauft, neben dem so sind die Türken täglich die Zeit der Belagerung auf den Markt gesessen, und feil gehabt derer Kleider und Gewehr, welche von ihnen in Scharmützeln sind umkommen, oder sonsten gestorben, wie auch die Beuten, welche sie von Feind bekommen, haben alles zu Geld gemacht, und hernacher unter sich getheilet, was aber von ihnen, nemlich den Türken, welche entweder von Feind oder sonsten sind gestorben, ihre Kleider und Gewehr, und was sie gehabt haben, ist verkauft worden, dasselbe Geld haben sie hübsch beschrieben, und aufgehebt, und den Ihren nach Hause mitgeführet, ihren Weibern und Kindern, oder sonsten wem sie gehabt, abzugeben, welche schöne Ordnung an ihnen zu loben war, auch die Beuten, welche sie vom Feind bekommen hatten, haben sie gleich getheilet denen, die mit bei dem Scharmitzel gewesen sein, haben gleiche Pfart bekommen, da hat abermahl mancher wolfeile Sachen von Kleidern, und schönen Gewehr von sie bekommen, um ein geringes Geld, bevoraus haben sie schöne lange Büchsen gekauft, treflich sauber ausgemacht. Anno 1660.

Es haben die Türken einen wunderlichen Brauch mit ihren Verkaufen, sie pflegen die Wahren auf die Erden zu legen, und sitzen etliche, welche darzu bestellet sein, drum herum, und haben die Füsse kreuzweis über einander geschlagen, und einer hat ein Schreibzeug in der Hand, mit Dinten und Federn und Papier, und einer stehet, und nimt von den Wahren, was sie wollen verkaufen, und hälts mit beiden Händen in die Luft, und drehet sich auf allen Seiten gegen den Volk, dass dann zu der Zeit häufig herum stehet, und schreit dasselbe aus wie theuer es ist, zwar sagt er nicht aufs erstemal wie

Anno 1660. theuer ers geben will, sondern läst es gar wollfeil, und wer Lust zu kaufen hat, der muss etliche Pfennig mehr biethen, als ers läst, und dann ein ander noch mehr, und biethet einer über den andern so lange, bis der Verkäufer meint, dass theuer genug ist, als dann gibt ers dem, der am meisten gebothen hat, das Geld beschreibet der hernach mit dem Schreibzeug, der sitzet, damit sie hernach gute Rechenschaft geben können, denen sie das Geld überliefern, nachdem nimt der Ausrufer etwas anders, und fanget weiter damit an zu schreyen wie vor, und so fort, bis sie alles verkaufen, weniger aber darf man ihnen nicht biethen, als wie sie es lassen, sonsten werden sie treflich zornig, sondern alleweil einen Pfenning mehr, bis so lange es genug ist, und solchen Kauf heissen sie Kotia-Vetchi *) auf ihre Sprache, es sind aber auch unter ihnen Vorkäufer, welche solche Wahren abkaufen, und hernacher ihren Profit daran suchen, dieselben sitzen an einen andern Ort, und verkaufen so gut wie sie können, mit denen mag man handeln wie man kan. Sonsten haben die Türken, dieweil sie in der Stadt lagen, gleich wohl um ihr Geld gezehret, und selten jemanden Schaden gethan, welches an ihnen zu loben war, jedoch ist es nicht bey jederman ohne Schaden abgehen können, dennoch haben sie sich viel besser erzeiget gegen die Bürgerleute, als die wenige Ungarn, welche mit den Fürsten in der Stadt lagen, und alles in allen nicht viel über 300 waren, jedoch viel Unruhe, und Verrätherey angestiften, dass mancher Bürger gewünschet, er wolle lieber 10 Türken, als einen Ungarn herbergen, ja die Türken selbst haben oft bei den Bürgern heimlich angehal-

*) Ungarisch: Kótyavetye.

ten, sie sollten mit ihnen sein, und die Ungarn nie- Anno
der machen, denn sie sehen ihre Untreuheit, da doch 1660.
die Stadt ihnen alles Gutes thue, die Bürger haben sich mehr vor den wenigen Ungarn gefürchtet in der Stadt, als vor den Feind vor der Stadt, nicht dass die Bürger den Ungarn nicht genug gewachsen wären gewesen, sondern von wegen der Verrätherey, so sie mit denen draussen vor der Stadt gehabt haben, denn was man in der Stadt heimliches beschlossen gehabt, das hat der Feind draussen straks gewust, und sich darnach wissen zu richten; — die Ungarn in der Stadt haben etliche ihre Brüder, etliche ihre Eltern, etliche ihre Söhne draussen bei den Rakoczi gehabt, dass also ein Theil ist Rakoczisch gewesen, das ander Theil hats mit dem Fürsten in der Stadt gehalten, haben also auf beiden Achseln getragen, gesehen wo es hinaus wollte, und hernacher den Mantel nach den Winde kehren könnten, ja so ofte ein Scharmützel vor der Stadt ist geschehen, und sie mit draussen sind gewesen, so oft sind etliche von ihnen zum Feind gelaufen, und nicht wieder zurück kommen, und haben den Feind alles offenbaret, jedoch hat uns Gott alleweil behüttet, dass es ihnen nicht ist gelungen, man hat sie endlich gar nicht mit wollen haben, wenn man sich hat sollen mit den Feind schlagen, hat sich keiner dörfen sehen lassen, sonsten hätten sie die Bürger selbst nieder gehauen, und haben sich die Stadt-Leute gar kaum können enthalten in der Stadt, dass sie die Ungarn nicht nieder gehauen. Es ist aber doch alleweil verhüttet worden, den solches wäre auch zu keinen guten Ende ausgelaufen, sintemahlen wann die Bürger in der Stadt einen Aufruhr hätten erreget, wäre es nicht bei den Ungarn allen blieben, sondern hätten auch wohl Hand

Anno 1660. an die Obrigkeit geleget, denn sie vielen von denselben auch nicht günstig gewesen um gewisser Ursachen halber, hätte also der Feind draussen gewünschete Sachen gehabt, Gott sey aber Dank gesaget, der es nicht zu einer Aufruhr in der Stadt hat lassen kommen.

Nach diesem als die Hermannstadt befreiet ist worden von ihren Gästen, hat man die Stadtthor nicht also bald geöfnet, allein das Bürgerthor ist geöffnet worden, durch welches die Besatzung durchgereiset, die kleinen Thürchen aber bey den Thoren sind geöfnet worden, dass das Volk hat können aus und ein gehen, darzu hat man noch etliche Wochen starke Wacht in der Stadt gehalten, und das Geschöss an ihren Orten, da sie in der Belagerung gewesen, stehen lassen, damit wo vielleicht sich wieder etwas möchte erheben, man fertig sey sich zu wehren. Den 1-ten Juny hat das Wetter in den Heltner Kirchthurn geschlagen, und hat angefangen zu brennen, und alles in den Thurm ist gewesen verbrent, die Glocken auf den Thurn zerschmolzen, darzu das Dach auf dem Thurm ganz verbrant, und eingefallen, dass nur die blossen Mauern sind stehen blieben; wie wohl auch dieselben sehr sind zerrissen von der grossen Hitze, die armen Leute haben ihre besten Sachen alle in diesen Thurm gehabt in Kisten, Truchen und Boden, welches ihnen also mit ist verbrant, hat also viel arme Leute gemacht. Eodem dato hat das Wetter auch in der Hermannstadt Kirchenthurm geschlagen, und hat angefangen zu brennen, man ist ihm aber zuvor kommen, dass kein Schaden ist geschehen, welches man abermahl für ein böses Zeichen gehalten hat, und sich befürcht, dass noch der Stadt mehr Unglück zurück sey, und Gott sein Zorn noch nicht ganz von derselben habe ge-

kehret. Als nun die Leute frey sicher haben aus und einziehen können, sind auch die armen Dorfsleute, welche sich draussen auf ihren Dörfern kümmerlich haben aufgehalten, der Stadt zukommen, und ihre Noth geklaget, wie sie von des Rakoczi Völkern sein geplaget worden, dass ihnen der Feind alles habe genommen, und sein noch darzu von ihnen übel geschlagen worden, hätten also kaum gehabt ihren Leib zu erhalten, bevoraus die Wallachen, welches ohne das ein faules Volk ist, die nicht viel bey guten Tägen einsamblen, und auf Vorath bedacht sein, sondern nur von einen Tage zum andern sich bemühen ihre Speise zu haben, diese sind schwarz vor Hunger gewesen, dannenhero es viel Betler unter ihnen gegeben, sind auch zufrieden gewesen, wenn man ihnen ein wenig Kleyen oder Rinden von Brod hat geben, und fleissig darum gedanket, es hat sie die Noth getrieben, dass sie Holz aus den Wald auf den Rücken in die Stadt gebracht zu verkaufen, und dieweil damals in der Stadt grosser Mangel an Holz war, haben sie ein klein Bütchen, was sie auf den Rücken gebracht, um 15 ja 20 Pfennig verkauft, und solches ist der Stadt auch zu gute kommen, der ihrer viele damit ihrer Noth geholfen, denn viele in der Stadt haben nicht backen können wegen Mangel des Holzes. Es hat der Feind den Dorfleuten alles ihr Vieh geraubet, dass sie nichts haben der Stadt können zuführen, dannenhero es auch trefflich schwer hergangen in der Stadt, bis die armen Dorfleute ihnen wieder Vieh geschaffet haben, hat mancher Bürger selber mit seinen Weib und Kindern das Holz aus den Wald auf den Rücken holen müssen; — welche ein ziemlich Holz hatten, und davon verkauften, die habens um doppelt ja drey doppelt Geld gegeben; denn ein Fuder Holz hinter 2 Ochsen

Anno 1660.

Anno 1660. hat in der Belagerung 3. 4. 5. fl. gegolten, ja wenns ein wenig gut geladen gewesen, auch 8 fl. oder 12 gegolten; — als man hernach hat sicher befunden im Lande, sind auch die Dorfleute, welche Zeit der Belagerung in der Stadt waren, hinaus auf ihre Dörfer verwüstet gefunden, darzu ihre Kirchen ganz zerwühlet, denn die Feinde in etlichen Kirchen ihre Röss gehalten, dass der Mist wohl zwey Ellen hoch darinnen ist gelegen, die Altar nieder gerissen, und verbrennt, die Taufstein umgeworfen, und zerschlagen, ja gar darin geprunst, denn solche Ghristen sind die Ungarn, welches die Türken und Tartarn nicht gethan, darum sie auch Gott also gestraft, dass sie meisten Theils die Hälse darüber gelassen haben; es haben sich hernach auch etliche Stadt Bürger aufgemacht, und sind bey Klausenburg in das türkische Lager gangen, und von den Türken viel Rindvieh gekauft, welches die Türken aus Ungarn hin und wieder geraubet, und zwar um ein geringes Geld, nehmlich ein paar grosse und schöne Ochsen um 4 oder 5 Löwen Thaler, der Thaler zu 1 fl. 50 xr. gerechnet, und habens in die Hermannstadt gebracht, und guten Profit daran gehabt; — dieweil die Hermannstädter treulich am Türken gehalten haben, sind sie hernacher frey sicher ohne alle Gefahr ins türkische Lager reisen dörffen, und ihren Handel treiben, welches die andern Städte nicht dörften wagen, weil sie noch heimlich Rakoczisch waren. Zu der Zeit hatten die armen Klausenburger abermahl grosse Gefahr, dieweil das türkische Lager alda nicht weit darvon lag, und mussten den Türken viel spendiren, dazu seinen Volk viel Proviant aus der Stadt schicken, und sich täglich ängstigen, der Türk möchte ihre Stadt plündern, und sie mit einander niederhauen, oder in ewige Gefangenschaft führen,

denn sie waren den Türken etlicher Massen suspect, als wenn sie Rakoczisch wären gewesen, darum hat es Mühe genug gehabt, dass sie sich bey den Türken entschuldiget haben, und wie man damals vorgegeben hat, dass es auch damalen auf die hundert 1000 Reichsthaler gekost hätte, wo nicht drüber. Die Türken, welche in der Hermannstadt in der Besatzung lagen, dieselbe sind nach Hause gereiset; — nach diesen ist der türkischer Veszér mit seinen Volk von seinen Lager bey Klausenburg aufgebrochen, mit den Fürsten und Ungarn, so bei den Fürsten waren, sein in Ungarn gezogen, und Vardein belagert, der Türke hat das Schloss begehret, ihn aufzugeben in seine Gewalt, das haben die Belägerten nicht thun wollen, derowegen es der Türke den ganzen Sommer bis in September belägert, und dasselbe oft gestürmet, darzu treflich viel Volk dafür verloren, bis den 5-ten 7-ber, das ers auch endlich mit Accort errobert, wiewohl von den Belagerten ein treflich Wiederstand entstanden geschehen, es hat der Türke über hundert Jahr diesen Vardein nachgestellet, doch keinmahl können einnehmen, bis itzunder; — der Fürst mit sein Ungarn ist alleweil mit vor Vardein gelegen, hätte zwar gewünschet, dass es der Türke nicht einnehmen sollen, er hat sich aber auch stellen müssen, als wens ihm lieb wäre, dass der Türk die Victory erhalten, welches die Türken woll gemerkct; — es hat hierin nicht wenig der Ungarn selbst Verrätherey geholfen, dieweil sie weder an diesem, noch ihren Fürsten beständig hielten, sondern sich dahin kehrten, wo sich das Glück hin wandte, konnte es ihnen auch nicht besser gehen, als wann ihr bestes Land dem Türken zu Theil würde; — damit der Fürst desto sicher vor den Türken, und Ungarn, so bey ihm im Lager waren, wä- Anno 1660.

Anno 1660. re, und sie nicht heimliche Practiken wieder den Türken anstiften, hat er die Ungarn ganz wehrlos gemacht, und sie fleissig neben den Fürsten lassen verwahren; etliche von den fürnehmsten Edelleuten hat er stark in Eisen schmieden, und fleissig verwahren lassen. Die Zeit über ist es Siebenbürgen still gewesen, es hats des Fürsten Bruder Casparus Bartschay dieweil regiret, es hat aber der Türk von Land Siebenbürgen das obenbenannte Geld stark gefodert, nehmlich die 500000 id est Fünfmahlhundert Tausend Thaler, neben selbiger Summa auch von zwey Jahren der Tribut, welcher ausmachte Hundert und Sechszig Tausend Thaler, denn innerhalb zwey Jahren, die weils in Siebenbürgen kriegerisch, und wiederwärtig zuging, und kein rechter verordneter Fürst war, hat der Türke seinen Tribut nicht gekrieget, sondern der Rakotzi für sich behalten, der Tribut aber war 80000 Reichsthaler, welches das Land den Türken jährlich muste erlegen, die Aufforderung macht in einer Summa sechsmahl hundert Tausend und Sechzig tausend Reichsthaler, und dieses hat man geschwind schaffen sollen, wo nicht, so wolle er das ganze Land verderben, aus den Städten Stein Haufen machen, und das Volk nieder hauen, oder in ewige Gefängniss führen der Fürst selber hat aus den Lager vor Vardein geschrieben, und bittlich lassen anhalten, man sollte doch sehen wie man das Geld zusmmen bringen möchte, und den Türken befriedigen, damit er nicht verursachet werden mögte wieder ins Landt zu kommen, solche grosse Summa Geldt aber so geschwindt zu erlegen war nicht möglich, denn das Landt war sehr erschöpft des Krieges-Wesens wegen, darzu hatten vor zwey Jahren die Türken mit Tartarn viel Geldt mit sich aus dem Landt geführet, indem sich die

Städte, und Schlösser allenthalben lösen müssen Anno 1660.
mit vielen Thalern, und Ducaten, so auss dem Landt kommen, auch war das Landt ohne des an Geldt trefflich arm, jedoch hat man auch diessmahl dem Türken sein Willen leisten müssen, wie schwer es auch hergieng, dieweil sich der Türke versprach, wenn sie nur hätten das Geldt erleget, so sollte sich Siebenbürgen keines Unfriedens mehr befürchten, als hat man in gantz Siebenbürgen, und Zecklerlandt ein Anschlag gemacht, und auf einen Haussvater 5 flor. geleget, er sey in Städten, Marckten, oder Dörfern, ohne Unterschied den Armen, wie den Reichen; was aber die Ungarische Edelleut, und andere Reiche waren, und solche Beamte, so auf Zollhäussern sassen, oder sonstens ihre Officia, und gut Einkommen hatten, die hat man höher taxiret, und das Geld auss dem gantzen Landt in die Herrmanstadt zusammen gebracht; — es sind vom Fürsten etzliche Ungarische Edelleute darzu verordnet gewesen, welche dasselbe empfangen, die harten Thaler hat man zu 2 flor. eingenommen, die Löwenthaler zu 1 flor. 80 Denar, die Ducaten zu 4 flor. — Zu der Zeit hat man nicht Thaler genug machen können in der Herrmanstadt, viel Edelleut haben ihr Silber-Geschmeide zerschlagen, und Thaler machen lassen, — die Bürger und das arme Bauern-Volck haben ihren Weibern die Hafteln, die Gürtel, oder etzliche Spangen, die sie auf den Gürtel gehabt, hergenommen, auss solchen Silber hat man Thaler gemacht; — die armen Bauern und Wallachen hat mancher nichts mehr, als ein Paar Ochsen gehabt, mit welchen er sich erhalten, die hat er verkauffen müssen, und das Geldt schaffen. In Summa, es ist eine elende Klage gewesen unter den armen Volck, und wiewohl es nicht viel scheinet zu seyn 5 flor. jedoch sind sie manchen armen

*

Anno 1660. Haussvater schwer genug gewesen zu erlegen, über diess seyn die armen Leute auch auf allen Seiten von den Ungarn geplaget worden, dass sie nicht viel haben können erhalten von ihrer harten Arbeit.

Die Herrmanstädter haben vermeinet, sie sollten von diesem Anschlag befreiet seyn, weil sie den vergangenen Winter vom Rákotzi, und seinen Völkern belägert gewesen, das Ihre ziemlich ausgezehret, da auch die Stadt ein Ziemliches dargestreckt den Türken, und dem Fürsten, sie mussten aber eben so viel geben, wie die andern, ein jeder Haussvater 5 flor. — Der Türke hatte dieser Stadt, wie auch der Deva Gnade gethan, dieweil diese zwo Städte allein nicht mit dem Rákotzi gehalten, dennoch aber haben sie das Ihrige auch darzu contribuiret, um Hass, und Neid von den andern Landtvolk zu vermeiden. Es ist zwar auch in der Herrmanstadt schwer genug hergangen, bis mans zusammen bracht hat, denn es hat den Bürgern vor 1 Jahr auch ziemlich gekostet, als sie sich von dem Szilisti Bassa, und den Tartarn haben umb 25,000 Reichsthaler lösen müssen, da denn ein jeder Bürger so viel Loth, als er gezinst, so viel 10 flor. hat geben müssen. Damahlen hat man auf das Loth 10 flor. geschlagen, — welcher 3, 4, oder 5 Loth hat geben müssen, hat müssen 30, 40, oder 50 flor. geben, ohne was sonsten andere Beschwerungen gewesen.

Die Fogarascher haben sich lange nicht ergeben wollen, sondern haben sich stark in ihren Schloss verschantzt, denn sie noch alleweilen vermeinet, der Rákotzi sey nicht tod, und wird noch wieder ins Landt kommen, wiewohl sie viel sind gewarnet worden, sie sollten sich nicht wiederspänstig zeigen, und den Türken Ursache geben wieder ins Landt zu kommen, doch haben sie nicht viel darnach gefra-

get, sind gantz entschlossen gewesen auch wieder Anno 1660.
den Türken sich zu wehren, als sie aber vernommen, dass Rákoczi gewiess tod sey, und der Türke Vardein stark belägert, beschossen, und eingenommen, haben sie endlich das Schloss aufgegeben, und sich mit dem Landt vereiniget, damit ihrenthalben das Landt nicht mehr von Türken mögte geplündert, und beraubet werden.

Es ist auch den **12** Septembris **1660** dieses Jahrs der Gyirika Vayda aus der Wallachey gefänglich von den Türken weggeführet worden. Eben selben Dito ist das grosse Stuck, welches man den Wolff, oder Maurenbrecher nennet, durch die Herrmanstädter, und dero Stuhl-Genossen mit grosser Mühe von Müllenbach, allwo es Rakotzius nach der Herrmanstädtischen Belagerung stehen lassen, und nicht weiter bringen können, nacher Herrmanstadt gebracht worden, aus welcher mitler Zeit **12** Feldschlangen gegossen worden, denn der neuerwählte Fürst Barcsay hat alle Stück, mit welchen die Rakotzischen Herrmanstadt beschossen, der Stadt geschenket, wann sollten wir fleissig nachforschen, wo sie der Feind hätte hingeführet, man hat auch eines gefunden bey Blasendorf auf dem Felde stehen, das haben die Herrmanstädter geholet, wie der Fürst noch in der Stadt war, und bis nach Stoltzenburg gebracht, als der Fürst aus der Stadt war, hat mans in die Stadt gebracht, die andere Stück aber hat der Feind mit sich genommen.

Als der Feind Georgius Rákotzi vor der Stadt lag, sind trefflich viel Leute an der Hagymásch-Krankheit gestorben in der Stadt, wie oben vermeldet ist, und hat angefangen im Jahr **1600** im Monath Februario, und den gantzen Winter durch nicht viel nachgelassen, auch im Frühling, wie auch im

Anno 1660. Sommer immer zugewehret, wiewohl nachdem die Stadt ist befreiet worden, nicht so sehr gestorben, als wie da die Stadt zugethan gewesen. Als die Hagymásch, oder ungerische Krankheit ein wenig nachgelassen, hat allgemach die Pest angefangen zu grassieren, und fast im gantzen Lande regieret, bevorauss zu Cronen, *) daher sie auch in die Herrmanstadt kommen. Im Monath August, und September sind trefflich viel Leut in der Herrmanstadt gestorben, dass man nicht genug hat können begraben, es ist die Stadt fast lehr gewesen von Menschen, auch die Leichenträger sind alle gestorben, und haben sich viel von Bürger darzu brauchen lassen, welche die Gräber gemacht, und die Leut getragen, bis sie auch allgemach gestorben, dass man endlich die Leichen schir nicht hat alle begraben können, und sind viele unbegraben stehen blieben bis an den 3, und 4 Tag. Es sind auch Leut von Saltzburg in die Stadt kommen, welche sich vor Leichenträger aussgeben, geholffen, und viel Geldt verdienet, haben darzu genug hin und wieder in den Häusern gestohlen, allwo die Leut aussgestorben waren; es sind viele ungesungen, und ungeleutet hinaussgetragen, und nur schlecht begraben worden.

Anno 1661. Diess Sterben hat gewehret bis ins Jahr 1661, und nicht viel nachgelassen, allso, dass nicht viel Örter im gantzen Landt gewesen sind, da es nicht an die Pest gestorben ist. In selbigen Sterb sind nur in der Herrmanstadt gestorben 2733 Menschen, in der Heltner Gasse sind allein 108 Personen gestorben, allso, dass die Stadt auch grossen Mangel an Mansvolck gehabt; sind derowegen nachmahlen, als der Sterb ein wenig nachgelassen, viel Bürger auss an-

---

*) Kronstadt.

dern Städten, und Marckten in die Stadt kommen, und sich alldort gesetzet, wie dann auch viel junge Bursch von alle Handwerkern, weil die Zehen grossen Mangel von Meistern hatten, haben die Zehen von der Gebühr (so ein jeder, der sich darinn hat richten sollen, geben müssen) alles nachgelassen, dass ein Frembder nichts mehr hat geben müssen, als 15 flor. darzu keine Wirthschaft, und dieses ist allso gehalten worden bis die Stadt an Bürgern zugenommen, da es dann wieder zu vorigen gewöhnlichen Brauch gebracht ist worden, denen aber, so das Bürger-Recht haben acceptieren sollen, ist dieser Eyd abzulegen imponieret worden: Anno 1661.

Ich N. N. schwöre bey Gott, dem Vater, Gott dem Sohn, und Gott dem Heiligen Geist, der hochgelobten Heiligen Dreyfaltigkeit: wie dass nachdem ich von hiesiger Löblicher Obrigkeit nunmehr zu einen künftigen Mitbürger dieser Königl. Herrmanstadt bewürdiget, und angenommen bin, einem Ehrsamen, Wohlweisen Rath, den Herrn Officialibus, und den übrigen Weisen Herrn, von Ältesten bis auf den Jüngsten den gebührlichen Respect leisten will, will auch andern meinen vorgestellten Vorgengern in der Zehen, Nachbarschaften, und Thorwachten, billigen, willigen Gehorsam leisten, wieder selbe nicht murren, oder ungebührlich verhalten, Schloss, und Loss geben, und alle mich treffende bürgerliche Bürden ohne eintzigen Wiederwillen williglich nach Möglichkeit tragen, und aufnehmen, will auch gemeiner Stadt getreu seyn zu allen Zeiten im Glück, und Unglück-Laufften fürs gemeine Beste mit Bluth, und Guth, Leib, und Leben nicht spahren, vielmehr gemeiner Stadt Feinden ein Feind, und Freunden ein Freund seyn, will auch Niemanden der Stadt Fortification offenbaren, wie auch Munition ihnen be-

Anno 1661. schreiben, noch aussagen, sondern so ich etwas Schädliches, Verderbliches, oder zum Aufruhr Ursach gebender Sachen hören, oder vermercken würde, solches alles bey guter Zeit der Löblichen Obrigkeit an den Tag geben will. So wahr mir Gott helffe, und die Heilige Dreyfaltigkeit.

Anno 1661 den Tag Pauli Bekehrung ist der ehrwürdige Johannes Graffius, wohlverdienter Pfarrherr zu Reichsdorf, der Herrmanstadtischen Ecclesi zu einen Herrn Stadtpfarrherr introducieret, und vorgestellt worden.

Nachdem die Sterb ein wenig aufgehöret, haben die Leute sich anfangen stark zu verheyrathen, als anno 1661 von den 6 Februario bis auf den 12 Dito seyn 19 Hochzeiten gewesen in Herrmanstadt, — von 13 bis auf den 27 Februario seynd 24 gewesen, und vom 27 bis 6 Martii seynd 34 Hochzeiten gewesen, und allso fortan haben sich die Leut verehliget, weilen nunmehr die Sterb aufgehöret hatte.

Anno 1661 den 6 Martii ist eine Sächsische Löbliche Universitaet Cibinii confluiret, unter andern wichtigen Geschäften auch dieses beschlossen, dass nimmermehr von solchen Leuten, so mit ihrer Habschaft von Königlichen Boden an ander Orth wieder auf selbige ziehet daselbst sich zu genähren, und alldort wohnhaft zu werden, Fisci Gebühr soll genommen werden, ausser bey den Abgestorbenen, so einer von einen andern Königlichen Stuhl erbet, allsdenn soll das 16 Theil dem Fisco zufallen.

Anno 1661 ist in unserer grossen Pfarrkirchen auf dem kleinen Knechts-Gländer unter die von dem Georgio Rakotzi damahligen Siebenbürgischen Fürsten dahin geschossene, und hangende Kugel folgendes Carmen geschrieben worden, welches aber von den Hochedel Gebohrnen Michaele Teleki bey Her-

einkunft der Kayserlichen anno 1686 ist ausgelöschet worden, die Versen sind folgende: Anno 1661.

Sedecimo Seclo, dum Sexagesimus atque
Primus Christicolis additur unus adhuc,
Rakoczius vehemens ex Principe Truxque, Tyrannus
Imperio sua quem moverat ambitio,
Semestri Tua Cibinium mox moenia cingens
Obsidione, dedit haec monumenta Tibi,
Extima non Urbis non propugnacula tantum,
Portasve impetiit fulmine terrisono,
Quantum templa Dei vel Turcus et ipse stupebat,
Impia sic hominum pectora δειβιαχειν! *)

---

*) Johann Seivert in „Siebenbürg. Quartalschrift II. pag. 290. 291" behauptet: es hänge noch jetzt in der Kirche eine kleine Tafel, worauf diese Verse zum Andenken dieser traurigen Begebenheit ehemals stunden, jedoch wären diese Verse den 26 Brachmond 1677. „aus Staatsursachen" ausgeloschen.

IV.

Des

Grafen TÖKÖLI

EINFALL IN BURZENLAND,

dessen Schlacht bey Tohán, und Zernest,

und

Abmarsch aus Siebenbürgen.

Anno 1690 den 13 August, bis 1691
den 13 May.

Vorwort.

Der Verfasser dieses Tagebuches ist ein gleichzeitiger Kronstädter, dessen Name mir unbekannt blieb.

Ein Auszug dieses Tagebuches erschien bereits vor mehreren Jahren in „Siebenb. Provinzial-Blätter“ I. pag. 217, — nun theile ich aber solches ganz mit.

Die diesem Tagebuch hier beigedruckten Noten (eigentlich: Randglossen) sind nicht von meiner, sondern einer andern gleichzeitigen Hand.

Des Grafen Tököli Einfall in Burzenland,

dessen Schlacht bey Tohán, und Zernest,
und Abmarsch aus Siebenbürgen.
Anno 1690 den 13 August, bis 1691
den 13 May.

J. N. J.

Anno 1687. Nachdem der Gross Sultan in Erfahrung gebracht, dass Anno 1687 das Fürstenthum Siebenbürgen, nachdem es sich der Kays. Armee zu wiedersetzen allzu schwach befunden, Ihro Römisch Kays. Mayestät huldigen, auch Dero Arméé von 12 bis 15 Regimentern in die Qártiere einnehmen müssen, so hat er solches zwar wegen damalige einheimische Unruhe, und Mangel des Volckes müssen geschehen lassen; aber des Rechts auf das Fürstenthum sich demnach nicht begeben, vielweniger die Hoffnung selbiges zu recuperiren fallen lassen: sondern vielmehr auf Mittel, und Wege gedacht, wie er dasselbe dermalen wieder an sich bringen möge. Welches unter andern auch daher zu schliessen, weil anno
1689. 1689 bey der Conferenz, und Friedenshandlung zu Wienn, der Gross türkische Ambassadeur Sulfigár

Effendi als man Kays. Seite unter andern auch Sie- Anno
benbürgen zu renunciren forderte, sich allezeit da- 1689.
wieder gesetzet, und versichert, dass sein Principal erwähntes Fürstenthum nicht lassen, geschweige der Praetension darauf renunciren werde; nachdem aber die Kayserl. in Bulgarien bey Nissa die türkische Armee geschlagen hatten, auch hernach unter Conduite des Herrn Generals Piccolomini einen glücklichen Zug in Albanien thaten, werden die Türken zimmlich geschwächt also, dass der grosse Sultan auf die Recuperation Siebenbürgens zu gar wenig Ursache hatte: zumal da die innerlichen motus zu Constantinopel, und in Asia noch continuirten. Dannenhero der Grossherr dem Herrn Grafen Emerico Tököli Comission gab, einen Versuch auf Siebenbürgen zu thun, mit dieser Versicherung, dass woferne er selbiges mit gewafneter Hand aus deren Deutschen Händen reissen würde, er sodann zum recompens selbiges behalten sollte, doch nicht als ein absoluter Herr, sondern als ein Vasall, welcher der ottomanischen Pforte jährlich einen gewiessen Tribut zu erlegen schuldig wäre. *) Und weil dem Grafen Tököli an genugsamer Mannschaft fehlete, so versprach der Gross Türk ihnen von Türken und Tatarn so viel, als dieses desseins auszuführen von nöthig erachtet würde, mit zu geben. Diesen Anschlag beförderte ziemlichermassen die glückliche Action in Albania sonderlich in der Provinz Cassava; als die Tartarn und
Türken den 1-ten Januar 1690 ein Corps Deutsche 1690.
von 5 bis 6 Regimentern, welche der Prinz von Hannover führete, überfielen, herzhaft angriffen, auch nach scharffen Gefecht erlegten. Zu welchen Schar-

---

*) Diese Schenkung ist vor ungefehr 8 Wochen repetirt, auch auf alles, was zuvor zu Siebenbürgen gehört, extendirt worden.

Anno 1690. mützel der Prinz von Hannover mit vielen Officieren gefangen, der Oberste Strasser aber, und die übrigen beide Hohen als Niedrigen, meistens niedergesäbelt wurden also, dass gar wenige sich mit der Flucht salviren konnten. Hiezu kam, dass anstatt des vorigen Gross Veciers ein anderer, nehmlich Chiupurli Bassa bisheriger Gouverneur von Scie erhoben wurde. Dieser weil er ein sehr kluger, und erfahrner Mann von grossen Rath, und Ansehen bei denen Türken war, nahm sich seiner Charge mit Ernst an, stillete vor allen Dingen die entstandene Rebbellion mit Klugheit, strafte die Rädelsführer mit Ernsthaftigkeit, brachte die Flüchtige ins Land mit Gelindigkeit, bezahlte die Soldaten, degradirte die unerfahrne Ober Officiers, und ersetzte deren Stellen mit tapfern und beherzten Leuten, er machte allenthalben solche Anstallten, dass auch der fast erschöpfte Kays. Fiscus wieder zuzunehmen begunte, und derer Unterthanen unruhige Gemüther zimlich besämftiget wurden. Diesemnach brachte er vermittelst seiner guten Conduite von treywilligen Volk eine grosse Armee zusammen, persvadirte auch den Tartar Cham, dass er versprach dem Gross Sultán mit einer ansehnlichen Macht zu succurriren. Als nun die Zeit herbey kam, in welcher Graf Emericus Tököli sein Propos zu effectuiren willens war, detachirte der Gross Vecier von seiner Armee, und der tartarischen Horde 40 bis 50,000 Mann, setzte darüber zum Seraskier den Chengest Achmet Bassa zum Generalissimo, aber den Grafen Tököli, dass er solche Armee en Chef commandiren sollte. Als nun dieser ausser denen Türken, und Tartarn auch etliche Franzosen, Deutsche, und Ungarn zu sich genommen, verfügte er sich also bald im Julyo des 1690-ten Jahres in die Wallachey, woselbst er durch das von 12 bis

15000 Mann bestehende wallachische Corps verstärket wurde. Als nun die in Siebenbürgen einquartierte Kays. Völker, sonderlich aber Herr General Heussler, welchem solche Soldatesca untergeben, auch das Commando in Siebenbürgen, und Wallachey anstatt des Herrn Generals Veterani anvertrauet war, von des Grafen Tököli sentirten Einfall Nachricht erhielten, machte Herr General Heusler alsobald Anstallt, ihme den gedroheten Einbruch zu verwehren, *) schieckte dannenhero an die 3 vornehmsten Pässe bey Kronstadt (woselbst die Feinde einzubrechen willens waren) als nach denen: Bodza, auf den Tömös, und jenseits Törzburg einige comandirte Soldaten, und liess vermittelst des Landvolkes mit Hülfe der Zimmerleute, und Maurer an erwöhnten Pässen drey Schantzen verfertigen, welche er mit genugsamer Mannschaft von Deutschen und Zecklern besetzen liesse. Hierauf gab er Ordre, dass der ganze Adel im Lande bey Verlust ihrer Güter, ja des Lebens aufsitzen, und an besagte Pässe sich verfügen sollte. Dieses geschahe also zu Anfang des August und schien alles wohl versehen zu seyn. Inmittelst schickte der Graf Tököli an den Generalen Heussler Briefe, in welchen er ihn sein Vorhaben deutlich genug eröffnete, vermahnete ihn zugleich, er solle das ihme längst geschenkte Fürstenthum räumen, und mit seinen Völkern in der Güte abziehen: wiedrigenfalls er gesonnen wäre, ihn mit Gewalt auszutreiben. Weil aber Herr General Heussler ihm eine abschlägige, auch ziemlich spitzige Antwort Anno 1690.

*) Ja er kam d. 7 July selbst per Posto nacher Kronstadt, und gieng den folgenden Tag an die Pässe, selbige zu besichtigen.

Anno gab, *) so erhob sich Graf Tököli mit seiner Armee
1690. von Langenau in der Wallachey, und avancirte gegen den Pass bey Törzburg, allwo er auch den 13-ten Augusti arrivirte, und den 14-ten stille war, bis er die Gelegenheit des Ortes genugsam recognoscirte. Den 15-ten detto früh detachirte er etliche 2 bis 300 von seinen Labanzen (deren etliche rothe Röcke und gelbe Hosen, andere gelbe Röcke und rothe Hosen, alle aber grosse silberne vergoldete Federn auf denen Mützen und Teleki botskor an den Füssen, in der rechten Hand einen krumen ungrischen Säbel, an der linken Seite ein Pallasch, auf den Rücken ein Rohr hatten) den Pass besser zu recognosciren.

Diese kamen eitel verborgene Wege unter Faveur des dicksten Nebels jenseits die Schäntze in solcher Stille, dass Niemand in jene es vermerkte. Es sollen in solcher Schantze wie mir gesaget worden, ausser 30 Dragoner, und 26 Musquetirern auch über 50 Zeckler gelegen seyn. Weil es nun ziemlich früh, und die meisten sicher schlifen, so brachen die Labanzen ohngehindert in die Schanze, und säbelten die Deutschen fast alle nieder, ausser den Hauptmann Hauben, welchen sie gefangen nahmen, auch von denen Zeklern wurden viele zerhauen, oder hart blesirt, welche sich zur Wehre stelleten. Die aber auf derer Tökölischen Zuruffen entweder die Flucht nahmen, oder aber sich nicht wiedersetzeten, die wurden erhalten, und blieben unverlezt. Hierauf wurde die so leicht emportirte Schanze, in welcher nicht mehr denn 2 Feld-Stückchen, und Ha-

*) Es hatte sich der gute Herr General Heussler gegen seinen Wirthen M. J. H. verlauten lassen bey seinem Abschied, jetzo ziehe er wieder hinaus, und wolle in kurzen den Erz-Rebellen Tököli mit sich gefangen vor ihn bringen. Aber weit gefehlt! — inverte, et fiet calculus.

cken waren, von denen Häyducken besetzt. Als der Anno Herr General Heussler Nachricht von dieser Action 1690. erhielt, liess er nicht allein von andern Pässen mehr Landvolk an diesen rucken, sondern es wurden auch von der in Kronstadt liegenden Garnison etliche detachirt, welche sich auch dahin begeben mussten.

Den andern Morgen, als den 16-ten August commandirte gedachter General in die 2 bis 300 von der Infanterie, welche die in der Schanze liegende Tökölische abtreiben sollten. Es werden ihnen auch einige Feldstücke mitgegeben, deren sie sich in Bestürmung derer Schanze bedienen sollten; allein die Tökölischen begegneten ihnen mit einer solchen Forze, dass sie nicht nur ihre Canonen hinter lassen mussten, sondern es wurden die meisten niedergemacht, und bis an Törzburg verfolgt, und wenn dazumal das Schlossthor nicht wäre verschlossen gewesen, wären die Tökölischen gar ohne Verlierung eines Mannes hinein kommen. Nach diesem zogen sie sich wieder zurück in das Lager. Graf Tököly aber sandte an Herrn Generalen Heussler einen Brief, in welchem er zu verstehen gab, dass er nunmehro parat stehe, als ein rechtmässig declarirter Fürst von Siebenbürgen ins Land zu kommen, ermahnete ihn zugleich, dass er mit seinem Corps freywillig abziehen, und das Land ihm räumen sollte, so wollte er ihn nicht nur freyen Pass vergönnen, sondern auch mit genugsamer Mannschaft bis an die ungarischen Gränzen convoyiren lassen; aber Herr General Heussler war nicht nur ungehalten wegen dieser Forderung, sondern liess auch von allen Pässen die deutsche, und ungarische Militz herbey marchiren: über das berief er zu sich den Teleki mit seinen Reutern, und marchirte gegen Törzburg, lagerte sich daselbst jenseits Rosenau zwischen Zernest

Anno 1690. und Tohan, oder Zern und Tauchen, zwey wallachische Dörfer in ein ebenes Feld, und erwartete den Feind vom Pass in völliger Bereitschaft, nachdem er zuvor aus der Stadt etliche Stücke, und andere Nothwendigkeiten herzu hatte führen lassen. Als Herr Graf Tököli davon gewiesse Kundschaft bekam, dass die Deutschen in völliger Bataille sein erwarteten, auch zu schlagen Lust hätten, wurde er mit den seinigen dadurch encuragirt auf sie los zu gehen, und sie anzugreiffen; resolvirte sich demnach zum March den 20-ten detto, und kam mit Hinterlassung aller seiner Artillerie, und Bagage des andern Tages (war der 21-te detto) Vormittag über hohe, und wegen der jähen Klippen gefährliche Zerner und Zernester Gebürge auf das flache Feld in Burzenland, allwo er mit den Seinen ausrückte, und zur Schlacht sich parat machte. Und weil man im Deutschen Lager mit Rührung derer Trommeln sich gleichsam provocirte, konnten sie sich nicht länger enthalten, sondern avancirten gegen jene, die sich ihrer Ankunft von dieser Seite, und in solcher Menge nicht versehen hatten. Das Deutsche Lager bestund in 4 alten, und wohl mundirten Regimentern zu Ross, nehmlich in General Magnischen, welches sonst das Schultzische; Marquis Dorischen, welches das Sachsen-Laumburgische war, in Nord-Kernerischen und Kastellischen; zu welchen etliche 1000 von der Land-Militz gestossen waren, also dass sie ein ziemliches Corps formirten. Den rechten Flügel führte oder commandirte Herr General Marquis Doria ein Genueser von grosser Experienz, und Gelehrsamkeit; den linken Herr General Magni, das Corps de Bataille Herr Obrister Nord-Kerner, die ganze Armee aber Herr General Heussler, vor welcher 8 Canonen gepflanzet stunden. Der Herr Graf

Tököly hatte sein Corps gleichfalls nach Krieges- Anno
gebrauch gestellet, und hatten etliche 1000 Tartarn 1690.
die Avantgarde, denen folgten die Tökölischen; die Ariergarde aber bestund aus Jánitsaren. Die Tartarn setzten etwas voraus, bis nahe an der Deutschen ihren Lager, und kehrten bald wieder um, als ob sie ausreissen wollten; worauf die Deutschen als sie derselben ansichtig wurden, anmarschirten, und auf sie Feuer gaben. Inmittelst kamen oberhalb des Dorfs die Türken, und gerade, vom Gebürge herunter die Kurutzen gegen die Deutschen, welche alsobald in völliger Positur stunden, und ihre Musqueten auf sie löseten. Dieses Salve hielten die Tökölischen aus, gingen aber mit denen Janitsáren auf die Deutschen in solcher Furie, und Geschwindigkeit los, dass diese zum Laden nicht kommen konnten. Da ging es an ein Metzeln und Niehauen, *) und solche nicht anders aus, als wenn man in einem Krautgarten die Häupter hauffenweise herunter hauet. Die Zeckler wurden bald in Confusion gebracht, dass sie sich wandten, und die Flucht gaben. Dannenhero die Deutschen allein die Furie des Feindes aushalten mussten, wie sie denn auch alle von den höhesten bis zu den niedrigsten entweder gefangen, oder niedergemacht, oder gefährlich blesirt wurden, gar wenige konnten entwischen, die sich in die gar nahe gelegene Wälder retirirten, und nach etlichen Tagen theils in die Hermanstadt, theils an andere Örter begaben. Von 6 Generals Persohnen, welche bey dieser Action gewesen, ist nicht eine davon kommen. Herr General Heussler, Marquis Doria, und Magni sind gefangen, und blesirt, und hat Herr Graf Tököly diese alle

*) Diese Action ist um Mittag geschehen.

Anno von seinen Soldaten, oder Tartarn einlösen müssen.
1690. Den erstern mit 300 Ducaten, den andern mit 80 Rhth. Herr General Teleki ist geblieben, wie auch Oberster Nord-Kerner, und General Balacsán des verstorbenen wallachischen Wayvoda Bruder. Herr Baron Rettin, welcher als Obristlieut. das Kastellenische Regiment commandirte, ist gefährlich blesirt, die übrigen Ober Officiers, Capitains, Lieutenants, Cornets, und Fähnrichs sind meistentheils alle geblieben. Auf Tökölischer seits sind auch nicht wenige geblieben, sonderlich von Türken, die Zahl aber ist unbekannt. Von denen Kurutzen sollen 60 blesirt, aber nicht so viele geblieben seyn. Die Beute ist sehr schlecht gewesen, weil sie die Bagage nicht bey sich gehabt, ausser 8 Feld Stücken, die dem Tököli zu theil worden sind. Es sind auch unterschiedene ungarische Edelleute, als der Matskási, Bethlen Samuel, Mikes, etc. geblieben. Als von dieser an Seiten der Deutschen unglücklichen Schlacht der Commandant in der Stadt, Herr Graf von Guttenstein, Obristlieut. von Metternihischen Regiment Nachricht erhielt, wurde er sehr consterniret, und marchirte noch dieselbe Nacht früh gegen 2 Uhr mit der Garnison aufs Schloss, nach dem er zuvor, und seine Officiers ihre beste Sachen hinauf geschaffet hatten, befahl einen E. W. W. Rath die Stadtthore zu besetzen, und bey erfolgter Belagerung sich möglichst zu defendieren. Weil aber dieser, wegen Mangel des Geschützes, und Munition (welche sie alle aufs Schloss geführt) excusirte, so bliebs bey der Neutralité. Des andern Tages, als den 22-ten detto lies Herr Graf Tököly die todten Körper sortiren, und begruben die Türken ihre, die Kurutzen und Tartarn auch ihre Todten. Eben diesen Tag schickte Ein E. W. W. Rath unserer Stadt, mit Bewilligung

des Herrn Commendanten drey Deputirte an Herrn Grafen Tököly, nehmlich Herrn Andreas Tartler, Herrn Jacob Fihdern, beyde Rathsglieder, und Herrn Georg Drauth samt N. Stundenmacher, welche Glieder der Hundertmannschaft sind. Diese sollen Ihro Hochgräfliche Gnaden im Nahmen des Raths und der ganzen Stadt complimentiren und empfangen; sie wurden auch bey ihrer Ankunft ins Laager vom Tököly gar gnädig empfangen, und aller erdenklichen Vorsorge versichert. Es hat sich hocherwöhnter Graf auch vernehmen lassen, woferne Gott sein Vorhaben ferner segnen, und ihme zum Siebenbürgischen Stuhl helfen würde, er so denn des ganzen Landes, sonderlich aber dieser Stadt Wohlfahrt, und Aufnehmen sich höst wollte angelegen seyn lassen; alles was jemals dazu gehöret, derselben restituiren, mit herrl. Privilegiis sie dotiren, und sich gegen ihr, nicht als ein Fürst, sondern als ein Vater erzeigen. Unter andern remarquablen, und nachdenklichen Reden, welche dieser Herr von sich hören lassen, sind nachfolgende recht christl. und fürstlich vom ihm observiret worden, dass er gesaget: „In Jesu Namen habe ich diesen meinen Säbel gegürtet, in Jesu Nahmen bin ich in die Wallachey „kommen, der hat mir über das Gebürge geholfen, „in Jesu Nahmen habe ich diese Schlacht angefangen, und siehe, Gott hat wieder mein Verhoffen, „alle meine Feinde in die Hände gegeben. Ich und „mein Volk habens nicht gethan, Gott hats gethan;“ dass er also alles dem Höchsten, und nicht sich, oder seiner Macht zuschreibet. Und obgleich der Teleky Mihály sein abgesagter Feind im Leben gewesen, so hat er doch keine rachbegierige Rede von sich hören lassen, oder seinen todten Körper schin-

Anno 1690.

Anno 1690. pfen wollen; *) ja er hat vielmehr von seinen eigenen Hemden, und Beinkleidern ihn anlegen lassen, und ihn in einer Lade von Schwarten auf einen Bauernkarren seiner Frauen heimgeschicket. Welches denn ein indicium seiner grossen generosite und christl. Gemüths ist. Den 23-ten detto schicket ein E. W. W. Rath Ihro gräflichen Gnaden etwas von Proviant zur Verehrung. Inmittelst aber fingen die Kays. auf dem Schloss sich an zu verschanzen, und in bestmöglichste defension zu setzen, wie sie denn damit noch itzt continuiren, und die schönen Weinberge sammt denen Obstgärten unter dem Schloss im Grunde ruiniren. Selben Tag Nachmittag kamen etliche Trouppen von der Tökölischen Armee in die Altstadt, und suchten proviant für sich, für ihre Pferde aber Futter, weil aber die Deutschen vor ihnen alles aufgeschlagen, und ausgeplündert hatten, fanden sie wenig. Den 24-ten detto ruckten die Vortrouppen der Moldauischen, oder Wallachischen Armee an; Nachmittag begab sich der Wayvoda mit seinen Völkern in die so genannte Blesch-Dörfer, um daselbst des anderen Tages Mariae Himmelfahrt zu feyern. Auf diese that man vom Schloss im Vorbey-March unterscheidliche, aber vergebliche Schüsse. Den 25-ten detto ruckte Herr Graf Tököly mit einem Theil seiner Armee gegen Zecklerland **) zwischen Honigberg und Tartlau, um daselbst von denen Zeckelischen Stühlen, oder Grafschaften das Homagium zu nehmen, wozu sie sich auch bereits zum theil

---

*) In Betrachtung der grossen Tyranney, welche der Teleki an denen armen Deutschen ausgeübet, wurde sein Körper in allen Dörfern von denen Bauern schimpflich tractirt.

**) In Secklerland wurden vieler Herren adeliche Häuser, und Güter, sonderlich aber des Apor István schönes Haus zu Torja verwüstet.

erkläret haben. Wegen dieses Marches hatte man kays. Seiten diese Muthmassung, als wenn Ihro gräfl. Gnaden, das Herz nicht hätten das Schloss zu attaquiren, allein bey Ankunft des groben Geschützes, und der völligen Artillerie wird sich ein anderes ausweisen. Inmittelst als den 26-ten detto der Zeckelische Adel im Nahmen aller Gespannschaften Ihrer Hochgräflichen Gnaden gehuldiget hatten, begab sich der Herr Graf, mit einigen seiner Trouppen auf den Pass in denen Busen allwo er die Schanze *) von denen Deutschen verlassen, auch etliche Sücke und Munition in derselben fand, welches alles zur Armee gebracht wurde. Den 27-ten Vormittag langten etliche 2000 Janitsaren an in Burzenland, welche bey Törzburg heraus kommen waren. Diese begaben sich also fort gegen Peters und Honigberg zur Armee, im Vorbeymarchiren wurde mit Canonen vom Schloss auf sie gefeuert, aber ohne einzigen Schaden. Den 28-ten detto früh langte die Artillerie an, welche aus 35 bis 40 Canonen, und etlichen Feuermörsern bestunde, und wurden unter einer starken Convoy zur Armee geführt. Und obgleich die Kays. vom Schloss etliche Canonenschüsse auf diese thaten, wurde doch Niemand beschädiget, weil alle zu kurz gingen. Inmittelst liefen die Sachen in Zeckelland etwas contraer, indem die aus der Gespannschaft Csik auf derer Pfafen, und Mänche Antrieb difficultirten den Eid der Treue abzulegen, und sich mit

Anno 1690.

*) Diese Schanze ist ein uraltes, auf einem Berg liegendes Schloss, welches vor vielen Jahren von denen Tartarn ruinirt, aber in diesen Jahr auf Befehl des H. General Heussler wieder instaurirет, und also fortificirt war, dass man capable hätte seyn können, mit 50 Mann ein ziemlich Corps abzuhalten. Zu dieser Zeit commandirte darinnen Capitain Stellundwerff, welcher auf Ordre des H. Commandanten allhier dieselbe quittiren, und sich mit der Besatzung reteriren musste.

Anno 1690. Ihro Hochgräflichen Gnaden zu conjungiren. Allein sobald etliche **1000** Tartarn in ihr Land commandirt wurden, auf militairisch und feindlich wieder sie zu verfahren, diese auch etliche Dörfer ausplünderten, anzündeten, und die Einwohner wegführten, krochen sie bald zu Kreutz, und stellten sich ein, dem Verlangen des Herrn Grafen Tököli ein Genügen zu leisten. Mit diesen, und andern Affairen wurden etliche Tage hingebracht, bis sie ihre Richtigkeit erlangeten. Gegen den 1-ten September langten Ihro Hochgräflichen Gnaden abermal in Dero Lager an, allwo unterschiedene Siebenbürgische Deputirte aus unterschiedenen Städten ankommen waren, Ihro Hochgräflichen Gnaden zu beneventiren, und zu Dero wichtigen Desein zu gratulieren: sonderlich befanden sich daselbst die Schässburger, Müllenbächer, Repser, und andere Deputirte, welche alle zur Audienz gelassen, sehr gnädig angenommen, auch sonderlich die ersten mit türkischen Kafftonen, von Ihro Gnaden beschenket wurden. Es wurde auch, weil ihre Hochgräfliche Gnaden sich etwas unpass befunden, Herr Doctor Seulen aus der Stadt zu Deroselben, und zwar nunmehro zum andernmal hinaus ins Laager den 2-ten detto geholet; welcher ihm externa medicamenta wider die Glieder-Schmerzen verodnen musste, dabey er denn die Gnade hatte, mit dem Herrn Grafen in seinem Zelt eine gute Weile gar familiér, und ganz allein zu discuriren. Den 3-ten detto haben Ihro Hochgräfliche Excellenz gar frühe um 3 Uhr wegen anderer wichtiger, und vieler Affairen, communiciret, und hat Ihm der ungrische Pfahrer aus der Stadt, das heilige Abendmahl administriren müssen, welcher auch auf ſeine Zeit zu Dero Feldprediger angenommen worden. Diesen, oder den folgenden Tag, sind (wie verlauten wollte) nicht nur vom Fürsten aus der Moldau,

sondern auch vom König in Pollen Gesandten in Laager angelangt, welche Ihro Gnaden im Nahmen Ihrer Herrn Herrn Principalen, zu Dero glücklichen Ankunft ins Land, auch bevorstehenden Fürstlichen Würden gratuliret, auch mit Uiberreichung einiger Geschenke, als Rosse, Säbel, Busikanne etc. ihre desswegen empfundene Freude contestiret haben. Dieser Tagen commandirten Ihro Hochgräfl. Gnaden, den Herrn Grafen Petroczi mit etlichen 2000 Mann in die Fogarascher Gespannschaft, um daselbst Possession zu nehmen, und vor Dero Ankunft sich dieses Ländleins und der Pässe zu versichern. Ehe sie aber aus Burzenland aufbrachen, liessen sie durch zwey Deputirte von unserer Stadt den Commendanten auf dem Schloss nochmals zu einer freywilligen Uibergabe ganz freundlich ermahnen, auch in Verweigerung dessen, Ihme etliche Puncta vorschreiben, nach welchen er sich Zeit, währender seiner Abwesenheit richten sollte, als erstlich: sollte beiderseits ein Stillstand der Waffen auf Tage seyn. 2-tens sollte der Comendant mit fernerer Fortification des Schlosses inne halten. 3-tens soll er die Stadt mit mehreren Oneribus, und Forderungen zu molestiren aufhören. 4-tens sollte er geschehen lassen, dass seine Leute ungehindert in die Stadt reisen, auch sich nöthige Dinge anschaffen möchten. 5-tens sollte er sich nicht unterstehen, diejenigen Güter derer bey ihm (den Tököly) in Gefangenschaft lebender Officiers, und Generals Persohnen, oder auch derer Edelleute, welche sich freywillig an ihn nachgeschehener Schlacht ergeben, in der Stadt zu arestiren, oder auf das Schloss führen zu lassen. Diese, und noch andere etliche Puncta wurden am 2-ten detto Abends dem Herrn Commendanten vom ganzen E. W. W. Rath, unter dem Schloss in einem Garten (wohin sich dieser versammlet, und

Anno 1690.

Anno 1690. jene hatte invitiren lassen) im Nahmen des Herrn Grafen vorgehalten, mit demüthiger Bitte, er wolle doch der armen Stadt zum besten, selbige eingehen. Aber er verschwur sich nicht allein, keinen einzigen derselben einzugehen, sondern würde auch ungehalten auf unsern Rath, dass er ihm solche vorgetragen. Uibrigens liess er das Schloss destomehr fortificiren, und aus denen Vorstädten alles Bau und andere Gehölze, ja alle Bretter, und Pfosten, die nur zu bekommen waren hinauf schleppen: und müssten sich dazu die Ziegäuner, und Wallachen, wieder allen ihren Willen gebrauchen lassen. Und weil in dem auf dem Schlosse befindlichen sehr tiefen, und sonst wasserreichen Brunnen das Wasser sich (weiss nicht aus Gottes sonderbarer Direction, und Straffe, oder aus Bosheit leichtfertiger Leute) verlohren, dass man sich damit zu behelfen nicht getraute; so lies oberwähnter Herr Commendant aus denen unter der Altstadt befindlichen Quellen unterschiedene Fässer füllen, hinaufführen, und in den Brunnen giessen. Was er diesfalls für eine nöthige Arbeit verrichtet, und wie glüglich er gehandelt, lasse ich andere judiciren. Am 4-ten detto als es 12 Uhr war, liess der Commendant alle Stücke auf denen Schloss Pasteyen, auch etliche Feuer-Mörser, (derer zusammen 15 oder 16 waren) dreymahl nach einander los brennen, ohne dass man dessen eigentliche Ursache erfahren können. Etliche meinten, es wäre geschehen wegen glücklicher Post aus Bulgarien von der kays. Haupt-Armee, welche wieder die Türken sollen victorisirt haben, andere, weil man von einigen stattlichen Succurs Nachricht erhalten, noch andere, weil die Tartarn bey dem eisernen Thor von einigen Deutschen geschlagen seyen etc. Allein weil diese Muthmassungen alle falsch, und man deren

Contrarium wahrer befunden, so schien es glaubli- Anno 1690.
cher, dass es nur eine bravade war, mit welcher man den gegen Marienburg reisenden Herrn Grafen Tököli begleiten, und gleichsam spotten wolte, es habens auch die im Laager befindliche Türken etc. vor nichts anders angenommen, dahero sie so sehr entrüstet worden, dass sie um Erlaubniss auf das Schloss los gehen, angehalten, und kaum davon abzuhalten gewesen. Ich meines Orts halte davor, es seyen Freudenschüsse gewesen, weil man vielleicht vermeint, die ganze Armee werde ohne das Schloss zu attaquiren aufbrechen, und fortmarchiren. Dem sey nun wie man wolle, so machte man auf dem Schloss, auch in der Stadt, unter denen gemeinen Soldaten viel Wesens, und Prahlens von einem grossen Succurs aus der Haupt-Armee, und gab noch darzu vor, dass derselbe bereits bey der Hermannstadt angelangt sey, und in 3 Tägen allhier erwartet würde. Aber obgleich von der Zeit an, *heute, da ich solches schreibe, elf Täge verflossen*, so ist doch von solchen Succurs-Völkern niemand zu sehen gewesen, im Gegentheil will versichert werden (welches Ihro Hochgräfliche Gnaden auch dem Commendanten als eine ohnfehlbare Wahrheit referiren lassen) dass nicht nur die kays. Hauptarmee in Bulgarien von der Türkischen repousiret, und zerstreuet, sondern dass auch Nissa und Widin mit Sturm an die Türken übergangen, und der letzte Platz ganz geschleiffet worden, man setzt auch hinzu, dass über das Belgrad in Servien, und Canissa in Slavonien von diesen allbereit belagert sey, davon man künftig gewiessere Post erhalten wird. *) Es fuhr auch oftermelter Com-

*) Haec omnino ita se habuerunt, nam Belgradum post brevem 11 dierum obsidionem a Turcis vi recuperatum fuit, qui omnes Germanos in urbe conciderunt.

Anno 1690. mendant fort, die Stadt mit mehreren oneribus zu belegen, und die fast ausgesogene Bürger völlig zu entkräften, wie er denn dem Rath imperative sagen liess, dass man ihm 40 Fass Wein auf das Schloss liefern solle, welche Zahl doch durch vieles Bitten, und suppliciren, also moderirt wurde, dass er sich mit 12 Fässern contentiren liesse. Was an Mehl, Bier, und Brandwein hinaufgebracht worden, ist mir noch unbewust. Nicht lange hernach begehrte er 1000 Rhth. welche ihm aber abgebetten wurden. Nach diesem verlangte er 40 Stück Ochsen, liess aber auf Bitten, und Flehen 10 an der Zahl fallen, also dass man ihm 30 zu liefern versprach, welche denn auch aus denen Zehend, und Corporalschaften mussten eingekauft, und der Obrigkeit geliefert werden, also, dass zwey Coporalschaften aus den, nach proportion von allen deren gesammelten Gliedern, einen Ochsen schaffeten.

Ich will hier nicht gedenken, was die arme Bürger an Schaufeln, Aexten, Hacken, Decken, Wasserfässer, und dergleichen denen herumlaufenden, und in die Häuser eindringenden Musquetirern überlassen müssen. Bey solchen Beschwehrungen allen, mussten sie sich doch von dem liederlichen Gesinde sehr vexiren, ihrer Früchte, nnd Gewächse in Gärten und Feldern gänzlich berauben, auch vor verfluchte rebellische Hunde schelten lassen. Wie es künftig gehen, und was es für einen Ausgang nehmen werde, lehret die Zeit. Gleich wie aber die Bürger vom Commendanten hart geplaget wurden, also schonte er auch seiner Soldaten nicht, sondern mattete sie ab mit unaufhörlichen Schanzen arbeiten, und wachen, dahero viele bewogen wurden durch zu gehen, und bey Ihro Gnaden dem Herrn Tököly Dienste zu nehmen, wie denn fast kein Tag vorbeiging, an dem nicht 2 oder 3, auch mehr übergingen, de-

nen er auch nach abgelegten Eidschwur Dienste gab, Anno
und 2 bis 3 sonderlich deutsche Compagnien errich- 1690.
tete. Ob nun gleich Ihro Hochgräflichen Gnaden abwesend, und mit einem Theil seiner Völker am 7-ten September nacher Weissenburg zu gereiset waren, so unterliessen die zurück gebliebene doch nicht auf Partie zu gehen, und den Feind nachzustellen. Es hat ihnen auch ein, und andermal geglücket einige Deutsche zu attrapiren, und mit sich wegzuführen; wie sie denn den 14-ten detto drey, bis vier ertappt, und ins Laager mit sich geschleppet. Als auch vor einigen Tagen der Commendant 15 Pferde, jedes mit 2 Schaffeln Mehl bepacket, der Besatzung in Törzburg wollte heimlich zuschicken, hatten die Kurutzen solches bald ausgekundschaftet, lauerten auf diese Convoy zwischen denen Gärten, machten etliche von denen Deutschen nieder, und führten die Pferde mit dem Mehl ins Laager, anderer Actionen und Händel zu geschweigen. Was die Reise des Fürsten Tököly betrieft, so ging dieselbe erstlich nacher Schässburg zu, da denn unter Weges aus allen Städten Ihme Praesente gebracht wurden, und folgten ihm die Landes Stände gegen der Hermannstadt zu, bey welcher Stadt er vorbey ging, und sich in dem eine Meile davon entlegenen schönen Marktflecken Grossau begab, allwo er mit denen bey sich habenden, und versammelten Ständen einen öffentlichen Landtag celebrirte, auf den er auch von allen dreyen Ständen durch eine ordentliche Wahl zu einem Fürsten dieses Landes declariret, und von dem Grossachtbaren Wohlerwürdigen Herrn Lucca Hermanno gewesenen General Decano, und Superintendenten, nunmehro aber vocirten Bischoff in Siebenbürgen, in der Kirche daselbst vor dem Altar proclamirt, und confirmiret wurde, welches den 15-ten oder wie an-

Anno 1690. dere wollen den 22-ten September an einem Freytage geschehen. Von dannen hat sich der neu erwählte Fürst mit denen bey sich habenden Völkern an unterschiedene Oerter des Landes begeben, und ist endlich, als er von Ankunft des kays. Succurses aus Bulgarien, unter Ihro Durchlaucht Prinz Louis von Baaden gewiesse Kundschaft bekommen, wieder gegen Burzenland zu seiner daselbst bey Marienburg liegenden Armee gekehrt, woselbst er auch den 11-ten October glücklich angelanget, zeitwehrender seiner Abwesenheit, unterliessen seine Kurutzen nicht auf Partien fleissig zu gehen, und denen Deutschen, wo sie nur konnten Abbruch zu thun. Wie sie denn zu unterschiedenenmalen, sich in die Vorstädte wagten, und auf sie passeten, auch bald einen, bald zween, bald mehrere, die sie attaquirten, mit sich hinwegführten. Einsmals trafen sie 5 Kamele an auf der Weide, welche sie nach Petersberg trieben. Den 27-ten September kamen bey der Nacht an die 2000 in die Altstadt, woselbst sie sich in die Häuser logirten, und bis auf den Mittag da verblieben. Man thate zwar von Schloss mehr denn 20 Schüsse aus Stücken auf sie, aber ohne dass man einen einzigen blesirt hätte. Den 28-ten detto celebrirte der Commendant Graf von Guttenstein seinen Nahmenstag, nehmlich den Tag Wenzellai; da er denn aus den Stücken mehr denn 25 Salven, und aus Musqueten vielmahl Gesundheiten schiessen liesse, weil er etliche Herrn des Raths, die ihm im Nahmen des Ehrsamen Senats complimentirt hatten, bey der Tafel behielt. Nach etlichen Tagen hatte der Commendant Kundschaft erhalten, dass oberhalb der Stadt, in der sogennanten Aue, nicht weit von Rosenau sich eine Wache Türken aufhielte, solche aufzuheben commandirte er eine Compagnie von der Besatzung hinauf,

die denn bey der Nacht durch die Stadt marchirten, Anno
und nach Mitternacht bey gedachter Wache arivir- 1690.
ten. Diese hatte sich, weil sie des Feindes wegen in gar kleiner Sorge stunde, um ein grosses Feuer rund herum geleget, und schlief. Als nun die Deutschen sie also antrafen, gaben sie alsobald Feuer unter sie, und erlegten ihrer etliche, unter denen auch 2 Wallachen waren, die übrigen salvirten sich mit der Flucht. Des andern Tages kamen die Deutschen zurück, und marchirten um den Mittag durch die Stadt unter den Trommelschlag, liessen auch vor sich her 7 Häupter auf Degen führen zum Zeichen der erhaltenen stattlichen Victorie. Als sie zum Thor hinaus gingen, empfinge sie der Commendant mit 9 Schüssen aus Stücken, und liess die Häupter auf Spiesse vor das Schloss stecken, und dieses geschahe den 4-ten October. Den 8-ten detto, als den 25-ten Trinitatis wurde unter der Predigt ein Bürger Nahmens Georg Rátz von Petersberg gebürtig auf Befehl des Herrn Commendanten enthauptet, und sein Haupt auf einen Pfahl vor dem Schloss gestecket, um dieser geringen Ursache willen, weil er zwey zu dem Tököly übergelaufene Soldaten, die bey seiner Schwester Quartier hatten, auf ihr Bitten, und Begehren, ihre Weiber aus der Stadt nach Petersberg geführet hatte, die ihn hernachmals, da sie wieder frey worden, zum gratial bey den Commendanten angaben, und um seinen Hals brachten. Dieser unschuldige Mann war nebst noch einen Bürger zum Spiess verdamt, aber auf eines Ehrs. W. W. Senats Vorbitte, wurde beiden am 5-ten detto das Leben zu schenken versprochen, wiewohl solch Versprechen nur an einen erfüllet, am andern aber auf eine gnädigere Art des Todes, nehmlich aufs Schwerd gedeutet wurde, dabey es aber auch ziemlich unbarmherzig herging: denn

17

Anno weil unser Magistrat den armen Menschen wegen
1690. eines so schlechten Verbrechens wider die Landes Constitutiones weder konnte, noch wollte zum Tode verdammen, auch auf Begehren des Commendantens das Richtschwerdt keines weges abfolgen lassen: so liess dieser ungeachtet aller diesfalls geschehenen protestation, und intercession den unschuldigen Mann mit einem elenden Säbel, und unterschiedenen Hieben erbärmlich zurichten, bis ihn endlich der Kopf mehr abgesäget, und abgeschnitten, als abgehauen wurde. Dieses procedere richtete grosse Verbitterung an nicht nur bey unsern, sondern auch bey denen Tökölyschen Völkern, welche den 10-ten detto gar frühe sich haufenweise auf dem Felde sehen liessen, und die Deutschen bravirten, auch 2 von ihnen ertappeten, welche man kurz hernach zu Petersberg in Spiess gezogen. Man that zwar vom Schloss etliche Schüsse, aber sonder Effect. Unter dieser Zeit litte die Besatzung zu Törzburg grossen Mangel an Proviant, und schwarzen Hunger, weil eine Parthey Tökölische Völker sie bloquiret hatte, dass man ihnen nichts zu führen konnte. Damit sie nun nicht gezwungen werden mögten das Schloss aufzugeben, so commandirte der Commendant 150 Mann dahin den Ort zu entsetzen es koste auch was es wolle. Diese führt ein berühmter Parthey-Gänger Lieut. Goltz, welcher bey der Nacht mit ihnen nach Törzburg zu marchirte, auch die Tökölischen in der ohnweit der Festung aufgeworffenen Schantze angrif, und ob er gleich dabey also bald sein Leben einbüssete, indem eben der Türk, den er durchschossen, auch ihn vermittelst einer Kugel den Lebensfaden abschnitte, so wurden doch die Bloquirer auf diesmal zerstreuet, und die Bloquade aufgehoben, dass man denen Bloquirten Proviant zu führen konnte. Die-

se, welche in ohngefehr 50 Mann bestunden, wurden alsobald durch die andere abgelöset, und marchirten durch die Stadt mit denen sogenannten Burgknechten auf das Schloss. Ihre Angesichter gabens, dass sie grossen Hunger gelitten hatten. Den 11-ten detto früh langten Ihro Gnaden der Fürst Tököli an in Burzenland bey seinen Völkern, und consultirte alsobald, ob man den ihm auf den Fuss nachfolgenden Prinzen Louys alda erwarten, und denen Deutschen eine Schlacht liefern, oder aber weichen solle? Da denn unterschiedene Resolutiones fiellen: Die Türken und Kurutzen hatten Lust zu stehen, aber die Wallachen und Tartarn beliebeten das Weichen, machten auch nicht viel Säumens, sondern begaben sich eilfertig nach den Pass in die Busen, und also in die Wallachey. Darauf wurden die Türken auch unwillig, und folgeten jenen nach. Weil nun Ihro Fürstl. Gnaden mit seinem eigenen Volk sich dem Feinde zu wiedersetzen nicht hinlänglich befunde, must' er nolens volens auch sein Lager aufheben, und sich in die Wallachey begeben, dahin er denn unterschiedene ungrische und zecklerische Edelleute mit sich führte, damit sie von ihm nicht abfallen möchten. Nebst denen wird auch Herr General Heussler, und andere Officiers, welche sich unter dieser Zeit nicht rancionirt, Ihro Fürstl. Gnaden zu folgen gezwungen. Als nun der Commendant auf dem Schlosse gewisse Kundschaft eingeholet, dass der Feind gewichen, liess er den 12-ten detto mit Genehmhaltung unsers Magistrats einen Soldaten-Werber, nebst einen Trommelschläger durch alle Gassen der Stadt öffentlich ausruffen, dass, woferne Jemand von der Bürgerschaft Lust hätte, sich hinaus zu begeben, und den Feind auf seiner Flucht zu verfolgen, er sich auf das Schloss begeben solle, mit Versprechen Anno 1690.

Anno 1690. dass die Beute, die ein jeder machen würde, sein sollte seyn. Allein es funden sich gar wenige unter den Bürgern, die sich wollten werben lassen, von Wallachen kamen etliche zusammen. Diese verfügten sich den 13-ten detto aufs Schloss, wiewohl gar ungleich, und ziemlich schlecht bewaffnet, indem etliche nur Stecken, und Knüttel, etliche verrostete Säbel, gar wenig Büchsen Röhre bey sich hatten. Daher der Commendant die meisten liesse gehen, und die übrige mit 200 Soldaten nacher Tartlau commandirte, den Feind daselbst zu überfallen, allein sie sind so empfangen worden, dass sie mit Hinterlassung etlicher Todten sich kaum retiriren, und den 14-ten zurück kommen können, und wollte man vor gewiss sagen, dass man 2 verdeckte Wägen vollerTodte zurückgebracht habe, welche man heimlich in die Blumenau begraben. Den 16-ten detto liess der Commendant in der Stadt vor die Soldaten Quartiere machen, welche sie auch bezogen, und zwar mit ziemlicher Insolence, und harter Bedrohung, wie sie mit den Bürgern umgehen wollten: wie solches etliche auch in der That erwiesen, und den armen Bürgern grossen Tort anthaten nicht nur mit Forderung vieler Dinge, die man ihnen zu geben nicht schuldig war, als: Wein, Bier, Brod, Zugemüse, sondern auch mit vielen schimpflichen, und höhnischen Spottworten,da musste mancher ein rebellischer Hund, ein verfluchter Mensch etc. heissen. Viele sagten: Wo ist nun euer lutehrischer Gott, euer Fürst, auf den ihr euch verlassen, der euch hat helfen sollen? Und was der gotteslästerlichen Reden mehr waren. Einige, die sich verantworten wollten, mussten auch Schläge, und Stösse leiden. Hoffen, und geduldig seyn war hier das beste Mittel. Den 18-ten detto gegen Abend kamen etliche 50 bis 60 ungrische Reuter

aus denen 3-en Stühlen in die Stadt, welche in den Anno
Goldschmied Zwinger sich logirten, aber des 3-ten 1690.
Tages wieder weg marchirten. Den 23-ten detto kamen Ihro Durchlaucht Marquis Doria gar spät in die Stadt mit dem ungrischen Pfahrer, welcher des Fürsten Tököli Feldprediger, und jetzo von Ihro Gnaden permission erlangt hatte sein Weib, und Kinder zu besuchen. Diesem wurde alsobald eine Wacht für sein Haus gestellet, damit niemand mit ihm reden möchte. Des andern Tages früh wurde er zum Commendanten geführt, und allda examinirt, hernach aber dimitiret, welcher sich denn wiederum aus der Stadt zu Ihro Fürstl. Gnaden verfügte. Jenen hatten Ihro Fürstl. Gnaden auf genugsame Caution von sich gelassen, theils damit er seiner Gesundheit allhier pflegen, theils dass er auf die geforderte Rancion-Gelder bedacht seyn mögte, doch mit dieser Condition, dass wenn er gefordert würde, er sich wieder sistiren sollte, welche er auch gegebener parole gemässig gehalten. Den 24-ten detto langten Ihro Durchlaucht Prinz Louys von Baaden mit Dero Armee, welche in 8 bis 10 Regimentern Cavallerie bestunden an bey Marienburg in Burzenland, und schlugen ihr Lager auf in denen schönen Wiesen, und Feldern bis nach Kriszbach hinauf. Diese Armee kam aus Servien, und hatte (nachdem im Augusto und Septembri, Vidin, Orszova, Nissa, Semendria, Bassa-Balanesca, wie auch andere Oerter in Bulgarien, und Servien, absonderl. aber Belgrad, die so fleissig und vortrefflich fortificirte Gränz Festung wieder aller Menschen Vermuthen am 11 Tag der Belagerung, soll, der 10-te September gewesen seyn, mit Sturm an die Türken war übergegangen,) sich reteriren müssen, und kam gleich zu rechter Zeit ins Land, da sie denn unterschiedene Dörfer in Siebenbürgen rein ausgeplün-

Anno 1690. derten, und grossen Raub mit sich führten, absonderlich mussten die herhalten, welche nach der bey Zernest geschehenen Action die flüchtigen Deutschen entweder nieder gemacht, oder dem Tököly denen Türken, und Tartarn verrathen, und ausgeliefert hatten. Welches Unglück auch (damit ich anderer Örter nicht gedenke) sonderlich unser Burzenland, und in demselben fürnehmlich die Dörfer, Nussbach, Rothbach, Bleimen, und Eilgendorf, Geist, und Fürsterg, Kriszbach, und andere zeckellische Dorfschaften, nebst denen also genannten Sieben Dörfern betroffen, in welche sie recht unchristl. gehaust, und fast heidnisch grassiret. Denn ob sie gleich den armen Leuten das Leben nicht nehmen dürften, so haben sie doch viele grausam gepresset, und mit allerhand barbarischen Arten zu peinigen sie gezwungen, ihre vergrabene, und versteckte beste mobilien hervor zu geben, welche von etlichen gar meisterlich sind gefunden worden. Alle Kleider, und ihren Hausrath haben sie ihnen weggenommen, dass viele nackend, und blos geblieben. Die eingesammelten Früchte wurden von ihnen theils eingetheilet, theils über einen Haufen getragen, und entweder zertretten, oder verbrennt, oder ins Wasser gesenket. Das Vieh trieben sie weg, oder schlachteten es, und verzehrten was sie konnten. Die Schlösser ersteigen sie, und zerbrachen die darinnen befindlichen Kammern. Was sie darinnen fanden, nahmen sie weg. Auch der lieben Gotteshäuser schoneten sie nicht, sondern beraubeten sie, und ruinirten den Tempel, und Altar mit ihren und der Pferde Unflath, anderer Unthaten und Muthwillens zu geschweigen. Was die übrigen sächsischen Dörfer betrieft, so wurden dieselben zwar nicht ausgeplündert, aber man inquirirte fleissig, ob, und wie viel Schaden denen Deutschen an einen,

oder andern Ort zugefüget wäre, nach dessen Er- Anno
forschung mussten sie alleine grosse Geldstrafe er- 1690.
legen, oder der Plünderey gewärtig seyn. Zu Rosenau war einer von des Balacsán seinen Befreundten, und ein Koch niedergehauen, auch etwas von dargeflicheten Gütern durch die Tartarn weggeführt worden. Daunenhero mussten die Rosenauer zur Straffe viel erlegen. Zu Honigberg hatte man des Marquis Doria seine Bagage aufgeschlagen, und etliche Kerls dabey niedergemacht, wollten sie nun dafür nicht ausgeplündert werden, so mussten sie mehr denn 9000 ungrische Gulden zahlen. Zu Brenndorf hatten die Tartarn einen kranken deutschen Soldaten (welchen der Pfahrer des Orts Herr Martin Harnung Pro-Decanus aus Erbarmung zu sich genommen, und verstecket hatte) ausgekundschaftet, und niedergehauen, vor dessen Verlust das Dorf 500 fl. geben musste. Die Marienburger musten dem Grafen von Guttenstein 300 fl. die Rothbächer 200 Thlr, die Tartlauer gingen aus; andere auch ein ziemliches heraus geben. *) Die Zeidner allein hatten sich so verhalten, dass man nichts auf sie bringen konnte: und dieses alles wurde innerhalb 14 Tagen exequiret. Aber dass ich auf den Prinzen wieder komme, so gingen Ihro Durchlaucht, als man von Dero Ankunft in Burzenland Nachricht hatte, die Reiter aus der Stadt den 25-ten 8-ber entgegen, wie ingleichen der Commendant mit seinen Officiers. Auf den Abend gingen Rathsherrn, und Hundertmänner durch die Stadt, und forderten von einem jeden Bürger zwey Säcke, die denn mit Mehl gefüllet, und in die Backhäuser vertheilet wurden, dass man vor die kays. Armee

---

*) Die armen Nussbächer ob sie schon ausgeplündert waren, mussten gleichwohl 1600 flor. erlegen.

Anno Comiss-Brod backen sollte, welches auch geschahe.
1690. Denn ein jeglicher Bäcker musste backen, mancher 40, mancher 50 bis 60 Kübel. Welches Brod hernach denen Comissarien, und durch diese der Armee geliefert wurde. Es wurden auch von einem Ehrs. W. W. Senat zwey Deputirte dem Prinzen ins Laager aufzuwarten expedirt: nehml. Herr Johann Mankesch und Herr Valentinus Jad, welche im Nahmen der Stadt seine Durchlaucht bewillkommeten. Den 27-ten detto reiseten die beyden Herrn Richter, Herr Simon Drauth und Herr Michael Fillstich ins Laager Ihro Durchlaucht zu complimentiren, und in die Stadt unterthänigst zu invitiren, da sie denn gar gnädig von Ihro Durchlaucht empfangen, auch mit ernstlicher Erinnerung zum beständigen Gehorsam gegen Ihro Römisch Kays. Mäyestet, und Versicherung seiner Clemence, und Fürstlichen Gnaden noch demselben Abend in die Stadt dimitiret wurden. Den 29-ten detto marchirten etliche vom Metternischen Regiment hinaus ins Laager, denen am 31-ten detto auch die übrigen folgeten, also, dass keine Besatzung mehr in der Stadt war, aber am 1-ten November kamen wieder etliche Compagnien herein. Den 2-ten detto kamen Ihro Excellence Herr General Graff Veterany, und Herr Obrister de Pace in die Stadt den Commendanten zu sprechen, begaben sich aber bald wieder hinaus. Den 5-ten detto reiseten unsere beiden Herrn Richter abermal hinaus Ihro Durchlaucht aufzuwarten, und Abschie von demselben zu nehmen, kamen den Abend glücklich wieder zurück. Den 6-ten detto sind Ihro Hochfürstl. Durchlaucht aufgebrochen, und haben sich aus Burzenland mit Dero Armee zum Theil in Siebenbürgen erhoben. Vor Dero Abreise aber anstatt des gefangenen Herrn General Heusler den Herrn Grafen und General Veteráni zum General Lieute-

nannt der in Siebenbürgen stehenden kays. Völker Anno
declariret, den Herrn Obrist de Pace, als ein General 1690.
Májor adjungiret worden: welche mit 8 Regimentern zu Pferd sich in Zeckelland begeben, *) und die armen Einwohner um ihr Vieh, Früchte, und was sie noch übrig hatten, vollens gebracht haben. Den 13-ten detto war eine Parthey Türken, und Tartarn aus der Wallachey durch den Tömös Pass hereingebrochen, und bis in die Sieben Dörfer kamen, dass sie die Salve-quarde der Deutschen verjaget, und nur einen gefangen weggeführt. Den 14-ten detto hatte eine Tökölische Parthey sich ins Zeckelland gewaget, und daselbst etliche Edelleute, welche vom Tököly zu den Deutschen übergangen waren, exequirt: drey hatten sie an einen Baum, einen über die Thür, und einen in die Stube aufgehänkt, einen auch geviertheilt. Eben diesen Tag, wurde die Besatzung durch einige von Klausenburg kommenden Soldaten verstärket. Den 16-ten detto kamen noch etliche Soldaten an, sonsten passirte dieser Orten nicht viel remarquables, ausser, dass man geschäftig war, das Volk in die Winterquartier einzutheilen, und nöthigen Proviánt vor sie anzuschaffen. Hiernächst war man bedacht zu Kronstadt ein Magazin vor die kays. Armee anzurichten, daraus im Fall der Noth dieselbe, wenn sie in Burzenland zu stehen kommen, könnten verpfleget werden. Und weil das allhier befindliche Kloster sich dazu am bequemsten schickte, so musste der hiesige Löbl. Magistrat ihnen dasselbe einräumen, und vergönnen, dass alle Kamern, und Gänge mit vielen 1000 Kbl. Mehl (so aus dem Land zusamen geführt) angefüllet wurden. Den 30-ten December waren Ihro Fürstl. Gnaden, des Tököli Feld-

---

*) Das Hauptquartier war zu Sepsi-Szent-György.

Anno 1690. Hauptmann Daroczi Andras aus der Wallachey mit etlichen 100 Mann bey Zernest heraus gebrochen, wider welchen Ihro Exellence Herr General Veterani den Herrn Herzogen von Hannover mit 1000 Pferden commandirten, der ihnen am 31-ten detto entgegen ginge, und sich mit ihnen engagirte. Die Tökölischen stellten sich, als wollten sie fliehen, um die Deutschen besser ins Gebüsche zu locken, woselbst sie sich zum Theil verbargen. Weil nun der Herzog aus Vermessenheit, mit etlichen wenigen sich gar zu weit in ein Thal wagte, wurde er von denen in der Höhe aufpassenden Kurutzen mit unterschiedenen Kugeln durchschossen, hernach aber jämmerlich zerfezt. Ausser ihm blieben auch andere Gemeine. Nach dieser Action kehrten die Tökölischen in die Wallachey, und liessen die todten Körper auf der Wahlstadt nackend liegen. Wobey dieses merkwürdig, dass der lezte Tag dieses 1690-sten Jahres dem Hochgräfl. Hause Hannover eben so fatal gewesen, als der erste Tag desselben. Denn an jenen wurde wie gesagt, der jüngste Prinz von demselben, allhier in Burzenland von denen Kurutzen niedergemacht, an diesem aber dessen Herr Bruder jenseits Pristina in Bulgarien von denen Türken gefangen, und enthauptet, dass also der Anfang und Beschluss dieses Jahres vor das Hannoverische Haus unglücklich gewesen. Nicht aber dieses allein, sondern vor die in ganz Burzenland stehende kays. Armee, als welche in diesem vergangenen Jahre einen merklichen Schaden gelitten. Ob das darauf eingetrettene 1691. Jahr vor sie glücklicher seyn dürfte, wird man erst am letzten December sagen und wissen können. Man wollte gleich mit dem Anfang des jetzt gedachten neuen Jahres eine Probe thun auf kays. Seit, ob ihnen das Glück mehr als bisher favorisiren

würde: Dannenhero wurden den 1-ten Januari gar spät 200 zu Fuss comandirt an den Pass zu marchiren, und den Feind aufzusuchen: allein sie kamen am 3-ten Tag wieder zurück, und hatten nichts mehr ausgerichtet, als dass sie in Langenau etliche von der Tökölischen Armee zurück gebliebene kranke Soldaten überrumpelt, und niedergehauen haben. In der Stadt bey uns gings unterdessen recht soldatisch zu, massen die Garnisson ihre Ober-Officiers einen jeglichen Rapport mit einem dreyfachen Musqueten-Salve statt eines Neu-Jahrs Geschenkes unter der Predigt beehrten, welche Höfflichkeit auch etlichen Herrn des Raths wiederfuhr. Zu Mittag gingen die sämmtliche Tambours in der Stadt herum, ihren Gebrauch nach von denen Herrn Officiers, und Rathsgeschwornen durch ihre Spiele ein Neu-Jahr auszulocken. Den 23-ten Januar kamen Ihro Excellenz Herr General Major de Pace, welcher sich bishero in Neustadt aufgehalten hatte, in unsere Stadt, und logirten sich am Markt in des Herrn Stadtpfahrers M. Joh. Honteri Behausung. Nach ohngefehr 3 oder 4 Tagen wurde die Besatzung verstärket durch ein Bataillion, oder 500 Mann vom Mannsfeldischen Regimente, welche der Herr Obrist Wachtmeister Graf von Steinbach, und Baron Fichter als Capitain Lieut. in hübscher Ordnung hereinführeten. Den 24-ten detto wurde ein Musquetirer wegen begangenen Diebstahl auf dem Schloss arquebusirt, viere aber seiner Gesellen wurden pardoniret. Mittlerweilen dass dieses in Siebenbürgen passirte, kam aus der Wallachey Nachricht, dass der Tököli mit seinen Kurutzen daselbst die Winterquartiere genommen, die Türken aber, und Tartarn von sich gelassen habe, die sich denn zu deren ihrigen begeben. Weil nun die Pässe aus 7bürgen in die Wallachey gesperret, und also aller-

Anno 1691.

Anno hand Handel, und Wandel verbothen war, so ent-
1691. stunde nicht nur in Burzenland, sondern auch in der Wallachey eine ziemliche Theuerung, weil man weder Wein, noch Früchte hinein, und heraus folgen konnte, also dass, da man sonst einen Kübel Korn, oder Waitzen aufs theuerste vor 1 fl. 50, aufs höchste um 1 Rthl, und 1 Maas Wein um 2 kays. Groschen bekommen konnte, man aber jenen jetzo um 5 fl. dieses um 4. 5. bis 6. Groschen, wenn der Wein alt war bezahlen musste. Ein Pfund Rindfleisch, das sonsten Denar 1½ oder 2 galt, wird um 4 Denar, ein Maas Bier eben so theuer verkauft, das sonsten 2 kostete. Weil nun in der Wallachey an Korn grosser Mangel war, indem die Tökölischen Völker alles verzehreten, so entstunde zwischen dem Tököli, und dem Wallachischen Fürsten Brankován eine nicht geringe Misshelligkeit, zumal da dieser jenen keine Quartiere mehr geben wollte, und über dieses bey der Pforte ihn schwarz, und verdächtig zu machen suchte. Allein er wäre bald selbst gefallen in die Grube, die er ihn gegraben hatte. Denn als Ihro Fürstlichen Gnaden der Tököli bey der Pforte nicht allein ihre Unschuld retteten, und sich bester massen purgirten, sondern auch des Brankovans Untreue, und Correspondence mit denen Deutschen, durch dieses Hospodars eigenhändig aufgefangene Schreiben sattsam erwiesen, fehlet es nicht viel, er wär von seinem Fürstenthum entsetzet, und in die Gefangenschaft geführet worden. Ob er nun gleich durch grosse Geschenke, sich bey der Pforte wieder aussöhnete, so wurde doch dem Fürsten Tököli Vollmacht ertheilet, in der Wallachey seines Gefallens zu leben, der denn sein Quartier in des Brankovans Erb und eigenthümlichen Gütern nahm, und seinen Kurutzen Befehl gab, des Hospodars Korn-Gruben zu eröffnen, und Wai-

tzen heraus zu nehmen. Welches sie auch thaten, Anno
und über 300 Gruben erbrachen, aus welchen sie 1691.
alles Getraide nahmen, und sich Brod backen liessen, dessen sie bisher wenig hatten geniessen können, ob sie schon Fleisch überflüssig hatten. Sonsten hielten Ihro Fürstliche Gnaden gar scharf Commando unter Dero Völkern, und straften Dero Muthwillen mit grossen Ernst, liessen auch unterschiedene, theils Gemeine, theils Vornehme von Adel, Verrätherey halber arquebusiren, oder enthaupten. Unter andern befand sich bey Ihro Gnaden eine Standes Person Haller Joseph, des alten, und berühmten Haller János jüngster, aber ungerathener Sohn. Diesen liess Fürst Tököli zu Ende des 1690 Jahres hinrichten, weil er sich hatte vornehmen lassen, er wollte den Tököli bey erster Gelegenheit durchschiessen. Aber wie er sonsten niemand traute, und sich sehr in Acht nahme, also war er auch hier nicht sicher, und hatte allezeit seine Reitrosse parat bey der Hand, speisete stets allein, und liess die gefangene Deutschen hart bewachen. Unterdessen konnte er doch nicht verwehren, dass nicht ein, oder der andere Soldat von Deutschen Gefangenen, sich heimlich davon, und aus der Wallachey in 7bürgen practicirte, welche von Zustand darinnen Rapport brachten, wie wohl man auch sonsten durch heimliche Correspondence, und ausgeschickte wallachische Kundschaften dann und wann einige Nachricht erhielte. Sonderlich konnte diesfalls völligen Bericht ertheilen des Herrn General Heussler mitgefangener Page Franz, welcher mit permission seiner Fürstlichen Gnaden, von seinem Herrn nach Wienn in gewissen Affairen expediret wurde, und durch Siebenbürgen per posto gehen sollte. Dieser gelangte den 10-ten Januar gar spät an in Kronstadt, und erzählte unterschiedene Sachen

Anno 1691. vom Tököli, welche theils seine scharfe Absicht, theils sein ernstes Commando, theils die geschwinden Expeditiones, und strenge Executiones, theils seinen Mangel an Brod, und Volk betrafen. Unter andern brachte er auch eine Commission an Ihro Durchlaucht den Herrn Marquisen Doria (welcher wie oben erwehnt am 23-ten October auf parole hieher kommen war) kraft welcher seiner Durchlaucht von Ihro Fürstlichen Gnaden citirt wurde, sich als ein Gefangener in die Wallachey zu sistiren. Welcher auch als ein genereuser Herr, und Fürst, seiner gegebenen parole gemäss, alsobald sich reisfertig machte, und den 11-ten detto von hier mit der Post nacher Hermanstadt sich verfügte, um von dannen in die Wallachey zu gehen, und den Herrn General Heussler seiner vor ihn gestellten Caution zu entledigen. Wie es von der Zeit an diesen beiden vornehmen Herrn ergangen, hat man nicht erfahren können. Es wollte zwar verlauten, ob sollten sie nach einer glücklichen Action wider den Tököli durch einen kays. General beim eisernen Thor gefangen bekommen, und in die Freyheit versetzt worden seyn, allein man hat nachmals erfahren, dass dieses ein spargement, und an der Sache nichts gewesen. Dies aber wurde confirmiret, dass die Tökölischen einige Trouppen Deutscher theils niedergemacht, theils zerstreut, theils gefangen weggeführt hatten. Nach diesem wurde vom 18-ten bis auf den 28-ten Januar in Fogaras ein Land Convent gehalten, bey welchen die Deutschen Herrn Deputirten im Nahmen Ihro Kays. Mayestät proponirten, dass man Ihro Mayestäten Herrn Herrn Leopoldo, und Josepho im ganzen Lande das Homagium von neuem ablegen sollte, welches auch vom Lande ratificiret, und exequirt wurde. Wie denn allhier der ganze Rath in Kron-

stadt am 19-ten Februar, die Hundertmannschaft am 20-ten detto, nicht allein das ihnen vorgelesene Eides Formular mit aufgehobenen Fingern beschwehren, und nachsprechen, sondern auch mit Beyfügung ihrer Petschafte die Nahmen eigenhändig unterschreiben mussten. Den 21-ten und folgenden detto musste die sämmtliche Bürgerschaft zunftweise aufm Rathhause erscheinen, und ihr Juramentum Fidelitatis ablegen, deren Nahmen auch nach der Ordnung aufgezeichnet, und in einem Catalogum gebracht wurden. Und hievon war keine mündige Mannsperson, auch selbst die Geistlichkeit nicht exempt, sondern es mussten die Herrn Capitulares sowohl, als auch die Diaconi, Collegae, Accademici, und Studiosi ordentlich schwähren, ihre Nahmen unterschreiben, auch mit dem Petschaft bekräftigen. Auf den Dörfern ging es eben so zu, da mussten alle sächsische, zecklerische, und wallachische Bauern schwören, und ihre Nahmen in gewisse Register aufschreiben lassen, welche hernach mit denen Gemeinen, Dorf oder Markt Insiegel ratificiret wurden. Ob dieses nicht ein politischer Staats-Grif sey gewesen, dadurch man die Zahl der Einwohner, und streitbaren Männer etlichermassen zu erforschen gedacht, lass ich andere klügere judiciren. Es wurde auch in oberwehnten Landtag begehret, dass man in allen Kirchen ein sonderlich Gebeth um glücklichen Success der kays. Waffen wieder den Erbfried solle verlesen. Welchem zufolge allhier am Sonntag Reminiscere (war der 11-te Martius) der Anfang damit gemacht wurde. In diesem Landtag wurde auch das vom seeligen Fürsten Apafi, und denen sämtlichen Landständen unserer verbrannten Stadt ertheilte Privilegium (kraft dessen sie 4 Jahr Steuer- und Zinnsfrey seyn sollte) auf der ungrischen Stän-

Anno 1691.

Anno 1691. de eifriges Begehren vor denen sämtlichen Ständen rescindiret, und aufgehoben, da sie desselben noch nicht völlig 2 Jahre genossen. Die Ursache war diese, weil man in Obacht genommen, dass die Kronstädter so viele Fuhren Wein von Siebenbürgen hatten durch Fogaras bringen lassen, daraus man schloss, es müsse noch in Kronstadt viel Geld geblieben seyn. Und ob gleich unser Herr Richter Michael Fillstich, so da zugegen war, einwendete, dass die Bürger auch mit Schulden sich einigen Nutzen zu schaffen suchten, half es doch nichts, sondern es blieb beym Schluss derer Stände. Weil nun gedachter Herr Richter darauf replicirte, dass auf solche Weise, die Stadt nicht würde die auf dero Revier von Herrn Kormaenrich kays. Ober Comissario geschlagene Portiones liefern können, so wurde von denen sämtlichen Landständen decretiret, dass man nicht nur in Burzenland, sondern im ganzen Lande durch gewisse Herrn Comissarien von beyder Nation eine scharfe, und genaue general Inquisition anstellen sollte, um zu erfahren, wie viel ein jeder Hauswirth an seiner Nahrung, und Gütern entweder durch die Tökölische, oder kays. Völker Schaden gelitten, wie auch um wie viel die Zahl der Einwohner in Dörfern, Märkten, und Städten Zeit wehrenden Krieges sey vermindert worden. Dieses alles wurde nach der Ordnung aufs fleissigste registriret, und sollte hernach im Nahmen des ganzen Landes, durch sonderlich hiezu deputirte Legaten (unter welchen Bethlen Gergely der Principal war) Ihro kays. Majestaet in aller Unterthänigkeit mit einem demüthigsten Supplicat insinuiret werden, damit Ihro Mayestät in Betrachtung solches Schadens die Onera des Landes um ein merkliches verringern, und wenigere Contributiones von denselben künftig fordern mögten. Dieses wur-

de alles also vernichtet, ob, und was es fruchten Anno 1691.
wird, lehret die Zeit. Inmittelst mussten die arme Bauern ihre ihnen gesetzte Portiones an Wein, Fleisch, Haber, und Heu bey Zeiten anschaffen, wollten sie nicht die Exequirer aufm Halse haben. Sonsten wurde auf mehr gemeldeten Landes Convent auch eine neue Regierung von denen Ständen aufgerichtet, und die hohen Aemter, welche zum theil waren vacant worden, mit tüchtigen Hoffleuten besetzet: Denn weil Ihro Römisch Kays. Mayestät den vom türkischen Sultan schon Anno 1684 den 18. September zum Siebenbürgischen Fürsten bestättigten Prinzen Michael Apafi den II. wegen seiner Münderjährigkeit zur Regierung incapable erkannten, und daher nicht wollten confirmiren lassen, so bliebe diese bey denen Landesständen, und wurden die Chargen folgendermassen ausgetheilet: Zum Gouverneur wird erwählet Georgius Banfy, des 1674 den 13-ten December im Schloss Bethlen enthaupteten Dionysii Banfy, und der verstorbenen Fürstinn Frauen Schwester hinterlassener Sohn, und also des Prinzen naher Blut Freund, und Vetter. Anstatt des Teleki Michael wurde General Herr Bethlen Gergely, welcher sonsten auch geheimer Rath war. Zum Praesidenten declarirte man den Székel Lászlo, sonst auch geheimer Rath; Obersthofmeister wurde Stephan Naláczi. Kanzler, und geheimer Rath blieben Bethlen Miklos, geheimer Rath wurde Bethlen Elek, ältester geheimer Rath blieben Herr Baron Haller János anderer zu geschweigen. Indem dieses im Lande passirte, lief aus denen benachbarten Landen Nachricht ein, dass man sich türkischer Seite zu einer starken, und frühzeitigen Champagne rüstete, wogegen die Deutsche versicherten, dass man am kays. Hoff zu Wienn mit eben solchen Consiliis be-

Anno 1691. schäftiget sey, und willens, eine considerable Armee dieses Jahr wieder die Türken in Ungarn, und Siebenbürgen ins Feld zu stellen, und solle sich solche in allen auf 60,000 Mann belaufen, wie ich aus des Herrn General Majors de Pace Mund am 4-ten Februar selbst vernommen. Solche Summa Volks aufzubringen sollten, die kays. Erblande 20,000 werben, und in Diensten erhalten. Der König in Schweden sollte 10,000 Mann um die Bezahlung Ihro Kays. Mayestät herleihen. Die übrigen 30,000 sollten theils aus denen in Ungarn, und Siebenbürgen allbereit stehenden, theils aus denen von denen Reichsfürsten und Städten versprochenen Völkern bestehen. Und dieses Corps solle in Siebenbürgen unter Ihro Excellence Herrn General Veterani, das andere unter Ihro Durchlaucht dem Prinzen Louys von Baaden, und Ungarn agiren. Ich habe auch die Lista der Regimenter des ersten Corps wiewohl nur aufm Papier gesehen: allein ob man gleich davon bishero viel Wesens gemacht, so ist doch bis jetzo als den 12-ten May (da ich dieses schreibe) noch keine gewisse Nachricht von einigen im March anhero begriffenen Völkern eingelaufen, viel weniger sind welche angelangt, ausser etliche wenige Recrouten vom Metternichischen Regiment, welche in 90 Mann bestunden, und durch den Capitain Jantis nacher Kronstadt gebracht wurden. Ob diesen, oder folgenden Monath auch die übrigen Recrouten 400 Mann, und die andere auf oberwähnten Papier benannten Regimenter anlangen werden, lehret die Zeit. Dieses aber confirmirten unterschiedene aus der Nachbarschaft kommende Passagiers, dass die Türken zwischen Belgrad, und Vidin eine Brücke über die Donau schlügen, um künftig mit der Armee dieselbe zu passiren. Vom Tököli wird erzählet, dass einige

seiner Kurutzen unter Szántai einem berühmten Capitain, und Parthey Gänger, denen an der Theis im Quartier liegenden Deutschen, und kays. Völkern oft einfielen, oder aufpasseten, viele derselben entweder niedermachten oder gefangen führten, wie denn unter andern versichert wurde, dass jetzt gemeldeter Szántai in einer Action dem Semsei (einen Capitain derer Ratzen, welche den römischen Kayser gehuldiget, und berühmten Parthey Gänger, welcher ein grosses Geld von denen gefangenen Türken soll gesammelt haben) und nach diesem der Capitain von S. Job einen gleichfalls wackern Mann gefangen bekommen, da denn ihm hernach etliche 1000 Ratzen zugefallen, mit denen er weit, und breit an der Theis gestreifet also, dass ihn alles huldigen müssen. Inmittelst machten sich die kays. Officiers bey uns lustig mit Schlittenfahren, Tänzen und andern Ergötzlichkeiten sonderlich am Fastnachts Abende, da sowohl Officiers, als Gemeine sich verkleideten, und durch die Gassen singend, und tanzend gingen. Der 19. Martius wurde Ihro Mayestät dem König in Deutschland und Ungarn Josepho zu Ehren von dem Herrn General Pace gefeyert, indem derselbe nicht allein aus 5 Stücken, und 1 Feuermörser auf dem Markt 3 mal Salve geben; sondern auf den Trunk zum öftern selbe losbrennen liess, nicht ohne Erschütterung derer vom Feuer ohnedem schadhaften Gebäuden. Dann er alle Officiers von der Garnison, und 2 Rathsherrn, Herrn G. J. und Herrn J. Z. gastirte. Am 16-ten Martius gegen 9 Uhr Vormittag entstund in Kronstadt ein unverhofftes, und heftiges Schrecken, von einer in des Herrn Ge. Dr. Küche brennenden Feuer Mauer: denn weil die Flamme sehr hoch aufschlug, und man wegen des hohen Daches nicht wusste woher sie käme, vermeinte man, das

Anno 1691.

Anno 1691. Haus brenne aufn Boden. Dannenhero entstund eine nicht geringe Furcht, sonderlich da Ihro Excellenz Herr General Pace, welcher neben denselben logirte, zum Fenster auf die Hauptwache rief, man solle Alarm schlagen, und die Soldaten anf dero Befehl eine Salve aus Musqueten gaben. Da sahe man einen Tumult, ein Gelaufe von Bürgern, Bauern, und Soldaten. Diese verfügten sich mit ihren Gewehr auf die Hauptwache, manche raubten auch auf dem Markte von den Leuten was sie in der Eil konnten. Die Bauern, deren wegen des schönen Wetters und Markt Tages eine ziemliche Menge zusammen kommen waren, eileten aus der Stadt mit ihren Wägen also, dass in einer halben Stund der ganze Markt leer wurde. Die Bürger, welche den in der letzten erschrecklichen Feuersbrunst erlittenen Schaden noch vor Augen hatten, wurden ganz bestürzt, und wussten nicht, was sie anfangen sollten also, dass etliche darüber gar in eine Krankheit fielen, wie unter andern dem Ehs. W. W. Herrn Georg Henning Hundertmanns Wortmann widerfahren. Viele, die solches Schreckens Ursache nicht wussten, gaben vor, der Feind sey aufm Felde, andere hatten andere Opiniones. Endlich hörte auch mit dem Feuer das Schrecken auf, und verschwand. Wie nun bey dieser Gelegenheit die Soldaten öffentliche Dieberey zu begehen keinen Scheu trugen, also hörete man fast täglich, wie sie heimlich den Bürgern aus ihren Kammern, und Kellern, die verschlossene Sachen bey der Nacht entwendet hatten. Denn weil sie in so langer Zeit keinen Heller Gage bekommen, und wenig zu beissen hatten: so mussten sie stehlen, um dass sie ihren müssigen Zähnen was konnten zu schafen geben. Damit aber diesem Uibel möge gesteuert werden, so wurde endlich mit des Herrn Ge-

nerals Bewilligung am 11-ten Aprill, in allen Kirchen von den Kanzeln publicirt, dass künftig kein Soldat befugt seyn solle, nach den Zapfen-Streich in irgend einem Wein, Bier, oder Schenkhaus, und ausser seinen Quartier sich befinden zu lassen, oder aber der Straffe gewärtig seyn, dafern aber der Wirth solches der Wache, um seines profits willen nicht würde notificiren, und die Soldaten bey sich leiden sollte er um 40 Rhtlr. gestraft werden. Um diese Zeit entstunde zwischen Herrn General Pace und dem Commendanten allhier eine Misshelligkeit, welche so weit zunahm, dass jener diesen den Arrest ankündigen liess, in welchen er auch über 8 Tage bleiben musste, und ausser sein Quartier nicht gehen durfte. Endlich wurde er des Arrestes zwar los, dass er wieder ausreiten konnte, aber die heimliche Pique blieb doch unter ihnen: Dannenhero suchte der Commendant Gelegenheit sich von diesem Commando los zu machen, schrieb auch an Ihro Excellenz den Herrn General Veterani in die Hermanstadt, und hielt an um permission eine Reise nacher Wienn zu thun, und weil er solche erlangte, machte er sich fertig zur Reise, welche er auch den 18-ten Aprill als den Charfreytag antrat, und per posto in die Hermanstadt ging, von dannen er den 2-ten Oster Feyertag weiter ist gegangen. Ob, und wenn er werde wieder kommen, wie auch ob er allhier Commendant verbleiben werde, wie man fast meint, wird die Zeit geben. In seiner Abwesenheit commandirte statt seiner die Stadt Herr Graf Steinbach Obrister Wachtmeister vom Mannsfeldischen Regimente, die Bataillon aber Herr Hauptmann StellundWerff als ältester Capitain. Den 18-ten Aprill wurden 150 Soldaten vom Mannsfeldischen Regimente mit commandiret nach Fogaras in Besatzung zu gehen, wel- Anno 1691.

Anno che auch also fort marchirten, und mit ihnen Herr
1691. Baron Fichter Capitain Lieutenannt. Dieser Tagen kamen 2 Legaten vom Wayvoda aus der Moldau anhero, welche bey Ihro Excellenz den Herrn General Veterani in Hermanstadt gewesen, und von dannen hieher zum Herrn General Major de Pace gewesen waren. Was ihr Anbringen gewesen, hat man nicht erfahren können. Mit dem Anfang des May lief aus der Hermanstadt von Klausenburg diese Nachricht ein, dass einige Trouppen Türken aus Debretzen, Wardein und andern Orten sich gegen Klausenburg gemacht, und die in denen Weinbergen arbeitende Leute weggeraubet mit dieser Versicherung, dass sie sie wider auf freyen Fuss stellen würden, wenn sie ihr Desein würden ausgeführt haben. Etliche von ihnen liessen sie mit Fleiss in die Stadt laufen, dass sie der Besatzung davon könnten Bericht ertheilen. Als nun hievon der Commendant, nehmlich der Fürst von Lichtenstein Nachricht bekommen, und von denen Entlaufenen vernommen, dass deren Türken kaum in die 200 gewesen, hat er also bald 5 Compag. Reiter ihnen nach commandirt, um ihnen den Raub abzujagen. Die Türken hatten inmittelst einen Hinterhalt von 500 Pferden in einem Busch gemacht, und die übrigen hatten sich etwas weiter hinein an einen lichten Ort gemacht, damit sie mit denen geraubten Leuten könnten gesehen werden. Als nun die Deutschen ihrer ansichtig wurden, stelleten jene sich als wollten sie die Flucht geben: weil aber diese ihnen tapfer nachsetzten, und also den Hinterhalt passirten, so kamen die versteckten Türken hervor, und jagten ihnen nach, die vördersten lenkten auch alsobald um, und nahmen die Deutschen in die Mitte, die sich zwar tapfer wehreten, aber doch endlich übermannet, und theils

niedergesäbelt, theils gefangen wurden: gar wenige konnten entwischen, welche von dieser unglückli- chen Action dem Commendanten die traurige Bothschaft brachten. Die Türken hielten ihre parola, und liessen die mit einem sonderlichen Stratagemate gefangen geführte Leute wieder an ihre Arbeit, und in die Stadt gehen. Kurz nach dieser Action kam von Nösen Zeitung, dass ohnweit davon auf einem Gebürge sich in die 1000 Räuber versammelt, welche in die 300 Deutsche Völker niedergemacht. Die Wahrheit dieser beiden Avisen wird die Zeit entweder bekräftigen, oder vernichten: wie auch was nur neulich von Eroberung zweyer nahmhaften Vestungen E. und B. so in der Türken Hände gerathen seyn sollten, ist heimlich geredet worden. Ob man nun gleich diesen Zeitungen nicht also fort Glauben giebt, so ist doch dieses gewiss, dass die Deutschen in Siebenbürgen, in nicht kleinen Furchten leben, weil derer Türken, und Tartarn starker Anmarsch aus allen Orten confirmiret wird. Es muss auch kein so favorable Post in Hermannstadt angelangt seyn, weil Ihro Excellenz Herr General Veterani dieser Tagen einen Courier anhero gesandt, und den Herrn General Major de Pace zu sich fordern lassen, welcher auch am 13-ten May früh vor 5 Uhr in seiner Chaise mit Postpferden sich auf den Weg gemacht, und nicht nur zu Vleden, sondern auch zu Sárkány und an andern Posten frische Pferde bestellen lassen, damit er desto geschwinder fort, und in 4 Tägen zurück kommen möge. Anno 1691.

V.

EXTRACT

Aus der mir Grafen von Seeau
allergnädigst ertheilten

Landtags-Instruction.

Dat. Wien den 13 Jenner 1702.

Vorwort.

Graf Johann Friedrich von Seeau K. K. Kämmerer, Hof-Kammer-Rath, und Salz-Amtmann in Österreich ob der Enns, wurde 1700 den 10-ten November (nach Abgang des Freyherrn Ludwig Albert von Thavonat, K. K. Mundschenken, Hof-Kammer-Rathen, Ober Ungarischen Kammer-Präfecten und Ober-Kammer Grafen in den k. ungarischen Bergstädten) zum Director der Siebenbürgischen Kameral-Commission ernannt. — Diese Commission hielt sich meistens in Weissenburg (Karlsburg) auf, *) ertheilte ihre Verordnungen „nomine Caesareae Regiae in Transsilva-„nia delegatae Commissionis", und die K. K. Hof-Kammer correspondirte auch nur bloss mit dieser Commission. — Zu gleicher Zeit war Thesaurarius des Landes Graf Stephan Apor, der an die benannte Commission seine Berichte erstattete „ex Thesau-„rariatu Transsilvaniae Regio", die er allein unterschrieb. Sein Amts-Secretär war Michael Cserei. — Da diese Commission den Grafen Apor unendlich genirte, so suchte er oftmal die Entlassung seines Dienstes an, — diese Bittgesuche wurden dem

*) 1703 flüchtete sie sich wegen den Rákoczischen Unruhen, nach Al-Gyogy.

Grafen Seeau mitgetheilt, der die Stelle eines Thesaurarius, als ganz überflüssig, eingehen zu lassen anrieth, — und da er selber überdrüssig wurde länger in Siebenbürgen zu bleiben, so empfahl er seinen Bruder Grafen Ehrenreich von Seeau zum künftigen Director der siebenbürgischen Kammeral-Commission, und meinte zugleich, der Graf Apor wäre mit der Stelle eines siebenbürgischen Landes-Generals zu consoliren, — die bald zuerledigende Stelle eines Thesaurarius aber suchten Graf Stephan Haller siebenbürgischer Stände-Praesident, und Graf Kálnoki siebenbürgischer Vice-Hof-Kanzler sehr eifrig an. — **1701** im November reiset Graf Johann Friedrich von Seeau nach Wien, und erhielt **1702**, da man ihn noch nicht entlassen wollte, die schmeichelhafte Weisung, als Königlicher Commissär zum bevorstehenden Landtag nach Siebenbürgen zurück zu gehen, und erhielt auch zugleich die nöthige Instruction, dessen Auszug (aus der Urschrift des Grafen) ich hiemit mittheile. Was in diesem Auszuge aus der Instruction ausgelassen wurde, ist aus den Königlichen Propositionen (bey Benkö „De Comitiis" pag. 80—86) zu egänzen. — Dieser Landtag wurde den **10**-ten März **1702** zu Weissenburg abgehalten, und die Beschlüsse desselben sind auszugsweise in „Erdélyi Diaeták' végzéseinek „nyomdokai. Kolo'svárt, **1837**" pag. **189**—**192** zu ersehen.

Da übrigens dem Grafen Seeau bey dieser Gelegenheit allerhöchsten Orts auch aufgetragen wurde, die in der öffentlichen Verwaltung des Landes eingeschlichene Mängel zu ergründen, so fand sich der damalige Gouverneur Graf Georg Bánffi bemüssiget, folgende Entschuldigung schriftlich dem Grafen ein zu reichen:

Illustrissime Domine Comes,
Domine mihi colendissime!

Quandoquidem Sua Majestas Sacratissima Dominus Dominus noster clementissimus, pariterque Augusta multis undiquaque Aula a multis infestetur molestiis, quod negotia in Gubernio tam publica, quam privata nimis lento currant pede, ac in administratione justitiae complures emineant defectus, et quum Dei, Augustissimique Domini mei clementia caput Gubernii ego sim, illae omnes querelae primario, et pondere in praecipuo in me tanquam caput redundari, et devolvi possent, quarum tamen non ut ego causa essem, quin potius semper, et ab initio mederi cupiissem, si earum medendarum authoritas ita, quemadmodum meo congrua, et consentanea fuisset officio, etiam adhibita fuisset, aut esset. Pro qua Inclytam Commissionem *) solam in testimonium voco, praeterita exitus sui ex hac patria occasione, uti infirmatus ejus temporis mei status permiserat, in generalibus me ista Suae Illustriati uberrime declarasse, rogando Suam Illustritatem,ut ea cuncta Excelso Ministerio, ac Excelsae Deputationi proponere non gravaretur: Quia vero negotia tantisper ipsa in formalitate procederent, necessarium autumavi, Inclytae Commisioni, et medio ejusdem Suae Sacr. Caes. Rque Majestati Dno Dno nostro clementissimo, et Excelso Ministerio punctualiter insinuare, quorumnam videlicet negotiorum correctio foret pro tenuissima mea opinione possibilis, salutariorque, et citior rerum cursus, et processus in Gubernio, ut brevioris fluxu temporis expediretur, introducendus, — quae hoc ordine sequuntur:

*) Es wird hier die Siebenbürgische Kameral-Commission verstanden.

1-o Siquidem certa tempore confluxus Gubernii hora indicitur, ad quam Gubernio in assolito conferentiae loco praecise confluendum esset, nihilominus parum, aut vix curata illa horae designatae indictione nunquam Consiliarii Gubernii ad eam praesto esse volentes se praesentant, quin eam semper negligunt, privatorum curis lacessiti se absentantes, et sic temporis periodum dilapidantes, unde protractio causarum enascitur.

2-o Praetergressa sic designata hora, ascendentibus, sedentibusque in Conferentia, mentes privatorum suorum nimis curiose revocantes, sessionem turbant intermisso ordine negotiorum pertractandorum, intus, forisque deambulant ipsi, aut eorum servi susque deque cursitantes, et sic horam publici boni tractamento, aut Augustissimi Imperatoris servitio consecratam subtrahentes.

3-o Si quod in Gubernio negotium proponitur, illo nec finito, nec in debitum finem perducto, statim diversi generis privata ingerentes immiscent, super quibus indefinitos sibi causantes discursus, rem tractandam, quae ordine proposita fuit, praescindunt, et discindunt, tantae indebitae morae interjectione, ut quod unius spatio horae finiendum erat negotium, tantae subjiciatur perplexitati, et labirintho, ut quatuor, quin et plurium decursu dierum vix eluctari, definirique possit.

4-o Non agunt Judicem in Consilio, et Conferentia, verum procuratorem, quaemadmodum enim in extero procuratores agere solent foro disputantes invicem, pari sic prorsus modo eorum quis cujus levavit causam, eam in Consilio, et Conferentia tuetur, partium studio ducti consimiliter ratione privatorum in particulari, vel communi respectu nationum, sic officialis Siculus, tametsi Consiliarius, postposita impartialitate, Siculos tuetur, vel officialis Saxo tuetur,

et agit causam Saxonum; ubi vel maxime judices monstrare se oporteret, ibi partium studii affectus declarant.

5-o Nulla in conferendo, et negotium alloquendo series bona, et honesta observatur, siquidem de bono ordine priores prius, et primario, ac consequenter juxta ordinis seriem succedaneos loqui, et sua depromere vota oporteret, non tamen hoc ordinis in loquendo modo amplius curato, et observato, ultimi, et inferiores praeoccupata priorum in loquendo libertate praeloquuntur, cujus oculatus testis Inclyta Commissio esse potest, — et qui ultimus esset, is tandem primus videri, et perhiberi conatur.

6-o Qnia vero privatum ipsos urat, et distorqueat odium, super quolibet negotio, quod vel celerrime exequi, et finiri posset, tam longo temporis protractu rixanter disputant, et morantur, ut, quod sub unius horae quadrante definibile esset negotium, integro die vix absolvatur, ita, ut nulla dies, quae sine contentione, et inutili disputatione praeteriret.

Et hae sunt causae principales, velut renascentis perniciosae hidrae capita, et crescentium gangrenae malorum, ob quas in considendo plures moras, et diuturnum temporis silentium insummimus, paucae interea res deciduntur, ideoque multae quaerelae ad Suam Sacratissimam deferuntur Majestatem, ut negotia publica, et privata minus procedunt, minusque effectus suos sortiuntur.

Quare ego Suae Majestatis Sacratissimae ut constitutus hoc in officio humillimus, fidelis, et devotissimus vasallus, non aliud intendo, quam ut in omnibus Augustissimo Domino Nostro fideliter, devote, ac sincere servire possim, et a Sua Sacr. Caes. Rque Majestate concredito mihi in officio Suae primum Majestati, tandem Patriae, et administrationi

justitiae satisfacere possim, ideoque Inclytam Commissionem cum omni debito, quo par est respectu rogo, mediante autem Inclyta Commissione Augustissimo Imperatori Dnó nostro clementissimo, ut et excelso ejus Ministerio demisissime supplico, et insto, dignetur clementissime, et quantocyus benigno Decreto, et Mandato Caesareo Regio praemissas inconvenientiarum representationes paterna cura, et solicitudine remederi, et in bonum redigi facere ordinem, ut ego quoque Servitio Suae Majestatis, et humillimae officiorum obligationi praeclarius, et fideli opera satisfacere queam, ac ob inordinatas, et incongruas actiones, pro defectibus, ac tot remoris ego causari minus possim, et tam servitiorum Suae Majestatis Sacratissimae defectus, quàm vero publicorum patriae negotiorum miseranda sors evanescat. Quae dum Inclytae Commissioni sub spe promotionis ad Augustam Aulam insinuo, medio ejusdem paternam Augustissimi Domini nostri curam, et solicitudinem in correctione praemissarum difficultatum praestolaturus, maneo

Inclytae Commissionis Caesareo Regiae

Albae Juliae die 10 Martii 1702. Servus obligatissimus
Comes Georgius Bánffi m. p.

Diese durch den Gouverneur Grafen Bánffi ganz im Geheimen dem Grafen von Seeau eingereichte Angabe, diente durchaus nicht zur Entschuldigung, sondern zeigte vielmehr nur die Schwäche des Gouverneurs an, der seine Räthe zur Pflicht und Ordnung anzuhalten nicht wüsste. — Übrigens wurde bey dieser Gelegenheit dem Grafen Seeau eine Art Fiscal-Production mittelst folgenden Rescripts auch anvertraut:

Leopoldus e. c. t. Illustres, Spectabiles, Magnifici, Generosi e. c. t. Postcaquam benigne resolvimus, ut in chara Nobis Transylvania sub Praesidio Caesareo Regii Nostri Commisarii, Spectabilis, ac Magnifici S. R. I. Comitis Joannis Friderici a Seeau, Camerarii Nostri, Camerae Nostrae Aulicae Consiliarii, et Superioris Austriae Officii Salinarii Praefecti, Fidelis Nobis dilecti, assistente uno alterove subjecto capaci e gremio vestri, Commissio eo fine instituatur, ut coram ea variarum possessionum Fiscalium tituli producantur, et examinentur, prouti de intentione hac Nostra praedictus Noster Commissarius vos uberius informabit. Proinde vobis clementissime, et serio mandamus, ut vos Commissionem praefatam omnibus, quorum interest, vel intererit, institutam esse intimare, nec non de Productione, ad terminum certum, et ad id sufficientem partes Productioni huic obnoxias suo debito modo admonere, vel admoneri facere, et certos reddere debeatis, et teneamini. Quibus ita facturis Gratia Nostra Caesareo Regia semper propensi manemus. Datum in Civitate Nostra Viennae Austriae die 24 Mensis Martii A.D. 1702 e.c.t.

Ich führe dieses hier an, weil L. G. in seinem übrigens verdienstvollen Werke: „Az Erdélyi Diae-„ták', és országos végzések' foglalatja. III. Kötet. „Kolo'svárt" es übergangen zu haben scheinet.

Extract

aus der mir Grafen von Seeau
allergnädigst ertheilten Landtags-Instruction.
Dat. Wien den 13 Jenner 1702.

Erstlich: Nachdeme selbiger diese seine Commissions Function sowohl Unserm in der Provinz Siebenbürgen bestellten Gubernio, vermittelst beyliegenden Unserm gnädigsten Intimations Befehls, Kund gethan, als denen auf dem Landtag versambleten Ständen die auch beyliegende Credentionales zugestellt, und die Stände sich darauf in Zeit, und Orth gewöhnlichermassen zusamben eingefunden haben werden, so wird Er Unser Landtags-Commissarius den Ständen zu forderst Unsere Kays. Königl. und Landsfürstliche Gnade und Huld versiechern, und dabey contestieren, dass Wir Uns gnädigst wohl entsinneten, was des jährlichen Militar Subsidii halber das Diploma *) enthalten, und welcher Gestallten sich solcher Enthalt mit Unserer bey Ertheilung sothanen Diplomatis gehabten gnädigsten land-vätterlichen Intention, und Verlangen ganz und gar confirmieren thue; gleichwie aber die einzige, weltkundige schwere, und nachdenckliche Conjuncturen so beschaffen seyen, dass der liebe Frieden, nach welchem Unsere ge-

---

*) Das so genannte Diploma Leopoldinum, de dato Wiennae 14 Dec. 1691, — der Grundstein der neueren Siebenbürgischen Verfassung.

sambt Erb-Königreich, und Länder so lang geseufzet, und Wir zu dessen Erhaltung alles, was in Unserm Vermögen, und Kräften gewest, mit grossen Sorgen, Mühe, Arbeith, und Beschwernus angewendet hatten, sich zwar zu zeigen gescheinet, aus Aemulation aber Frembder Unser Rechtheit, und von Gott verliehenen Praerogativen beneidender Potenzen, und aus Usurpation des jenigen, so Uns von Amtswegen zugehört, und Wir ohne schwehre Rechenschaft gegen Gott, der Welt, und Unsere Posterität nicht ohnvindicierter lassen können, sondern zu behaupten berechtiget, und bemüssiget seyn, wieder supprimiert worden, und dargegen solche Unruhe, und Empörungen entsanden seyn, welche Uns zu einer neuen, und so dispendiosen Kriegs Verfassung, als Wir jemahls eine auszustehen gehabt, gebracht, und verursacht haben, also, und solchenmahls würden die Stände von sebsten leicht begreiffen, dass das tempus pacis, dessen Früchten, und Effecten das oberwehnte Diploma vorstellt, und verspricht, aber leider noch nicht gekhomben, oder bey dem ersten Anblick sogleich wieder verschwunden, und Wir in solche pro publica quiete, et salute aufzuwenden habende Unkosten, und Spesen verfallen, und verwickelt seyn, dass, so ungern es auch geschiehet, und Wir es aus landvätterlicher Commiseration des schon so lange getragenen Lastes, bedauern, die allgemeine Noth, welche kein anderes Gesetz, als die Wohlfart, und Sicherheit der Uns von Gott anvertrauten Länder, und Unterthanen hat, uns zwinge, die zu Bestreitung dessen, was Uns bey so beschaffenen Dingen obliegt, zulängliche Hülffsmittel von Unseren gesambten Erb-Königreichen, Ländern, und Provinzen zu begehren, und abzufordern. Es erhellet solchemnach einserseits satsamb, dass Uns

nichts gewünschter gewest wäre, als sie Stände, wo nicht mit allen Beytrag ad militare aerarium zu verschohnen, doch wenigstens ein solches Quantum an sie zu postulieren, welches der in dem Diplomate abgezielten Summa gleich, oder nicht viel darüber gewest wäre, Anderseits aber liege die Noth am Tag, der Gewalt, so Uns in der Violirung Unserer, und Unsers Hauses Rechten angefüget wird, seye offenbahr, und die Gefährlichkeit, so darunter Unserm gesambten Erb-Königreich, und Landen imminire, leicht zu begreiffen, und vor zu sehen, mithin stelle sich die Unumgänglichkeit dar, dass das Uns von Gott aufgelegte höchste Ambt, Macht, und Gewalt efficaciter operieren, und nichts unterlassen müsse, was die Beschützung Unserer Rechten, Länder, und Unterthanen, und die Verhütung aller Gewaltthätigkeit, wodurch wir beleydigt, und vernachtheilt, und Unsere Unterthanen mit ohnzählichen Calamitäten überzogen, und verunglückt werden khönnten, erfordern thut. Wann nun Unserseits kein Zweifel walte, sie unsere treu-gehorsambste Siebenbürger Stände würden diese nothdringende Angelegenheit nicht allein zu Herzen nemben, sondern aus der so sinceren Eröffnung derselben Unser land-vätterlich gesinntes gnädigstes Gemüth mit treugehorsambster Devotion erkennen, und erwiedern wollen, also belebten Wir des gnädigsten Vertrauen zu ihnen, sie werden sich dem an sie thuenden Postulato nicht entziehen, und treu willfährigst erscheinen, uns vor dieses Jahr a prima Novembris 1701 bis ultimum Octobris 1702 gerechnet, die vorjährige Militärische Summa der 750,000 Gulden reinisch abermahl beyzutragen in Erwegung, dass zwar ein solcher Beytrag dasjenige pro rata beyweiten nicht erreiche, was die ad immensa ansteigende Erfordernus ohn-

vermeidentlich erheischet, Wir aber wollten auch die Uns vorgestellte Patimenti unserer Provinz Siebenbürgen nicht ausser Acht gelassen, sondern eines Theils, dass sie sich auch dermahlen auf das äusserste angreiffen werden, Uns versichert gehalten, und ander Theils die Hoffnung zu Gott haben, es werde sich der Status publicus dermahl einst dahin ergeben, damit Wir der so schweren Kriegs Verfassungen überhoben werden, und Unsere Länder, und Unterthanen das Glück erreichen mögen, die Wirkung eines wahren, und festgestellten Frieden in Ruhe, und Sicherheit zu geniessen, deren, Unseres gnädigsten Intention nach, die Erleichterung des Contributions Lastes, eine der ersten seyn wird, und soll. Die Exempel von Unseren anderen Erb-Landen in ordinari, und extraordinari praestationen, in erleidenden starken Durchzügen, Verschaffung der Etappen, und Vorspann, allerhand Impositen, und dergleichen dem gemeinen Wesen, und Hayl zu Lieb übertragenden oneribus, wird zu mehrerer Bewegung Er Unser Landtags Commissarius von selbst beyzusetzen, und die beweg-und nachdrücklichste persvasiones sowohl in publico, als in privat Behandlungen eines, oder des andern ex Statibus, zu gebrauchen wissen, damit der Effect vollkhommen, und schleinig erreicht, und die postulirende 750,000 Gulden erhalten möchte werden. — Wie dann nachdeme Wir

Anderstens: gnädigst wohl consiedericren, dass der Erfolg sothanen Postulati auf den Willen, und Möglichkeit, so beides bey denen Contribuenten seyn muss, ankhomben thuet, so zweifeln Wir auf vorstehende Remonstrationes, und Diligenzen, an welchen Unser Landtags-Commissarius es seiner seits nicht ermangeln lassen solle, an dem Willen nicht,

würden es auch, wann sich das Werck allein aus einem zeigenden Unwillen, oder Renitenz stecken sollte, nicht dabey bewenden lassen, die Möglichkeit aber dependirt von der Materie, und ihrer Disposition, also, dass, und gleichwie Uns die Kräften unserer Provinz Siebenbürgen nicht unbekannt, und dahero wissend ist, dass wenn ein jeder pro mensura facultatum zu deme, was alle angehet, concurrieret, das Vermögen des ganzen Corporis Provinciae, ejusque Incolarum sich noch wohl dahin erstreckt, das antragende Quantum der 750,000 Gulden, theils, so viel vonnöthen, in Geld mit thunlichen Terminen, und theils, so viel es sich thun lässt, in Naturalibus zu erheben; Nachdeme Uns aber zu Unsern höchsten Missfallen nich ohwisset ist, dass bishero bey dem Siebenbürgischen Contributions Wesen die Justitz sehr laedieret, die Norma, vel Cynosura repartitionis ganz ungleich, und ungerecht gefasst, der arme, und schwächere unterdrückt, und der stärkere, und vornembere eximirt worden ist, zumahlen zu solchem Ende denen Comitaten, und Sedibus in eligendis Deputatis ad Comitia nicht allezeit die Freyheit der Wahl gelassen, sondern vielmehr der grössern, und vornembern, ihre Clienten, und Mercenarii darzu introduciert worden seyn, wodurch denen Potentioribus gelungen ist, nicht allein sich selbsten, sondern auch andere, so sich ihrer Protection ergeben, zu eximieren, oder selbige für sich zu geniessen, worzu noch khombt, dass die Proceres inter Status ausser der von Uns postulierten Summa, starcke Anlagen auf das Volck machen, welche nicht verrechnet werden, und auf einen grossen Theil dessen, so sie Uns nun dem publico zum Besten praestiert, gestiegen seyn, und dieses, umb Ausgaben zu thun, deren Nothwendigkeit

umb so viel weniger zu legitimieren, und einen nicht geringen Argwohn, viel Unterschleif zu geben scheinet, als sie ohne unser gnädigstes Vorwissen, und Willen projectirt, und exequirt worden, ja endlich gar zur Vertheilung unter sich ad proprios, et privatos usus gedeyhen seyn, welchemnach Er Unser Landtags Commissarius zu versicherter Möglichkeit des praestandi, zu dessen Facilitirung, zur Rettung der Unterdrückten, ad dictamen Justitiae distributivae, von welcher die Erhaltung der Provinz, und die Continuation ihres Beytrags pro necessitatibus publicis dependieret, und zur Sublevation in universo, denen Ständen vortragen, und sie versichern wird, dass Wir nicht allein bereits den Anfang gemacht hätten, sondern auch noch ferners gnädigst bedacht wären, sie von der Last der obhabenden Militz in so weit es immer ex ratione Status, et belli, welche wir diessfalls in der Ruhe, und Sicherheit der Provinz bestehend zu seyn erachten, zulassen thut, zu befreyen, nächst diesem aber, und gleich wie Wir bey verlittenen Landtag ihnen Unsern gnädigsten, und ernstlichen Willen schon zu vernehmen gegeben, von ihnen auch darüber, dem Schein nach, sehr willfährige Exhibitiones erhalten haben, dass in re tributaria keine Exemption gestattet, die Facultates, und nicht die Personen, sicuti in oneribus realibus juris est, respective consideriert, und conscribiert, folglich inter Nationes, und Ordines ipsos nicht allein, sondern auch inter Individua collectitia Nationum, et Ordinum eine gleiche Austheilung, und Repartition eingerichtet, und nach derselben fürdershin die Contribuenda eingefordert, wie nicht weniger auf gleichen Fuss juxta proportionem Arithmeticam die Distributio Quartiriorum vor Unsern in Land zu dessen Sicherheit logierte Militz,

nisi quandoque ratio belli obstet, so unter das Judicium Unsers alldar Commendierenden Generalen gehört, angeordnet werden solle, also wird er Unser Landtags Commissarius denen Ständen den bishero ihren Worten, und Erbiethen zuwieder hinterbliebenen Effect vorzuhalten, und sie bey empfindlicher von Uns auss khommender Andung zu ermahnen haben, es sey denen privat Interessen, und effecten nicht mehrern Platz geben, sondern in Aufrichtig, mit ihme Landtags Commissario pflegender Communication, und dessen in Unsern Namben zu thun habender Approbation, den zulänglichsten modum ersinnen, und ergreiffen sollen, durch welchen die Aequalität in Contribuiren erreicht, und darüber ein beständiges Systema aufgerichtet, zugleich vorgemeldtermassen mit Einlogierung der Militz die Gleichheit observieret, und in Derogamen solcher Gleichheit observiert, niemand ob quamvis causam, als immer einem, oder andern zum praetext beyfallen, oder von selbsten enstehen könnte, etwas über, oder nachgesehen, mithin allen abusibus abgeholffen, keinem mehr, oder weniger, als dem andern aufgelegt, und dardurch die Provinz nicht allein in mehrere Kräfften gesetzt, sondern auch ad levius, et diutius ferenda onera habilitieret werde; wie Wir denn ihme Unserm Landtags Commissario gnädigst, und ernstlich mitgeben, diesen Punct mit aller application, und Dexterität dergestalten zu respicieren, damit die in dem Werck von theils der Siebenbürgischen Stände bishero usitirte Subterfugia dermahlen cessieren, das land-verderbliche Übel der Oppression, so bey der bisherigen inaequalitaet in der Anlag der Contribution, und Austheilung der Quartiere, denen niedern, und schwächern inter Nationes, et incolas zum endlichen Ruin gedeyhen muss, aussgetilgt, und dar-

durch die ganze Provinz persvadiert werden möge, dass Uns das Heyl, und die Wohlfahrt aller, und eines jeden in sonderheit angelegen, und unsere gnädigste landvätterliche Intention seye, dass, was pro publico zu leiden ist, einen jeden nach der wahrhaften Proportion seines Eigenthumbs, und Vermögens treffen möge. Und zwar:

Drittens: solle das heurige Praestandum nach einen gleichen Repartitions Fuss, welcher je-und allzeit für eine beständige Mass, und Ordnung in collectandis Tributis gehalten werden khann, abgemessen, doch aber auch, weilen eine solche Normam ausfindig zu machen, Zeit, und Weyl erfordert, indessen ein Provisionale quid ergriffen werde, nach welchem die keinen Anstand leidende Collecta pro alimento, et sustentatione Militis, ihren Fortgang haben, und endlich nach stabilierten Modo Repartitionis aequalis, die Ausgleichung dessen, wo es bey dieser provisionalen Ausgleichung nicht recht gleich zugegangen seyn mag, geschehen kann. Im übrigen khömbt diese Aequalität in puncto Contributionum, et Quartiriorum so ein zu führen, ausser deme, was jeden individuo angehet, hauptsächlich auf die Comitatus, Siculos, Nationem Saxonicam, et loca Fiscalia collectitia an, welche zuforderst unter sich selbsten eine proportionirte exaequation von nöthen, und sodann jeder Theil inter sua Commembra dergleichen auch zu beobachten hat; seines Orths wird Er unser Landtags-Commissarius communi affectu darob seyn, dass jedem von diesen vier Theilen respectu der andern, nicht zuviel, und zuhart geschehen thue; zu dem Ende, und damit man bey rechtstabilierten Repartitions Systemate die Anlag, und Dispensation der Contributionen verlässlich ersehen, und wissen möge, so wird Er Unser Landtags Commissarius de-

nen Stenden, und zwar jedem Comitat, und Sedi in specie an die Hand gehen, damit eine, alle Quartal thuende ordentliche Berechnung der Anlagen in praesentia, et sub Directione eines Unsern von Zeit zu Zeit darzu Deputierten, als eine der wichtigsten Angelegenheiten, ad Exemplum anderer Unserer treugehorsambster Erb-Länder gepflogen, und derentwegen aus einigen Individuis von denen Statibus, Nationibus, et Ordinibus eine Haupt-Commission angestellt, in selbiger diese Berechnung vorgenomben, darauf denen Ständen in pleno vorgetragen, und nach ihrer aller Wissenschaft, und Approbation ad Acta gelegt werden möchte, besonders aber solle Er sich der Sächsischen Nation in soweit sie der Praepotenz der Comitaten vor sich selbsten nicht resistieren könnte, und sodann der Locorum Fiscalium, als Unsern Eigenthumbs, ex officio annemben, und zwar wegen dieser letzteren denen Ständen Unsern gnädigsten Willen dahin eröffnen, dass ihnen ihr Quantum aus der Haupt-Summa der 750,000 Gulden, gleich-billig- und erträglicherweis zugetheilt, und excindiert, die Collecta aber, und Eintreibung sothanen Contingents Unserm Siebenbürgischen Thesaurariat überlassen, und solches gehalten seyn solle, die Gebühr von diesen Örthern in die Contributions Cassa der Provinz tam in natura, quam in pecunia, in gewissen Terminen ab zu führen; Und dieses so viel das heurige Contributions Wesen anbetrifft.

VI.

BRIEFE

des

Grafen Ehrenreich von Seeau

die Rákoczischen Unruhen in Siebenbürgen betreffend.

1703.

Vorwort.

Graf Ehrenreich von Seeau, Bruder des Grafen Johann Friedrich von Seeau, folgte auf Anempfehlung seines Bruders im Amte desselben als siebenbürgischer Ober-Cameral-Director, und langte gegen Ende Julii 1702 in Siebenbürgen an, alwo er bis 1706 verblieb, und sein diesfälliges Amt, auf eigenes Ansuchen, dem Freiherrn Paul von Kleinburg übergab.

Diese, an den damaligen Kabinets-Secretär des Kaisers nach Wien geschriebene Briefe befanden sich einst in der Bücher-Sammlung des Grafen Joseph Wallis, nach dessen Tode aber übergingen sie mittelst der öffentlichen Versteigerung in mein Eigenthum, — und verdienen allerdings die Publicität.

Briefe
des
Grafen Ehenreich von Sceau,
die Rákoczischen Unruhen in Siebenbürgen
betreffend.

1703.

1

Weissenburg den 18 September 1703.

Hochgeehrtester Herr Schwager!
Werthester Herr Bruder!

Weilen ich bereits auf drey an denselben Erlassene, worin den gefährlichen Standt, in welchem wir uns seithero 6 Wochen befinden, nach genügen beschrieben, keine Antwort erhalten, also fange an zu zweifeln, ob demselben meine Schreiben sicher eingelauffen seyen. Alles zu wiederholen würde demselben ab zu lesen viel zu beschwährlich, und mir wegen der bey jetzigen Troublen, und feindlichen Einfällen verdoppelt sich anhäuffender Arbeit, unmöglich fallen. Wir sitzen hier nebst dem Gubernio in einem offenen unhaltbaren Orth, *) und ist der Feind vorgestert abends mit einigen Trouppen nicht weiter, denn 4 Meilen, von hinnen gestanden. Der meiste Theil der Comitatuum Szolnok Interioris,

*) Karlsburg wurde erst später unter Kaiser Karl VI. befestiget.

Doboka, Kolos, Zaránd, und Kővár seyndt schon von Siebenbürgen weggerissen, und in des Feindes Handen, auch die ganze Marmarosch nebst der trefflichen Festung Huszt (allwo die Gvarnison von Thierheimbischen Regiment revoltiert, den Commendanten ermordet, und sich dem Feind nebst der schönsten Artillerie, Munition, und Vorrath ergeben) verlohren, seithero haben sie den Belényescher, und Halmágyer District auch eingenomben, und uns die Communication mit nieder-Ungarn fast völlig gespert. Szatthmár, wo sie eine Veständnuss gehabt, und Gross-Wardein halten sie bloquiret, und weilen kein Wiederstand, spielen sie aller Orthen den Meister. Sie werden über 40,000 Mann gesätzet, so wohl zu glauben, und sich hierwegen nicht zu verwundern, denn alles, was zwischen der Donau, Theiss, Maros, Körös, Pohlen, und Siebenbürgen ligt, bereits aufgestanden, weilen der Rákoczy dem Landmann die Freyheit der Religionen, die exemption a dominio domini terrestris, die Aufhebung der Portionen, und des verhassten Jobbagionatus, oder Leibeigenschaft durch offene Patentes verspricht, entgegen muss jeder District, oder Orth, welcher seine Protection annimbt, oder sich ihme ergiebt, gleich die Waffen ergreiffen, sich mit denen andern conjungiren, und wieder die Angrenzende feindlich agiren, wodurch denn die grosse Macht erwachsen, dass sie in zehen, und mehr unterschiedenen Orthen zugleich angreiffen, und die Leute zu ihrer Parthey zwingen. Das übelste ist, dass man den übrigen, annoch sich treu zeigenden Siebenbürgern nicht trauen darf, denn sie hassen alle Teutsche, und redet man in geheim von nichts, als ihnen den Hals brechen, und das unerträgliche teutsche Joch vom Hals zu schütteln. Die lange Haar, und Hüte getragen, lassen sich auf un-

garisch scheeren, und hat man inner 12 Jahren nicht so viel schwarze Kappen, als jetzt, gesehen. Der Commendierende Herr General Rabutin hat zwar verwichenen Freytag die hart bedrängte Festung Kővár glücklich entsetzt, und die Rebellen davon gejagt, und weiter in Ungarn gestreifft, sie sind aber wie der Drach in der Fabel, hauet man einen Kopf herunter, heben sich wieder neue empor, zerstreit man sie aus einen, so kommen sie in mehreren Orthen zugleich wieder stärker angezogen, auf dieseweis wird gleich von einem fressenden Krebs, und Pestillenz ein District nach den andern, mithin das ganze Land angesteckt, geschiet nicht bald eine Rettung mit Teutschen Volck, so gehet nicht allein Siebenbürgen, sondern auch fast ganz Siebenbürgen verlohren, ja unsere Nachbarn die Türken reden schon, sie wollen sich ins Mittel legen, Fried machen, den Rákoczy aus Siebenbürgen jagen, und dieses vor sich behalten. Indessen lebe hier nebst dem Königl. Gubernio in Sorg, Ängsten, mit Feind aller Orthen umgeben, und muss schon den Ausgang erwarten, meine besten Sachen aber habe nach Hermannstadt in Sicherheit gesendet, alles ist im Land in höchster Confusion sowohl in militaribus, als politicis, Niemand gehorcht, oder halt einige Subordination, der Soldat bekommt hiedurch kein Geld, und wird schwürrig, und insolent, die Strassen sind unsicher, und uns ist der Rückweg verschlossen, keine Hülff ist zu hoffen. Zum meisten aber bedaure die so wohl eingerichtete, jetzt aber wegen gäntzlich verfallenen Commertio, Verheerung des Landes, und Flucht der Einwohner in die Wälder, gäntzlich darnieder liegende einträgliche Cameralia, die desswegen Tag, und Nacht angewendete Sorg, Mühe, Arbeit hieher zu gelangen, auch überstandene, und eingefressene

Wiederwertigkeiten, Verlust, Verfolgung, sambt den Verlust meiner Gesundheit, und vielleicht desswegen etwa nicht erfolgten Dank. u. s. w.

2.

Weissenburg den 20 September 1703.

Wohl-edel gestrenger Herr!
Insonderheit vielgeehrter Herr!

Unsere Lage hier wird vom Tag zu Tag nicht nur bedenklicher, sondern auch höchst gefährlicher. Das Fundament des Übelstandes liegt in der Unbeständigkeit. Die Unterthanen des Fisci stehen auch auf, verlauffen sich in die Wälder, und ins Türkische, oder in die Wallachey; das Vieh wird überall fortgetrieben, niemand bauet an, ein gutes Drittel des Landes ist schon rebellisch, und hat gehuldiget, wer wird nun die Contributiones bestreiten? wovon wird der Soldat, den wir so brauchen, leben? man sucht nichts anderes, alls durch derley Mittel ihn desperat zu machen, und zu bewegen, dass jenes erfolgen wird, was unter Montecuculli beschehen, da die Teutschen bey Clausenburg revoltieret, zu denen Siebenbürger geloffen, welche mit dieser Hülff gedachten General Siebenbürgen zu verlassen gezwungen, wir haben genug Exempel anjetzo an Huszt, und Kövár, da es just also ergangen, wenn nicht der Commendierende Herr General, ohneachtet es ausser seinen Commendo gelegen, nicht noch einen Tag früher kommen wäre. Ja ich getraue mich dreist zu schreiben, was von der Clausenburger Gvarnison geredet wird, die Zeit wird es bald zeigen. Ja ich will sogar noch weiter hinauf gehen, was hat das Politisieren mit dem Diplomate *) genützt? — aus weitläuftigen Pro-

*) Das so genannte Diploma Leopoldinum, de dato Viennae 4 Dec. 1691.

messen sind Compromissen geworden, und die treulosen Siebenbürger verdienen keine Gnaden, haben aber auch wohl das Spiel gemerket, und spielen jetzt mit der Treue pro vice in vicem. Bitte dieses Schreiben nebst den Anlang dem Herrn Molard *) zu zeigen, und vorzutragen, auch wohl aufzubehalten, inmassen vielleicht bevor, und vorsichtig hierinn sehe. Ich wünsche von Gott nichts mehreres, als dass ich mich betrüge, allein es dürffte die Wahrheit zu späht erkennet worden seyn; melius praevenire, quam praeveniri ist ein altes Sprichwort, hätte man den Funken bey Zeiten gelöschet, wäre er in diess verderbliche Feuer niemahls ausgebrochen. Es ist hier weder ein haltbarer Orth, ausser etlichen schwachen Schlösser, noch munition, und genugsames Volck eine so weitläuftige Provinz zu besetzen, vorhanden; — wenn man zu den vielen Pässen (wie es mit Augen gesehen, und die man in Wienn inaccessibel haltet) Schwadron, und Bataillon-weis marchieren muss, was stellt man ins Feld? — lässt man das platte Land ruiniren, dann stirbt man in den Städten Hungers, denn das Magazin von 15,000 Kübel Gedreyd, so ich gemacht, dauert vor die Trouppen kaum 2 Monath. Der innere Feind sagt laut, wir hätten ihn selbst gemacht durch Promessen, und Worte, die nie in Erfüllung gegangen, er wird täglich insolenter, und dabey auch mächtiger. Es ist übrigens dem Lande auch gar nichts zu trauen, denn man hat die Teutschen nie aufrichtig geliebet, und sie nur dann geruffen, wann der Türke sie schon fast ganz auffgefressen, ewig höret man die Zeiten des General Basta vorwerfen, vergiesst aber wie oft Teutsches Blut vor

---

*) Ferdinand Graf von Mollart administrirte nachträglich 1715. das Amt eines Hofkammer-Praesidenten, und war zu jener Zeit ein einflussreicher Mann.

das Land geflossen, — auch schreien sie überall, man habe sie nur wollen unterjochen, nicht aber ihre alten Freyheiten aufrecht halten. — Diess sind Reden, so man wohl erwägen muss, und Vorsicht, und Bedenken verlanget. Alte Leiden, und alter Hass ist wie alter Rost, welchen man nicht so leicht ausrotten kann thun. Man flatiere sich auch nicht in Wienn mit den Türken, denn gar zu gewiss, dass die Französische Faction allda dermahlen die Oberhand gewonnen, sie warten nur auf den Vortheil, tretten nachmahls ins Spiel, denn ihnen ist die Situation der Dinge, —des Volckes Neigung, und Eigenschaft, — der eingewurzelte Hass gegen die Teutsche, — die Viellheit der Nationen, und Religionen, — und unbeständige Neurungs, und Freyheits begierige Gemüth, — die böse angrenzende Nachbarschaft, — die Macht, und Stärke der inneren (hässlichen) Rebellion, — und unsere Schwachheit wohl bekant. — Die Siebenbürgische Historie, und Revolutiones wissend, kann ich nichts gutes Hoffen. Man promittire nichts, was man nicht halten will, — man corrigiere das mit Schärfe ab ovo, was gefehlet worden ist, — lasse sich nicht mehr blenden, und furtsamb machen, und thue das mit Gewalt, was man zu thun berechtiget, timore, non amore muss ein Volck regieret werden, dessen inclination immer bös, und treulos ist, und es trete erst nur dann wieder die Milde, und Clemenz ein, wenn das Volk sich evident gebessert hat, was ich auch wünsche aus gantzer Seele, jedoch erst spätt eintreten wird bey den jetzigen Conjuncturen, denn die Rebellen werden obstinat, und täglich mächtiger, wir werden aber hier immer mehr bedrängt, und durch Feinde, und dessen Falcshheit jämmerlich umgeben. Man mache endlich Ernst, bedenke jedoch die Gewalt der Religionen auf die Gemüther, und fange an

die Sachen in Ungarn nach Recht zu emendiren ohne sich zu derogieren, lasse auch von den ewigen promittiren ab. Fiat justitia ne pereat mundus. — Haec tamen omnia salvo Altiori judicio. — Und diess ist, was treu manend auf dessen Schreiben atworten wolle, so auch Ihro Excellenz Herrn Grafen von Salburg, nebst Recommendation meiner bewussten Angelegenheit, anvertrauet werden kann. Ich halte mich keine Stund auf, sobald ich sicher reisen kann, wann aber diess geschehet? — weiss Gott. Hiemit verbleibe u. s. w.

3.

Weissenburg den 26 September 1703.

Wohledler, Gestrenger Herr!
Insonderheit vielgeehrter Herr!

Weilen der Postilion mit den jüngsten Post-Briefen zwischen Deva, und Ilye angegriffen, folglich in die Marosch gesprenget worden, also seynd dieselbe wahrcsheinlich verlohren gangen, weiss demnach nicht was etwa hierinn enthalten seye. Dieses Gesiendel nistet von Tag zu Tag wegen ermangelnden Wiederstand sich ein, und hat nicht allein die drey Compagnien Bulgarn von Silistie verjaget, sondern auch bey 700 Stück Vieh fortgetrieben. Seithero sie von dem Castell Halmágy (weswegen Herr Herdegen ein grosse Verantwortung sich auf den Hals geladen) sich Meister gemacht, streiffen sie das ganze Gebürg hindurch, und haben derer 300 gestert Frühe Herrn Baron Száva, so mit 120 Pferden eine kleine Stund von Zalathna gestanden, aufheben wollen, also, dass er nach Némethi zu flüchten gezwungen worden. Was nun hierauf vor ein Rumor in gedachte Zalathna, Abrudbánya, und all-

hier entstanden, ist leicht zu glauben; — sie kamen dem Herrn Obristen Costen so stark auf den Hals, dass er zwischen Némethi, und Deva den Herrn Obrislieutenant Ungar nebst seinen Rossen, und denen dahin geflohenen 3 Compagnien Bulgarn zu sich ziehen musste, er hat auch 450 Teutsche Pferde bey sich, und ist willens sie an zu greiffen. Wie übrigens der Stand in Siebenbürgen dermahlen beschaffen, und wie die inaequalität, Ungerecht-und Falschheit nebst der Untreue mehr als niemahls regieret, und demnach nothwendig die Göttliche Rache nach sich ziehet, ist aus meinen früheren Schreiben zu genüge zu ersehen. Wie man sonst die Commission *) zu mortificieren, die Teutsche Cameral Beamten durch viellerley politische Griffe zu delogiren, und zur Desperation zu bringen, ingleichen die Teutsche Militz schwirig und verdächtig zu machen, ja in allen Wegen sich des Teutschen Jochs zu entledigen suchet, wäre zu weitläuftig, hier wieder zu beschreiben, genug ist's, dass man durch äusserliche Zeichen entdecket, was man hier im Schielde führet. Niemand will das geringste zum Publico contribuiren, es ist weder Gehorsam, noch Ernst sie gehorsamb zu machen. Die vier beygeschlossenen Briefe, an denen mir viel gelegen, bitte sicher zu bestellen. Verbleibe übrigens u. s. w.

---

*) D. i. die siebenbürgische deutsche Cameral-Commission, die die Stelle des Thesaurariates vertrat.





